

Mit dem Bachelor in den Beruf

Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz
von Bachelorstudierenden und -absolventen

Kolja Briedis
Christoph Heine
Christiane Konegen-Grenier
Ann-Katrin Schröder



POSITIONEN

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

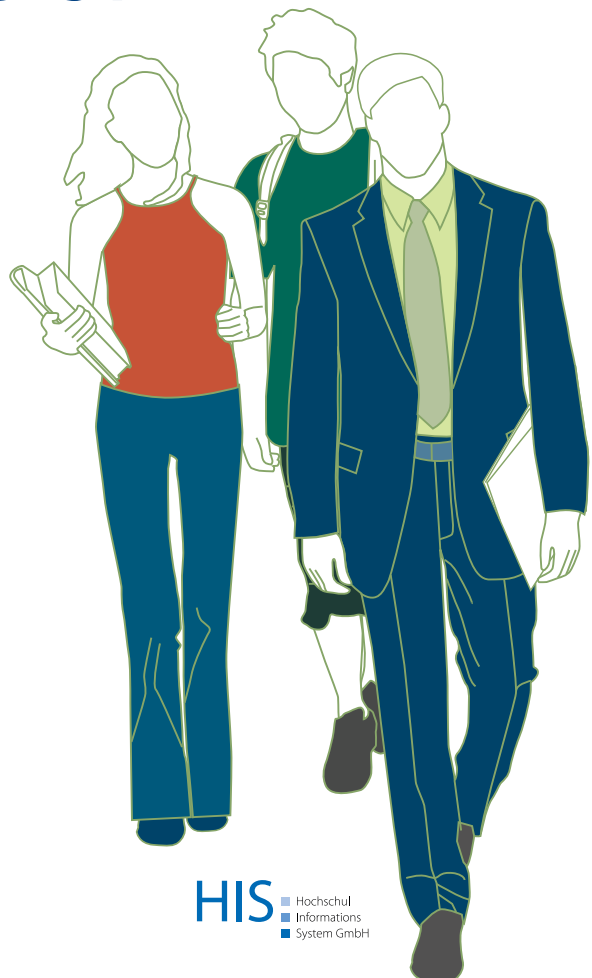


HIS
Hochschul
Informations
System GmbH

Mit dem Bachelor in den Beruf

Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz
von Bachelorstudierenden und -absolventen

Kolja Briedis
Christoph Heine
Christiane Konegen-Grenier
Ann-Katrin Schröder



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



HIS

Hochschul
Informations
System GmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zusammenfassung	6

Christoph Heine, Andreas Woisch, Andreas Ortenburger

Studierende im Fokus

1 Einleitung	25
2 Bewertung des Studiums	26
2.1 Studienqualität	27
2.2 Kenntnisse und Fähigkeiten	29
3 Berufsorientierung des Studiums und Arbeitsmarktübergang	32
3.1 Berufsorientierung und Praxisphasen im Studium	32
3.1.1 Auslandserfahrungen	32
3.1.2 Praktika im Studium	34
3.1.3 Erwerbstätigkeiten im Studium	35
3.1.4 Berufsvorbereitende Maßnahmen der Hochschulen	37
3.1.5 Einschätzung der persönlichen Berufsvorbereitung	40
3.2 Übergang in den Arbeitsmarkt	41
3.2.1 Übergang in ein weiteres Studium	41
3.2.2 Einschätzung der Arbeitsmarktchancen beim Berufseinstieg	46
3.2.3 Unterstützung beim Berufseinstieg durch Arbeitgeber	49

Kolja Briedis, Gesche Brand, Gregor Fabian, Torsten Rehn

Bachelorabsolventen im Fokus

1 Einleitung	53
2 Studienqualität	55
3 Kenntnisse und Fähigkeiten von Bachelorabsolventen	58
4 Auslandsmobilität während des Bachelorstudiums	64
5 Weitere akademische Qualifizierungen	65
6 Vorbereitung auf den Beruf	69
7 Unterstützung beim Berufseinstieg	73
8 Berufsmerkmale	75

Christiane Konegen-Grenier, Beate Placke, Theresa Stangl

Unternehmen im Fokus

1 Grundlagen der Untersuchung	83
1.1 Problemstellung und Ziele der Unternehmensbefragung	83
1.2 Methodisches Vorgehen	84
1.3 Merkmale der Stichproben	85
2 Die zentralen Ergebnisse	86
3 Darstellung der Ergebnisse im Einzelnen	87
3.1 Themenbereich Praxisphasen	87
3.1.1 Praktika	87
3.2 Themenbereich Studium	89
3.2.1 Kenntnisse und Fähigkeiten	89
3.2.2 Auslandserfahrungen	95
3.2.3 Studienqualität	96
3.3 Übergang in den Arbeitsmarkt	98
3.3.1 Stand der Beschäftigung	98
3.3.2 Einstiegspositionen und Einstiegsgehälter	102
3.3.3 Einarbeitung im Unternehmen	104
3.4 Erfahrungswerte zur Karriereentwicklung	106
3.4.1 Auswahlkriterien für Fach- und Führungspositionen	106
3.4.2 Karrierepositionen von Bachelorabsolventen	108
3.4.3 Gehaltsentwicklung bei Bachelorabsolventen	110
3.4.4 Weiterbildungsangebote (Masterstudium)	111
Fazit	115
Tabellenanhang	117
Studierendenbefragung	118
Absolventenbefragung	132
Unternehmensbefragung	148
Literatur	158
Ansprechpartner	160
Impressum	161

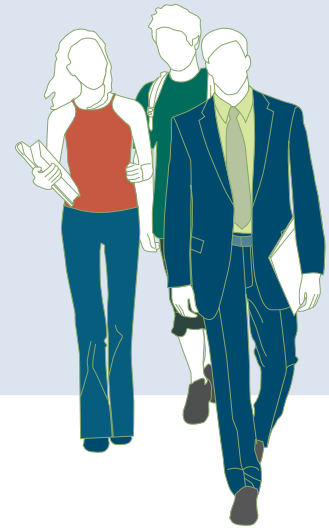
Vorwort

Sprung ins kalte Wasser?

Es wird viel über Bachelorstudierende und -absolventen und ihre zukünftigen Arbeitgeber gesprochen und geschrieben; sie selbst kommen jedoch selten gemeinsam zu Wort. Dabei verunsichert die öffentliche Debatte alle Beteiligten, denn es gibt – angesichts noch relativ geringer Absolventenzahlen – erst wenig Erfahrung mit dem neuen Abschluss auf dem Arbeitsmarkt. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung hat daher der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gemeinsam mit dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover, einen Bericht erarbeitet, der die Arbeitsmarktbefähigung, die aktuelle Arbeitsmarktsituation und die Perspektiven von Bachelorstudierenden und -absolventen beleuchtet. Welche Erfahrungen haben Bachelorstudierende in ihrem Studium und Absolventen beim Eintritt in das Berufsleben gemacht? Wie gehen die Unternehmen mit dem neuen Abschluss um? Diese Leitfragen standen im Mittelpunkt der gemeinsamen Studie.

Die wichtigsten Ergebnisse können den öffentlichen Debatten über Wert und Perspektiven der Bachelorstudiengänge und -abschlüsse hoffentlich etwas von ihren Aufregungen nehmen. Sie zeigen nämlich: Statt Paradigmenwechsel herrscht Kontinuität. Die Einschätzungen der Stärken und Schwächen von Studiengängen und der beruflichen Erwartungshaltungen und Perspektiven von Studierenden und Absolventen unterscheiden sich nur marginal zwischen Studierenden mit Bachelorabschluss und solchen traditioneller Studiengänge. Weder haben die neuen Studienstrukturen die Schwächen der alten grundlegend beseitigt, noch sind dramatische Fehlentwicklungen hinzugekommen. In den neuen und alten Strukturen gilt gleichermaßen: Die Unterschiede manifestieren sich vor allem in Fächerkulturen und zwischen den Hochschultypen Fachhochschule und Universität. Die zweite Erkenntnis: Die Einschätzungen der Qualität der Bachelorausbildung fallen dort deutlich negativer aus, wo noch keine Erfahrung mit den neuen Abschlüssen gemacht wurden. Dies gilt für Studierende, Absolventen und Unternehmen gleichermaßen.

Diese Erkenntnisse ergeben sich aus einer Befragung von Bachelorstudierenden und einer Vergleichsstichprobe mit Studierenden traditioneller Studiengänge (HIS), einer Bachelorabsolventen-Befragung (HIS) und einer Unternehmensbefragung (IW), die wir 2010 durchgeführt haben. Die konkreten Fragestellungen an die jeweiligen Zielgruppen wurden dabei so weit wie möglich aufeinander abgestimmt, damit die drei Teilbefragungen sich komplementär zu einem Gesamtbild der aktuellen Situation, der Qualität und der Akzeptanz des Bachelorabschlusses und dem geplanten oder bereits vollzogenen Übergangsverhalten der Absolventen in den Arbeitsmarkt oder ein weiteres (Master-)Studium ergänzen. Da Bachelor- und Masterabsolventen



mehrheitlich in Unternehmen tätig sind, liegt der Fokus bei der Arbeitgeberbefragung auf der Privatwirtschaft; eine Untersuchung des öffentlichen Sektors bleibt weiterhin eine Herausforderung.

Als die ersten Bachelorpioniere 2002/2003 auf den Arbeitsmarkt kamen, hieß es damals, sie sprängen „im Dunkeln ins kalte Wasser“. Der Dank des Projektteams gilt deshalb allen Studierenden, Bachelorabsolventen und Unternehmensvertretern, die sich Zeit für unsere Befragungen genommen und damit dazu beigetragen haben, ein Schlaglicht auf die aktuelle Arbeitsmarktbefähigung, die Arbeitsmarktakzeptanz und Karriereperspektiven von Bachelorstudierenden und -absolventen zu werfen. In diesem Sinne soll die Studie auch einen Beitrag zur Versachlichung der Debatte leisten, Meinungen durch Fakten ersetzen und den Bachelor am Arbeitsmarkt so zeigen, wie er nun einmal wirklich ist.



Volker Meyer-Guckel
Stellvertretender Generalsekretär
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft



Hans-Peter Klös
Geschäftsführer
Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Edith Braun
Wissenschaftliche Leiterin
Hochschul-Informationssystem GmbH

Zusammenfassung

Schlaglicht auf die Qualität des Bachelorstudiums

Studienqualität und Studienorganisation

Trotz überwiegend positiver Urteile über die Studienqualität sind die Schwächen der traditionellen Studiengänge in den neuen Studiengängen oft erhalten geblieben.



Ergebnisse Studierendenbefragung

Die Einschätzungen zur Studienqualität sind insbesondere mit Blick auf die verschiedenen Hochschularten interessant. Der Praxisbezug des Studiums wird an Fachhochschulen sowohl in den Bachelor- als auch in den traditionellen Studiengängen besser eingeschätzt als an den Universitäten; für den Forschungsbezug ist es umgekehrt. Den Aufbau des Studiums beurteilen die Bachelorstudierenden tendenziell weniger positiv als Studierende traditioneller Studiengänge. Mit der didaktischen Qualität der Lehre sind Bachelorstudierende beider Hochschularten generell etwas zufriedener als Studierende in den traditionellen Studiengängen. Das Niveau der Lehrveranstaltungen wird insgesamt recht positiv eingeschätzt (siehe Seite 27f.). Im Hinblick auf die Einübung beruflich-professionellen Handelns ist das Urteil der Studierenden an Fachhochschulen positiver als an Universitäten. An Fachhochschulen wird dieser Aspekt von Bachelorstudierenden etwas besser beurteilt als in den traditionellen Studiengängen (37 vs. 34 Prozent), an Universitäten fällt das Urteil in den traditionellen Studiengängen etwas besser aus als in den neuen Studiengängen (20 vs. 17 Prozent).



Ergebnisse Bachelorabsolventen-Befragung

Bei deutlichen Unterschieden innerhalb der Fächergruppen bewerten die Fachhochschulabsolventen die Studienorganisation mit 57 Prozent häufiger als (sehr) gut als die Universitätsabsolventen (49 Prozent). Die wissenschaftliche Qualität der Lehre wird dagegen von Bachelorabsolventen der Universitäten besser beurteilt als von ihren Fachhochschulkollegen. Die besten Werte erhalten hier die Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten, unterdurchschnittlich schneiden die Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen ab. Den fachlichen Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden beurteilen die Bachelorabsolventen von Fachhochschulen deutlich besser als die Universitätsabsolventen. Besonders gute Noten geben die FH-Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und am schlechtesten urteilen die universitären Wirtschaftswissenschaftler.

Von allen abgefragten Studienmerkmalen fällt die Zustimmung in Bezug auf eine „gute inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen“ trotz der Modularisierung



der Bachelorstudiengänge am geringsten aus. Insgesamt wird deutlich, dass die Urteile über die Gestaltung der neuen Studiengänge keine wesentlichen Veränderungen gegenüber den traditionellen Studiengängen erfahren haben. Viele der bisherigen Stärken, aber auch Schwächen der traditionellen Studiengänge sind im neuen System erhalten geblieben. Gleichwohl hat sich das Urteil über die Studienqualität in den vergangenen Jahren stetig verbessert (siehe Seite 55 ff.).

Ergebnisse Unternehmensbefragung

Trotz der mehrheitlich zufriedenstellenden Leistungsbeurteilung der Bachelorabsolventen sieht die große Mehrheit der Personalverantwortlichen in Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, generell Nachbesserungsbedarf bei den Bachelorstudiengängen. Am häufigsten wünschen sich die Unternehmen einen höheren Praxisbezug der Lehrinhalte (76 Prozent), gefolgt von dem Wunsch nach einer besseren Vermittlung sozialer und kommunikativer Kompetenzen sowie längerer Praxisphasen in den Studiengängen. Die Hälfte der Personaler sieht Verbesserungsbedarf in der allgemeinen Studienorganisation und etwa zwei Fünftel erwarten eine bessere Vermittlung theoretischen Fachwissens und eine bessere Einbindung von Auslandsaufenthalten in das Studium (siehe Seite 96 f.).



Im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten

Überfachliche Kompetenzen werden in hohem Maße als wichtig für den Beruf angesehen, sind aber auch in den neuen Studienstrukturen noch nicht hinreichend entwickelt.

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Die Studierenden sollten die Bedeutung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre voraussichtliche berufliche Tätigkeit einschätzen und die Förderung dieser Kompetenzen im Studium bewerten. Insgesamt besteht eine große Diskrepanz zwischen der eingeschätzten Wichtigkeit und der bislang erfahrenen Förderung berufsrelevanter Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Studierenden beider Hochschularten und beider Abschlussziele (Bachelor und traditionelle Studiengänge) halten sowohl spezielles Fachwissen als auch breites Grundlagenwissen, methodische und soziale Kompetenzen, fächerübergreifendes Denken sowie Organisationsfähigkeit und Präsentationskompetenzen für wichtig im Hinblick auf ihren geplanten Beruf. Trotz der zunehmenden Internationalisierung der Arbeitsmärkte werden Fremdsprachen seltener als wichtig für den Beruf erachtet. Die Beurteilung, in welchem Maße die für wichtig erachteten Fähigkeiten bislang im Studium gefördert wurden, variiert stark innerhalb der Fachrichtungen. Spezielles Fachwissen sehen die Uni-Studierenden der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowohl in den



traditionellen als auch in Bachelorstudiengängen am besten gefördert. Die Förderung breiten Grundlagenwissens wird über alle Fächergruppen, Hochschularten und Abschlussarten hinweg positiv bewertet. Die moderate Bewertung der Förderung methodischer Kompetenzen zeigt kaum Unterschiede zwischen Bachelor- und traditionellen Studiengängen. Insbesondere die Universitätsstudierenden sehen ihre Sozialkompetenzen seltener gefördert, während Bachelorstudierende ein etwas besseres Urteil über die Vermittlung von (Selbst-)Organisationsfähigkeit abgeben als Studierende traditioneller Studiengänge (siehe Seite 30 ff.).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Die Bachelorabsolventen wurden gebeten, ihr Kompetenzniveau zum Zeitpunkt des Studienabschlusses einzuschätzen und anzugeben, wie wichtig diese Fähigkeiten im Berufsleben sind. Insgesamt schätzen die Absolventen ihre Kompetenzen verhalten, aber tendenziell gut ein. Etwa die Hälfte aller Bachelorabsolventen attestiert sich fachspezifische Kenntnisse in (eher) hohem Maße und nur jeder Sechste schätzt sein Fachwissen (eher) gering ein. Drei Viertel der Absolventen bewerten ihre methodischen Fähigkeiten positiv, wobei die Urteile von Universitätsabsolventen besser ausfallen als die ihrer Fachhochschulkollegen. Hinsichtlich sozialer Kompetenzen sehen sich die Bachelorabsolventen eher auf mittlerem Niveau; hierin unterscheiden sie sich nicht von Absolventen traditioneller Studiengänge. Zwei Drittel (FH) und knapp drei Viertel (Uni) der Befragten beurteilen ihre Selbstorganisationsfähigkeit positiv. Lediglich ein gutes Drittel (FH) bzw. 45 Prozent (Uni) der Befragten verfügt eigenen Einschätzungen nach über ein hohes Maß an Fremdsprachenkompetenz. Beim Übergang ins Berufsleben sehen sich die Bachelorabsolventen insgesamt einem hohen Anforderungsniveau gegenüber. So übersteigen etwa die berichteten Anforderungen an spezielles Fachwissen und an methodische Fähigkeiten das eigene Kompetenzniveau; dieses Ergebnis gilt jedoch auch für die Absolventen traditioneller Studiengänge früherer Jahrgänge. Noch größer ist das Defizit im Bereich der Sozial- und Selbstorganisationskompetenz. Fremdsprachenkenntnisse sind für die berufliche Tätigkeit der Universitätsabsolventen wichtiger als für Fachhochschulabsolventen; sie werden vor allem in den Wirtschaftswissenschaften und den MINT-Fächern gefordert (siehe Seite 59 ff.).



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Die befragten Personalverantwortlichen haben die Bedeutung verschiedener Kompetenzen für die Tätigkeit im Unternehmen mit den vorhandenen Qualifikationen von Bachelorabsolventen abgeglichen. Die größte Bedeutung schreiben die Arbeitgeber den Fähigkeiten zu, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten und vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden. Rund zwei Drittel der Unternehmen halten diese Kompetenzen für sehr wichtig. Ungefähr die Hälfte der Unternehmen findet, breites Grundlagenwissen sowie analytische Fähigkeiten und die Kompetenz, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen, sehr wichtig. Eine deutlich untergeordnete Rolle spielen spezielles Fachwissen und die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden, da der persönlichen Leistungsbereitschaft sowie sozialen und anderen überfachlichen Kompetenzen eine viel größere Bedeutung zukommt. Zudem werden in vielen Unternehmen neue Mitarbeiter unabhängig von ihrem akademischen Abschluss fach- bzw. unternehmensspezifisch geschult.

Die als sehr wichtig erachtete Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten, ist für vier von fünf Unternehmen bei den Bachelorabsolventen zufriedenstellend

bis gut ausgeprägt. Ähnlich beurteilen zwei Drittel der Unternehmen die von ihnen ebenfalls als sehr wichtig eingestufte Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden. Rund 70 Prozent der Unternehmen sehen die Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen, sowie das vorhandene Grundlagenwissen bei den Bachelorabsolventen zufriedenstellend bis gut ausgeprägt.

Insgesamt fallen die Bewertungen der Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gemacht haben, positiver aus als die Vermutungen derjenigen Unternehmen, die bislang noch keine Bachelors eingestellt haben. Am höchsten ist die Zufriedenheit der Unternehmen mit den dual ausgebildeten Bachelorabsolventen (siehe Seite 89 ff.).

Auslandsmobilität

Die internationale Mobilität steigt aufgrund der kürzeren Studienzeiten im Bachelorstudium nicht an; Auslandsaufenthalte finden verstärkt nach dem Bachelorabschluss statt.

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Ein Blick auf die Auslandsmobilität von Studierenden zeigt, dass Bachelorstudierende deutlich seltener ins Ausland gegangen sind als Studierende der traditionellen Studiengänge. Zwischen zwei und fünf Prozent der Bachelorstudierenden (Uni und FH) haben sich bereits studienbezogen im Ausland aufgehalten (für ein Studium, ein Praktikum, einen Sprachkurs oder einen sonstigen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, Mehrfachnennungen waren möglich). In den traditionellen Studiengängen sind dies zwischen einem und 13 Prozent (FH) bzw. vier und 13 Prozent (Uni). Ein Großteil der Bachelorstudierenden (23 Prozent an Fachhochschulen und 35 Prozent an Unis) plant jedoch für den weiteren Verlauf des Studiums (im Bachelor- oder anschließenden Masterstudium) einen Auslandsaufenthalt (siehe Seite 32 ff.).



Studierende der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten (24 Prozent in den traditionellen und neun Prozent in den Bachelorstudiengängen) absolvieren überdurchschnittlich häufig ein Auslandsstudium (siehe Seite 32 f.). Befragt nach Verbesserungswünschen für ihr Studium nennen viele Studierende (38 Prozent FH-Bachelor, 42 Prozent traditionelle Studierende FH, 53 Prozent Uni-Bachelor, 43 Prozent traditionelle Studierende Uni) die Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug ein Auslandssemester absolvieren zu können (siehe Seite 38 ff.).

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Knapp 30 Prozent aller Bachelors (29 Prozent Uni- und 28 Prozent FH-Absolventen) haben während ihres Studiums Auslandserfahrungen gesammelt. Dies gilt insbesondere für die Wirtschaftswissenschaften sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften beider Hochschularten; in diesen Fachrichtungen hat fast jeder Zweite einen Auslandsaufenthalt absolviert. Im Vergleich mit den Absolventen traditioneller Studiengänge sind die Auslandsquoten der Universitätsbachelor etwas niedriger (29 zu 39 Prozent), bei den Fachhochschulen liegen sie aber auf dem gleichen Niveau. Angesichts der kürzeren Studienzeiten in den Bachelorstudiengängen ist die Auslandsquote dort insgesamt vergleichsweise hoch. Absolventen der Wirtschaftswissenschaften sowie der Sprach- und Kulturwissenschaften sind



am häufigsten ins Ausland gegangen. Während 19 Prozent der Uni-Bachelors ein Auslandsstudium absolviert haben, entscheiden sich FH-Bachelors oftmals auch für ein Auslandspraktikum (siehe Seite 64 ff.).



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

In Auslandssemestern sehen die Unternehmen eine gute Möglichkeit, die Fähigkeit zu internationaler und interkultureller Zusammenarbeit auszubauen. So sind zwei Fünftel der befragten Unternehmen der Ansicht, dass die Einbindung von Auslandsaufenthalten in das Bachelorstudium optimiert werden müsse. Gute Englischkenntnisse gelten inzwischen als unabdingbar und weitere Fremdsprachenkenntnisse sind gerne gesehene Zusatzqualifikationen (siehe Seite 95 f.).

Schlaglicht auf die Berufsorientierung des Studiums

Praxisbezug und Praktika

Praxisbezug der Lehre und Zeit für Praktika finden in den Curricula nicht genügend Raum. Unternehmen wünschen sich noch mehr Praxisanteile im Studium.



Ergebnisse der Studierendenbefragung

Gut jeder fünfte Bachelorstudierende (22 Prozent FH und 23 Prozent Uni) hat in seinem bisherigen Studium ein freiwilliges Praktikum absolviert; der Anteil der Fachhochschulstudierenden traditioneller Studiengänge liegt ebenfalls bei 22 Prozent, bei Studierenden traditioneller Universitätsstudiengänge sind es 33 Prozent. Studierende der Wirtschaftswissenschaften und der Sprach- und Kulturwissenschaften haben überdurchschnittlich häufig ein Praktikum absolviert, während die Studierenden traditioneller Studiengänge der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften diese Möglichkeit eher selten wahrnahmen. Die angehenden Bachelor-Ingenieure an Fachhochschulen haben häufiger praktische Erfahrung gesammelt als ihre Kommilitonen an den Universitäten. Als Orientierungsmöglichkeit für die eigenen Berufsziele beurteilt eine große Mehrheit der Studierenden Praktika positiv, in den traditionellen Studiengängen in höherem Maße als in den Bachelorstudiengängen (siehe Seite 34). Gleichzeitig wird die Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug ein Praktikum absolvieren zu können, unter Bachelorstudierenden deutlich kritischer eingeschätzt als von den Studierenden traditioneller Studiengänge (siehe Seite 40).

Verbesserungswünsche der Studierenden hinsichtlich der Berufsorientierung des Studiums zielen in hohem Maße auf den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen: Während das Desiderat in den Universitätsstudiengängen im Zuge des Bologna-Prozesses zumindest leicht zurückgegangen ist (71 Prozent der traditionellen Studierenden und 68 Prozent der Uni-Bachelors wünschen sich mehr Praxisbezug), scheint der Praxisbezug an den Fachhochschulen durch die Umstellung auf die neuen Studienabschlüsse annähernd gleich geblieben zu sein: 54 Prozent der FH-Studierenden traditioneller Studiengänge und 55 Prozent der FH-Bachelors sehen hier Verbesserungsbedarf (siehe Seite 38 f.).

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung



Ein Großteil der Bachelorabsolventen des Jahrgangs 2009 hat im Studium berufspraktische Erfahrungen durch Praktika oder Praxissemester sammeln können. Die überwiegende Mehrheit der Absolventen beider Hochschularten hat ein oder mehrere Praktika absolviert; lediglich zwölf Prozent der Uni- und drei Prozent der FH-Absolventen gaben an, kein Praktikum gemacht zu haben. Besonders hoch ist dieser Anteil unter den Sprach- und Kulturwissenschaftlern an Fachhochschulen sowie den Wirtschaftswissenschaftlern und den Absolventen der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften der Universitäten (siehe Seite 71 f.). Fachhochschulabsolventen sammeln ihre Praxiserfahrungen meist im Rahmen von Praxissemestern, die an den Universitäten eher die Ausnahme sind.

Die befragten Fachhochschulabsolventen bewerten den Praxisbezug ihres Studiums positiver als die Universitätsabsolventen; die Urteile zu einzelnen Aspekten des Praxisbezugs fallen jedoch insgesamt selten gut aus. Lediglich die Aktualität der Praxisanforderungen und die Verknüpfung theoretischer und praktischer Elemente im Studium erhalten von der Mehrheit (zwei Drittel) der FH-Bachelorabsolventen gute Bewertungen. Ihre Kommilitonen an Universitäten beurteilen diese Aspekte schlechter, wobei an beiden Hochschularten deutliche Unterschiede in den Fachrichtungen bestehen.

Die Aufbereitung studienbegleitender Praxisphasen wird insgesamt eher als schlecht angesehen; lediglich ein gutes Drittel der FH-Bachelors und nur knapp ein Fünftel der Uni-Bachelors stellen ihren Hochschulen hierzu gute Noten aus. Überdurchschnittlich positiv werten hier die Absolventen der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beider Hochschularten. Ähnlich kritisch wie die Aufbereitung studienbegleitender Praxisphasen sehen die Bachelorabsolventen die fach- bzw. berufsbezogene Einübung von Fremdsprachen. Mit Blick auf die Einübung beruflich-professionellen Handelns im Studium fallen die Urteile der Uni-Bachelorabsolventen durchgängig schlechter aus als die Einschätzungen ihrer Fachhochschulkollegen (16 Prozent zu 34 Prozent positive Einschätzungen zu diesem Studienmerkmal [siehe Seite 70 ff.]).

Ergebnisse der Unternehmensbefragung



In den Telefoninterviews ging die Mehrheit der Gesprächspartner in unterschiedlichen Kontexten auf den Praxisbezug des Studiums ein. Bei den meisten Bachelorabsolventen, die kein duales Studium absolviert haben, nimmt ein Großteil der Gesprächspartner den fehlenden Praxisbezug als problematisch wahr. Dadurch sehen einige Personaler die Bachelorabsolventen gegenüber Master- oder Diplomabsolventen in der Bewerbungssituation im Nachteil, da die Diplom- und Masterabsolventen ihr größeres Erfahrungswissen in das Lösen von Aufgaben einbringen könnten und durch die im Praktikum erworbenen Kontakte mit der Berufspraxis im Auftreten souveräner seien. Bei der Gesamteinschätzung der Bologna-Reform werden die zu kurzen Praxisphasen von vielen Interviewpartnern als das größte Defizit wahrgenommen. Drei Viertel der online befragten Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, sehen hier ebenfalls einen deutlichen Nachbesserungsbedarf in den Bachelorstudiengängen (siehe Seite 88 f.). Am häufigsten wünschen sich die online befragten Unternehmen einen größeren Praxisbezug der Lehrinhalte (76 Prozent der Unternehmen, die Verbesserungsbedarf am Bologna-Prozess reklamieren [siehe Seite 79]).

Erwerbstätigkeit während des Studiums

Bei einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium ist die Aneignung von studienbezogenen Praxiserfahrungen nur eines von vielen Motiven.



Ergebnisse der Studierendenbefragung

Unabhängig von der Hochschul- und Abschlussart war oder ist der überwiegende Teil der Studierenden während des bisherigen Studiums erwerbstätig. In den Bachelorstudiengängen waren oder sind 78 Prozent der Fachhochschul- und 67 Prozent der Universitätsstudierenden (zumindest gelegentlich) neben dem Studium erwerbstätig; in den traditionellen Studiengängen sind es mit 82 Prozent (FH) und 81 Prozent (Uni) noch mehr. Finanzielle Gründe werden am häufigsten als Motiv genannt, daneben spielen aber auch Arbeitsmarktüberlegungen und der Wunsch, studienbezogenes Fachwissen in der Praxis anzuwenden, eine Rolle. Das Ziel, im Rahmen einer studentischen Erwerbstätigkeit Studieninhalte praktisch anzuwenden, haben bei den Bachelorstudierenden 35 Prozent (FH) bzw. 27 Prozent (Uni), bei den Studierenden traditioneller Studiengänge sind es mit 31 Prozent (FH) bzw. 26 Prozent (Uni) etwas weniger. Insgesamt zeigt sich eine Differenz zwischen den Hochschularten: Die explizit praxis- und berufsbezogenen Gründe für die Aufnahme einer studentischen Erwerbstätigkeit werden von Fachhochschulstudierenden beider Abschlussarten häufiger genannt als von ihren Kommilitonen an Universitäten (siehe Seite 30 ff.).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Die Mehrheit der Absolventen beider Hochschularten war während des Studiums erwerbstätig. Rund die Hälfte der Jobs weist eine fachliche Nähe zum Studium auf. Lediglich jeder sechste Absolvent hat während des Studiums nicht gearbeitet. 39 Prozent der Fachhochschul- und 34 Prozent der Universitätsabsolventen war während des gesamten Studiums erwerbstätig. Rund 30 Prozent haben während eines Teils des Studiums nebenher gearbeitet (siehe Seite 71 f.).

Einschätzung der persönlichen Berufsvorbereitung

Fachhochschulstudierende und -absolventen fühlen sich besser auf den Beruf vorbereitet als ihre Kommilitonen an Universitäten.



Ergebnisse der Studierendenbefragung

Studierende an Fachhochschulen, die sich traditionell eher an der beruflichen Praxis ausrichten, fühlen sich durch ihr Studium generell besser auf den Beruf vorbereitet als ihre Kommilitonen an Universitäten. Dieses Ergebnis gilt sowohl für Bachelorstudierende (FH-Bachelorstudierende: 40 Prozent, Uni-Bachelors: 20 Prozent) als auch für die traditionellen Studiengänge (FH: 40 Prozent, Uni: 29 Prozent).

Unabhängig von der Abschlussart fühlen sich Studierende der Ingenieurwissenschaften und der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften gut auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet. Besonders positive Urteile über die Berufsvorbereitung durch das Studium geben die Bachelorstudierenden in Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und in den FH-Ingenieurwissenschaften mit traditionellen

Abschlüssen. Unterdurchschnittlich bewerten die Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten – unabhängig von der Abschlussart – die Berufsvorbereitung durch das eigene Studium (siehe Seite 40 f.).

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Inwiefern das abgeschlossene Studium auf den (angestrebten) Beruf vorbereitet, beurteilten die Bachelorabsolventen je nach Hochschulart unterschiedlich. Mit 42 Prozent schätzen mehr als doppelt so viele FH-Bachelors die Vorbereitung auf den Beruf durch das Studium als sehr gut oder gut wie Uni-Bachelors, von denen nur jeder fünfte seinem eigenen Studium gute Noten gibt. Zwischen den einzelnen Fächergruppen gibt es jedoch deutlich Unterschiede: Die FH-Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften bewerten die Berufsvorbereitung durch ihr Studium mit Abstand am besten; die schlechtesten Urteile fällen die Bachelorabsolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften an den Unis.



Berufsorientierende und berufsvorbereitende Maßnahmen der Hochschule

Studierende wünschen sich mehr Hochschulinitiativen zur Einbindung von Unternehmen in die Lehre und Absolventen bewerten die Transferhilfen beim Berufseinstieg eher mäßig.

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Studierende nehmen das Angebot, Lehrveranstaltungen von Dozenten aus der Praxis zu besuchen, häufig in Anspruch, wobei dies an Fachhochschulen in höherem Maße geschieht als an Unis: 65 Prozent der FH-Bachelors und 73 Prozent der traditionellen Studierenden an Fachhochschulen haben solche Veranstaltungen besucht. An den Universitäten sind es 38 Prozent in den Bachelor- und 58 Prozent in den traditionellen Studiengängen. Studienbegleitende Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen werden unabhängig von der Art des Abschlusses an Fachhochschulen häufiger genutzt als an Universitäten (42 Prozent FH-Bachelors, 33 Prozent Uni-Bachelors). Unterschiede zwischen den Abschlussarten zeigen sich hingegen nicht. Ebenfalls deutlich häufiger als an Universitäten werden an Fachhochschulen Kontakte zu Unternehmen vermittelt, etwa für Abschlussarbeiten oder Praktika: Ein Viertel der FH-Bachelors hat dieses Angebot bislang im Studium genutzt, an den Universitäten ist es knapp jeder zehnte. In den traditionellen Studiengängen ist der Anteil der FH-Studierenden mit 31 Prozent am höchsten (siehe Seite 37 f.).



Diejenigen Studierenden, die berufsvorbereitende Angebote ihrer Hochschule genutzt haben, bewerten diese überwiegend positiv. Verbesserungswünsche beziehen sich in hohem Maße auf den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen, an Universitäten stärker als an Fachhochschulen.

Gut jeder zweite Studierende wünscht sich – unabhängig von der Hochschul- und Abschlussart – eine bessere Einbindung von Unternehmen oder anderen externen Partnern in gemeinsame Projekte. Ein wichtiger Verbesserungswunsch insbesondere der Bachelorstudierenden ist die Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug ein Praktikum absolvieren zu können. Dafür äußern sie seltener Verbesserungswünsche bei studienbegleitenden Angeboten zum Erwerb überfachlicher Qualifikationen (siehe Seite 38).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Die Absolventenbefragung stellt die Bewertung der Transferhilfen von Hochschulen, die den konkreten Berufseinstieg fördern, in den Fokus. Insgesamt beurteilen nur 23 Prozent der FH-Bachelorabsolventen und 14 Prozent ihrer Uni-Kommilitonen die Unterstützung bei der Stellensuche bzw. beim Berufseinstieg durch die Hochschule als positiv. Am besten fallen die Urteile in den MINT-Fächern an Fachhochschulen aus. Die Angebote berufsorientierender Veranstaltungen werden insgesamt deutlich besser eingeschätzt, wobei wiederum die Urteile der FH-Bachelors besser ausfallen als diejenigen der Uni-Absolventen (35 Prozent der FH-Bachelors bewerten die Angebote sehr gut bis gut, dagegen nur 27 Prozent der Uni-Absolventen). Die besten Noten vergeben hierfür die MINT-Absolventen von Fachhochschulen, die schlechtesten die Sprach- und Kulturwissenschaftler von Fachhochschulen. Lediglich 26 Prozent aller Bachelorabsolventen bewerten die individuelle Studien- und Berufsberatung rückblickend positiv.

Die insgesamt mäßigen Urteile über die Transferhilfen der Hochschulen beim Berufseinstieg sind jedoch schon vor der Einführung der neuen Studienstruktur zu beobachten gewesen (siehe Seite 73 ff.).

Schlaglicht auf den Übergang in den Arbeitsmarkt

Einschätzung der Arbeitsmarktchancen

Bachelorstudierende bewerten die Chancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung generell besser als Studierende der traditionellen Studiengänge, die ein deutlich kritischeres Bild vom Bachelorabschluss haben.



Ergebnisse der Studierendenbefragung

Die Arbeitsmarktchancen der Bachelorabsolventen werden je nach Abschlussart unterschiedlich bewertet. Unabhängig vom Abschluss zeigt sich aber auch, dass FH-Studierende positivere Arbeitsmarkterwartungen mit dem Bachelorabschluss verbinden als ihre Kommilitonen an Universitäten. Überdurchschnittlich positiv fällt das Urteil der angehenden FH-Bachelors in den Ingenieurwissenschaften (57 Prozent) und in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften (65 Prozent) aus. An den Unis sind es ebenfalls die Bachelor-Ingenieure (46 Prozent) und die Bachelorstudierenden der Wirtschaftswissenschaften, die überdurchschnittlich gute Chancen für ihren Abschluss sehen. Dagegen glaubt insgesamt nur knapp jeder fünfte FH-Studierende in traditionellen Studiengängen und nur jeder zehnte an Universitäten, dass Bachelorstudierende in der eigenen Fachrichtung mit ihrem Abschluss (sehr) gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben (siehe Seite 45 ff.).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Die Absolventen wurden nicht explizit um eine Einschätzung ihrer Arbeitsmarktchancen gebeten. Gleichwohl lassen sich in den vergangenen Jahren regelmäßig hohe Übergangsquoten in ein direkt anschließendes Masterstudium beobachten. Unabhängig von der Hochschulart oder der Fächergruppe liegt ein wichtiges Motiv dafür bei über der Hälfte der Absolventen unter anderem in dem Wunsch,

ihre Berufschancen zu verbessern (FH-Bachelorabsolventen äußern dies zu 51 Prozent, Uni-Bachelors zu 64 Prozent). Die höchsten Werte erreichen hier die Bachelorabsolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten (68 Prozent); am seltensten nennen die Bachelor-Ingenieure von Fachhochschulen arbeitsmarktbezogene Gründe als Motiv für ein weiteres Studium (49 Prozent) (siehe Seite 100).

Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Wird der Bologna-Prozess konsequent umgesetzt, wird es künftig in Deutschland nur noch Bachelor- und Masterabschlüsse geben. Die Personaler wurden deshalb gefragt, wie sie in ihrer Rekrutierungspolitik mit den beiden Abschlüssen umgehen werden. Unter den Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, wird die große Mehrheit (84 Prozent) zukünftig sowohl Bachelors als auch Master einstellen. Lediglich 13 Prozent dieser Unternehmensgruppe wollen ausschließlich Master beschäftigen (siehe Seite 100).



Einarbeitung und Unterstützung beim Berufseinstieg

Die Angebote der Unternehmen sind vielfältig, erreichen aber noch nicht alle Berufseinsteiger.

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Generell wünscht sich ein Großteil der Studierenden vom zukünftigen Arbeitgeber unterstützende Maßnahmen beim Berufseinstieg. Mit Abstand am häufigsten wird der Wunsch nach Weiterbildungsangeboten geäußert (84 Prozent der FH-Studierende beider Abschlussarten; an den Universitäten sind es 77 Prozent der Bachelorstudierenden und 82 Prozent der Studierenden in traditionellen Studiengängen). Ebenfalls von hoher Bedeutung für die Studierenden sind strukturierte Einarbeitungsprogramme, wobei sie von den Bachelorstudierenden (FH: 72 Prozent, Uni: 65 Prozent) etwas häufiger gewünscht werden als von den Studierenden der traditionellen Studiengänge (FH: 66 Prozent, Uni: 64 Prozent). Studierende der traditionellen Studiengänge halten dafür einen Mentor oder Coach beim Berufseinstieg für sinnvoller als ihre Bachelorkommilitonen. Deutlich seltener fordern die Studierenden transparente Karriereentwicklungspläne oder Job-Rotationsprogramme ein; überdurchschnittlich häufig werden diese lediglich in den Wirtschaftswissenschaften nachgefragt (siehe Seite 48f.).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Die zum Befragungszeitpunkt berufstätigen Bachelorabsolventen haben am häufigsten Angebote im Bereich der Weiterbildung erhalten. Knapp die Hälfte der FH- und 43 Prozent der Uni-Bachelors haben von ihren Arbeitgebern solche Maßnahmen angeboten bekommen. Die zweithäufigsten Maßnahmen sind strukturierte Einarbeitungsprogramme; etwa ein Fünftel der Bachelorabsolventen, insbesondere der Wirtschaftswissenschaften, haben von diesem Angebot profitiert. Rund jeder zehnte Absolvent wird beim Berufsstart von Mentoren unterstützt oder erhält individuelle Entwicklungspläne. Job-Rotationsprogramme werden lediglich knapp fünf Prozent aller Absolventen zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeit, für den Erwerb weiterer Abschlüsse (etwa im Rahmen eines Masterstudiums) freigestellt zu



werden, erhalten 13 Prozent der FH- und elf Prozent der Universitätsabsolventen; am häufigsten profitieren von diesem Angebot die MINT-Absolventen von Universitäten, am seltensten werden die FH-Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften freigestellt. Insgesamt haben mehr als ein Drittel aller Absolventen keine Unterstützungsleistungen beim Berufseinstieg von ihren Arbeitgebern erhalten (siehe Seite 74 f.).



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Den Einarbeitungsaufwand von Berufseinsteigern schätzen die Unternehmen bei Bachelorabsolventen etwas höher ein als bei Diplomabsolventen: Für 18 Prozent der Unternehmen liegt der Einarbeitungsaufwand deutlich höher, für 35 Prozent etwas höher, während 43 Prozent den gleichen Einarbeitungsbedarf bei beiden Abschlussarten sehen. Die diesbezüglichen Erwartungen der Unternehmen, die noch keine Bachelorabsolventen beschäftigen, fallen etwas skeptischer aus (siehe Seite 104 f.).

Acht von zehn Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, bieten Hochschulabsolventen Entwicklungsmaßnahmen beim Berufseinstieg an. Die große Mehrheit der Unternehmen unterscheidet dabei nicht nach der Art des akademischen Abschlusses. Fachtrainings und Produktschulungen sind mit etwa 80 Prozent die am häufigsten eingesetzten Maßnahmen. 70 Prozent der Unternehmen, die Entwicklungsmaßnahmen anbieten, bieten den Berufsanfängern einen individuellen Entwicklungsplan, gut die Hälfte greift auf die Betreuung durch Mentoren zurück. 48 Prozent der Unternehmen unterstützen ihre von der Hochschule kommenden Berufseinsteiger mit Persönlichkeitstrainings und ein gutes Drittel bietet Traineeprogramme an. Während in Großunternehmen häufiger Persönlichkeitstrainings und Traineeprogramme angeboten werden, setzen kleinere Unternehmen stärker auf Fachtrainings und Produktschulungen (siehe Seite 105 f.).

Stand der Beschäftigung von Bachelorabsolventen

Großunternehmen haben den Bachelorabschluss in ihre Rekrutierungsstrategien und Personalentwicklungskonzepte integriert. Kleine und mittelständische Unternehmen haben noch Nachholbedarf.



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Um eine repräsentative Aussage darüber erhalten zu können, wie viele Unternehmen welcher Branchen bereits Bachelorabsolventen beschäftigen, wurden die Angaben der Online-Befragung nach Branchenzugehörigkeit und Mitarbeitergröße gewichtet. Insgesamt beschäftigten zum Befragungszeitpunkt (Frühjahr 2010) 13 Prozent aller Unternehmen Bachelorabsolventen. Sieben Prozent beschäftigen Masterabsolventen; Diplomabsolventen sind – entsprechend ihres noch weitaus größeren Absolventenanteils – mit 48 Prozent am häufigsten in den Unternehmen vertreten. Bachelorabsolventen sind nicht nur in den Großunternehmen angekommen (65 Prozent), sondern werden auch in kleinen (zwölf Prozent) und mittleren Unternehmen (28 Prozent) eingestellt. Dienstleistungsunternehmen stellen häufiger Absolventen der neuen Abschlüsse ein als Industrieunternehmen (siehe Seite 98).

Betrachtet man nur diejenigen Unternehmen, die generell Akademiker beschäftigen, sieht die Verteilung anders aus: Aktuell haben von ihnen 26 Prozent Bachelor- und 15 Prozent Masterabsolventen eingestellt. Auf die entsprechenden Unternehmensgrößen verteilt, bedeutet das: 25 Prozent der kleinen, 37 Prozent der mittleren und 69 Prozent der Großunternehmen beschäftigen bereits Bachelorabsolventen. Auch hier gilt: Dienstleistungsunternehmen haben schon häufiger Erfahrungen mit den neuen Abschlüssen gemacht als Industrieunternehmen. Gemessen an den noch verhältnismäßig kleinen Absolventenanteilen haben sich die Bachelors gut in die Privatwirtschaft integrieren können (siehe Seite 99).

Während bei den Diplomabsolventen Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure etwa gleich häufig eingestellt werden, sind bei den Bachelorabsolventen die Wirtschaftswissenschaftler in 70 Prozent der Unternehmen vertreten, die Ingenieurwissenschaftler lediglich in 36 Prozent (allerdings ist die Anzahl der Bachelor-Ingenieure insgesamt auch nicht so hoch wie die der Wirtschaftswissenschaftler mit Bachelorabschluss). Jedes vierte Unternehmen, das bereits Bachelors beschäftigt, hat Absolventen der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften eingestellt; bei den Diplomabsolventen ist diese Gruppe bei gut jedem dritten Unternehmen vertreten. Knapp ein Fünftel beschäftigt – unabhängig von der Abschlussart – Akademiker der sonstigen Fachrichtungen (siehe Seite 100).

Berufsmerkmale und Qualität der Beschäftigung

Bachelorabsolventen sind in der großen Mehrheit ausbildungsadäquat beschäftigt, die Arbeitslosenquote unterscheidet sich nicht von anderen Hochschulabsolventen. Bei der Mehrheit der Unternehmen arbeiten sie auf den gleichen Einstiegspositionen wie andere Absolventen.

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Zum Zeitpunkt der Befragung (2010) waren 44 Prozent der Bachelorabsolventen der Fachhochschule und 21 Prozent der Universitäten des Jahrgangs 2009 auf Basis des Bachelorabschlusses erwerbstätig. Die Erwerbsquote steht damit im direkten Verhältnis zum Anteil derjenigen Absolventen, die ein weiteres Studium aufnehmen.



Der überwiegende Teil der Bachelorabsolventen übt eine reguläre Erwerbstätigkeit aus, während Übergangstätigkeiten, eine zweite Ausbildungsphase oder Trainee- und Volontariatsstellen eher selten sind. Auch Praktika werden zum Zeitpunkt der Befragung nur von einer Minderheit der Absolventen (zwei Prozent FH, drei Prozent Uni) gemacht. Die Arbeitslosenquote liegt mit drei Prozent (FH) und zwei Prozent (Uni) auf einem sehr niedrigen Niveau (siehe Seite 75f.).

40 Prozent der erwerbstätigen FH-Bachelors stehen in einem Normalarbeitsverhältnis (d. h. eine unbefristete Vollzeitstelle). In den Natur- und Ingenieurwissenschaften liegt diese Quote mit 51 bzw. 59 Prozent deutlich über dem Durchschnitt. Mit knapp einem Viertel fällt der Anteil der Normalarbeitsverhältnisse der Uni-Bachelors geringer aus als der von FH-Bachelorabsolventen (40 Prozent). Zusammen mit den befristet angestellten Absolventen arbeiten zwei Drittel der Fachhochschul- und die Hälfte der Uni-Bachelors in Vollzeitbeschäftigung. Teilzeitstellen spielen – außer

bei den Sprach- und Kulturwissenschaften – eine untergeordnete Rolle, ebenso wie eine zweite Ausbildungsphase (die in der Regel einen Masterabschluss zum Ziel hat), Volontariate oder Traineestellen (siehe Seite 75 f.).

Ein Jahr nach Abschluss haben 18 Prozent der FH- und zehn Prozent der Uni-Bachelors eine berufliche Position mit Leitungsaufgaben inne. Am häufigsten sind Bachelorabsolventen als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt (31 Prozent FH, 25 Prozent Uni). Rund ein Viertel der Absolventen sind als qualifizierte Angestellte, etwa als Sachbearbeiter, eingestellt. Selbstständige Tätigkeiten werden nur in wenigen Fällen aufgenommen. Eindeutig unterqualifizierte Tätigkeiten kommen ebenfalls nur sehr selten vor (siehe Seite 76 f.).

Mehr als die Hälfte der FH-Bachelors und 40 Prozent ihrer Uni-Kollegen sind volladäquat (d. h. hinsichtlich der beruflichen Position, des Inhalts und des Niveaus der Tätigkeit) beschäftigt. Das gilt in besonderem Maße für die Absolventen der MINT-Fächer beider Hochschularten, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern (43 Prozent FH, 36 Prozent Uni). Dagegen übt nur etwa ein Drittel der Sprach- und Kulturwissenschaftler aufgrund der geringen Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich eine volladäquate Tätigkeit aus. Insgesamt gelang es bisher 19 Prozent der FH- und 28 Prozent der Universitätsbachelors nicht, eine Stelle zu finden, die einem Hochschulabschluss angemessen ist (siehe Seite 77 f.).



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Typische Einstiegspositionen für akademische Berufsanfänger in Unternehmen sind die eigenständige Bearbeitung einer Projektaufgabe und die Sachbearbeitung nach Anweisung. Bachelorabsolventen werden am häufigsten in der Sachbearbeitung eingesetzt (88 Prozent der Unternehmen geben dies an), eng gefolgt von der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe (87 Prozent). Master- und Diplomabsolventen werden bei etwa 90 Prozent der Unternehmen mit der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe betraut; viele sind aber zu Anfang auch erst in der Sachbearbeitung tätig (71 Prozent Master, 77 Prozent Diplom). Die Mehrheit der Unternehmen gibt an, keinem Automatismus zwischen der Art des Abschlusses und der Einstiegsposition zu unterliegen, sodass auch keines speziell für Bachelorabsolventen neue Einstufungsstrategien entwickelt hat (siehe Seite 102 f.).

Bachelorabsolventen der technischen Fachrichtungen werden am häufigsten in der Konstruktion sowie in Forschung und Entwicklung (FuE) eingesetzt (siehe Seite 102), während Absolventen der Wirtschaftswissenschaften am häufigsten in betriebs- und volkswirtschaftlichen Abteilungen sowie im Marketing bzw. der Marktforschung und im Vertrieb unterkommen (siehe Seite 102). Während die telefonisch interviewten Unternehmen sich insgesamt zurückhaltend zeigten beim Einsatz von Bachelors in Unternehmensbereichen, die wissenschaftliches Arbeiten oder vertiefte Spezialkenntnisse erfordern, signalisierten die online befragten Unternehmen, dass FuE-Bereiche grundsätzlich für Bachelor-Ingenieure offen sind (siehe Seite 103).

Einstiegsgehalt

Einstiegsgehälter sind eher fächer- als abschlussabhängig und orientieren sich an den Kompetenzanforderungen der zu besetzenden Position. Zwei Drittel der Unternehmen zahlen Bachelors das gleiche Gehalt wie Diplomabsolventen.

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Das Einstiegsgehalt – ausgewiesen als Brutto-Jahreseinkommen der vollzeitbeschäftigten Bachelorabsolventen – beträgt 34.050 Euro (FH) bzw. 28.700 Euro (Uni). Im Fächervergleich erzielten die FH-Ingenieure mit 37.650 Euro die höchsten Gehälter, das geringste Einkommen haben mit 24.900 Euro die Uni-Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften. Mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften erzielten die FH-Absolventen generell ein höheres Einkommen als ihre Kollegen von den Universitäten (siehe Seite 78 f.).



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Bei zwei Dritteln der Unternehmen erhalten Bachelorabsolventen das gleiche Einstiegsgehalt wie die Absolventen der alten Abschlüsse. Nach drei bis fünf Jahren im Unternehmen erhalten Bachelorabsolventen in 87 Prozent der Unternehmen das gleiche Gehalt wie Diplomabsolventen (siehe Seite 103 f.). In vielen Unternehmen erfolgt die gehaltliche Einstufung nicht nach Art des akademischen Abschlusses, sondern nach den Anforderungen der zu besetzenden Position und damit nach dem gesamten Qualifikationsprofil des Bewerbers.



Die Bachelors der technischen Fachrichtungen erhalten in der Hälfte der Unternehmen ein Einstiegsgehalt zwischen 30.000 und 40.000 Euro, die Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge erhalten dieses Einstiegsgehalt in 63 Prozent der Unternehmen. Mehr verdienen die Bachelor-Ingenieure bei 39 Prozent der Unternehmen und die Wirtschaftswissenschaftler bei rund 23 Prozent der Unternehmen (siehe Seite 103 f.).

Berufszufriedenheit

Bachelorabsolventen sind überwiegend zufrieden mit ihrer Berufstätigkeit.

Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Fast zwei Drittel der Fachhochschul-Bachelors und mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Universitätsbachelors sind mit ihrer aktuellen beruflichen Situation (sehr) zufrieden. In diesen Einschätzungen spiegeln sich die generellen Unterschiede beim Berufseinstieg zwischen den Absolventen der beiden Hochschularten wider. Die höchsten Zufriedenheitswerte weisen Absolventen der MINT-Fächer auf, während in den Sprach- und Kulturwissenschaften (Uni und FH) und bei den Universitätsabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge die Anteile der Unzufriedenen mit etwa einem Viertel am größten sind (siehe Seite 79).



Schlaglicht auf die Karriere mit dem Bachelor

Auswahlkriterien für Karriereentscheidungen

Für die Karriereentwicklung spielt die Leistung im Unternehmen, nicht aber der Studienabschluss die entscheidende Rolle.



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Generell gilt: Wenn es in den befragten Unternehmen um Auswahlentscheidungen für höhere Fach- und Führungspositionen geht, spielen die Leistungen der Akademiker in der betrieblichen Praxis eine größere Rolle als formale Bildungsabschlüsse. Die wichtigsten Kriterien für Karriereentscheidungen sind in der Reihenfolge ihrer Relevanz: Identifikation mit den Unternehmenszielen, Leistungsmotivation und Kommunikationsfähigkeit. Der Masterabschluss ist für eine große Mehrheit der Unternehmen keine Notwendigkeit für einen positiven Karriereverlauf und die Besetzung von höheren Fach- und Führungspositionen (siehe Seite 106 f.).

Karrierperspektiven

Bachelorabsolventen stehen mannigfaltige Unternehmenspositionen offen. Die ersten haben Leitungsfunktionen erreicht.



Ergebnisse der Unternehmensbefragung

In der großen Mehrheit der Unternehmen haben Bachelorabsolventen die uneingeschränkte Möglichkeit, künftig alle abgefragten Fach- und Führungspositionen zu erreichen. So können in 94 Prozent der Unternehmen Bachelorabsolventen Projektleiter werden, Bereichsleiter in 83 Prozent der Unternehmen, Abteilungsleiter in 86 Prozent und Fachgebietsleiter ohne Personalverantwortung in 91 Prozent der Unternehmen (siehe Seite 108 f.).

In der Praxis konnten Akademiker mit Bachelorabschluss bisher mit Abstand am häufigsten die Position des Projektleiters erreichen; in über 70 Prozent der Unternehmen, die Bachelorabsolventen diese Karriereperspektive bieten, wurde diese Position bereits entsprechend besetzt. In 40 Prozent der Unternehmen sind Bachelorabsolventen inzwischen Bereichs- oder Abteilungsleiter und in 54 Prozent der Unternehmen haben sie die Position des Fachgebietsleiters ohne Personalverantwortung erreicht (siehe Seite 109 f.). Die große Mehrheit von 85 Prozent der Unternehmen gibt zudem an, dass es bei ihnen keine Karrierepositionen gibt, die ausschließlich mit einem höheren Abschluss als dem Bachelor erreicht werden können.

Weiterbildung im Unternehmen

Um neue Aufgaben zu bewältigen, ist es den Unternehmen wichtig, dass die Mitarbeiter ihre Kompetenzen weiterentwickeln. Dazu bieten sie interne Weiterbildungen wie auch externe Studienmöglichkeiten an.

Ergebnisse der Unternehmensbefragung



Um die Karriereentwicklung von Hochschulabsolventen zu unterstützen, setzt die große Mehrheit der Unternehmen in erster Linie Mitarbeitergespräche, Zielvereinbarungen und externe Weiterbildungen ein oder plant dies in Zukunft; diese Angabe machten vier von fünf Unternehmen. Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung haben fast zwei Drittel der Unternehmen im Programm, Coaching, Supervision und Förderkreise ungefähr die Hälfte. Rund 45 Prozent der Unternehmen wollen die Karriereentwicklung durch *job enrichment* oder *job rotation* sowie durch die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Masterstudiums unterstützen. Selbst in 29 Prozent der kleinen Unternehmen (mit bis zu 49 Mitarbeitern) wird die Möglichkeit angeboten, neben dem Beruf einen Masterabschluss zu erwerben (siehe Seite 111).

Fast alle Unternehmen, die ein berufsbegleitendes Masterstudium in ihrem Weiterbildungsportfolio haben, beabsichtigen, ihre Mitarbeiter dabei zu unterstützen. So sind 79 Prozent dazu bereit, einen Teil der Gebühren zu übernehmen, 70 Prozent geben eine Rückkehrgarantie und 67 Prozent wollen den Mitarbeiter bei Fortzahlung der Bezüge zumindest teilweise freistellen (siehe Seite 112).

Übergang der Bachelorabsolventen in ein weiteres Studium

Bachelorabsolventen streben mehrheitlich den Masterabschluss an, vor allem an den Universitäten und in den MINT-Fächern. Die Absicht, nach dem Bachelorabschluss ein weiteres Studium anzuschließen, deutet sich bereits im Studium an. Für die Karriere im Unternehmen wird der Masterabschluss von den Studierenden überschätzt.

Ergebnisse der Studierendenbefragung



Bei den Angaben der Studierenden, die ein Masterstudium planen, zeigen sich hinsichtlich des geplanten Übergangsverhaltens deutliche Unterschiede nach Hochschulart: Von den Bachelorstudierenden an Universitäten plant der überwiegende Anteil (82 Prozent) den Übergang in ein weiteres (Master-)Studium; 70 Prozent wollen das Studium direkt anschließen, zwölf Prozent planen es zu einem späteren Zeitpunkt. An Fachhochschulen haben nur 55 Prozent der Bachelorstudierenden vor, ein weiteres Studium zu absolvieren, davon 34 Prozent direkt im Anschluss und 21 Prozent zu einem späteren Zeitpunkt. Überdurchschnittlich hoch ausgeprägt sind die Pläne für ein weiteres Studium in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften an Universitäten. Bachelorstudierende der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen geben dagegen überdurchschnittlich häufig an, kein weiteres Studium zu planen. Insgesamt hat zum Befragungszeitpunkt nur eine Minderheit der Bachelorstudierenden – an Fachhochschulen sind es etwas mehr als an Universitäten – die Absicht, direkt nach dem Abschluss kein weiteres Studium anzuschließen (siehe Seite 41 ff.).

Die meisten Studierenden, die ein direkt anschließendes Studium planen, wollen ein konsekutives Masterstudium aufnehmen, deutlich weniger Studierende planen ein nichtkonsekutives Masterstudium (siehe Seite 43).

Im Wesentlichen lassen sich vier Motive zur Aufnahme eines Masterstudiums unterscheiden: Das Anstreben einer wissenschaftlichen Tätigkeit, das Absolvieren eines weiteren Studiums als Orientierungsphase, fachliches Interesse sowie die Absicht, die eigenen Berufschancen zu verbessern. Mit Abstand am häufigsten spielt das fachliche Interesse eine Rolle: 85 Prozent der Uni-Bachelors und 84 Prozent ihrer Fachhochschulkommilitonen geben diesen Grund für die Aufnahme eines Masterstudiums an. Am häufigsten äußern dies die Ingenieurwissenschaften (94 Prozent) sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften (93 Prozent) an Universitäten. Ebenfalls von großer Bedeutung ist die Motivation, die eigenen Berufschancen mit einem Masterstudium zu verbessern; dies gilt für Universitätsstudierende in höherem Maße (76 Prozent) als für Fachhochschulstudierende (66 Prozent). Überdurchschnittlich häufig wird dieses Motiv von den Uni-Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften genannt (83 Prozent). Das Anstreben einer wissenschaftlichen Tätigkeit spielt für 36 Prozent der Universitäts- und 26 Prozent der Fachhochschulbachelors eine Rolle. Lediglich 14 Prozent der Bachelorstudierenden an Universitäten und zwölf Prozent an Fachhochschulen wollen das Masterstudium als eine Orientierungsphase nutzen (siehe Seite 43 ff.).



Ergebnisse der Bachelorabsolventen-Befragung

Der überwiegende Teil der befragten Bachelorabsolventen strebt im Anschluss an den ersten Hochschulabschluss ein Masterstudium an. Dieser Wunsch zur weiteren akademischen Qualifikation direkt nach dem Bachelorabschluss ist in den letzten Jahren stets hoch gewesen und bestätigt den Trend, dass immer mehr Hochschulabsolventen promovieren (wollen).

Ein Jahr nach dem Bachelorabschluss haben über die Hälfte der FH-Absolventen des Jahrgangs 2009 und mehr als die drei Viertel ihrer Kommilitonen von Universitäten eine weitere akademische Qualifikation begonnen (siehe Seite 65). Hinzu kommen jene, die ein weiteres Studium planen. Würden alle Pläne realisiert, läge die Übergangsquote bei 66 Prozent (FH) bzw. 86 Prozent (Uni). Am höchsten sind die Übergangsquoten bei den MINT-Absolventen beider Hochschularten (siehe Seite 65). Die Bachelorabsolventen der universitären Ingenieurwissenschaften sind diejenigen, von denen im Vergleich zu den anderen Fächern ein höherer Anteil (18 Prozent) als weiteres Studium nicht ein Masterstudium, sondern das traditionelle Diplomstudium studiert, das mitunter schon vor oder während des Bachelorstudiums begonnen wurde. In diesen Fachrichtungen scheint der Bachelorabschluss für viele lediglich ein Zwischenschritt zu sein.

90 Prozent der Uni-Bachelors nehmen einen Masterstudiengang an einer Universität auf, knapp drei Viertel der FH-Bachelors studieren an einer Fachhochschule weiter, während ein weiteres Viertel für das Masterstudium an eine Universität wechselt. Die Übergangswege von einer Hochschulart zur anderen scheinen also weitgehend offen zu sein. Dafür spricht auch, dass die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen ihr weiteres Studium sowohl in ihrem Wunschfach als auch an ihrer Wunschhochschule aufnehmen konnte (siehe Seite 65). Dabei zeigen sich die Bachelorabsolventen durchaus mobil: 46 Prozent der FH- und 36 Prozent der Universitätsbachelors wechselten nach ihrem Abschluss die Hochschule – vor allem in den wirtschaftswissenschaftlichen sowie den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern.

Die Motivation für die Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifikation ist ähnlich wie bei den befragten Bachelorstudierenden. Etwa drei Viertel der Absolventen beider Hochschularten nennen fachliches Interesse als Grund für ein weiteres Studium; damit ist dies der am häufigsten genannte Grund (siehe Seite 68). Etwa die Hälfte der FH- und knapp zwei Drittel der Uni-Bachelors wollen durch ein weiteres Studium ihre Berufschancen verbessern. Das Motiv, später eine wissenschaftliche Tätigkeit ausüben zu wollen, ist unter Universitätsabsolventen mit 34 Prozent etwas weiter verbreitet als bei ihren FH-Kommilitonen (24 Prozent). Besonders groß sind hier die Unterschiede zwischen den Hochschularten in den MINT-Fächern. Eine eher untergeordnete Rolle spielt bei allen Absolventen das Ziel, mit einem weiteren Studium eine Orientierungsphase zu verbinden.

Ergebnisse der Unternehmensbefragung

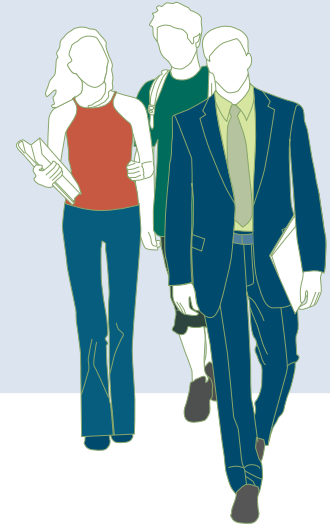
Eine sehr große Mehrheit der Unternehmen gibt an, dass der Masterabschluss keine Notwendigkeit für einen positiven Karriereverlauf sei (vgl.: „Auswahlkriterien für Karriereentscheidungen“). In den Interviews berichtet eine Reihe von Unternehmen, dass neu eingestellte Bachelors häufig nach der Möglichkeit eines Masterstudiums fragten. Diese Unternehmen sehen sich deshalb aus Gründen des Personalmarketings dazu angehalten, entsprechende Möglichkeiten anzubieten. Um die Relevanz des Masterabschlusses für die Unternehmen noch weiter auszuloten, wurden sie explizit gefragt, ob sie Bachelorabsolventen zum direkten Anschluss eines Masterstudiums raten würden; die Mehrheit der Unternehmen wollte eine solche Empfehlung nicht aussprechen (siehe Seite 106).





Christoph Heine, Andreas Woisch, Andreas Ortenburger

Studierende im Fokus



1 Einleitung

Das Ziel, mit dem Bachelor einen berufsqualifizierenden Abschluss zu schaffen, rückt verstärkt die Frage in den Vordergrund, ob die im Studium vermittelten Qualifikationen den Erfordernissen des Arbeitsmarkts entsprechen. Hierbei müssen verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden: Zum einen können die Anforderungen an junge Akademiker seitens der Unternehmen mit dem Qualifikationsstand der Hochschulabsolventen verglichen werden.¹ Zum anderen ist auch die Sichtweise der Studierenden, die sich noch im Prozess der akademischen Ausbildung befinden, von hoher Bedeutung. Welche Erwartungen haben Studierende an ihr eigenes Studium und den Übergang in den Arbeitsmarkt? In welchem Maße wird das Bachelorstudium seiner Zielsetzung, einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss zu ermöglichen, im Urteil der Studierenden gerecht? Inwieweit können und sollen Hochschulen außerdem mit gezielten Maßnahmen auf die spätere Berufstätigkeit vorbereiten? Welche Kenntnisse und Fähigkeiten halten die Studierenden für besonders wichtig im Sinne der eigenen „Beschäftigungsfähigkeit“ und wo werden Defizite in der Ausbildung gesehen? Inwieweit unterscheiden sich Studierende der neuen (gestuften) und der traditionellen Studiengänge in ihren Einschätzungen und Bewertungen des Studiums?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Berichts, der auf einer bundesweit repräsentativen Online-Befragung basiert, die das HIS-Institut für Hochschulforschung im Auftrag des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft durchgeführt hat.

Methode und Datenerhebung

Die Studierendenbefragung zur „Arbeitsmarktbefähigung der Studierenden und Berufsorientierung des Studiums“ wurde vom 9. August bis 15. September 2010 als Online-Befragung im HISBUS Online-Panel durchgeführt. Die Studierenden wurden innerhalb des Erhebungszeitraums einmal per E-Mail an die Befragung erinnert.

Insgesamt wurden 30.327 Studierende aus dem HISBUS-Panel angeschrieben. Es lagen nach Beendigung der Feldphase verwertbare Angaben von rund 6.100 Studierenden vor; dies entspricht einer Rücklaufquote von 20 Prozent. Durch eine Gewichtung wurden Differenzen in den Strukturmerkmalen Geschlecht, Hochschulsemester, alte und neue Bundesländer, Fächergruppen und Hochschulart zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe ausgeglichen. Es wurden nur deutsche Studierende in die Datenauswertung einbezogen. Die Erhebung ist im Hinblick auf die genannten Strukturmerkmale für deutsche Studierende repräsentativ.

Für die Auswertungen werden nur Studierende im Erststudium berücksichtigt, die einen Bachelorabschluss oder einen der traditionellen Studienabschlüsse (Diplom, Magister, Staatsexamen, kirchliche Prüfung) anstreben. Durch die Auswahl dieser Bezugsgruppe reduziert sich die Zahl der in die Auswertung einbezogenen Fälle auf rund 4.800.

Kapitel 2.1 greift zudem ergänzend auf eine weitere Datenquelle zurück. Im Rahmen des HISBUS-Projekts wurde im Wintersemester 2009/10 die Befragung „Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland“ durchgeführt.² Die Daten aus dieser Befragung dienen als inhaltliche Ergänzung zum Thema „Arbeitsmarktbefähigung der Studierenden und Berufsorientierung des Studiums“ im Themenbereich Studienqualität.

Der vorliegende Bericht fokussiert die Situation der Bachelorstudierenden und stellt diesen die Studierenden traditioneller Studiengänge als Vergleichsgruppe gegenüber. Zudem erfolgt jeweils eine Differenzierung nach Hochschulart (Fachhochschule/Universität) und nach ausgewählten Fächergruppen.³ Die ausgewiesenen Fächergruppen setzen sich aus folgenden Studienbereichen (Systematik des Statistischen Bundesamtes) zusammen:

- **Sprach- und Kulturwissenschaften**
Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Philosophie, Geschichte, Bibliothekswesen/Dokumentation/Publizistik, Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften, Altphilologie/Neugriechisch, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik, Außereuropäische Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Sonderpädagogik, Sport/Sportwissenschaft, Kunst/Kunstwissenschaften allgemein, Bildende Kunst, Gestaltung, Darstellende Kunst, Musik/Musikwissenschaften
- **Wirtschaftswissenschaften**
Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen
- **Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften**
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Mathematik, Informatik, Physik/Astronomie, Chemie, Pharmazie, Biologie, Geowissenschaften, Geografie
- **Ingenieurwissenschaften**
Ingenieurwesen allgemein, Bergbau/Hüttenwesen, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Verkehrstechnik/Nautik, Architektur/Innenarchitektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen

2 Bewertung des Studiums

Um die Ergebnisse zur Arbeitsmarktbefähigung und Berufsorientierung der Studierenden besser deuten zu können, sind sowohl die Einschätzungen zur Studienqualität als auch die bislang erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten von Bedeutung. Kapitel 2.1 konzentriert sich dabei auf die Beurteilung verschiedener Studienqualitätsmerkmale. Kapitel 2.2 beschäftigt sich mit der Frage, in welchem Maße bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten im bisherigen Studium überhaupt gefördert und für wie wichtig diese im Hinblick auf die geplante bzw. voraussichtliche berufliche Tätigkeit angesehen werden.

2.1 Studienqualität

Um berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen, ist eine gute Qualität des Studiums unabdingbar. Indikatoren für eine gute Studienqualität sind unter anderem Bewertungen des Studienaufbaus, der zeitlichen und inhaltlichen Strukturierung des Lehrangebots und der inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehrveranstaltungen. Im Hinblick auf eine spätere berufliche Tätigkeit spielen daneben der Forschungs- und Praxisbezug in der Lehre sowie die Möglichkeiten für Praxiserfahrungen und das Einüben beruflich-professionellen Handelns eine Rolle (siehe Tabelle 1).

Die *zeitliche Koordination des Lehrangebots* bewerten Studierende an Fachhochschulen durchschnittlich etwas besser als Studierende an Universitäten. Bachelorstudierende und Studierende in traditionellen Studiengängen unterscheiden sich in der Gesamtbetrachtung kaum voneinander. Unterschiede finden sich jedoch auf Ebene der Fächergruppen: Beispielsweise äußern sich Studierende der Ingenieurwissenschaften an Universitäten in Bachelorstudiengängen deutlich seltener positiv hinsichtlich der zeitlichen Koordination des Lehrangebots (52 Prozent) als in den traditionellen Studiengängen (64 Prozent).

Für die *inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots* lässt sich keine einheitliche Tendenz erkennen. Die Anteile (sehr) positiver Einschätzungen schwanken nach Fachrichtung zwischen 34 Prozent bei den traditionellen FH-Studierenden in Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und 60 Prozent bei Bachelorstudierenden an Universitäten in den Ingenieurwissenschaften. Nach Hochschularten und Abschlussziel differenziert liegt das durchschnittliche Beurteilungsniveau für alle Befragtengruppen bei 44 bis 46 Prozent.

Der *Aufbau des Studiums* wird in Bachelorstudiengängen im Durchschnitt seltener positiv beurteilt als in traditionellen Studiengängen (Uni: 40 Prozent vs. 48 Prozent; FH: 45 Prozent vs. 57 Prozent). Mit einer Ausnahme gilt dies auch im Vergleich unterschiedlicher Fachrichtungen: Lediglich in den sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen zeigen sich die Bachelorstudierenden durchschnittlich zufriedener (55 Prozent) als ihre Kommilitonen in traditionellen Studiengängen (48 Prozent).

Insgesamt recht positive Einschätzungen erfährt das *Niveau der Lehrveranstaltungen*. Unterschiede zwischen Studierenden in Bachelor- und in traditionellen Studiengängen insgesamt zeigen sich weder an Fachhochschulen noch an Universitäten in bedeutendem Ausmaß: An Fachhochschulen beurteilen 63 Prozent (Bachelor) bzw. 60 Prozent (traditionelle Studiengänge) das Niveau der Lehrveranstaltungen als (sehr) gut, an Universitäten liegt dieser Anteil mit 65 Prozent bzw. 67 Prozent etwas höher. Wird jedoch nach Fächergruppen differenziert, beurteilen zwischen 56 Prozent (traditionell Studierende in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen) und 79 Prozent (traditionell Studierende in den Fächergruppen Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften an Universitäten) der Befragten das Lehrveranstaltungs-niveau als (sehr) gut. Insbesondere Studierende der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften äußern sich überdurchschnittlich positiv.

Die *didaktische Qualität der Lehrveranstaltungen* wird an Fachhochschulen tendenziell besser bewertet als an Universitäten. Bachelorstudierende zeigen sich dabei zufriedener als Studierende in traditionellen Studiengängen. Letzteres gilt

insbesondere für Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften, die im Bachelorstudium positivere Einschätzungen abgeben (Uni: 47 Prozent, FH: 57 Prozent) als Studierende in traditionellen Studiengängen (Uni: 39 Prozent, FH: 36 Prozent).

Die deutlichste Diskrepanz findet sich in der Bewertung des *Praxisbezugs der Lehre*. Äußern sich an Fachhochschulen insgesamt 68 Prozent der Bachelorstudierenden bzw. 65 Prozent der Studierenden in traditionellen Studiengängen positiv, sind es an den Universitäten nur 29 Prozent bzw. 34 Prozent der Befragten. Die im Vergleich zu universitären Studiengängen generell höhere Praxisorientierung der Fachhochschulen schlägt sich in diesen Einschätzungen der Befragten plausibel nieder. Auch die Möglichkeiten zur *Durchführung von Praktika* sowie die *Einübung beruflich-professionellen Handelns* bewerten die Studierenden an Fachhochschulen deutlich positiver als an Universitäten. Umgekehrt beurteilen tendenziell mehr Studierende

Tabelle 1: Bewertung einzelner Aspekte des Studiums

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“, 6 = „kann ich [noch] nicht beurteilen“, in Prozent)
Frage: Wie bewerten Sie alles in allem die folgenden Aspekte Ihres derzeitigen Studiengangs?

Fachrichtung	Aspekte des Studiums								
	Zeitliche Koordination des Lehrangebots	Inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots	Aufbau des Studiums	Niveau der Lehrveranstaltungen	Didaktische Qualität der Lehrveranstaltungen	Forschungsbezug der Lehre	Praxisbezug der Lehre	Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	Einübung von beruflich-professionellem Handeln
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	43	55	55	62	57	29	76	60	50
Wirtschaftswiss.	43	45	59	63	51	13	65	58	33
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	52	47	42	65	56	21	70	45	32
Ingenieurwiss.	54	48	45	69	54	20	68	53	30
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	47	46	45	63	52	23	68	57	37
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss.	37	39	35	63	47	44	23	31	15
Wirtschaftswiss.	48	56	48	63	39	25	29	29	17
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	47	44	43	72	48	44	43	41	19
Ingenieurwiss.	52	60	44	76	48	38	32	28	16
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	43	44	40	65	43	36	29	33	17
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	33	42	48	56	36	14	62	83	58
Wirtschaftswiss.	53	56	65	58	53	8	62	75	28
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	49	34	48	77	59	36	73	74	28
Ingenieurwiss.	56	50	63	64	48	23	65	67	34
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	50	46	57	60	47	20	65	73	34
Traditionelle Studiengänge an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss.	41	39	50	58	39	55	24	39	17
Wirtschaftswiss.	48	55	63	72	50	46	33	30	21
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	58	69	79	48	65	42	49	19
Ingenieurwiss.	64	55	64	79	48	45	41	50	22
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	45	44	48	67	39	45	34	48	20

HISBUS-Online-Befragung 2009/10: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

an Universitäten als an Fachhochschulen den *Forschungsbezug der Lehre* (sehr) gut. Auch zeigen sich an Universitäten Diskrepanzen zwischen Bachelorstudierenden (36 Prozent [sehr] gute Bewertung) und Studierenden in traditionellen Studiengängen (45 Prozent).

Zusammengefasst sind bei der Studienqualität vor allem die Unterschiede nach Hochschularten hervorzuheben. Erwartungsgemäß wird der Praxisbezug an Fachhochschulen besser eingeschätzt als an Universitäten, für den Forschungsbezug ist es umgekehrt. In Anbetracht der berufspraktischen Orientierung von Bachelorstudiengängen besteht hier insbesondere an Universitäten Optimierungsbedarf. Dies gilt auch für den Aufbau des Studiums, den Bachelorstudierende weniger positiv bewerten als die Befragten in den traditionellen Studiengängen. Unter Berücksichtigung der traditionell unterschiedlichen Zielperspektiven und Ausrichtungen der Hochschularten wird die Studienqualität dennoch vielfach als gut bis sehr gut bewertet.

2.2 Kenntnisse und Fähigkeiten

Mit der Aufnahme eines spezifischen Studiums dürfte die Erwartung einhergehen, sich auch in Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Bereichsspezifische Fachkenntnisse bilden zusammen mit Schlüsselkompetenzen die Basis für das Entstehen beruflicher Handlungsfähigkeit. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, sich einerseits ein Bild darüber zu machen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten die Studierenden für ihre geplante berufliche Tätigkeit als wichtig ansehen. Andererseits ist zu erfragen, inwieweit diese entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten nach Ansicht der Studierenden im Studium (bisher) überhaupt gefördert werden. Das Ausmaß der im Studium geförderten Kompetenzen kann so, in Verbindung mit der Einschätzung der Wichtigkeit für den späteren Beruf, als Indikator für die Berufsbefähigung der Studierenden dienen. Um die Kenntnisse und Fähigkeiten abzufragen, wurden diese den Studierenden in Form von 27 Items vorgelegt. Jede dieser Kenntnisse und Fähigkeiten sollte auf einer fünfstufigen Skala in Bezug auf die Wichtigkeit für den späteren Beruf sowie die bisherige Förderung im Studium beurteilt werden. Die Items wurden als Instrument zur Messung von vorhandenen und im Beruf geforderten Kompetenzen im Rahmen der HIS-Hochschulabsolventenforschung über mehrere Jahre angewendet und weiterentwickelt.

In Anlehnung an die Ergebnisse der HIS-Absolventenforschung⁴ lassen sich 17 der 27 Einzelitems, theoretisch begründet und auf empirischen Befunden basierend, zu Dimensionen zusammenfassen.⁵ Folgende Kompetenzdimensionen werden dargestellt (die zugehörigen Einzelitems werden jeweils mit ausgewiesen):

- bereichsspezifische Fachkompetenzen: spezielles Fachwissen
- methodische Kompetenzen: Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen; Problemlösungsfähigkeit; analytische Fähigkeiten; Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden; selbstständiges Arbeiten
- soziale Kompetenzen: Kommunikationsfähigkeit; Führungsqualitäten; Kooperationsfähigkeit; Verhandlungsgeschick; Konfliktmanagement; Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
- (Selbst-)Organisationsfähigkeit: Organisationsfähigkeit; Zeitmanagement; Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen
- Präsentationskompetenzen: Mündliche Ausdrucksfähigkeit; schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Neben diesen Kompetenzdimensionen werden mit breitem Grundlagenwissen, Fremdsprachenkenntnissen sowie fächerübergreifendem Denken zudem noch ausgewählte Einzelitems ausgewiesen.

Wichtigkeit von Kompetenzen allgemein

Insgesamt sieht ein Großteil der Studierenden die abgefragten Kompetenzen bzw. Kompetenzbereiche als (sehr) wichtig für eine voraussichtliche/geplante berufliche Tätigkeit an (siehe Anhang: Tabelle 2.1, Seite 119). Positive Einschätzungen (Werte 4+5) werden von teilweise mehr als 90 Prozent der Befragten vergeben. Lediglich die Einschätzungen zur Wichtigkeit von *Fremdsprachen* für eine spätere Berufstätigkeit streuen trotz zunehmender Internationalisierung von beruflichen Tätigkeiten etwas breiter. Für einen nicht unbeachtlichen Teil der Befragten spielen Fremdsprachen demnach für die voraussichtliche/geplante berufliche Tätigkeit eine weniger wichtige Rolle. In den universitären Studiengängen fällt allerdings auf, dass Fremdsprachenkenntnisse von den Bachelorstudierenden als relevanter eingeschätzt werden als von Studierenden in traditionellen Studiengängen.

Förderung von Kompetenzen allgemein

Dass nach Ansicht der Studierenden bei Weitem nicht alle für eine berufliche Tätigkeit erforderlichen Kompetenzen auch im Studium erworben werden (können), spiegelt sich in den Einschätzungen über deren Förderung wider (siehe Anhang: Tabelle 2.2, Seite 120). Je nach Kompetenzen und Fachrichtungen variieren die Wahrnehmungen zwar, vergleicht man die Ergebnisse aber mit den Einschätzungen der Wichtigkeit, zeigen sich Diskrepanzen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass sich die Befragten derzeit noch im Studium befinden und die Bewertungen kein vollständiges oder gar abschließendes Urteil darstellen (können).

Spezielles Fachwissen

Der Erwerb speziellen Fachwissens steht im Mittelpunkt jedes Studiums und kann für die Studierenden insbesondere dann wichtig sein, wenn sie eine fachnahe Beschäftigung anstreben. Bei insgesamt hohem Einschätzungsniveau unterscheiden sich die Antworten deutlich nach Hochschulart und Abschlussziel. So schätzen die Studierenden an Fachhochschulen die Bedeutung speziellen Fachwissens tendenziell höher ein als ihre Kommilitonen an Universitäten (für das jeweils gleiche Abschlussziel). Auch nach Fachrichtung zeigen sich Differenzen. Bei den FH-Bachelorstudierenden, die insgesamt dem speziellen Fachwissen eine hohe Bedeutung für den späteren Beruf beimessen, sind es vor allem Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften (94 Prozent) und der Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (91 Prozent), die spezielles Fachwissen überdurchschnittlich häufig als wichtig ansehen (Werte 4+5). In den Ingenieurwissenschaften sind es hingegen nur 79 Prozent.

Am besten gefördert sehen sich – unabhängig von ihrem angestrebten Abschluss – Uni-Studierende der Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, wobei die traditionellen Studiengänge mit 81 Prozent positiven Einschätzungen sogar noch zehn Prozentpunkte über den Bachelorstudiengängen liegen.

Methodische Kompetenzen

Die Aneignung speziellen Fachwissens allein reicht für eine fachadäquate Beschäftigung nicht aus. Ergänzend sollten Hochschulabsolventen auch über relevante Arbeitstechniken verfügen. Diese Einschätzung teilen nahezu alle Befragten unabhängig von Hochschulart, Studienabschlussziel und Fachrichtung. Moderate bis niedrige Wichtigkeitseinschätzungen (Werte kleiner als 4) werden über alle Hochschul- und Abschlussarten hinweg nur von fünf bis sechs Prozent vergeben.

Wesentlich verhaltener nehmen die Studierenden hingegen die bisherige Förderung methodischer Kompetenzen wahr. Nur 25 Prozent der Bachelorstudierenden schätzen sie als hoch oder sehr hoch ein (Werte 4 + 5) (sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen). Ein ähnlich großer Anteil gibt an, bisher überhaupt nicht oder eher nicht gefördert worden zu sein (Werte 1 + 2). Die Mehrheit der Studierenden, je nach Fächergruppe zwischen 39 Prozent und 59 Prozent, verortet folglich in allen Fachrichtungen die Förderung methodischer Kompetenzen im mittleren Bereich (Wert 3). Dabei zeigen sich insgesamt keine nennenswerten Unterschiede zwischen Bachelor- und traditionellen Studiengängen.

Soziale Kompetenzen

Ein etwas anderes Bild zeigt sich in Bezug auf soziale Kompetenzen. Schätzen die meisten Befragten die Wichtigkeit sozialer Kompetenzen noch als vergleichsweise hoch ein, sind es insbesondere die Studierenden an Universitäten, die zu einem beachtlichen Teil von bis zu 18 Prozent (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften) überhaupt keine Förderung sozialer Kompetenzen wahrnehmen.

Weitere Kompetenzen

Organisationsfähigkeit und Präsentationskompetenzen sowie breites Grundlagenwissen und fächerübergreifendes Denken betrachten die Studierenden überwiegend als wichtig oder sehr wichtig (Werte 4 + 5) für die spätere berufliche Tätigkeit. Unterschiede zeigen sich bei der wahrgenommenen Förderung dieser Kompetenzen. Bachelorstudierende sehen sich bezüglich der *Organisationsfähigkeit* etwas stärker gefördert als Studierende in traditionellen Studiengängen, nach Hochschulart zeigen sich keine Differenzen. Unterschiede in der Förderung werden zudem in Bezug auf *Präsentationskompetenzen* zwischen den Fachrichtungen deutlich: Während Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften sich überdurchschnittlich gut gefördert sehen, zeigt sich bei den Ingenieurwissenschaften ein gegenteiliges Bild. Von den Erstgenannten schätzen zwischen 54 Prozent (Bachelor FH) und 67 Prozent (Bachelor Uni) die Förderung als positiv ein (Werte 4 + 5), bei den Ingenieurwissenschaftlern sind es zwischen zehn Prozent (Bachelor Uni) und 24 Prozent (Bachelor FH).

Deutlich geringer ausgeprägt ist die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit für den Beruf und Förderung im Studium im Hinblick auf *breites Grundlagenwissen*. Sowohl in Bezug auf die Wichtigkeit als auch hinsichtlich der Förderung des breiten Grundlagenwissens fallen die Urteile meist positiv oder zumindest moderat aus.

Fächerübergreifendes Denken, das je nach Hochschulart und Abschlussziel durchschnittlich 84 bis 86 Prozent der Befragten als (sehr) wichtig bewerten, wird nach Ansicht der meisten Studierenden überwiegend auch gefördert, dies gilt an

Fachhochschulen in höherem Maße als an Universitäten. Jeder zehnte Universitätsstudierende, aber nur drei bzw. vier Prozent der Fachhochschulstudierenden (in traditionellen bzw. in Bachelorstudiengängen) geben an, im bisherigen Studium in Bezug auf fächerübergreifendes Denken überhaupt nicht gefördert worden zu sein. Zusammengefasst lässt sich (erwartungsgemäß) eine große Diskrepanz zwischen der eingeschätzten Wichtigkeit und der wahrgenommenen Förderung berufsrelevanter Kenntnisse und Fähigkeiten erkennen. Auch wenn sich diese Diskrepanz bis zum Abschluss des Studiums möglicherweise noch relativieren wird, sollten vor dem Hintergrund der hohen Aufmerksamkeit, welche die außerfachlichen Kompetenzen erfahren, diese eine verstärkte Beachtung im Studium erfahren. Dies darf gleichwohl nicht zulasten der erfolgreichen Vermittlung von Fach- und Grundlagenwissen geschehen.

3 Berufsorientierung des Studiums und Arbeitsmarktübergang

Um Studierende auf die spätere Berufstätigkeit vorzubereiten oder den Übergang in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, bieten viele Hochschulen ihren Studierenden gezielte Unterstützung an. Aber auch aus eigener Initiative, etwa im Rahmen von freiwilligen Praktika, Auslandsaufenthalten oder studentischen (fachnahen) Erwerbstätigkeiten können Studierende Praxiserfahrungen sammeln, die unter Umständen den Arbeitsmarkteintritt erleichtern.

Um weitere Einblicke in die Arbeitsmarktbefähigung der Studierenden und die Berufsorientierung des Studiums zu bekommen, wird im Folgenden wiederum auf die Einschätzungen der Studierenden zurückgegriffen (Kapitel 3.1): Wie nützlich sind bestimmte Maßnahmen und Praxisphasen zur gezielten Berufsvorbereitung? Wie nehmen die Studierenden die Berufsorientierung des eigenen Studiums wahr? Wie wird generell die persönliche Berufsbefähigung bewertet? Zudem werden die Pläne der Studierenden für die Zeit nach dem Studium thematisiert (Kapitel 3.2): Streben sie nach dem Abschluss ein weiteres Studium an oder sind andere Tätigkeiten (Berufseinstieg, Praktika, Auslandsaufenthalte etc.) geplant? Wie schätzen sie ihre persönlichen Arbeitsmarktchancen ein? Welche Art der Hilfestellung wünschen sich Studierende beim Übergang in den Arbeitsmarkt?

3.1 Berufsorientierung und Praxisphasen im Studium

Zunächst werden ausgewählte Aktivitäten und Tätigkeiten der Studierenden (im und neben dem Studium) in den Blick genommen, die einen Arbeitsmarkt- oder Praxisbezug aufweisen (können). In der Analyse dieser praxisbezogenen Phasen im Verlauf des Studiums liegt der Fokus auf dem persönlichen Nutzen der Studierenden für ihre Berufsvorbereitung.⁶ In einem weiteren Schritt werden anschließend gezielt berufsvorbereitende Maßnahmen und Angebote der Hochschulen näher betrachtet.

3.1.1 Auslandserfahrungen

Mit den Bologna-Reformen ist unter anderem die Zielsetzung verknüpft, die internationale Mobilität von Studierenden im Rahmen von Auslandsaufenthalten zu erleichtern und zu fördern. Auslandserfahrungen spielen zudem als studienbezogene Zusatzqualifikation in der öffentlichen Wahrnehmung eine wichtige Rolle. Die Moti-

ve der Studierenden, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, sind vielfältig: Neben dem Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen sowie fachlichen und überfachlichen Kompetenzen kann auch das Sammeln von Praxiserfahrungen eine Rolle spielen.

Bezüglich bereits absolvierter Auslandsaufenthalte sind Vergleiche zwischen Bachelorstudiengängen und den traditionellen Studiengängen nur bedingt möglich, vor allem da diese Studiengänge unterschiedlich strukturiert und auf unterschiedliche Studiendauern angelegt sind. Im Rahmen des gestuften Studiensystems ist es auch denkbar, dass einige Bachelorstudierende erst im Rahmen eines Masterstudiums Auslandsaufenthalte absolvieren.

Erwartungsgemäß zeigt sich bei allen Formen der Auslandsmobilität, dass Bachelorstudierende deutlich seltener studienbezogene Auslandsaufenthalte durchgeführt haben als ihre Kommilitonen in den traditionellen Studiengängen (siehe Tabelle 3). Auffällig ist jedoch, dass ein großer Teil der Bachelorstudierenden, die noch nicht studienbezogen im Ausland waren, im Verlauf des weiteren Studiums (möglicherweise wird hierbei auch ein Masterstudium mit eingeplant) einen Auslandsaufenthalt plant. 35 Prozent der Studierenden an Universitäten und 23 Prozent an Fachhochschulen geben dies an.

Tabelle 3: Auslandsaufenthalt während des Studiums (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 1.13: Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem derzeitigen Studium bereits im Ausland aufgehalten?

Fachrichtung	Auslandsaufenthalt					Kein Aufenthalt
	Auslandsstudium	Auslandspraktikum	Sprachkurs	Sonstige	Aufenthalt geplant	
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	2	7	2	4	22	66
Wirtschaftswiss.	6	7	3	1	34	53
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	3	5	1	2	20	68
Ingenieurwiss.	3	4	2	2	20	71
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	4	5	2	2	23	66
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	8	5	5	2	30	54
Wirtschaftswiss.	9	6	4	0	42	43
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	2	1	1	3	37	58
Ingenieurwiss.	1	0	2	4	51	44
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	5	4	2	3	35	54
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	26	17	1	2	2	58
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	4	10	0	4	17	67
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	9	13	1	3	8	70
Traditionelle Studiengänge an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	24	13	10	7	7	55
Wirtschaftswiss.	24	17	3	4	9	54
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	11	9	4	12	10	61
Ingenieurwiss.	9	12	4	4	25	52
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	13	11	4	7	17	57

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Mit Ausnahme der Auslandspraktika ist zudem erwartungsgemäß festzustellen, dass Studierende an Universitäten die verschiedenen Formen der Auslandsmobilität häufiger genutzt haben als Studierende an Fachhochschulen. Auch planen Studierende an Universitäten im weiteren Studienverlauf häufiger einen Auslandsaufenthalt als dies an Fachhochschulen der Fall ist.

Mit Blick auf die Fächergruppen zeigt sich, dass Studierende der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten überdurchschnittlich häufig bereits Auslandsaufenthalte absolviert haben: Knapp jeder vierte Wirtschaftswissenschaftler in traditionellen (24 Prozent) und jeder zehnte in Bachelorstudiengängen (neun Prozent) war beispielsweise für ein Studium an einer Hochschule im Ausland.

3.1.2 Praktika im Studium

Praktika sind eine der zentralen Möglichkeiten, um während des Studiums einen Praxisbezug herzustellen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen verpflichtenden Praktika, die in der Regel von der Studienordnung vorgeschrieben sind, und freiwilligen Praktika, die auf Initiative der Studierenden absolviert werden.

Im Folgenden liegt der Fokus ausschließlich auf freiwillig absolvierten Praktika, da diese prinzipiell allen Studierenden offen stehen, um Praxiserfahrungen zu sammeln (siehe Tabelle 4).

Von den Bachelorstudierenden hat gut jeder fünfte (22 Prozent an Fachhochschulen und 23 Prozent an Universitäten) bisher ein freiwilliges Praktikum absolviert. Die Bachelorstudierenden an Fachhochschulen unterscheiden sich damit nicht von den Fachhochschulstudierenden der traditionellen Studiengänge, von denen ebenfalls 22 Prozent ein freiwilliges Praktikum gemacht haben. Deutlich höher liegt der Anteil hingegen bei den Universitätsstudierenden in traditionellen Studiengängen (33 Prozent).

Unterschiede bei den freiwilligen Praktika zeigen sich auch nach Fächergruppen: So haben sich Studierende der Wirtschaftswissenschaften überdurchschnittlich häufig für ein freiwilliges Praktikum entschieden (bis zu 60 Prozent), aber auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften kommt dies überdurchschnittlich häufig vor. Wesentlich seltener zu beobachten sind freiwillige Praktika in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften.

Mit freiwilligen Praktika verfolgen Studierende üblicherweise verschiedene Ziele. Im Wesentlichen dienen sie dem Erwerb von berufsrelevanten Kenntnissen und beruflicher Handlungsfähigkeit. Sie können aber auch eine wichtige Orientierungsfunktion für die spätere Berufswahl sein.

Die Beurteilung der freiwilligen Praktika in Bezug auf den *Nutzen für den beruflichen Werdegang* fällt überwiegend positiv aus: Ein entsprechendes Urteil geben gut zwei Drittel der Bachelorstudierenden ab (67 Prozent an Fachhochschulen und 69 Prozent an Universitäten).⁷ Damit liegen sie in etwa auf demselben Niveau wie die Studierenden der traditionellen Studiengänge. Überwiegend gut fällt die Bewertung auch bezüglich des *Kennenlernens der beruflichen Praxis* in der eigenen Fachrichtung aus. Bei den Bachelorstudierenden wird das freiwillige Praktikum in Bezug auf diesen Aspekt von 67 Prozent an Fachhochschulen bzw. 63 Prozent an Universitäten (sehr) gut beurteilt, in den traditionellen Studiengängen liegen diese

Tabelle 4: Anteil der Studierenden, die ein freiwilliges Praktikum absolviert haben, und Beurteilung von freiwilligen Praktika
(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“, 6 = „weiß nicht“, in Prozent)
Frage 1.8: Wie beurteilen Sie Ihre absolvierten Praktika bzw. Praxisphasen hinsichtlich der folgenden Merkmale?
Bezugsgruppe: Studierende, die ein freiwilliges Praktikum absolviert haben

Fachrichtung	Beurteilung des freiwilligen Praktikums			
	Freiwilliges Praktikum absolviert	Nutzen für den beruflichen Werdegang	Orientierungsfunktion für Berufsziele	Kennenlernen der berufl. Praxis in meiner Fachrichtung
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	31	*	*	*
Wirtschaftswiss.	20	68	79	69
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	16	*	*	*
Ingenieurwiss.	24	65	74	55
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	22	67	78	67
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	25	69	81	67
Wirtschaftswiss.	31	68	68	54
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	18	76	80	68
Ingenieurwiss.	17	54	71	60
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	23	69	76	63
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	28	*	*	*
Wirtschaftswiss.	33	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	25	*	*	*
Ingenieurwiss.	22	*	*	*
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	22	67	85	70
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	53	76	79	63
Wirtschaftswiss.	60	72	90	73
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	22	68	74	58
Ingenieurwiss.	21	76	79	69
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	33	72	81	70

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

^{*)} Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Anteile etwas höher (jeweils 70 Prozent an Fachhochschulen und Universitäten). Im Hinblick auf die *Orientierungsfunktion für die eigenen Berufsziele* fällt das Urteil der Befragten über das Praktikum noch positiver aus: Bei den Bachelorstudierenden bewerten 78 Prozent (FH) bzw. 76 Prozent (Uni) ihr freiwilliges Praktikum bezüglich dieses Aspektes als gut oder sehr gut, in den traditionellen Studiengängen sogar 85 bzw. 81 Prozent.

3.1.3 Erwerbstätigkeiten im Studium

Erwerbstätigkeiten neben dem Studium sind häufig fester Bestandteil des Studienalltags. Sie können, wenn es sich beispielsweise um fachnahe Tätigkeiten handelt, berufsvorbereitenden Charakter haben oder im Prozess der Berufswahl (sofern noch kein klarer Berufswunsch vorliegt) eine entscheidende Rolle spielen.

Unabhängig von der Hochschul- und Abschlussart war bzw. ist der überwiegende Teil der Studierenden im bisherigen Verlauf des Studiums erwerbstätig. In den Bachelorstudiengängen waren bzw. sind bisher 78 Prozent (FH) bzw. 67 Prozent

Tabelle 5: Motive, einer Erwerbstätigkeit im Studium nachzugehen

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“, in Prozent)

Frage 1.4: Inwieweit geben die folgenden Aussagen Ihre Gründe wieder, während des Studiums einer Erwerbstätigkeit nachzugehen?

Bezugsgruppe: Studierende, die im Verlauf des derzeitigen Studiums (mindestens gelegentlich) erwerbstätig waren.

Fachrichtung	Motive für Erwerbstätigkeit			
	Bereits erwerbstätig gewesen	Praktische Erfahrungen sammeln, die im späteren Beruf nützlich sind	Kontakte für mögliche spätere Beschäftigung knüpfen	Studieninhalte möglichst früh in der Praxis anwenden
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	84	50	46	42
Wirtschaftswiss.	82	52	45	29
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	76	53	45	38
Ingenieurwiss.	76	57	46	35
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	78	55	47	35
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	66	46	36	24
Wirtschaftswiss.	68	56	52	33
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	62	47	34	22
Ingenieurwiss.	51	47	38	33
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	67	49	38	27
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	75	62	45	37
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	82	59	42	31
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	92	61	41	29
Wirtschaftswiss.	93	69	52	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	87	54	40	28
Ingenieurwiss.	83	60	40	41
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	81	49	31	26

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

(Universität) neben ihrem Studium (zumindest gelegentlich) erwerbstätig. In den traditionellen Studiengängen sind es mit 82 Prozent (FH) bzw. 81 Prozent (Uni) noch mehr (siehe Tabelle 5).

Erwartungsgemäß spielen finanzielle Beweggründe für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit im Studium eine große Rolle. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den vorliegenden Daten wieder, soll aber an dieser Stelle nicht vertieft werden. Neben solchen Finanzierungsaspekten zeigt sich aber auch, dass für die Aufnahme studentischer Erwerbstätigkeiten Arbeitsmarktüberlegungen oder der Wunsch, studienbezogenes Fachwissen in der Praxis anzuwenden, in hohem Maße eine Rolle spielen. Besonders an Fachhochschulen ist das Motiv, *praktische Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Beruf nützlich sind*, relevant: 55 Prozent der FH-Bachelorstudierenden stimmen dem zu, in den traditionellen Studiengängen (FH) sogar 59 Prozent. An Universitäten spielt dieses Motiv bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eine etwas geringere Rolle, wird aber dennoch von knapp jedem zweiten erwerbstätigen Studierenden (49 Prozent) angegeben. Auch die Überle-

gung, *Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen*, ist ein häufiges Motiv für die erwerbstätigen Studierenden. Für Studierende in Bachelorstudiengängen gilt dies sogar in höherem Maße als in den traditionellen Studiengängen. Für 47 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen und 38 Prozent an Universitäten ist die Überlegung, durch eine Erwerbstätigkeit nützliche Kontakte zu knüpfen, von Bedeutung; in den traditionellen Studiengängen geben dies 42 Prozent bzw. 31 Prozent an. Besonders bei Studierenden der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten ist dieser Aspekt relevant; bei Bachelorstudierenden und in den traditionellen Studiengängen nennen dies jeweils 52 Prozent als einen Grund für die Aufnahme der Erwerbstätigkeit. Die Absicht, im Rahmen einer studentischen Erwerbstätigkeit *Studieninhalte möglichst früh in der Praxis anzuwenden*, haben bei den Bachelorstudierenden dagegen 35 Prozent (FH) bzw. 27 Prozent (Uni), bei den Studierenden traditioneller Studiengänge sind es mit 31 bzw. 26 Prozent noch etwas weniger.

Bei den berufspraktischen Überlegungen zeigt sich also eine Differenz insbesondere zwischen den Hochschularten: Die Studierenden an Fachhochschulen nennen häufiger praxisbezogene Gründe für eine studentische Erwerbstätigkeit als ihre Kommilitonen an der Universität.

3.1.4 Berufsvorbereitende Maßnahmen der Hochschulen

Viele Hochschulen bieten ihren Studierenden spezielle Maßnahmen und Angebote zur Berufsvorbereitung an. Diese sind jedoch im individuellen Fall nicht immer gleich relevant, unter anderem weil sich die Anforderungen an Akademiker in ihren späteren Berufsfeldern stark unterscheiden können. Studierende, die eine akademische Laufbahn anstreben, haben zudem in Bezug auf berufsvorbereitende Angebote andere Prioritäten als solche, die in der freien Wirtschaft tätig sein wollen.

Die Studierenden wurden anhand einer vorgegebenen Liste möglicher Hochschulangebote und Maßnahmen gebeten anzugeben, welche sie bisher genutzt haben⁸ (sofern diese überhaupt angeboten wurden), und die genutzten Angebote außerdem hinsichtlich der Nützlichkeit für die eigene Berufsvorbereitung zu bewerten (siehe Anhang: Tabelle 6, S. 124).

Nutzung von berufsvorbereitenden Maßnahmen

Vergleiche zwischen Bachelorstudierenden und Studierenden traditioneller Studiengänge bei der Nutzungshäufigkeit von berufsvorbereitenden Angeboten müssen mit Vorsicht interpretiert werden, da die Studierenden mit dem Abschlussziel Bachelor meist ein deutlich kürzeres Studium absolvieren als Studierende der traditionellen Studiengänge.

Häufig in Anspruch genommen wurden von den Studierenden *Lehrveranstaltungen, die von Dozenten aus der Praxis bestritten werden*, erwartungsgemäß an Fachhochschulen in höherem Maße als an Universitäten. 65 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen und 38 Prozent an Universitäten haben solche Lehrveranstaltungen bereits besucht. In den traditionellen Studiengängen liegen diese Anteile deutlich höher (73 bzw. 58 Prozent).

38 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen konnten sich ein absolviertes *Praktikum von der Hochschule als Studienleistung anerkennen lassen*, an

Universitäten waren dies 33 Prozent. Auch hier hat in den traditionellen Studiengängen ein größerer Anteil ein solches Angebot in Anspruch genommen als in den Bachelorstudiengängen (42 bzw. 41 Prozent).

Studienbegleitende Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen werden unabhängig von der Art des Abschlusses an Fachhochschulen häufiger von den Studierenden genutzt als an Universitäten; 42 Prozent (FH) bzw. 33 Prozent (Uni) der Bachelorstudierenden geben dies an. Bezüglich der Nutzung dieser Angebote zeigen sich keine bedeutsamen Differenzen zwischen Bachelor- und den traditionellen Studiengängen.

Auch die *Vermittlung von Kontakten zu Unternehmen* seitens der Hochschulen (z. B. für Abschlussarbeiten, Praktika etc.) kommt an Fachhochschulen deutlich häufiger vor als an Universitäten: Jeder vierte Bachelorstudierende an einer Fachhochschule gibt an, dieses Angebot genutzt zu haben, an Universitäten ist dies hingegen nur knapp jeder zehnte (neun Prozent). In den traditionellen Studiengängen liegt der Anteil der FH-Studierenden, die ein solches Angebot ihrer Hochschule in Anspruch genommen haben, bei 31 Prozent und damit um sechs Prozentpunkte über der Vergleichsgruppe der Bachelorstudierenden.

Nützlichkeit der Angebote für die eigene Berufsvorbereitung

Diejenigen Studierenden, die entsprechende berufsvorbereitende Angebote der Hochschulen genutzt haben, bewerten sie überwiegend positiv im Hinblick auf die Nützlichkeit für die eigene Berufsvorbereitung. Auffällig ist die Bewertung von *Forschungsprojekten, die in einem Unternehmen/Betrieb durchgeführt wurden*: Von den Bachelorstudierenden bewerten 86 Prozent (FH) bzw. 84 Prozent (Uni) diese Forschungsprojekte als (sehr) nützlich für die eigene Berufsvorbereitung, in den traditionellen Studiengängen sind es 83 Prozent an Universitäten – auch wenn solche Forschungsprojekte relativ selten genutzt werden (in Bachelorstudiengängen sechs Prozent an Fachhochschulen bzw. drei Prozent an Universitäten, in traditionellen Studiengängen elf bzw. drei Prozent).⁹

Forschungsprojekte, die an der Hochschule durchgeführt werden, Praktika, die als Studienleistung anerkannt werden, sowie die *Vermittlung von Kontakten zu Unternehmen* werden von den Studierenden hinsichtlich der Berufsvorbereitung ebenfalls überwiegend als nützlich angesehen. Bei *Career-Service-Angeboten* und der *Berufsberatung* der Hochschule ist, verglichen mit den übrigen Hochschulangeboten, das Urteil etwas seltener positiv. Dennoch sieht in der Regel mehr als jeder Zweite diese Angebote als nützlich für die eigene Berufsvorbereitung an.

Verbesserungswünsche bei berufsvorbereitenden Maßnahmen

Hinsichtlich der Maßnahmen zur Berufsvorbereitung wünscht sich ein Großteil der Bachelorstudierenden einen stärkeren Praxisbezug der Lehrveranstaltungen. An Universitäten (68 Prozent) ist dies erwartungsgemäß stärker ausgeprägt als an Fachhochschulen (55 Prozent) (siehe Tabelle 7). Besonders hoch ist dieser Anteil in den Wirtschaftswissenschaften an Universitäten (78 Prozent). 42 Prozent (FH) bzw. 51 Prozent (Uni) wünschen sich in ihrem Bachelorstudium außerdem (verstärkt) *Lehrveranstaltungen, die von Dozenten aus der Praxis bestritten werden*. In den traditionellen Studiengängen liegen die Anteile bei diesen beiden Items zum Teil etwas höher.

Tabelle 7: Verbesserungswünsche bei berufsvorbereitenden Maßnahmen (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 1.11: Welche der folgenden Elemente sollten an Ihrer Hochschule zur besseren Berufsvorbereitung (verstärkt) angeboten werden?

Fachrichtung	Unterstützungsangebote vom zukünftigen Arbeitgeber															
	Durchführung von Forschungsprojekten (Hochschule)	Durchführung von Forschungsprojekten (Unternehmen/Betrieb)	Stärkerer Praxisbezug in Lehrveranstaltungen	Lehrveranstaltungen v. Dozenten aus der Praxis	Anerkennung von Praktika als Studienleistung	Einbindung von Unternehmen/Instituten etc. in gemeinsame Projekte	Berufsberatung/berufsorientierende Maßnahmen	Studienbegleitende Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen	Vermittlung von Praktika/Projektarbeiten durch Hochschule	Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug Praktika zu absolvieren	Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug ein Auslandssemester zu absolvieren	Studienbegleitende Traineeprogramme	Career-Service-Angebote	Tagungen/Workshops zur Präsentation von eigenen Forschungsergebnissen	Unterstützung d. Hochschule bei d. Veröffentl. eigener Forschungserg. in Fachzeitschriften	Ich sehe keinen Verbesserungsbedarf an meiner Hochschule
Bachelor an Fachhochschulen																
Sprach- und Kulturwiss.	23	21	52	41	29	53	23	37	43	23	40	24	8	22	18	2
Wirtschaftswiss.	18	26	55	43	27	58	27	32	35	37	35	34	18	8	4	9
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	44	30	50	33	36	46	13	24	30	38	40	27	14	13	13	9
Ingenieurwiss.	34	35	51	41	32	51	17	31	31	37	40	32	13	12	9	6
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	27	30	55	42	34	54	24	34	34	36	38	32	15	13	10	7
Bachelor an Universitäten																
Sprach- und Kulturwiss.	34	29	70	52	37	56	28	29	48	56	52	24	12	16	19	5
Wirtschaftswiss.	18	36	78	59	58	50	26	34	44	59	58	37	21	11	5	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	46	39	54	37	31	44	26	23	42	49	54	19	11	16	16	6
Ingenieurwiss.	29	27	59	46	32	41	20	27	40	57	54	16	7	11	4	11
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	32	30	68	51	42	51	24	30	44	55	53	23	12	15	14	5
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen																
Sprach- und Kulturwiss.	30	22	62	47	35	43	57	65	47	35	61	52	13	31	26	0
Wirtschaftswiss.	30	46	57	52	47	53	38	55	33	39	56	49	30	31	14	3
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	31	38	55	42	27	60	22	35	34	28	38	30	16	15	14	6
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	33	40	54	45	34	59	27	44	32	27	42	35	22	21	14	5
Traditionelle Studiengänge an Universitäten																
Sprach- und Kulturwiss.	40	32	68	54	47	58	34	43	41	53	47	32	15	23	30	1
Wirtschaftswiss.	14	43	63	54	57	48	24	32	44	65	46	46	11	11	10	4
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	45	39	39	38	25	40	25	27	29	37	39	17	9	17	20	10
Ingenieurwiss.	37	35	60	36	25	49	18	30	39	49	49	25	10	15	13	8
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	27	22	71	55	38	48	23	37	33	44	43	22	10	14	16	4

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

^{*)} Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Verbesserungswünsche äußern die Studierenden ebenfalls in hohem Maße bei der *Einbindung von Unternehmen/Instituten etc. in gemeinsame Projekte*: Gut jeder zweite Bachelorstudierende gibt dies an (FH: 54 Prozent, Uni: 51 Prozent). In den traditionellen Studiengängen zeigt sich hingegen eine deutliche Diskrepanz zwischen Studierenden an Fachhochschulen (59 Prozent) und Universitäten (48 Prozent).

Die Möglichkeit, während des Studiums *ohne Zeitverzug ein Praktikum zu absolvieren*, wird von den Bachelorstudierenden kritischer eingeschätzt: Der Anteil Studierender, der sich im Hinblick auf diesen Aspekt Verbesserungen von der eigenen Hochschule wünscht, ist bei Bachelorstudierenden deutlich höher als in traditionellen Studiengängen. Ähnlich ist es bei der Möglichkeit, *Auslandsaufenthalte während des Studiums ohne Zeitverzug zu absolvieren*, insbesondere in den Studiengängen an Universitäten, wo die Studierenden häufiger ins Ausland gehen oder dies zumindest planen (vgl. Kapitel 3.1.1).

Seltener als die Studierenden traditioneller Studiengänge äußern Bachelorstudierende (sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten) Verbesserungswünsche bezüglich *studienbegleitender Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen*.

3.1.5 Einschätzung der persönlichen Berufsvorbereitung

Die Wirksamkeit der bisher genannten Maßnahmen und Angebote im Hinblick auf die persönliche Berufsbefähigung sollte sich auch in der Wahrnehmung der Studierenden widerspiegeln. Die Studierenden wurden daher gebeten, eine Einschätzung abzugeben, in welchem Maße sie sich durch das bisherige Studium auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet fühlen (siehe Tabelle 8).

Vergleicht man die Einschätzung der Berufsvorbereitung in den Bachelor- und den traditionellen Studiengängen, so zeigt sich, dass sich die Ersteren (erwartungsgemäß) generell seltener in (sehr) hohem Maße auf den späteren Beruf vorbereitet fühlen. Dieser Vergleich ist jedoch aufgrund der unterschiedlichen Studienstrukturen und -dauer nur bedingt interpretierbar.

Studierende an Fachhochschulen, welche sich traditionell eher an der beruflichen Praxis ausrichten, fühlen sich durch ihr Studium besser auf den Beruf vorbereitet als ihre Kommilitonen an Universitäten. Dies lässt sich sowohl in Bachelor- (FH: 40 Prozent, Uni: 20 Prozent) als auch in den traditionellen Studiengängen (FH: 49 Prozent, Uni: 29 Prozent) feststellen.

Je nach Fächergruppen schätzen die Studierenden die Berufsvorbereitung im Studium ebenfalls unterschiedlich ein. Überdurchschnittlich gut fühlen sich Studierende der Ingenieurwissenschaften sowie der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet, sowohl in den Bachelor- als auch in den traditionellen Studiengängen. Bei den FH-Bachelorstudierenden in Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften (49 Prozent) sowie in den FH-Ingenieurwissenschaften mit traditionellen Abschlüssen (55 Prozent) fällt das Urteil besonders positiv aus.

Anders ist es in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten, wo die Einschätzung der Studierenden unterdurchschnittlich ausfällt (sowohl in Bachelorstudiengängen als auch in den traditionellen Studiengängen): So geben nur 17 Prozent der Bachelorstudierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften an,

Tabelle 8: Einschätzung der persönlichen Berufsvorbereitung durch das Studium

(Fünfstufige Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“, 6 = „kann ich (noch) nicht beurteilen“, in Prozent)

Frage 1.12: Alles in allem: In welchem Maße fühlen Sie sich durch Ihr derzeitiges Studium auf Ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet?

Fachrichtung	Vorbereitung auf späteren Beruf			
	Überhaupt/eher nicht (1 + 2)	Teils nicht (3)	In (sehr) hohem Maße (4 + 5)	Kann ich (noch) nicht beurteilen (6)
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	25	24	40	11
Wirtschaftswiss.	12	28	39	21
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	17	20	49	15
Ingenieurwiss.	16	23	39	22
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	15	26	40	18
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	33	25	17	26
Wirtschaftswiss.	28	35	17	20
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	20	21	27	32
Ingenieurwiss.	21	22	26	31
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	28	27	20	25
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	22	35	37	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	11	20	55	14
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	17	26	49	8
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	34	31	23	12
Wirtschaftswiss.	28	29	36	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	24	25	38	13
Ingenieurwiss.	15	29	41	15
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	25	32	29	14

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

in (sehr) hohem Maße auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet zu sein, während ein Drittel (33 Prozent) sich überhaupt nicht oder eher nicht auf das Berufsleben vorbereitet fühlt.

3.2 Übergang in den Arbeitsmarkt

In diesem Abschnitt werden zum einen die Pläne der Studierenden im Anschluss an ihr derzeitiges Studium thematisiert und zum anderen die Erwartungen an mögliche Hilfestellungen beim Berufseinstieg und die Einschätzung der eigenen Arbeitsmarktchancen.

3.2.1 Übergang in ein weiteres Studium

Für Studierende stellt sich nach Erreichen des Bachelorabschlusses die Frage, ob sie sich für einen direkten Berufseinstieg oder für ein weiteres Studium, in der Regel ein Masterstudium, entscheiden. Zudem bietet das zweistufige Studiensystem die Möglichkeit, das Masterstudium erst nach einer Übergangsphase (z. B. Berufstätigkeit,

Praktika, Elternzeit etc.) zu absolvieren. Um zu erfahren, inwieweit Studierende diese Möglichkeiten nutzen, wurden sie nach den Plänen für die Zeit nach dem Abschluss des derzeitigen Studiums gefragt.

Direkte Vergleiche im Übergangsverhalten zwischen Bachelorstudierenden und den Studierenden traditioneller Studiengänge können aufgrund der unterschiedlichen Studienstrukturen nicht gezogen werden.¹⁰ Hinzu kommt, dass sich für Studierende traditioneller Studiengänge die Möglichkeit ergibt, nach Studienabschluss direkt eine Promotion aufzunehmen, während Bachelorabsolventen in der Regel zunächst ein Masterstudium absolvieren müssen, um promovieren zu können.

Betrachtet man das geplante Übergangsverhalten der Bachelorstudierenden nach Hochschulart, zeigen sich erwartungsgemäß deutliche Differenzen zwischen Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten (siehe Tabelle 9): Von den Bachelorstudierenden an Universitäten plant der überwiegende Teil (82 Prozent) den Übergang in ein weiteres Studium – 70 Prozent planen dies direkt nach dem angestrebten Abschluss und zwölf Prozent zu einem späteren Zeitpunkt.¹¹ An Fachhochschulen trifft dies hingegen nur auf insgesamt 55 Prozent zu (34 Prozent direkt nach dem Abschluss und 21 Prozent zu einem späteren Zeitpunkt). Allerdings

Tabelle 9: Übergang in ein weiteres Studium (in Prozent)

Frage 3.3: Planen Sie, nach dem Abschluss Ihres derzeitigen Studiums ein weiteres Studium anzuschließen?

Fachrichtung	Übergang in ein weiteres Studium			
	Ja, direkt nach meinem Abschluss	Ja, aber nicht direkt, sondern später	Nein	Weiß ich noch nicht
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	34	24	13	30
Wirtschaftswiss.	30	22	22	25
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	47	18	6	28
Ingenieurwiss.	42	15	16	27
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	34	21	16	28
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	57	15	8	20
Wirtschaftswiss.	65	15	4	16
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	82	9	2	8
Ingenieurwiss.	78	14	3	5
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	70	12	5	13
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	10	21	46	23
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	9	14	41	36
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	8	15	43	34
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	17	9	44	30
Wirtschaftswiss.	5	9	59	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	36	9	25	30
Ingenieurwiss.	16	9	35	41
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	15	8	48	29

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

ist an Fachhochschulen auch der Anteil derjenigen, die noch unentschlossen sind, ob sie ein weiteres Studium aufnehmen werden, deutlich höher als an Universitäten: Insgesamt 28 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen haben sich diesbezüglich noch nicht entschieden, während dies an Universitäten nur auf 13 Prozent der Bachelorstudierenden zutrifft.

Überdurchschnittlich hoch ausgeprägt sind die Absichten, ein weiteres Studium aufzunehmen, in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften an Universitäten (insgesamt 91 bzw. 92 Prozent). In den Naturwissenschaften erscheint dies vor dem Hintergrund traditionell hoher Promotionsquoten bei Hochschulabsolventen dieser Fächergruppen plausibel. In den Ingenieurwissenschaften könnten unter anderem die im Zuge der Bologna-Reformen verstärkt geführten Diskussionen um die Wertigkeit der ingenieurwissenschaftlichen Abschlüsse (Bachelor-/Masterabschluss vs. traditionelle Abschlüsse) das geplante Übergangsverhalten beeinflussen: Ein Motiv für das Anstreben eines Masterabschlusses in den Ingenieurwissenschaften wäre demzufolge das Herstellen einer Vergleichbarkeit mit dem ehemaligen Diplomabschluss. Bachelorstudierende der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen hingegen geben überdurchschnittlich oft an, kein weiteres Studium zu planen (22 Prozent).

Die Studierenden der traditionellen Studiengänge planen gegenüber den Bachelorstudierenden erwartungsgemäß deutlich seltener, ein weiteres Studium anzuschließen. An Universitäten und Fachhochschulen sind dies jeweils 23 Prozent. Wie bei den Bachelorstudierenden weisen auch in den traditionellen Studiengängen die Befragten der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften eine überdurchschnittliche Neigung auf, in ein weiteres Studium überzugehen. Auffällig ist außerdem, dass Studierende der traditionellen Studiengänge bezüglich ihrer weiteren Studienpläne überdurchschnittlich oft noch unentschlossen sind (34 Prozent an Fachhochschulen und 29 Prozent an Universitäten).

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass der Großteil der Bachelorstudierenden nach dem ersten Abschluss ein weiteres Studium plant. Hinzu kommt ein bedeutender Anteil von Studierenden, der sich über die eigenen Pläne nach dem Bachelorabschluss noch unschlüssig ist. Nur eine Minderheit – an Fachhochschulen sind es noch etwas mehr als an Universitäten – äußert zum Befragungszeitpunkt die Absicht, direkt nach dem Abschluss kein weiteres Studium anzuschließen. Neben einem direkten Berufseinstieg sind für diese Studierendengruppe auch andere Tätigkeiten wie Praktika, Auslandsaufenthalte, jobben oder Familienarbeit eine Option.

Bei dem von Bachelorstudierenden angestrebten weiteren Studium handelt es sich in den meisten Fällen um ein Masterstudium (siehe Tabelle 10): Von den Bachelorstudierenden an Fachhochschulen, die direkt nach dem Abschluss oder zu einem späteren Zeitpunkt ein Studium planen, geben 68 Prozent an, ein konsekutives Masterstudium (in der eigenen Fachrichtung) und 20 Prozent ein nichtkonsekutives Masterstudium (in einer anderen Fachrichtung) zu planen. An Universitäten wird von 81 Prozent ein konsekutives Masterstudium und von zwölf Prozent ein nichtkonsekutives Masterstudium angestrebt. Die übrigen Studierenden interessieren sich für einen weiteren Bachelorabschluss oder sonstige Abschlüsse, vier Prozent können zum angestrebten Studienabschluss noch keine Angabe machen.

Tabelle 10: Art des geplanten weiteren Studiums (in Prozent)

Frage 3.4: Was für ein Studium planen Sie nach Ihrem derzeitigen Studium?

Bezugsgruppe: Studierende, die ein weiteres Studium planen

Fachrichtung	Art des weiteren Studiums				
	Konsekutives Masterstudium	Nichtkonsekutives Masterstudium	Bachelorabschluss	Anderer Abschluss	Weiß ich noch nicht
Bachelor an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	50	35	1	0	14
Wirtschaftswiss.	67	22	4	3	4
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	75	11	1	3	11
Ingenieurwiss.	71	19	1	3	6
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	68	20	2	3	7
Bachelor an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss.	61	30	1	3	5
Wirtschaftswiss.	86	9	1	3	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	85	9	1	2	4
Ingenieurwiss.	92	3	1	2	3
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	81	12	1	3	4
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	*	*	*	*	*
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	37	24	3	25	11
Traditionelle Studiengänge an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss.	3	11	10	69	7
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	1	2	1	84	13
Ingenieurwiss.	11	2	1	77	8
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	9	10	4	69	8

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

In den traditionellen Studiengängen wird deutlich seltener ein Masterabschluss angestrebt. Die häufige Nennung „anderer Abschlüsse“ bei traditionellen Studiengängen dürfte vor allem auf die Promotion als Form des weiteren Studiums zurückzuführen sein.

Der Entscheidung von Bachelorstudierenden, nach ihrem Abschluss ein Masterstudium aufzunehmen, können unterschiedliche Motive zugrunde liegen. Im Wesentlichen lassen sich vier Motive zur Aufnahme eines Masterstudiums unterscheiden:¹² Das Anstreben einer wissenschaftlichen Tätigkeit, das Absolvieren eines weiteren Studiums als „Orientierungsphase“, fachliches Interesse sowie die Absicht, die eigenen Berufschancen zu verbessern (siehe Tabelle 11).

Am häufigsten spielt für die Bachelorstudierenden *fachliches Interesse* eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, ein Masterstudium aufzunehmen: 85 Prozent an Universitäten und 84 Prozent an Fachhochschulen geben diesen Grund an. Am häufigsten äußern Universitätsstudierende der Ingenieurwissenschaften (94 Prozent) sowie der Sprach- und Kulturwissenschaften (93 Prozent) dieses Motiv.

76 Prozent der Bachelorstudierenden an Universitäten wollen durch ein Masterstudium die eigenen *Berufschancen verbessern*. An Fachhochschulen sind es 66 Prozent. Vor dem Hintergrund der subjektiv besser empfundenen persönlichen Berufsvorbereitung von Fachhochschulstudierenden (vgl. Kapitel 3.1.5) erscheint dieses Ergebnis durchaus plausibel. Überdurchschnittlich häufig wird das Motiv in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten genannt; hier spielt es für 83 Prozent der Studierenden eine Rolle bei der Planung des anschließenden Masterstudiums.

Das Anstreben einer *wissenschaftlichen Tätigkeit* spielt für gut ein Drittel der Bachelorstudierenden an Universitäten (36 Prozent), die ein Masterstudium absolvieren wollen, eine wichtige Rolle. Vor allem in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften wird dieses Motiv überdurchschnittlich oft genannt (59 Prozent). Da wissenschaftliche Karrieren traditionell häufiger von Universitätsstudierenden angestrebt werden, ist es kaum überraschend, dass dieses Motiv an Fachhochschulen weniger verbreitet ist.

Das Masterstudium als *Orientierungsphase*¹³ zu nutzen, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden oder um Zeit für die weitere Planung des beruflichen Werdegangs zu gewinnen, geben 14 Prozent der Bachelorstudierenden an Universitäten und zwölf Prozent an Fachhochschulen an. Insbesondere für Studierende in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten spielt die „Orientierungsfunktion“ eines Masterstudiums eine überdurchschnittliche Rolle (28 Prozent).

Tabelle 11: Motive für ein Masterstudium

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“, in Prozent)

Frage 3.5: Inwieweit spielen die nachfolgend genannten Motive bei Ihrer Entscheidung, ein Masterstudium zu absolvieren, eine Rolle?

Fachrichtung	Motive für Masterstudium			
	Wissenschaftliche Tätigkeit	Orientierungsphase	Fachliches Interesse	Berufschancen verbessern
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	20	*	74	65
Wirtschaftswiss.	19	18	80	74
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	34	9	89	60
Ingenieurwiss.	23	8	82	62
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	26	12	84	66
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	39	28	93	83
Wirtschaftswiss.	17	10	81	75
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	59	12	92	76
Ingenieurwiss.	42	9	94	64
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	36	14	85	76
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	44	*	74	56
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	26	*	81	61

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

^{*)} Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 12: Einschätzung der Berufseinstiegschancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung und persönliche Berufseinstiegschancen

(Fünfstufige Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, 6 = „kann ich nicht beurteilen“, in Prozent)

Frage 3.1: Wie schätzen Sie allgemein die Berufseinstiegschancen für Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss in Ihrer Fachrichtung ein?

Frage 3.2: Wenn Sie direkt nach Ihrem derzeitigen Studium in den Beruf einsteigen würden: Wie würden Sie Ihre persönlichen Berufseinstiegschancen einschätzen?

Fachrichtung	Chancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung allg. ²⁾			Persönliche Chancen mit derzeit angestrebtem Abschluss ²⁾		
	(sehr) schlecht (1 + 2)	(sehr) gut (4 + 5)	kann ich nicht beurteilen (6)	(sehr) schlecht (1 + 2)	(sehr) gut (4 + 5)	kann ich nicht beurteilen (6)
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	14	43	7	16	55	5
Wirtschaftswiss.	11	51	13	14	53	12
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	12	65	9	11	57	6
Ingenieurwiss.	13	57	8	14	57	9
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	13	52	10	13	56	9
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	56	11	9	43	24	9
Wirtschaftswiss.	24	42	9	16	39	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	41	30	10	39	35	14
Ingenieurwiss.	26	46	13	17	47	13
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	43	27	10	34	32	11
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	27	7	43	23	38	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	36	20	21	4	82	2
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	33	18	29	9	67	3
Traditionelle Studiengänge an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	46	6	34	17	46	7
Wirtschaftswiss.	36	11	27	9	62	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	13	19	10	69	3
Ingenieurwiss.	45	18	19	4	82	2
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	39	9	41	10	62	6

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) Die von 100 Prozent verbliebenen Anteile entfallen auf den Skalenwert 3 = „teils, teils“.

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

3.2.2 Einschätzung der Arbeitsmarktchancen beim Berufseinstieg

Mit der Einführung der neuen Studienstrukturen und der Umstellung auf ein zweistufiges Studiensystem ist unter anderem das Ziel verbunden, mit dem Bachelor einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss zu schaffen. Inwieweit der Bachelor aus Studierendensicht als ein solch berufsqualifizierender Abschluss wahrgenommen wird, lässt sich unter anderem an ihren Einschätzungen der Arbeitsmarktchancen ablesen, die sie von diesem Abschluss erwarten.¹⁴ Die Studierenden wurden deshalb zum einen gebeten, die Berufseinstiegschancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung allgemein einzuschätzen, zum anderen sollten sie ihre persönlichen Chancen bei einem direkten Berufseinstieg mit dem derzeit angestrebten Abschluss angeben (siehe Tabelle 12).

Die allgemeinen Chancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung werden von Studierenden, die selbst einen solchen Abschluss anstreben, deutlich besser eingeschätzt als von Studierenden der traditionellen Studiengänge, die ein kritischeres Bild vom Bachelorabschluss haben. Zudem wird unabhängig von der Abschlussart deutlich, dass Studierende an Fachhochschulen positivere Arbeitsmarkterwartungen mit dem Bachelorabschluss verbinden als Studierende an Universitäten. Gut jeder zweite Studierende mit dem Abschlussziel Fachhochschulbachelor (52 Prozent) äußert, dass Bachelorabsolventen in der eigenen Fachrichtung (sehr) gute Berufseinstiegschancen haben. Nur 13 Prozent geben (sehr) schlechte Arbeitsmarktaussichten mit einem Fachhochschulbachelor an. Bei den Bachelorstudierenden an Universitäten zeigt sich eine deutlich kritischere Einstellung zum eigenen Abschluss: Nur gut jeder Vierte (27 Prozent) erwartet, dass Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung allgemein gute oder sehr gute Berufseinstiegschancen haben; gleichzeitig werden diese von 43 Prozent der Studierenden als (sehr) schlecht beurteilt.

Überdurchschnittlich positiv fällt das Urteil der angehenden Fachhochschulbachelors in den Ingenieurwissenschaften (57 Prozent) sowie der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften (65 Prozent) aus; an Universitäten sind es ebenfalls die Bachelorstudierenden der Ingenieurwissenschaften (46 Prozent) sowie der Wirtschaftswissenschaften (42 Prozent), die überdurchschnittlich gute Chancen für Bachelorabsolventen sehen. Besonders pessimistisch werden die allgemeinen Berufseinstiegschancen der eigenen Fachrichtung von Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten beurteilt (56 Prozent schätzen die Chancen als [sehr] schlecht ein).

Nur knapp jeder fünfte Studierende der traditionellen Studiengänge an Fachhochschulen (18 Prozent) und sogar nur etwa jeder zehnte an Universitäten (neun Prozent) hingegen glaubt, dass Bachelorstudierende in der eigenen Fachrichtung mit ihrem Abschluss (sehr) gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.¹⁵

Bei der Frage nach den persönlichen Berufseinstiegschancen wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden ihre persönlichen Arbeitsmarktchancen seltener gut oder sehr gut einschätzen als die Studierenden der traditionellen Studiengänge. Eine Vergleichbarkeit zwischen den Abschlussarten ist an dieser Stelle jedoch kaum gegeben: Da die traditionellen Studiengänge deutlich längere (Regel-)Studienzeiten aufweisen als Bachelorstudiengänge, erscheint es plausibel, dass sich die Studierenden in einem längeren (und damit auch mehr Inhalte vermittelnden) Studium entsprechend besser auf den Beruf vorbereitet fühlen als Bachelorstudierende mit deutlich kürzerer Studiendauer.

Erwartungsgemäß zeigen sich erneut Differenzen zugunsten der herkömmlich stärker auf die berufliche Praxis orientierten Fachhochschulen: Studierende an Fachhochschulen schätzen ihre persönlichen Chancen beim Berufseinstieg generell besser ein als Studierende an Universitäten. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei den Bachelorstudierenden. Nur jeder Dritte Bachelorstudierende an Universitäten (32 Prozent) glaubt, mit dem angestrebten Abschluss (sehr) gute Chancen beim Berufseinstieg zu haben, während dies an den Fachhochschulen 56 Prozent angeben. Studierende der traditionellen Studiengänge stimmen dem zu 62 Prozent (an Universitäten) bzw. 67 Prozent (an Fachhochschulen) zu.

Überdurchschnittlich gut bewerten Studierende der Ingenieurwissenschaften ihre persönlichen Chancen am Arbeitsmarkt: Bei den Bachelorstudierenden glauben in dieser Fächergruppe 57 Prozent an Fachhochschulen und 47 Prozent an Universitäten gute oder sehr gute Berufseinstiegschancen zu haben. In den traditionellen Studiengängen erwarten an Fachhochschulen und Universitäten jeweils 82 Prozent von ihrem ingenieurwissenschaftlichen Abschluss (sehr) gute Berufseinstiegschancen. Große Differenzen zwischen neuen und alten Studiengängen zeigen sich auch in der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften an Universitäten: 69 Prozent der Studierenden mit einem angestrebten traditionellen Abschluss erwarten (sehr) gute persönliche Berufseinstiegschancen, bei den Bachelorstudierenden beträgt dieser Anteil lediglich 35 Prozent. Die Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten hingegen schneiden im Urteil der Studierenden sowohl in den neuen als auch in den alten Studiengängen unterdurchschnittlich ab.

Tabelle 13: Unterstützung beim Berufseinstieg durch zukünftigen Arbeitgeber (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 3.13: Welche Art der Unterstützung beim Berufseinstieg wünschen Sie sich von Ihrem zukünftigen Arbeitgeber?

Fachrichtung	Unterstützungsangebote vom zukünftigen Arbeitgeber								
	Mentor/-in, Coach	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	Individueller Entwicklungsplan	Transparentes Karriereentwicklungsprogramm	Job-Rotationsprogramme	Zugang zu Weiterbildungsangeboten	Freistellungsmöglichkeiten zum Erwerb weiterer Abschlüsse	Sonstiges, und zwar:	Keine dieser Maßnahmen
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	56	68	32	30	2	87	52	5	5
Wirtschaftswiss.	46	73	40	52	18	77	46	2	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	61	66	41	37	14	83	45	1	3
Ingenieurwiss.	53	71	40	45	17	86	42	1	3
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	52	72	39	40	15	84	49	2	2
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss.	56	63	33	25	13	77	43	1	7
Wirtschaftswiss.	62	69	39	47	19	72	44	2	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	68	38	35	11	79	45	2	1
Ingenieurwiss.	60	69	41	37	16	78	40	1	0
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	58	65	36	33	13	77	42	1	3
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	68	62	61	65	40	87	39	6	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	55	65	38	30	19	76	37	3	5
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	56	66	41	36	19	84	44	3	3
Traditionelle Studiengänge an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss.	64	64	35	23	10	81	43	7	3
Wirtschaftswiss.	69	75	54	60	35	86	43	2	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	69	62	28	27	13	77	39	3	3
Ingenieurwiss.	57	66	42	45	13	80	39	3	5
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	63	64	34	25	14	82	40	4	4

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

^{*)} Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

3.2.3 Unterstützung beim Berufseinstieg durch Arbeitgeber

Um Hochschulabsolventen den Einstieg in den Beruf zu erleichtern, bieten einige Arbeitgeber unterstützende Maßnahmen an. Einige solcher Unterstützungsmaßnahmen wurden im Rahmen der Befragung thematisiert um abzuschätzen, in welchem Maße sie von Studierenden als wünschenswert für ihren eigenen Berufseinstieg angesehen werden (siehe Tabelle 13).

Wie die Ergebnisse zeigen, wünscht sich ein Großteil der Studierenden vom zukünftigen Arbeitgeber unterstützende Angebote und Maßnahmen beim Berufseinstieg. Nur ein geringer Anteil der Studierenden gibt an, keines der vorgeschlagenen Angebote beim Berufseinstieg zu benötigen (bis zu sieben Prozent in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten mit Abschlussziel Bachelor).

Am häufigsten wird von den Studierenden der *Zugang zu Weiterbildungsangeboten* genannt, wobei sich je nach Hochschulart leichte Unterschiede zeigen: An Fachhochschulen wünschen sich sowohl in Bachelor- als auch in den traditionellen Studiengängen jeweils 84 Prozent diese Unterstützungsleistung von ihrem zukünftigen Arbeitgeber. An den Universitäten ist der Anteil etwas geringer, ist aber dennoch die am häufigsten genannte Unterstützungsmaßnahme (77 Prozent der Bachelorstudierenden und 82 Prozent in den traditionellen Studiengängen).

Ebenfalls von hoher Bedeutung für die Studierenden sind *strukturierte Einarbeitungsprogramme*: 72 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen und 65 Prozent an Universitäten wünschen sich solche Angebote beim Berufseinstieg. Auch in den traditionellen Studiengängen favorisieren 66 Prozent (Fachhochschulen) bzw. 64 Prozent (Universitäten) strukturierte Einarbeitungsprogramme.

Einen *Mentor oder Coach* erachten 52 Prozent der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen und 58 Prozent an Universitäten als wünschenswert. In den traditionellen Studiengängen wird dieser Wunsch noch etwas häufiger geäußert (56 Prozent an Fachhochschulen und 63 Prozent an Universitäten).

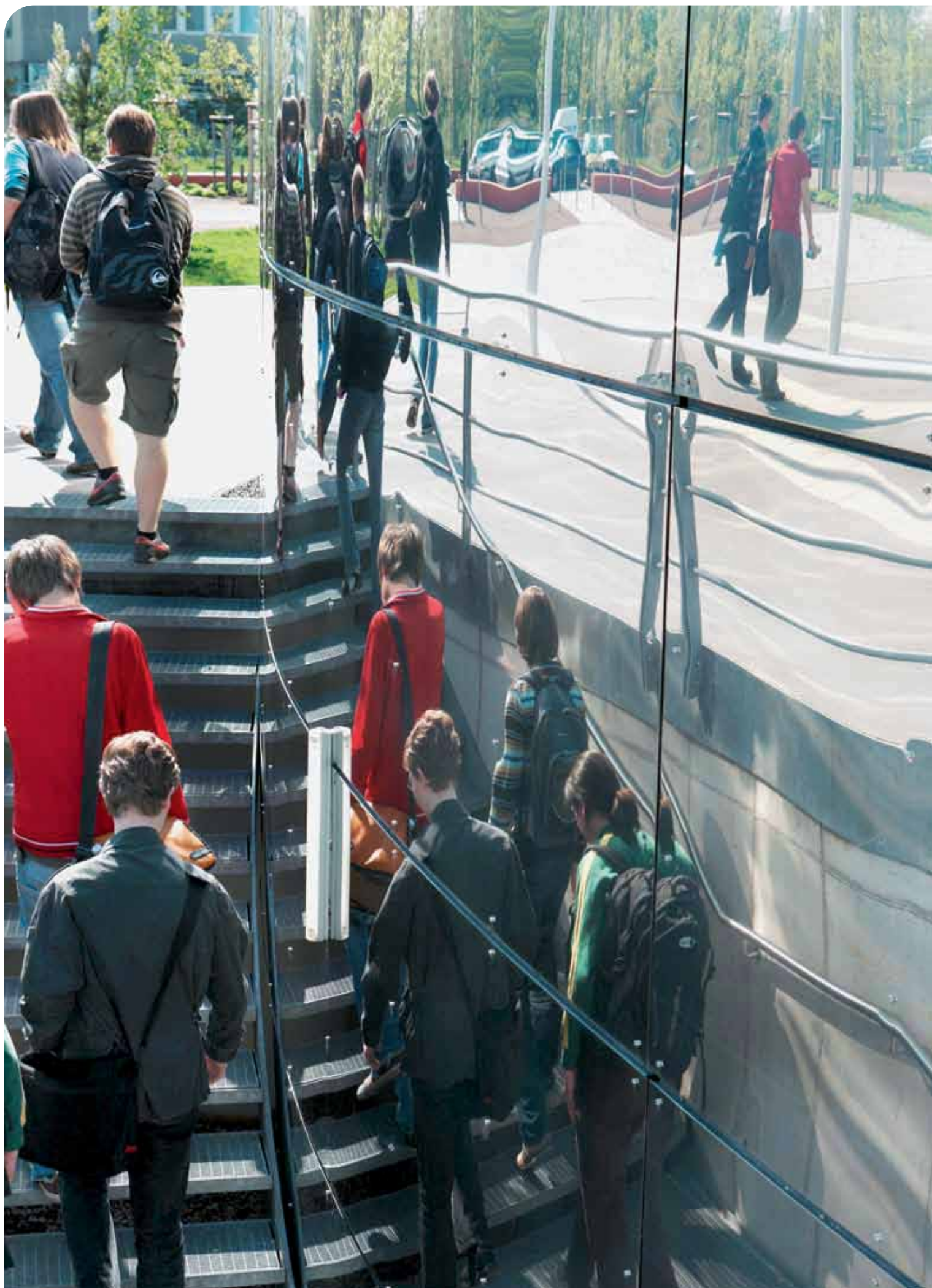
Deutlich seltener werden *transparente Karriereentwicklungspläne* oder *Job-Rotationprogramme* von den Studierenden genannt. Studierende der Wirtschaftswissenschaften fragen diese Maßnahmen jedoch in überdurchschnittlichem Maße nach.

Resümierend lässt sich festhalten, dass sich Studierende insbesondere in Bezug auf die Themen Weiterbildung und strukturierte Hilfestellung (z. B. Einarbeitungsprogramme) während der Einarbeitungsphase verstärkt Unterstützung vom zukünftigen Arbeitgeber wünschen.

-
- 1 Siehe hierzu auch die anderen beiden Teilstudien in dieser Veröffentlichung, welche jeweils die Unternehmens- bzw. die Absolventenperspektive einnehmen.
 - 2 Ein Projektbericht zur Befragung ist Anfang des Jahres 2011 erschienen.
 - 3 Die Fallzahlen (Studierende, die die erste Frage im Fragebogen beantwortet haben) betragen im Einzelnen: Bachelor FH: 1.114, Bachelor Uni: 1.119, Trad. FH: 287, Trad. Uni: 1.040. Die Fallzahlen können sich durch fehlende Angaben bei einzelnen Fragen sowie Filterführung im Fragebogen an einigen Stellen deutlich reduzieren. Auf Ebene der Fächergruppen werden aus methodischen Gründen bei zu geringen Fallzahlen einzelne Werte in den Tabellen nicht ausgewiesen.
 - 4 Vgl. Schaeper, H./Briedis, K. (2004): Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. HIS-Kurzinformation A6/2004, Hannover.
 - 5 Auf Basis der Befragungsdaten ließen sich die in Absolventendaten ermittelten Kompetenzdimensionen von Schaeper/Briedis annähernd reproduzieren. Zu berücksichtigen ist allerdings auch, dass sich die Einschätzungen der Wichtigkeit einzelner Kompetenzbereiche im weiteren Studienverlauf noch wandeln können und die Einschätzung der bisher geförderten Kenntnisse und Fähigkeiten ebenfalls noch nicht abschließend ist.
 - 6 Im Rahmen dieses Berichts bleibt daher die Tatsache unberücksichtigt, dass bestimmte Aktivitäten und Tätigkeiten der Studierenden (Auslandsaufenthalte, Praktika, Erwerbstätigkeiten) nicht ausschließlich mit dem Ziel absolviert werden, Praxiserfahrungen zu sammeln.
 - 7 Wenn die Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung bereits mehrere freiwillige Praktika absolviert hatten, wurden sie gebeten, das Praktikum, mit dem für sie größten Lerngehalt zu beurteilen.
 - 8 Dadurch, dass die berufsvorbereitenden Maßnahmen und Angebote an den Hochschulen unterschiedlich verbreitet sind, lässt sich anhand der Anteile Studierender, die ein Angebot genutzt haben, nicht unmittelbar eine Rangfolge der Wichtigkeit dieser Angebote aus Sicht der Studierenden ableiten. Der neben dem Anteil der Nutzer eines Angebots von 100 Prozent verbleibende Anteil verteilt sich jeweils auf die Antwortmöglichkeiten „nein“ (Angebot nicht genutzt), „wurde nicht angeboten“ und „Angebot ist mir nicht bekannt“.
 - 9 Ein Anteil für die traditionellen Studiengänge an Fachhochschulen kann aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen werden.
 - 10 Hier würde sich eher ein Vergleich zwischen Studierenden traditioneller Studiengänge und Masterstudierenden anbieten, da diese Gruppen ein Studium von vergleichbarer Dauer absolvieren. Dies kann im Rahmen dieses Berichts jedoch nicht dargestellt werden, zumal dieser explizit die Situation von Bachelorstudierenden in den Blick nimmt.
 - 11 Zu betonen ist an dieser Stelle, dass es sich bei den ausgewiesenen Übergangsquoten um Übergangsabsichten in ein weiteres Studium handelt. Diese dürfen im Falle von Bachelorstudierenden nicht mit Übergangsquoten in ein Masterstudium gleichgesetzt werden, wenn gleich der größte Teil der Bachelorstudierenden, der ein weiteres Studium plant, ein Masterstudium anstrebt (siehe weiter unten).
 - 12 Die hier ausgewiesenen Motive zur Aufnahme eines Masterstudiums sind Indizes, die aus mehreren Einzelitems (als gerundeter Mittelwert der Itemangaben je Befragten) gebildet wurden. Die Zuordnung der Items zu den Indizes basiert auf einer explorativen Faktorenanalyse, also auf empirisch gefundenen Zusammenhängen, sowie auf inhaltlichen Überlegungen. Folgende Einzelitems liegen den jeweiligen Indizes zugrunde: Wissenschaftliche Tätigkeit: eine akademische Laufbahn einschlagen; an einem interessanten Thema forschen; später promovieren können. Orientierungsphase: Zeit für die Berufsfindung gewinnen; nicht arbeitslos sein; den Studierendenstatus aufrechterhalten. Fachliches Interesse: meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können; mich persönlich weiterbilden;

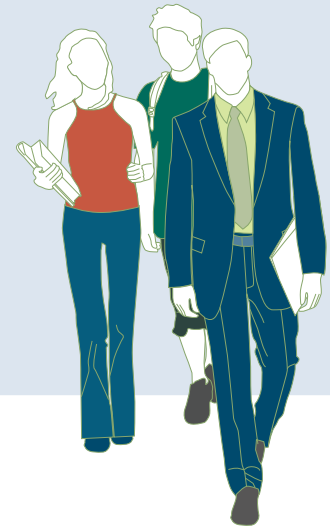
fachliche Defizite ausgleichen; mich auf ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren/vertiefen.
Berufschancen verbessern: meine Berufschancen verbessern; geringes Vertrauen in Berufschancen mit meinem bisherigen Abschluss.

- 13 Der Index „Orientierungsphase“ hat lediglich diejenigen Studierenden zur Bezugsgruppe, die planen direkt in ein Studium überzugehen (vgl. Frage 3.3 im Fragebogen).
- 14 Wenngleich anzunehmen ist, dass die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen von weiteren Einflussfaktoren abhängig ist, wie der allgemeinen Arbeitsmarktsituation, Studienleistungen oder bereits festen Plänen für ein weiteres Studium (z. B. Master oder Promotion).
- 15 Auffällig ist bei den traditionellen Studiengängen aber auch der hohe Anteil Studierender, die angeben, die Arbeitsmarktchancen von Bachelorstudierenden der eigenen Fachrichtung nicht beurteilen zu können (bis zu 43 Prozent in den Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen).



Kolja Briedis, Gesche Brand, Gregor Fabian, Torsten Rehn

Bachelorabsolventen im Fokus



1 Einleitung

Mit der steigenden Zahl an Bachelorabsolventen gewinnt die Frage nach dem Verbleib im Anschluss an das Bachelorstudium zunehmend an Bedeutung. Das gestufte System der Studienabschlüsse ermöglicht im Wesentlichen zwei Optionen: den Verbleib an einer Hochschule zum Zwecke eines Masterstudiums oder den Start ins Berufsleben. Doch Absolventenstudien können und sollen nicht nur dazu dienen, den Übergang nach dem Studienabschluss zu untersuchen. Sie besitzen vielmehr auch das Potenzial, die Studienqualität und Studienerfahrungen aus dem Blickwinkel von ehemaligen Studierenden, die nun über weitergehende Erfahrungen verfügen, zu beleuchten. Auf diesem Wege lassen sich umfangreiche Informationen über das Bachelorstudium gewinnen, die eine Einschätzung der Studienstrukturreform aus der Perspektive der Bachelorabsolventen ermöglichen.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit den Merkmalen des Studiums, die Aussagen über die Qualität des Studiums ermöglichen. Kapitel 3 befasst sich mit den im Studium erworbenen Kompetenzen, Kenntnissen und Fähigkeiten. Das im Studium erlangte Kompetenzniveau ist ein Indikator dafür, in welchem Maße das Bachelorstudium Studierende auf die späteren Anforderungen vorbereitet. Besondere Aufmerksamkeit erhält in Kapitel 4 die Auslandsmobilität, da der Bologna-Prozess zwar auf der einen Seite die (internationale) Mobilität erleichtern sollte, auf der anderen Seite jedoch immer wieder der Vorwurf laut wurde, dass diese durch die neuen Abschlüsse verhindert würde. Die nachfolgenden Kapitel befassen sich mit den Übergängen nach dem Bachelorabschluss. Die Übergangsquoten in das Masterstudium und die Motive für die Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifizierung stehen im Mittelpunkt von Kapitel 5. Der anschließende Abschnitt 6 befasst sich mit der Vorbereitung auf Berufstätigkeiten im Rahmen des Bachelorstudiums und Kapitel 7 untersucht, in welchem Maße Bachelorabsolventen Unterstützung beim Berufseinstieg erfahren. Das abschließende achte Kapitel behandelt die berufliche Situation der Bachelorabsolventen, die nach dem ersten Abschluss in eine Erwerbstätigkeit gewechselt sind, und berichtet somit über die Möglichkeiten des Berufseinstiegs mit dem Bachelorabschluss.

Die in diesem Teil des Berichts aufgeführten Ergebnisse beruhen auf einer Auswertung von Angaben von 4.481 Befragten, die ihren Bachelorabschluss im Wintersemester 2008/2009 oder im Sommersemester 2009 an einer Hochschule in Deutschland erworben haben.¹ Die Befragung erfolgte im Jahr 2010; im Mittel haben die Bachelorabsolventen ihren Abschluss ein Jahr vor der Befragung erworben. Die Datenerhebung erfolgte mithilfe eines schriftlichen Fragebogens, der von den Prüfungsverwaltungen der Hochschulen verschickt wurde. Die Untersuchung basiert auf einer bundesweit repräsentativen Stichprobe; die Stichprobenziehung erfolgte anhand eines mehrstufigen Verfahrens, in dem die Bachelorstudiengänge an den Hochschulen zufällig gezogen wurden.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt einerseits aggregiert für die beiden Hochschularten Universitäten (inkl. Kunst- und Musikhochschulen) und Fachhochschulen, für die jeweils Gesamtwerte geliefert werden. Darüber hinaus werden auch fachrichtungsspezifische Befunde berichtet. Die Einteilung erfolgt in vier große Fachrichtungen: Sprach- und Kulturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften. Aufgrund der hohen Übergangsquoten von Universitätsabsolventen in das Masterstudium wurden bei der Auswertung des beruflichen Verbleibs von Universitätsabsolventen die Fachrichtungen Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zusammengefasst, da die Daten ansonsten aufgrund kleiner Fallzahlen an Aussagekraft verlieren würden.

Die Zusammensetzung der benannten Fachrichtungen variiert teilweise zwischen den Hochschulen. Während die Fachrichtung Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen im Wesentlichen durch die Fächer Dokumentationswissenschaften, Bibliothekswesen und Übersetzung geprägt ist, ist die Zusammensetzung an Universitäten in dieser Fachrichtung deutlich heterogener. Vergleichbares gilt auch für den Bereich der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften. An Fachhochschulen besteht diese Gruppierung im Wesentlichen aus der Informatik, an Universitäten ist die Bandbreite der Fächer auch in dieser Fächergruppierung deutlich größer (siehe Tabelle 1.1).

Tabelle 1.1: Zusammensetzung der Fächergruppierungen und Fallzahlen

<p>Sprach- und Kulturwissenschaften:</p> <p>Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Philosophie, Geschichte, Bibliothekswesen/Dokumentation/Publizistik, Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften, Altphilologie/Neugriechisch, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik, Außereuropäische Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Sonderpädagogik, Sport/Sportwissenschaft, Kunst/Kunstwissenschaften allgemein, Bildende Kunst, Gestaltung, Darstellende Kunst, Musik/Musikwissenschaften</p> <p>Fallzahlen: 96 (Fachhochschulen), 729 (Universitäten)</p>
<p>Wirtschaftswissenschaften:</p> <p>Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen</p> <p>Fallzahlen: 524 (Fachhochschulen), 469 (Universitäten)</p>
<p>Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften:</p> <p>Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Mathematik, Informatik, Physik/Astronomie, Chemie, Pharmazie, Biologie, Geowissenschaften, Geografie</p> <p>Fallzahlen: 237 (Fachhochschulen), 534 (Universitäten)</p>
<p>Ingenieurwissenschaften:</p> <p>Ingenieurwesen allgemein, Bergbau/Hüttenwesen, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Verkehrstechnik/Nautik, Architektur/Innenarchitektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen</p> <p>Fallzahlen: 616 (Fachhochschulen), 153 (Universitäten)</p>

2 Studienqualität

Im Zuge des Bologna-Prozesses und der Einführung neuer Studienabschlüsse an deutschen Hochschulen ist die Studienqualität verstärkt in den Fokus gerückt. Ein Grund dafür war, dass sich sowohl der soziale Hintergrund als auch die Berufsziele der Studierenden seit der Bildungsexpansion verändert, die Hochschulen jedoch bisher kaum darauf reagiert haben. Gleichwohl existieren bereits seit den 1970er-Jahren neue Konzepte für das Lehren und Lernen an den Hochschulen, die sich allerdings (bisher) kaum durchgesetzt haben.

Mit der Umsetzung der Studienstruktureform in Deutschland sind auch die Studienbedingungen verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Viele dieser Diskussionen sind jedoch ohne die Studierenden geführt worden. Dieses Kapitel beschäftigt sich deshalb mit den Einschätzungen der Bachelorabsolventen zum abgeschlossenen Studium. Dabei reflektieren sie ihre Erfahrungen mit den neuen Studiengängen auch vor dem Hintergrund ihrer weiteren Werdegänge (entweder im Berufsleben oder im Masterstudium).

Mit dem Fragebogen wurde die Studienqualität anhand von 26 Aspekten ermittelt, die die Absolventen auf einer Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) beurteilen sollten. Diese Aspekte lassen sich zu sechs Studienqualitätsdimensionen zusammenfassen:

- Studienorganisation (Strukturiertheit; Studierbarkeit; zeitliche Koordination des Lehrveranstaltungsangebots; Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen; fachliche Vertiefungsmöglichkeiten)
- wissenschaftliche Qualität der Lehre (Aktualität erlernter Methoden; Modernität/Aktualität bezogen auf den Forschungsstand; Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen; Einübung in mündliche Präsentation; Erlernen des Anfertigens wissenschaftlicher Texte)
- kommunikative Strukturen (Kontakt zu Lehrenden; fachliche Beratung und Betreuung; Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä.; Verwendung elektronischer Kommunikationsmittel in der Lehre)
- sächliche Ausstattung (Verfügbarkeit wichtiger Literatur in der Bibliothek; Zugang zu EDV-Diensten; Laborausstattung)
- Praxisbezug (Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen; Verknüpfung von Theorie und Praxis; Aufarbeitung von studienbegleitenden Praktika/Praxisseminestern; Einübung in beruflich-professionelles Handeln; fach-/berufsbezogene Einübung von Fremdsprachen; Vorbereitung auf den Beruf)
- Transferhilfen beim Übergang in das Beschäftigungssystem (Unterstützung bei der Stellensuche/beim Berufseinstieg; Angebot berufsorientierender Veranstaltungen; individuelle Berufs- und Studienberatung)

Die erwerbsbezogenen Dimensionen *Praxisbezug* und *Transferhilfen* werden aufgrund ihres direkten Bezuges zum Berufsübergang in den Kapiteln 6 und 7 behandelt. Im Folgenden werden die Bewertungen der Studienqualität anhand der ersten vier Dimensionen untersucht (siehe Tabelle 2.1).²

Merkmale der *Studienorganisation* bewerten die Fachhochschulabsolventen (57 Prozent) etwas besser als die Universitätsabsolventen (49 Prozent). Sprach- und Kulturwissenschaftler beider Hochschularten beurteilen die Studienorganisation vergleichsweise seltener positiv. Überdurchschnittlich gut fallen die Urteile der Absolventen der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beider Hochschularten sowie der Ingenieure an Universitäten aus.

Tabelle 2.1: Bewertung der Studienqualität

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Studienqualität			
	Studienorganisation	Wissenschaftliche Qualität der Lehre	Kommunikative Strukturen	Sächliche Ausstattung
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	38	50	56	47
Wirtschaftswiss.	60	59	58	51
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	73	64	78	87
Ingenieurwiss.	56	46	70	75
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	57	56	64	62
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	41	69	54	63
Wirtschaftswiss.	52	48	41	73
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	60	63	58	80
Ingenieurwiss.	67	56	56	84
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	49	62	51	70

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

62 Prozent der Bachelorabsolventen von Universitäten schätzen die *wissenschaftliche Qualität der Lehre* positiv ein; an den Fachhochschulen liegt dieser Anteil bei 56 Prozent und somit auf dem Niveau der Bewertung der Studienorganisation. Ingenieurwissenschaftler beider Hochschularten bewerten die wissenschaftliche Qualität leicht unterdurchschnittlich. Auch bei den Wirtschaftswissenschaftsabsolventen von Universitäten liegen die positiven Bewertungen der wissenschaftlichen Qualität unter dem Durchschnitt (48 Prozent). Die besten Urteile geben universitäre Sprach- und Kulturwissenschaftler (69 Prozent) ab.

Die *kommunikativen Strukturen* wie der Kontakt zu Lehrenden oder die fachliche Beratung werden von Fachhochschulabsolventen besser bewertet als von Universitätsbachelors (64 Prozent zu 51 Prozent). Offensichtlich gelingt es den Fachhochschulen besser als den Universitäten, ein Klima zu erzeugen, das den fachlichen Austausch zwischen Lehrenden und Studierende anregt sowie eine gute Betreuung der Studierenden ermöglicht. Besonders häufig gibt es gute Beurteilungen von den Fachhochschulabsolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften; vergleichsweise selten urteilen die universitären Wirtschaftswissenschaftsabsolventen positiv.

Die *sächliche Ausstattung* der Hochschulen wird insgesamt sehr positiv beurteilt. 62 Prozent der Absolventen von Fachhochschulen und 70 Prozent der Absolventen von Universitäten schätzen diese als gut bis sehr gut ein. Zwischen den Fachrichtungen variieren die Anteile zum Teil erheblich. Sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten fallen die Bewertungen der Absolventen der MINT-Fächer am besten aus; in den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern sind die Einschätzungen zur sächlichen Ausstattung dagegen deutlich nüchterner.

Neben der Bewertung verschiedener Studienqualitätsmerkmale sollten die Befragten auch Aussagen zur Studienstruktur und der Organisation der Lehre treffen (siehe Tabelle 2.2).³

In den meisten Bachelorstudiengängen sowohl an der Fachhochschule (87 Prozent) als auch an der Universität (78 Prozent) geben die Studienordnungen/-verlaufspläne den Verlauf des Studiums genau vor.

Über 60 Prozent aller Bachelorabsolventen geben an, dass ihr *Studium gut gegliedert* war. Unterschiedliche Urteile sind weniger zwischen den Hochschularten als zwischen den Fachrichtungen zu erkennen. Die Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften sehen ihr Studium seltener als gut gegliedert an. Am besten urteilen die Fachhochschulabsolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften und die Universitätsabsolventen der Ingenieurwissenschaften.

Die *Studien- und Prüfungsanforderungen* bezeichnen etwa zwei Drittel der Absolventen als klar definiert. Die Fachhochschulabsolventen der Wirtschaftswissenschaften und der Fachrichtung Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie die Ingenieurwissenschaftler von Universitäten stimmen diesem Aspekt am häufigsten zu.

Etwa die Hälfte der Bachelorabsolventen hatte die *Möglichkeit, fachliche Schwerpunkte* zu setzen. Die Antworten der Absolventen der Fachhochschulen und Universitäten unterscheiden sich dabei kaum. In den Wirtschaftswissenschaften sehen die Befragten etwas häufiger die Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung als in den anderen Fachrichtungen.

Am geringsten ist die Zustimmung in Bezug auf eine gute inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen. Lediglich 32 Prozent der Universitäts- und 39 Prozent der Fachhochschulabsolventen bewerteten dieses Studienmerkmal positiv. Beson-

Tabelle 2.2: Aussagen zum Studium

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft gar nicht zu“, in Prozent)

Frage 1.17: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihr abgeschlossenes Studium zu?

Fachrichtung	Aussagen zum Studium						
	Das Studium war durch Studienordnungen/-verlaufspläne genau festgelegt	Das Studium war gut gegliedert	Die Studien- und Prüfungsanforderungen waren klar definiert	Das Studium bot die Möglichkeit der fachlichen Schwerpunktsetzung	Die Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	Die Qualifikations- und Lernziele der Lehrveranstaltungen waren transparent	Soweit mir die Qualifikations- und Lernziele der Lehrveranstaltungen bekannt waren, wurden diese meistens erreicht
Bachelor an Fachhochschulen							
Sprach- und Kulturwiss.	85	57	66	44	22	32	62
Wirtschaftswiss.	88	68	71	59	42	54	72
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	94	75	72	47	46	59	81
Ingenieurwiss.	87	65	66	47	44	51	75
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	87	65	67	49	39	52	72
Bachelor an Universitäten							
Sprach- und Kulturwiss.	72	53	58	44	25	43	66
Wirtschaftswiss.	82	68	67	55	38	49	67
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	84	66	64	41	37	53	76
Ingenieurwiss.	81	78	75	52	46	51	76
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	78	61	63	47	32	46	69

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

ders niedrig ist die Zustimmung bei den Befragten der sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge.

Für gut die Hälfte der Bachelorabsolventen von Fachhochschulen waren die Lernziele der Lehrveranstaltungen überwiegend *transparent*. Der Anteil der Universitätsabsolventen liegt mit 46 Prozent etwas darunter. Am besten bewerten die Absolventen der Fachrichtung Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beider Hochschularten dieses Studienmerkmal. Bei den Sprach- und Kulturwissenschaftlern von Fachhochschulen hingegen war die Zustimmung am geringsten.

Die Frage, ob die *Qualifikations- und Lernziele* der Lehrveranstaltungen – soweit bekannt – erreicht wurden, beantworten 72 Prozent der Fachhochschul- und 69 Prozent der Universitätsabsolventen zustimmend. In den Fächern Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften fällt die Zustimmung etwas höher als in den übrigen Fächern aus.

Die Ergebnisse belegen im Vergleich mit vorherigen Untersuchungen, dass die Absolventen die Gestaltung der neuen Studiengänge kaum anders bewerten als ihre Kommilitonen in traditionellen Studiengängen. Viele der bisherigen Stärken und Schwächen der Diplom- und Masterstudiengänge sind im Bachelorstudium erhalten geblieben. Vor allem hinsichtlich der inhaltlichen Abstimmung der Lehrveranstaltungen in den Bachelorstudiengängen besteht aus Sicht der Absolventen nach wie vor Verbesserungsbedarf. Eine von Kritikern befürchtete Verschlechterung des Studiums durch den Bologna-Prozess ist somit auf der Ebene dieser Merkmale ebenso ausgeblieben wie die von den Befürwortern erhoffte deutliche Qualitätssteigerung. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass die Studienqualität in den vergangenen Jahren aus Sicht der Studierenden kontinuierlich gestiegen ist.⁴

3 Kenntnisse und Fähigkeiten von Bachelorabsolventen

Im Zuge der strukturellen Veränderungen, die in den letzten Jahren an den Hochschulen in Deutschland stattgefunden haben, ist der Frage des Erwerbs und der Vertiefung von Kenntnissen und Fähigkeiten im Studium immer größere Bedeutung zugemessen worden. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die berufliche Verwertbarkeit von im Studium erworbenen fachlichen und außerfachlichen Kompetenzen. Die Konzeption und die Inhalte des Studiums haben sich daran auszurichten, über welche – vorher definierten – Kompetenzen Studierende am Ende ihres Studiums verfügen sollen. Dieser Fokus auf die Lernergebnisse stellt – neben der Aneignung von Fachkenntnissen – den Erwerb von Schlüsselkompetenzen in den Mittelpunkt. Dabei ist evident, dass berufliche Handlungsfähigkeit nur im Zusammenspiel von bereichsspezifischen Fachkompetenzen und Schlüsselkompetenzen entstehen kann (vgl. Schaeper/Briedis 2004, Weinert 1998).

Bereits in der ersten bundesweiten HIS-Absolventenbefragung 1989 wurde nach den im Beruf geforderten Fähigkeiten gefragt. Das Instrument wurde in den Folgejahren weiterentwickelt und stellt seit der ersten Befragung des Prüfungsjahrgangs 2001 die Anforderungen im Beruf den bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen gegenüber. Damit ist es möglich, Defizite auf struktureller und individueller Ebene zu erkennen.

In der Befragung sollten die Absolventen ihr Kompetenzniveau selbst einschätzen. Dieses Verfahren ist in der Forschung als relativ valide und geeignete Alternative zu aufwendigen und kostenintensiven Kompetenztests anerkannt (vgl. Klieme/Stanat/Artelt 2001; bezogen auf das eingesetzte Instrument: Briedis et al. 2008: 56). In der aktuellen Befragung ist das Kompetenzniveau anhand von 27 Einzelmerkmalen erhoben worden.⁵ 16 der Einzelmerkmale lassen sich zu vier inhaltlich und empirisch reproduzierbaren Dimensionen zusammenfassen (siehe Abbildung 3.1).⁶ Die weiteren Merkmale haben fächerspezifisch unterschiedliche Bedeutung und werden deshalb als Einzelmerkmale berücksichtigt.

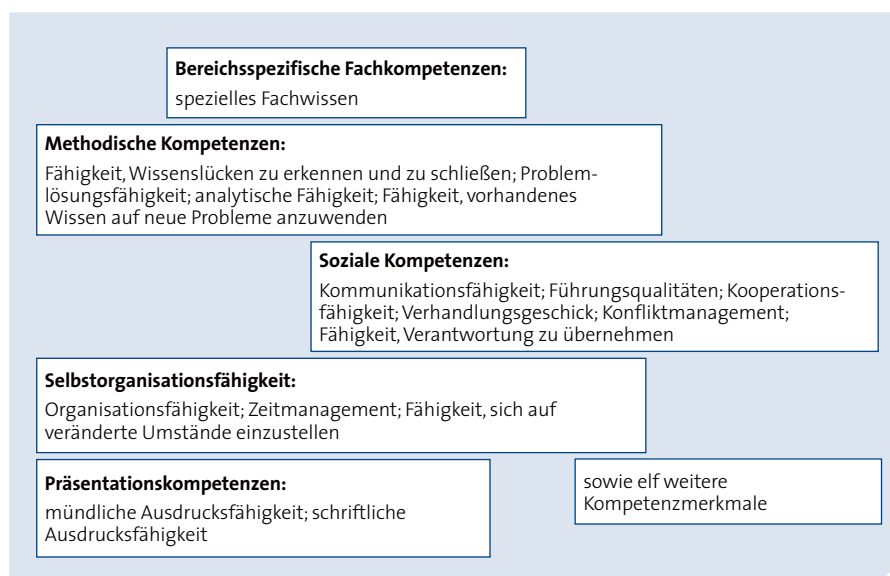
Kompetenzstand bei Studienabschluss

Insgesamt schätzen die Bachelorabsolventen die bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen verhalten, aber in der Tendenz als gut ein. In allen Kompetenzdimensionen überwiegen die positiven bzw. neutralen Einschätzungen. Negative Urteile, insbesondere auf dem negativen Extrem (= Wert 5 der fünfstufigen Skala), sind die Ausnahme (siehe Anhang, Tabelle 3.1, Seite 135).

Spezielles Fachwissen wird als bereichsspezifische Fachkompetenz für alle Studienrichtungen verstanden. Knapp die Hälfte der Bachelorabsolventen verfügt nach eigenen Angaben über fachspezifische Kenntnisse in (eher) hohem Maße. Etwas mehr als ein Drittel schätzt die erworbenen Kenntnisse als mittelmäßig ein (= Wert 3). Nur jeder Sechste schreibt sich ein (eher) gering ausgeprägtes Fachwissen zu.

Im Vergleich der Fachrichtungen ergeben sich weitgehend ähnliche Einschätzungen des vorhandenen Fachwissens. Lediglich in der Fachrichtung Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beider Hochschularten und in den Ingenieurwissenschaften an der Universität schreiben die Befragten sich in etwas höherem Maße spezielles Fachwissen zu. Die genannten Fachrichtungen weisen

Abbildung 3.1: Dimensionen und Merkmale vorhandener und geforderter Fähigkeiten und Kenntnisse



auch geringere Anteile an Absolventen mit unterdurchschnittlich ausgebildetem Fachwissen auf. Bachelors der Sprach- und Kulturwissenschaften geben hingegen häufiger an, über Fachkenntnisse in (eher) geringem Maße zu verfügen. So sieht sich etwa jeder fünfte Sprach- und Kulturwissenschaftler mit universitärem Bachelor als fachlich nur schwach qualifiziert.

Aufgrund der Vergleichbarkeit des Instruments ist in einzelnen Fächern ein Vergleich des fachspezifischen Kompetenzniveaus mit dem der Bachelorabsolventen des Absolventenjahrgangs 2005 möglich.⁷ In der Tendenz kommen die Bachelorabsolventen der Jahrgänge 2005 und 2009 in diesen Fachrichtungen zu ähnlichen Einschätzungen. Da die Zahl der Bachelorabsolventen in diesem Zeitraum deutlich angewachsen (von ca. 10.000 auf rund 72.000) und zugleich auch die Zahl der Studiengänge gestiegen ist, kann das gleichbleibend hohe Kompetenzniveau in den fachspezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten einerseits als positiv angesehen werden. Die steigende Zahl von Studierenden in den Studiengängen hat in dieser Hinsicht nicht zu Qualitätseinbußen geführt. Andererseits ist es in den dazwischen liegenden Jahren nicht ausreichend gelungen, die Studienangebote so zu entwickeln, dass die Absolventen des Jahrgangs 2009 das Bachelorstudium mit umfassenderen Fachkenntnissen und -fähigkeiten beenden als diejenigen vier Jahre zuvor.

Mit den gestiegenen Anforderungen in verschiedenen Berufsfeldern hat in der Diskussion um die Berufsbefähigung von Hochschulabsolventen der Erwerb von Schlüsselkompetenzen im Studium zunehmend an Bedeutung gewonnen (vgl. Minks/Schaeper 2002: VIII f.). Aus Sicht der Unternehmen sind Schlüsselkompetenzen – neben fachlichen Fähigkeiten – insbesondere von Hochschulabsolventen zunehmend wichtig für eine Beschäftigung.

Der Faktor *methodische Kompetenzen* umfasst die Fähigkeiten zur Beherrschung relevanter Arbeitstechniken. Absolventen aller Fachrichtungen geben im Vergleich mit den fachlichen Kompetenzen wesentlich häufiger an, mit dem Studienabschluss über Methodenkompetenzen in (eher) hohem Maße zu verfügen. Insgesamt schätzen etwa drei Viertel der Befragten ihre methodischen Fähigkeiten positiv ein. Negative Urteile sind dagegen die Ausnahme. Im zuletzt befragten Jahrgang 2005 hatten die Absolventen ihre methodischen Kompetenzen auf ähnlichem Niveau beurteilt.

Zwischen den Einschätzungen der Absolventen der beiden Hochschularten gibt es in dieser Hinsicht erkennbare Unterschiede. Methodische Kompetenzen schreiben sich – trotz durchschnittlich kürzerer Studiendauer – die Absolventen von Universitäten eher zu als jene von Fachhochschulen. Eine Ausnahme sind die Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften, die sich sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten gleichermaßen hohe methodische Kompetenzen bescheinigen.

In nahezu jeder Diskussion um die Fähigkeiten von Hochschulabsolventen spielt auch die Bedeutung *sozialer Kompetenzen* eine Rolle, das heißt die Fähigkeit, kommunikativ und kooperativ zu handeln (vgl. Erpenbeck/Rosenstiel 2003). Die Befragten selbst schätzen ihre Sozialkompetenzen weitgehend auf mittlerem Niveau ein. Diese Tendenz ließ sich bereits in vorangegangenen Befragungen feststellen, in denen sowohl Absolventen von Bachelor- als auch von traditionellen Studiengängen über mittelmäßige bzw. gering ausgeprägte Sozialkompetenzen berichteten.

Auch wenn nur eine Minderheit die eigenen Fähigkeiten als (eher) gering beurteilt, sind zustimmende Urteile ebenfalls nur im Umfang von etwa einem Drittel zu verzeichnen. Die Selbsteinschätzungen von Wirtschaftswissenschaftlern der Fachhochschulen fallen leicht besser aus als im Durchschnitt, die der Ingenieure beider Hochschularten sind dagegen etwas negativer. Ein hohes Maß an Sozialkompetenzen schreiben sich nur wenige Befragte zu.

Die *Selbstorganisationsfähigkeit* – also ein gutes Zeitmanagement und das Können, auf Veränderungen im Arbeitsablauf zu reagieren – ist bei den Bachelorabsolventen des Jahrgangs 2009 überwiegend positiv ausgeprägt. Durchschnittlich zwei Drittel (FH) bzw. knapp drei Viertel (Uni) der Befragten bescheinigen sich Organisationskompetenzen in (eher) hohem Maße. Die Unterschiede auf Fachebene sind gering. Im Vergleich der Fachhochschulabsolventen schätzen sich die Wirtschaftswissenschaftler etwas besser, die Sprach- und Kulturwissenschaftler von Fachhochschulen etwas schlechter ein. Im Vergleich mit dem zuletzt befragten Jahrgang 2005 sind keine Unterschiede feststellbar.

Ein weitgehend hohes Niveau besteht auch im Bereich der *Präsentationskompetenzen*, zu denen sowohl die schriftliche als auch die mündliche Ausdrucksfähigkeit zählen. 55 Prozent der Fachhochschul- und 63 Prozent der Universitätsabsolventen mit Bachelorabschluss schätzen die eigenen Präsentationsfähigkeiten als hoch ein. Ingenieurwissenschaftler sowohl der Fachhochschulen als auch der Universitäten beurteilen ihre Fähigkeiten allerdings seltener positiv, lediglich 35 Prozent (Uni) bzw. 42 Prozent (FH) schreiben sich hier Fähigkeiten in (eher) hohem Maße zu. Gleichzeitig schätzen sie sich überdurchschnittlich häufig negativ ein. Mit einer leicht positiveren Tendenz trifft dieses Ergebnis auch auf die Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften zu.

Die weiteren Fähigkeiten und Fertigkeiten sind – wie im Fragebogen erhoben – als Einzelmerkmale in den Tabellen aufgeführt (siehe Anhang: Tabellen 3.1, A3.1, 3.2, A3.2, Seite 135ff.). Nachfolgend werden einzelne, in ihrer Verteilung besonders prägnante Merkmale beschrieben.

Die Bachelorabsolventen der verschiedenen Fachrichtungen schätzen ihre *Fremdsprachenkompetenzen* sehr unterschiedlich ein. Insgesamt verfügt – dies ist vergleichbar mit den Ergebnissen der Befragung aus dem Jahr 2005 – ein gutes Drittel (FH) bzw. 45 Prozent (Uni) der Befragten über ein hohes Maß an Fremdsprachenfähigkeiten. Im Vergleich der Fachrichtungen geben, wie aufgrund der Studieninhalte zu erwarten ist, Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften von Universitäten besonders häufig an, über gute Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen (53 Prozent). Dies trifft auch auf die Wirtschaftswissenschaftler beider Hochschularten zu. Hier wirken sich neben der fachbezogenen Einübung von Fremdsprachen im Studium (vgl. Kapitel 6) die überdurchschnittlich häufig realisierten studienbezogenen Auslandsaufenthalte positiv aus. Von geringen Fremdsprachenkompetenzen berichten dagegen Ingenieurwissenschaftler und in abgeschwächter Form auch Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften. Insgesamt verfügt etwa ein Drittel aller Absolventen über Fremdsprachenkenntnisse in (eher) geringem Maße.

Aufgrund der hohen Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien im Arbeitsalltag ist zu erwarten, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten umfangreiche *EDV-Kenntnisse* besitzt. Tatsächlich geben mehr als zwei Drittel der Absolventen von Fachhochschulen an, in (eher) hohem Maße über EDV-Kenntnisse

zu verfügen. Weitere gut 20 Prozent bescheinigen sich zumindest mittelmäßige Kenntnisse. Absolventen von Universitäten schätzen ihre Fähigkeiten im EDV-Bereich insgesamt geringer ein. Erwartungsgemäß verfügen die Absolventen der MINT-Fächer über ein höheres Maß an EDV-Kenntnissen.

Kompetenzanforderungen im Beruf

Das vorhandene Kompetenzniveau zum Zeitpunkt des Bachelorabschlusses gibt zwar einen guten Einblick, in welchem Maße das Studium die Entwicklung von Fähigkeiten und Kenntnissen fördert. Allerdings sehen sich Bachelorabsolventen nach dem Studienabschluss mit Anforderungen konfrontiert, die dazu führen können, dass in einzelnen Bereichen eine Unter- oder Überforderung eintritt. Daher ist zugleich die Frage wichtig, welchen Anforderungen sich Bachelorabsolventen gegenübersehen. Werden die im Studium erworbenen Kompetenzen nach dem Abschluss auch tatsächlich benötigt und in welchem Maße? Um einen Überblick über die (beruflichen) Anforderungen von Hochschulabsolventen mit einem Bachelorabschluss zu erlangen, wurden sie nach ihrer Einschätzung über die Wichtigkeit bestimmter Kenntnisse und Fähigkeiten im Beruf gefragt. Dabei fließen auch die Bewertungen derjenigen ein, die bisher noch nicht berufstätig geworden sind. Sie beurteilen die aus ihrer Sicht erwartete Wichtigkeit (siehe Anhang: Tabellen 3.2, A3.2, Seite 137f.).⁸

Spezielles Fachwissen ist für mehr als drei Viertel (FH) bzw. zwei Drittel (Uni) der Absolventen wichtig bzw. sehr wichtig für die berufliche Tätigkeit. Nur ein kleiner Teil sieht fachspezifische Kompetenzen für den Beruf als (eher) unwichtig an. Eine Ausnahme sind die Universitätsabsolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften, von denen immerhin jeder Fünfte speziellem Fachwissen keine bzw. eine untergeordnete Relevanz bescheinigt. Diese Einschätzung kann sowohl als Hinweis auf für Akademiker unangemessene berufliche Tätigkeiten (vgl. Kapitel 8), aber auch als Wertschätzung spezieller Schlüsselkompetenzen in nicht traditionellen Berufsfeldern (vgl. Minks/Schneider 2008) verstanden werden.

Insgesamt übersteigen die berichteten Anforderungen an spezielles Fachwissen das eigene Kompetenzniveau deutlich. Allerdings darf dieses Phänomen nicht per se als Problem der Bachelorstudiengänge gedeutet werden. Zum einen gilt dieses Ergebnis auch für Absolventen traditioneller Studiengänge⁹ und zum anderen ist es nicht Aufgabe eines Studiums, passgenaue fachliche Fähigkeiten herauszubilden. Auch wenn Theorie und Praxis im Studium gut aufeinander abgestimmt sind, können fachliche Fähigkeiten mit dem Berufsstart nicht in aller Breite ausgebildet sein. Sie werden bei Hochqualifizierten vielmehr im Laufe der Erwerbstätigkeit am Arbeitsplatz und durch Weiterbildung vertieft und laufend den beruflichen Anforderungen angepasst (vgl. z. B. Kerst/Schramm 2008).

Methodische Kompetenzen sind insbesondere in akademischen Berufen unverzichtbar. Aus diesem Grund überrascht das hohe Maß an Wichtigkeit nicht, welches die Absolventen methodischen Fähigkeiten im Beruf attestieren. Trotz der überwiegend positiven Einschätzungen der vorhandenen Fähigkeiten sehen Absolventen insgesamt ein Defizit an Methodenkompetenzen. Dieses Minus ist bei Studienabschluss aufgrund der etwas geringeren Fähigkeiten der Fachhochschulabsolventen im Vergleich zu Universitätsabsolventen bei ihnen stärker ausgeprägt. Zwischen den einzelnen Fachrichtungen der Hochschularten sind hinsichtlich der Anforderungen kaum Unterschiede auszumachen.

Vor dem Hintergrund der nur mittelmäßig ausgeprägten sozialen Kompetenzen bei Studiumsende zeichnet sich aufgrund der im Beruf geforderten sozialen Fähigkeiten ein erhebliches Defizit ab. Insgesamt schätzen vier von fünf Absolventen die in der Dimension *Sozialkompetenz* zusammengefassten Fähigkeiten als (sehr) wichtig ein. Unwichtig sind soziale Fähigkeiten nur in Ausnahmefällen. Allerdings messen 30 Prozent der Absolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften (sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten) Sozialkompetenzen nur mittelmäßige Bedeutung bei (= Wert 3). Sie erkennen in sozialen Fähigkeiten im Beruf vergleichsweise selten eine wichtige Rolle.

Die Fähigkeit, die beruflichen Aufgaben unter sich verändernden Anforderungen angemessen zu organisieren und umzusetzen (*Selbstorganisationskompetenz*), ist im Vergleich mit den Anforderungen an Sozialkompetenzen für einen noch größeren Teil der Absolventen von besonderer Wichtigkeit für den Beruf. Durchschnittlich die Hälfte aller Befragten sieht Organisationsfähigkeit als sehr wichtig und nahezu die Hälfte als wichtig an. Neutrale bzw. ablehnende Einschätzungen kommen kaum vor. Die beruflichen Anforderungen an die Selbstorganisationsfähigkeit sind seit Jahren auf hohem Niveau. Die Befragung des Absolventenjahrgangs 2005 kommt in diesem Punkt zu ähnlichen Ergebnissen (vgl. Briedis 2007: 57ff.).

Auch die Beherrschung und Anwendung von *Präsentationstechniken* schätzen viele Absolventen als wichtig im beruflichen Alltag ein. Etwa vier Fünftel sehen Präsentationskompetenzen als sehr wichtig bzw. wichtig an. Die Sprach- und Kulturwissenschaftler von Universitäten liegen in ihrer Bewertung oberhalb des Durchschnitts, MINT-Absolventen beider Hochschularten benennen Präsentationstechniken im Vergleich der Fachrichtungen seltener als wichtig.

Dem Einsatz von *Fremdsprachen* kommt unterschiedliche Bedeutung zu. Für Absolventen von Universitäten sind Fremdsprachenkenntnisse im Beruf häufiger wichtig bzw. sehr wichtig als für Absolventen von Fachhochschulen. Vor allem in den Wirtschaftswissenschaften und den MINT-Fächer sind Fremdsprachenkenntnisse in besonders hohem Maße gefordert.

Bei den *EDV-Kenntnissen* sind deutliche Kompetenzunterschiede zwischen den verschiedenen Fachrichtungen festzustellen. Die Anforderungen sind in allen Fachrichtungen relativ hoch. Je nach Fachrichtung schätzen zwischen 70 Prozent (Sprach-/Kulturwissenschaften Uni) und knapp über 90 Prozent (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften FH und Ingenieurwissenschaften Uni) der Absolventen die Wichtigkeit von EDV-Kenntnissen als hoch oder sehr hoch ein. Aufgrund der teilweise deutlich niedrigeren Kompetenzstände zeichnen sich auch in diesem Bereich größere Defizite ab.

Insgesamt sehen sich Bachelorabsolventen beim Übergang in den Beruf einem hohen Anforderungsniveau gegenüber. Die benötigten Fähigkeiten und Kenntnisse sind bei Studiumsende nicht immer in ausreichendem Maß verfügbar. Wenn die Hochschulen berufsqualifizierende Bachelorstudiengänge anbieten wollen, stehen sie vor der Herausforderung, trotz kürzerer Regelstudienzeiten vorhandene Lücken soweit es geht zu schließen. Eine stärkere und frühere Berücksichtigung projektorientierter Lehr- und Lernformen kann dazu beitragen (vgl. Schaeper/Briedis 2004). Sie unterstützt die Ausbildung sowohl von fachlichen als auch von Schlüsselkompetenzen.

4 Auslandsmobilität während des Bachelorstudiums

Die Einführung der gestuften Studienabschlüsse auf europäischer Ebene verfolgt unter anderem das Ziel, die internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse sowie die Mobilität während des Studiums und in der Zeit danach zu erhöhen. Auslandserfahrungen während des Studiums sollen jedoch nicht dazu dienen, lediglich die Mobilitätsquoten zu erhöhen. Erfahrungen während eines studienbedingten Auslandsaufenthalts können zum Beispiel zur Erweiterung von Fremdsprachenkenntnissen oder zur Weiterentwicklung von fachlichen oder überfachlichen Kompetenzen sowie der Persönlichkeit beitragen.

Der Anteil an Bachelorabsolventen mit Auslandserfahrungen während des Studiums liegt bei knapp 30 Prozent (Uni 29, FH 28 Prozent, siehe Tabelle 4.1). Vor allem in den wirtschaftswissenschaftlichen und in den sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen sind die Anteile hoch: In diesen Fachrichtungen hat fast jeder Zweite Auslandserfahrungen während des Bachelorstudiums gesammelt.

Kritiker der Studienstrukturreform haben bemängelt, dass die Einführung des neuen Studiensystems in Deutschland dazu geführt habe, dass Mobilitätsprozesse eher verhindert als begünstigt werden. Deshalb wird im Folgenden auch die Auslandsmobilität von Absolventen traditioneller Abschlüsse berücksichtigt.¹⁰ Im Vergleich mit Absolventen traditioneller Studiengänge sind die Auslandsquoten der Bachelorabsolventen an Universitäten zwar niedriger (29 zu 39 Prozent), allerdings liegen sie an Fachhochschulen in beiden Gruppen (traditionelle und Bachelorabsolventen) auf gleichem Niveau. Angesichts der im Vergleich kürzeren Regelstudienzeit gegenüber Diplom-/Magisterstudiengängen ist der Anteil an auslandsmobilen Bachelorabsolventen vergleichsweise hoch. Da die Kürzung der Regelstudienzeit vor allem an den Universitäten relativ stark ausgefallen ist (von meistens neun auf nun zumeist sechs Semester), verwundert es wenig, dass die Werte für Universitätsabsolventen in fast allen Fachrichtungen erkennbar gesunken sind. Auslandsaufenthalte haben in traditionellen Studiengängen typischerweise in den höheren Semestern stattgefunden.

Tabelle 4.1: Auslandsaufenthalt während des Studiums (Mehrfachnennung, in Prozent)

Frage 1.7: Haben Sie im Rahmen Ihres abgeschlossenen Studiums Auslandserfahrungen gemacht?

Fachrichtung	Auslandsaufenthalt				Kein Auslandsaufenthalt
	Auslandsstudium	Auslandspraktikum	Sprachkurs	Sonstige	
Bachelor an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	23	22	0	0	56
Wirtschaftswiss.	34	22	4	2	52
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	7	7	0	2	86
Ingenieurwiss.	6	12	1	2	81
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	15	14	2	2	72
Bachelor an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss.	25	18	6	3	62
Wirtschaftswiss.	33	9	3	1	59
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	5	6	1	3	86
Ingenieurwiss.	9	6	1	3	82
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	19	11	3	2	71

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

den und erfolgten somit außerhalb des Zeithorizonts von Bachelorstudiengängen. An den Fachhochschulen beträgt die Regelstudienzeit dagegen häufig sieben (statt ehemals acht) Semester und erleichtert so die Umsetzung eines Auslandsaufenthalts während des Studiums.

Am häufigsten sind Bachelorabsolventen ins Ausland gegangen, um dort zu studieren. Etwa jeder Fünfte mit einem universitären und jeder Sechste mit einem fachhochschulischen Bachelorabschluss war im Ausland, um dort eine Phase des Studiums zu verbringen. Auslandspraktika sind vor allem an Fachhochschulen eine häufig vertretene Form von Auslandsmobilität (14 Prozent vs. elf Prozent an Universitäten). Dagegen spielen Sprachkurse oder andere Formen der Auslandsaufenthalte (wie z. B. Exkursionen) eine untergeordnete Rolle.

5 Weitere akademische Qualifizierungen

Ziel des gestuften Bachelor-Master-Systems ist, den Bachelor als ersten berufsqualifizierenden Abschluss zu etablieren. Der überwiegende Teil der Bachelorabsolventen geht jedoch nicht direkt in den Beruf über, sondern strebt einen anschließenden Masterabschluss an. Dem Übergangsverhalten der Bachelorabsolventen ins Masterstudium gilt daher neben dem Berufseinstieg (vgl. Kap. 8) ein gesondertes Interesse. Zum einen stellen sich in diesem Kontext die Fragen nach den Übergangsquoten (Wie hoch ist der Anteil der Bachelors, die einen weiteren Abschluss anstreben?) und den Gründen für eine Weiterqualifikation. Zum anderen wird aktuell darüber diskutiert, ob strukturelle Bedingungen eine akademische Weiterqualifikation erschweren, also ein Mangel an Masterplätzen besteht.¹¹ Um diese Debatten mit empirischen Daten zu unterfüttern, soll neben den Übergangsquoten und den Motiven auch das Einmünden in das Wunschfach und die Wunschhochschule für das Masterstudium beleuchtet werden.

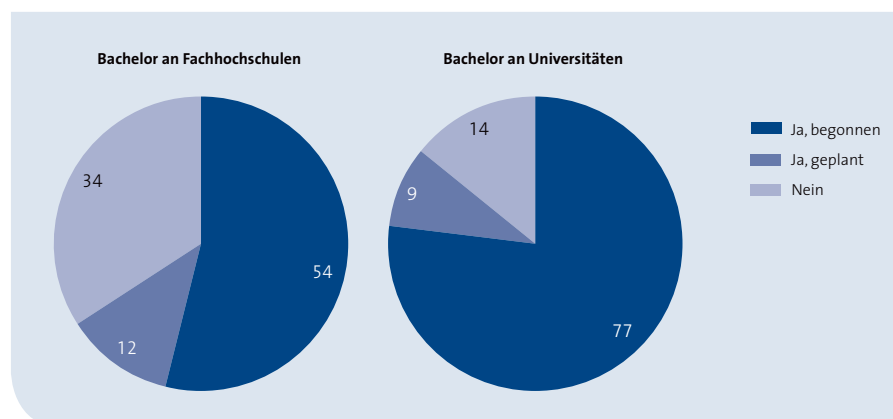
In den vergangenen Jahren ist die Neigung zu weiteren akademischen Qualifizierungsphasen generell angestiegen (vgl. Briedis 2007). So hat der Anteil an Hochschulabsolventen, die nach dem Studium promovieren (wollen), in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Dieser generelle Trend zeichnete sich bereits zu einer Zeit ab, als es nur wenige Bachelorabsolventen gab. Diese Entwicklung ist bei der Bewertung der Übergangsquoten in das Masterstudium zu berücksichtigen.

Mit der Einführung der gestuften Studiengänge ließen sich bereits in der Vergangenheit hohe Übergangsquoten von Bachelorabsolventen ins Masterstudium feststellen (vgl. Minks/Briedis 2005). Diese Quoten liegen auch beim aktuell befragten Absolventenjahrgang auf hohem Niveau. Ein Jahr nach dem Bachelorabschluss haben über die Hälfte der Absolventen von Fachhochschulen und mehr als drei Viertel von Universitäten eine weitere akademische Qualifizierung begonnen (siehe Abbildung 5.1). Hinzu kommen jene, die ein weiteres Studium planen. Würden alle Planungen in die Tat umgesetzt, läge die Übergangsquote von Bachelors der Fachhochschulen bei 66 Prozent, an Universitäten bei 86 Prozent. Am höchsten sind die Übergangsquoten in den sogenannten MINT-Fächern. Dies gilt auf unterschiedlichem Niveau für beide Hochschularten (siehe Anhang: Tabelle A5.1, Seite 140).

Die Aufnahme eines weiteren Studiums nach dem Bachelorabschluss ist somit auch beim Jahrgang 2009 weit verbreitet. Indizien für einen Rückgang der Übergangsquoten in weitere Studienphasen sind vorerst nicht zu erkennen.

Abbildung 5.1: Absicht zur weiteren akademischen Qualifizierung (in Prozent)

Frage 1.22: Haben Sie – abgesehen von Ihrem ersten Studienabschluss – eine weitere akademische Qualifizierung aufgenommen oder abgeschlossen bzw. beabsichtigen Sie eine weitere akademische Qualifikation?



Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

Als weitere akademische Qualifizierung wählten die Bachelorabsolventen meist ein Masterstudium. Während 90 Prozent der Absolventen von Universitäten, die bereits ein weiteres Studium begonnen haben, sich für einen universitären Masterstudiengang entschieden, nahmen knapp drei Viertel der Fachhochschulbachelors ein Masterstudium an einer Fachhochschule auf. Fast ein Viertel der Fachhochschulabsolventen mit Folgestudium begann das Masterstudium an einer Universität. Damit widersprechen die tatsächlichen Übergangswege ins Masterstudium dem Vorurteil, Universitäten seien für Fachhochschulbachelors verschlossen.

In den meisten Fachrichtungen spielen sonstige Abschlüsse neben dem Master eine untergeordnete Rolle. Lediglich die Universitätsabsolventen der Ingenieurwissenschaften wechseln häufig in eine andere akademische Weiterqualifikation als den Master. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um das traditionelle Diplomstudium, das mitunter auch schon vor dem oder während des Bachelorstudiums begonnen wurde. Zusammen mit der hohen Übergangsquote deutet dies darauf hin, dass gerade in dieser Fachrichtung der Bachelorabschluss für viele ein Zwischenschritt auf dem Weg zum Master oder Diplom ist (siehe Tabelle 5.1).

Entgegen der These, dass Masterstudiengänge knapp seien, konnte die überwiegende Mehrheit der befragten Bachelorabsolventen ihr weiteres Studium sowohl in ihrem Wunschfach als auch an der Wunschhochschule aufnehmen. Das schließt Schwierigkeiten bei der Suche nach dem Masterstudienplatz zwar nicht aus, belegt aber, dass die Suche nach dem Wunschstudium für die meisten Bachelorabsolventen erfolgreich endet. Von Schwierigkeiten beim Übergang berichtet gut ein Fünftel der Sprach- und Kulturwissenschaftler von Fachhochschulen: 13 Prozent konnten die Weiterqualifikation weder an der gewünschten Hochschule noch im gewünschten Fach aufnehmen und weitere acht Prozent mussten zumindest auf die Wunschhochschule verzichten. Die Wirtschaftswissenschaftler von Fachhochschulen hatten vermehrt Probleme, an der Wunschhochschule unterzukommen, insgesamt sind es 18 Prozent. Keine Berücksichtigung finden hier

Tabelle 5.1: Art der akademischen Weiterqualifizierung (in Prozent)

Frage 2.1: Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen, die Sie begonnen, abgeschlossen oder abgebrochen haben oder die Sie beabsichtigen, in das folgende Tableau ein.

Fachrichtung	Art der Weiterqualifizierung		
	Master Uni	Master FH	Sonstige
Bachelor an Fachhochschulen			
Sprach- und Kulturwiss.	27	63	10
Wirtschaftswiss.	27	69	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	26	71	3
Ingenieurwiss.	16	79	5
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	23	72	5
Bachelor an Universitäten			
Sprach- und Kulturwiss.	90	4	6
Wirtschaftswiss.	89	4	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	94	1	4
Ingenieurwiss.	80	2	18
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	90	3	7

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tabelle 5.2: Aufnahme der akademischen Weiterqualifizierung an der Wunschhochschule und im Wunschfach (in Prozent)

Frage 2.2: Konnten Sie Ihre weitere akademische Qualifizierung in Ihrem Wunschfach aufnehmen?

Frage 2.3: Konnten Sie Ihre weitere akademische Qualifizierung an Ihrer Wunschhochschule aufnehmen?

Fachrichtung	Wunschfach und Wunschhochschule			
	Wunschfach und Wunschhochschule	Nur Wunschhochschule	Nur Wunschfach	Weder noch
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	79	0	8	13
Wirtschaftswiss.	79	3	15	3
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	93	0	6	1
Ingenieurwiss.	90	3	5	2
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	87	3	8	3
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	87	2	7	3
Wirtschaftswiss.	89	1	9	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	93	1	5	1
Ingenieurwiss.	98	0	1	1
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	90	2	6	2

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

diejenigen Bachelors, die aufgrund möglicher Engpässe in ihrem Wunschfach oder an ihrer Wunschhochschule zunächst gänzlich auf ein weiteres Studium verzichtet haben (siehe Tabelle 5.2).

Die Aufnahme eines weiteren Studiums an der Wunschhochschule ist jedoch nicht unbedingt mit dem Verbleib an der Hochschule verbunden, an der der Bachelorabschluss erworben wurde. 46 Prozent der Fachhochschul- und 36 Prozent der Universitätsbachelors wechseln nach ihrem Erstabschluss die Hochschule, im Fächervergleich sind es vorwiegend Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Wirtschaftswissenschaften (siehe Anhang: Tabelle A5.2, Seite 141).

Darüber hinaus wurden die Absolventen zu ihren individuellen Beweggründen zur Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifizierung befragt. Die Motive für ein weiteres Studium wurden in 14 Items auf einer fünfstufigen Skala erfragt, die vier Dimensionen¹² abbilden. Zwei Items konnten nicht eindeutig zugeordnet werden. Aus den übrigen zwölf Items lassen sich inhaltlich folgende Dimensionen extrahieren:¹³

- fachliches Interesse (meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können; mich persönlich weiterbilden; fachliche Defizite ausgleichen; mich für ein bestimmtes Fachgebiet qualifizieren)
- Berufschancen verbessern (meine Berufschancen verbessern; geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem ersten Studienabschluss)
- wissenschaftliche Tätigkeit (eine akademische Laufbahn einschlagen; an einem interessanten Thema forschen; später promovieren können)
- Orientierungsphase (Zeit für die Berufsfindung gewinnen; nicht arbeitslos sein; den Status als Student/-in aufrechterhalten)

Etwa drei Viertel der Fachhochschul- und Universitätsabsolventen nehmen aufgrund von *fachlichem Interesse* ein Folgestudium auf (siehe Tabelle 5.3). Das ist zugleich der am häufigsten genannte Grund für ein weiteres Studium.

Etwa die Hälfte der Fachhochschulabsolventen will durch eine Weiterqualifikation die *Berufschancen verbessern*. Unter Universitätsabsolventen ist dieser Anteil mit knapp zwei Dritteln etwas größer.

Das Motiv, eine *wissenschaftliche Tätigkeit* auszuüben, ist wie zu erwarten für die Universitätsabsolventen insgesamt von größerer Bedeutung als für die Bachelors der Fachhochschulen (34 zu 24 Prozent). In den Wirtschaftswissenschaften ist dieses Motiv sowohl für Fachhochschul- als auch für Universitätsabsolventen von gleichermaßen geringer Bedeutung, wenn es um die Aufnahme eines weiteren Studiums geht. Dagegen sind die Unterschiede zwischen Fachhochschul- und Universitätsbachelors in den MINT-Fächern besonders groß. Während rund die Hälfte

Tabelle 5.3: Motive für die weitere akademische Qualifizierung

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in Prozent)

Frage 2.4: Wie wichtig sind/waren Ihnen folgende Motive für Ihr weiteres Studium/Ihre Promotion?

Fachrichtung	Motive für weitere akademische Qualifizierung			
	Fachliches Interesse	Berufschancen verbessern	Wissenschaftliche Tätigkeit	Orientierungsphase
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	93	64	36	10
Wirtschaftswiss.	72	54	18	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	67	50	26	10
Ingenieurwiss.	71	49	23	10
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	74	51	24	11
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	81	68	26	18
Wirtschaftswiss.	75	59	18	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	76	62	56	11
Ingenieurwiss.	74	54	45	4
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	78	64	34	14

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

der Universitätsabsolventen in diesen Fächern (56 und 45 Prozent) das Motiv der wissenschaftlichen Tätigkeit als wichtig für ihre Weiterqualifizierung ansieht, liegt der Anteil in den gleichen Fächern an Fachhochschulen bei etwa einem Viertel.

Ein geringer Teil der Absolventen nutzt das Masterstudium darüber hinaus zu *Orientierungszwecken*, zum Beispiel zur Berufsfindung oder um Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Dieses Motiv spielt insgesamt jedoch eher eine untergeordnete Rolle und ist lediglich für die Bachelorabsolventen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten in etwas höherem Maße von Bedeutung.

Die hohen Übergangsquoten in das Masterstudium basieren somit in erster Linie auf zielgerichteten Entscheidungen der Bachelors, ihre fachlichen Kenntnisse vertiefen zu wollen und ihre Berufschancen weiter zu verbessern. Das Masterstudium ist zwar für einige nur ein Zwischenschritt zur Promotion, es wird von vielen jedoch auch als (erweiterter) Bestandteil der Erstausbildung verstanden. Aufgrund des erfolgreichen Übergangs an die Wunschhochschule und in das Wunschfach sind gegenwärtig keine strukturellen Grenzen auszumachen, die die Aufnahme eines Masterstudiums verhindern würden – auch wenn Engpässe in einzelnen Fächern oder Regionen nicht auszuschließen sind.

6 Vorbereitung auf den Beruf

Studierende können an Hochschulen nur dann berufsbefähigend ausgebildet werden, wenn im Studium theoretische und (berufs-)praktische Erfahrungen systematisch miteinander verknüpft werden. Mit der Umstellung der Studiengänge auf die Bachelor- und Masterabschlüsse besteht nun die besondere Herausforderung, berufspraktische Elemente in zum Teil kürzere Studiengänge zu integrieren. Inwieweit dies gelingt, soll anhand von Qualitätsmerkmalen, die den Praxisbezug des Studiums beleuchten, beantwortet werden.

Die Vorbereitung auf die berufliche Praxis wurde bisher in der Gestaltung traditioneller Studiengänge unterschiedlich stark gewichtet. Während dem Praxisbezug an Fachhochschulen zumeist eine zentrale Rolle beigemessen wurde, war dies an Universitäten seltener der Fall (vgl. Briedis 2007). Entsprechend unterschiedlich beurteilten die Absolventen die Qualität der Vorbereitung auf die berufliche Praxis. Die Bachelorabsolventen des zuletzt befragten Prüfungsjahrgangs 2005 schätzten ihr Studium hinsichtlich der Vorbereitung auf den Beruf insgesamt positiver ein als ihre Fachkollegen aus den traditionellen Studiengängen (Briedis 2007, 27 ff.). Allerdings blieben die Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten auch in den reformierten Studiengängen erhalten. Es stellt sich nun die Frage, ob dieser Befund auch für den Absolventenjahrgang 2009 gilt.

Der Praxisbezug im Studium wurde in der Untersuchung mithilfe mehrerer Einzelmerkmale erfasst:

- Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen
- Verknüpfung von Theorie und Praxis
- Aufarbeitung von studienbegleitenden Pflichtpraktika/Praxissemestern
- fach-/berufsbezogene Einübung von Fremdsprachen
- Einübung beruflich-professionellen Handelns
- Vorbereitung auf den Beruf¹⁴

Tabelle 6.1: Bewertung des Praxisbezugs der Lehre

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Beurteilung von Studienmerkmalen					
	Aktualität bezogen auf Praxis- anforderungen	Verknüpfung von Theorie und Praxis	Aufarbeitung von studien- begleitenden Pflichtpraktika/ Praxissemestern	Einübung von Fremdsprachen	Einübung beruflich- professionellen Handelns	Vorbereitung auf den Beruf
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	47	47	27	36	27	30
Wirtschaftswiss.	72	71	35	48	40	44
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	73	77	43	31	38	53
Ingenieurwiss.	65	68	30	23	26	40
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	66	65	36	31	34	42
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	36	27	13	41	14	13
Wirtschaftswiss.	42	28	9	42	17	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	60	55	39	21	20	28
Ingenieurwiss.	52	34	15	11	24	27
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	44	33	19	30	16	20

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Auch beim Prüfungsjahrgang 2009 beurteilen die Absolventen von Fachhochschulen den Praxisbezug ihres Studiums positiver als die Absolventen von Universitäten. Die Beurteilung der Einzelmerkmale fällt jedoch nur in wenigen Fällen mehrheitlich positiv aus. Lediglich die *Aktualität der Praxisanforderungen* und die *Verknüpfung theoretischer und praktischer Elemente* im Studium erhalten zumindest von der Mehrheit der Fachhochschulabsolventen positive Bewertungen. Zwei Drittel von ihnen schätzen diese Studienmerkmale als gut bis sehr gut ein. Die Urteile der Bachelorabsolventen von Universitäten hierzu fallen dagegen deutlich schlechter aus. Die Absolventen der sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge von Fachhochschulen urteilen im Vergleich mit den anderen Fachhochschulbachelors weniger zustimmend. Noch negativer sind die Einschätzungen der Absolventen dieser Fachrichtung von Universitäten. Einzig in der Fachrichtung Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beurteilt die Mehrheit der Universitätsbachelors die Aktualität in Bezug auf die Praxisanforderungen und die Verknüpfung aus Theorie und Praxis (sehr) gut (siehe Tabelle 6.1).

Die Beurteilung der *Aufarbeitung von Praxisphasen* fällt insgesamt eher schlecht aus. Lediglich ein gutes Drittel der Fachhochschul- und nur knapp ein Fünftel der Universitätsabsolventen stellen ihren Hochschulen hierzu gute Noten aus. Überdurchschnittlich positiv beurteilen die Absolventen der Fächergruppe Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften beider Hochschularten die *Aufarbeitung von studienbegleitenden Praktika bzw. Praxissemestern* (FH 43 Prozent, Uni 39 Prozent).

Ähnlich kritisch sehen Absolventen die *fach- bzw. berufsbezogene Einübung von Fremdsprachen*. Weniger als ein Drittel schätzt dieses berufspraktische Element des Studiums positiv ein. Während die Sprach- und Kulturwissenschaftler und die Wirtschaftswissenschaftler beider Hochschularten noch zu einem vergleichsweise positiven Urteil kommen, sind die Bewertungen der Ingenieurwissenschaftler besonders selten positiv.

Die *Einübung beruflich-professionellen Handelns* im Studium bewerten die Absolventen ebenfalls selten positiv. Auch wenn die Urteile von Universitätsabsolventen durchgängig schlechter ausfallen, liegen die insgesamt positiveren Einschätzungen der Befragten an den Fachhochschulen auf eher niedrigem Niveau (16 zu 34 Prozent positive Einschätzungen). Diesem berufspraktischen Element kommt somit aus Sicht der Absolventen an den Hochschulen ein zu geringer Stellenwert zu. In der Einschätzung, wie das abgeschlossene Studium auf den (angestrebten) *Beruf* vorbereitet, sind die Bachelors in Abhängigkeit von der besuchten Hochschulart verschiedener Ansicht. Immerhin 42 Prozent der Absolventen von Fachhochschulen schätzen die Vorbereitung auf den Beruf durch das Studium als gut bzw. sehr gut ein. Von den Universitätsbachelors gibt allerdings nur jeder Fünfte ein positives Urteil ab. Am schlechtesten fällt das Urteil bei Absolventen der sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge aus. Von ihnen geben lediglich 13 Prozent an, durch das Studium (sehr) gut auf den Beruf vorbereitet worden zu sein.

Insgesamt kritische Bewertungen hinsichtlich des Praxisbezuges im Studium fallen insbesondere die Absolventen universitärer Studiengänge. Sie schätzen kaum ein Merkmal mehrheitlich positiv ein. Die Fachhochschulabsolventen äußern sich – bis auf die berufsbezogene Einübung von Fremdsprachen – zwar in allen Merkmalen wesentlich positiver. Trotzdem werden wichtige Teilaspekte, etwa die Einübung beruflich-professionellen Handelns, insgesamt kritisch eingeschätzt. Das Ziel, die neuen Studiengänge so zu gestalten, dass Bachelors berufsbefähigend ausgebildet werden, wurde aus Sicht der Absolventen für den Bereich des Praxisbezugs bisher noch nicht umfassend umgesetzt (siehe Tabelle 6.1). Für die Ausgestaltung der reformierten Studiengänge besteht somit nach wie vor die Herausforderung, Theorie und Praxis in der Studiengestaltung angemessen miteinander zu verbinden.

Berufsvorbereitung im Studium kann darüber hinaus auch im Rahmen von Praktika oder studentischen Erwerbstätigkeiten erfolgen. Gerade im Kontakt mit der Praxis bilden sich oftmals Fähigkeiten heraus, die sich in anderen Kontexten nicht in dieser Form entwickeln können. Praktische Erfahrungen können zudem eine Orientierungshilfe für die Gestaltung des Studiums sein und durch Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern den beruflichen Einstieg erleichtern (Sarceletti 2009). Und auch wenn die Praxiskontakte nicht direkt in eine berufliche Tätigkeit nach dem Studium führen, kann die Erfahrung beruflicher Praxis von anderen Arbeitgebern als positives Signal gewertet werden und so zu einem besseren Berufseinstieg beitragen (Sarceletti 2009: 5).

Viele der Bachelorabsolventen haben praktische Erfahrungen sowohl durch Praktika bzw. Praxissemester als auch durch fachlich einschlägige Erwerbstätigkeiten während des Studiums gesammelt. Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen hat ein oder mehrere Praktika absolviert (siehe Tabelle 6.2). Lediglich zwölf Prozent (Uni) bzw. drei Prozent (FH) von ihnen gaben an, im Studium kein Praktikum gemacht zu haben. Besonders hoch ist dieser Anteil unter Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen sowie der Wirtschaftswissenschaften und Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften an Universitäten.

Fachhochschulabsolventen aller Fachrichtungen sammeln ihre Praxiserfahrungen meist im Rahmen eines Praxissemesters, die es an Universitäten nur in Ausnahmefällen gibt. Mehr als die Hälfte der Absolventen von Universitäten hat (verpflichtende) externe Praktika absolviert. Doch auch freiwillige Praktika treten häufig auf (26 Prozent FH; 45 Prozent Uni). Besonders in den Sprach- und Kulturwissenschaften

Tabelle 6.2: Studienbegleitende Praktika/Praxissemester (Mehrfachnennung, in Prozent)

Fachrichtung	Beurteilung von Studienmerkmalen					
	Pflicht-praktika an der Hochschule	Externe Pflicht-praktika	Praxis-semester	Freiwilliges Praktikum	vorgeschrieben, aber nicht absolviert	Kein Praktikum
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	3	32	59	20	0	17
Wirtschaftswiss.	8	39	71	31	5	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	33	43	50	16	9	8
Ingenieurwiss.	44	46	56	22	14	3
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	22	42	64	26	8	3
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss.	6	75	6	50	4	6
Wirtschaftswiss.	1	28	4	59	4	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	63	23	3	27	1	16
Ingenieurwiss.	52	87	3	24	7	3
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	20	56	4	45	3	12

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen**Tabelle 6.3: Erwerbstätigkeit während des Studiums (in Prozent)**

Frage 1.10: Waren Sie im Laufe Ihres Studiums erwerbstätig (einschließlich jobben)?

Fachrichtung	Erwerbstätigkeit neben Studium			
	Überwiegend während der gesamten Studiendauer	Während Teilen des Studiums	Gelegentlich	Nein
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	48	29	11	11
Wirtschaftswiss.	38	32	17	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	38	27	21	14
Ingenieurwiss.	31	29	21	19
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	39	28	18	16
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	38	28	17	17
Wirtschaftswiss.	35	30	18	17
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	26	34	19	21
Ingenieurwiss.	33	40	18	8
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	34	31	18	17

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

und den Wirtschaftswissenschaften (jeweils Uni) haben viele Absolventen freiwillig ein Praktikum gemacht. Zum Teil werden diese Praktika aufgenommen, weil die Absolventen sonst gar keine Praxiserfahrungen im Studium gesammelt hätten, zum Teil haben diese Praktika auch zusätzlich zu den Pflichtpraktika stattgefunden.

Die meisten Bachelorabsolventen machen berufspraktische Erfahrungen auch in Form von Erwerbstätigkeiten während des Studiums (siehe Tabelle 6.3). Diese Erwerbstätigkeiten haben häufig einen fachlichen Bezug; rund die Hälfte der Studienjobs weist eine fachliche Nähe zum Studium auf.

Insgesamt hat nur etwa jeder sechste Bachelorabsolvent nicht neben dem Studium gearbeitet. Dagegen war etwas mehr als ein Drittel der Absolventen während des gesamten Studiums erwerbstätig (FH 39 Prozent, Uni 34 Prozent), und rund 30 Prozent haben zumindest während Teilen des Studiums gejobbt.

Fächerunterschiede treten kaum auf. Lediglich Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften von Fachhochschulen sind vergleichsweise oft während des gesamten Studiums erwerbstätig und Universitätsbachelors der Ingenieurwissenschaften weisen besonders geringe Anteile von Personen ohne Erwerbstätigkeiten während des Studiums auf.

7 Unterstützung beim Berufseinstieg

Neben der Möglichkeit des Erwerbs der für den Beruf nötigen Kompetenzen (vgl. Kapitel 3) und der Angebote zur Vorbereitung auf den Beruf (vgl. Kapitel 6) leisten Hochschulen mitunter auch konkrete Transferhilfen, um den Berufseinstieg der Absolventen zu fördern. Zu diesen Hilfen können unter anderem die *Unterstützung bei der Stellensuche*, das *Angebot berufsorientierender Veranstaltungen* und eine *individuelle Berufs- und Studienberatung* gehören. In der Befragung wurden Urteile zu diesen Unterstützungsmöglichkeiten erhoben. Sie geben Aufschluss darüber, in welchem Umfang Hochschulen es sich in den Bachelorstudiengängen zur Aufgabe gemacht haben, die Absolventen beim Berufseinstieg zu unterstützen (siehe Tabelle 7.1).

Insgesamt bewerten nur 23 Prozent (FH) und 14 Prozent (Uni) der Absolventen die Unterstützung bei der Stellensuche bzw. beim Berufseinstieg durch die Hochschule positiv. An Fachhochschulen sind es insbesondere die Absolventen der MINT-Fächer, deren Urteile über diese Unterstützungsleistungen der Hochschulen positiver ausfallen als die der Absolventen anderer Fächer.

Tabelle 7.1: Beurteilung von Transferhilfen der Hochschulen

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Beurteilung von Transferhilfen		
	Unterstützung bei der Stellensuche/ beim Berufseinstieg	Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	Individuelle Berufs- und Studienberatung
Bachelor an Fachhochschulen			
Sprach- und Kulturwiss.	12	21	22
Wirtschaftswiss.	18	36	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	36	43	35
Ingenieurwiss.	27	35	26
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	23	35	26
Bachelor an Universitäten			
Sprach- und Kulturwiss.	11	25	27
Wirtschaftswiss.	17	37	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	16	21	26
Ingenieurwiss.	16	37	33
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	14	27	26

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Die Angebote *berufsorientierender Veranstaltungen* werden insgesamt deutlich besser eingeschätzt. Wiederum fallen die Urteile für die Fachhochschulen besser aus als für die Universitäten (35 zu 27 Prozent). In den Sprach- und Kulturwissenschaften fällt nur ein Viertel (Uni) bzw. ein Fünftel (FH) der Befragten ein positives Urteil. Doch auch in den Fachrichtungen, in denen die Einschätzungen vergleichsweise positiv ausfallen, sind nur maximal 43 Prozent (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften FH) mit dem Angebot berufsorientierender Veranstaltungen (sehr) zufrieden.

Neben diesen allgemeinen Angeboten zum Berufseinstieg bewertet zudem nur etwa ein Viertel der Absolventen im Nachhinein die *individuellen Berufs- und Studienberatungen* positiv. Eine solche individuelle Beratung gelang den Hochschulen aus Sicht der Fachhochschulabsolventen der Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften sowie der Ingenieure von Universitäten noch am besten.

Insgesamt werden Transferhilfen der Hochschulen beim Berufseinstieg von den Absolventen nur selten positiv bewertet. Mängel bei solchen Angeboten bestehen aber nicht erst seit Einführung der gestuften Studienstruktur. Besonders Universitäten sahen schon in der Vergangenheit konkrete Angebote zur Unterstützung des Berufseinstiegs nicht als ihre vorrangige Aufgabe an (vgl. Briedis 2007: 18 ff.). Auch für die Bachelorabsolventen des Jahrgang 2005 wurden nur selten positive Bewertungen der Transferhilfen festgestellt (Briedis 2007: 27 ff.). Ausgehend von einem geringen Niveau ist es den Hochschulen jedoch gelungen, die Beurteilung der angebotenen Transferhilfen etwas zu verbessern.

Zur Unterstützung beim Berufseinstieg gehören neben der Vorbereitung auf den Beruf durch die Hochschulen auch Angebote beim Berufsstart durch die Arbeitgeber.¹⁵ Hierzu zählen auf der einen Seite Unterstützungsleistungen, die den Übergang

Tabelle 7.2: Angebote zum Berufseinstieg im Rahmen der aktuellen/letzten Beschäftigung (Mehrfachnennung, in Prozent)

Frage 5.8: Welche der folgenden Maßnahmen wurden Ihnen im Rahmen Ihrer Beschäftigung angeboten?

Fachrichtung	Angebote								
	Zugang zu Weiterbildungsangeboten	Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	Mentor/-in, Coach u. Ä.	Transparentes Karriereentwicklungsprogramm	Job-Rotationsprogramm	Individueller Entwicklungsplan	Sonstiges	Keine dieser Maßnahmen
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	48	15	15	9	4	2	7	4	35
Wirtschaftswiss.	41	12	28	13	10	6	17	0	36
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	39	5	18	16	7	2	12	0	43
Ingenieurwiss.	50	17	25	9	5	4	10	0	34
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	49	13	23	11	6	4	13	0	34
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss.	40	9	18	7	5	5	7	1	45
Wirtschaftswiss.	36	16	24	13	12	7	12	1	44
MINT ²⁾	40	18	20	16	6	0	20	0	41
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	43	11	22	13	5	5	13	1	41

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften

von der Hochschule ins Berufsleben erleichtern sollen (z.B. Mentoren, Einarbeitungsprogramme), andererseits auch Programme zur mittleren und langfristigen Entwicklungsperspektive (individuelle Entwicklungspläne, Karriereentwicklungsprogramme) und zur Weiterbildung.

Die mit Abstand häufigsten Angebote zielen auf die Weiterbildung der Beschäftigten ab. Knapp die Hälfte der Fachhochschul- und 43 Prozent der Universitätsabsolventen haben durch ihre Arbeitgeber Zugang zu Weiterbildungsangeboten erhalten (siehe Tabelle 7.2). Daneben besteht bei einigen Arbeitgebern die Möglichkeit, sich für den Erwerb weiterer Abschlüsse (z.B. für ein Masterstudium) eine bestimmte Zeit freistellen zu lassen.

Die zweithäufigsten Angebote stellen strukturierte Einarbeitungsprogramme dar. Etwa ein Fünftel der Bachelorabsolventen gab an, ein Angebot für ein strukturiertes Einarbeitungsprogramm erhalten zu haben. Den Wirtschaftswissenschaftlern werden häufiger solche Einarbeitungsprogramme angeboten. Weitere elf (FH) bzw. 13 Prozent (Uni) der Absolventen erhalten beim Berufsstart von Mentoren Unterstützung. Im Vergleich zum Weiterbildungszugang und den Hilfen bei der Einarbeitung werden Karriereentwicklungs- oder Job-Rotationsprogramme mit jeweils um die fünf Prozent kaum angeboten. Individuelle Entwicklungspläne stehen insgesamt 13 Prozent der beschäftigten Absolventen zur Verfügung.

Zum Berufseinstieg bekamen jedoch nicht alle Absolventen Unterstützungsleistungen. Für mehr als ein Drittel aller Bachelorabsolventen gab es keine derartigen Hilfen von den Arbeitgebern.

8 Berufsmerkmale

Tätigkeiten ein Jahr nach dem Bachelorabschluss

Zum Zeitpunkt der Befragung (etwa ein Jahr nach dem Bachelorabschluss) waren 44 Prozent der Fachhochschul- und 21 Prozent aller Universitätsabsolventen erwerbstätig.¹⁶ Diese Erwerbsquoten stehen in direktem Verhältnis zu den Anteilen derjenigen Absolventen, die ein weiteres Studium aufnehmen (vgl. Kapitel 5). In den Fachrichtungen, in denen ein Großteil der Bachelors ein Masterstudium aufnimmt, fallen die Erwerbsquoten entsprechend geringer aus. Der überwiegende Teil der erwerbstätigen Absolventen übt eine sogenannte reguläre Erwerbstätigkeit¹⁷ aus. Übergangstätigkeiten wie Jobben oder Beschäftigung auf Honorar- und Werkvertragsbasis kommen ebenso wie zweite Ausbildungsphasen oder Trainee- und Volontariatsstellen nur selten vor. Auch die Arbeitslosenquote liegt mit drei Prozent (FH) und zwei Prozent (Uni) auf einem sehr niedrigen Niveau. Lediglich Sprach- und Kulturwissenschaftler von Fachhochschulen weisen mit sieben Prozent eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf. Weitere Tätigkeiten wie Elternzeit oder Familienarbeit sind die Ausnahme. Auch Praktika¹⁸ werden zum Zeitpunkt der Befragung mit zwei (FH) bis drei Prozent (Uni) nur von einer Minderheit der Absolventen absolviert; insgesamt haben elf Prozent (FH) bzw. 20 Prozent (Uni) der Bachelorabsolventen ein Praktikum nach dem Abschluss begonnen. Wie die Arbeitslosenquote liegt auch der Anteil der Praktikanten unter den Absolventen sprach- und kulturwissenschaftlicher Studiengänge an Fachhochschulen mit sieben Prozent über dem Durchschnitt (siehe Anhang: Tabelle A8.1, Seite 145).

Tabelle 8.1: Beschäftigungsverhältnis der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Prozent)

Frage 5.4: Im Folgenden bitten wir Sie um eine Beschreibung der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, die Sie seit Ihrem Studienabschluss ausgeübt haben.

Fachrichtung	Beschäftigungsverhältnis						
	Unbefristet Vollzeit	Befristet Vollzeit	Unbefristet Teilzeit	Befristet Teilzeit	Zweite Ausbildungsphase	Trainee, Volontariat	Sonstige ¹⁾
Bachelor an Fachhochschulen							
Sprach- und Kulturwiss.	23	30	13	11	0	2	21
Wirtschaftswiss.	46	29	3	2	0	6	14
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	59	20	1	2	0	5	13
Ingenieurwiss.	51	24	4	4	2	4	12
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	40	26	5	7	5	5	12
Bachelor an Universitäten							
Sprach- und Kulturwiss.	20	24	11	10	0	11	25
Wirtschaftswiss.	37	21	3	5	0	11	22
MINT ³⁾	32	29	2	10	1	6	20
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	23	25	5	10	7	9	21

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) Erwerbstätige ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, Selbstständige, Zuordnung aufgrund fehlender Angaben nicht möglich

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Anhand der Erwerbstätigenquoten können jedoch noch keine Aussagen über die Qualität der Beschäftigung von Bachelorabsolventen getroffen werden. Dazu werden im Folgenden verschiedene Berufsmerkmale – das Beschäftigungsverhältnis, die berufliche Position, die Adäquanz, das Einkommen und die Berufszufriedenheit – herangezogen. Die Ergebnisse beziehen sich auf die zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen bzw. zuletzt ausgeübten Erwerbstätigkeiten, wobei Tätigkeiten geringen Umfangs, die parallel zu einem weiteren Studium stattfinden, nicht berücksichtigt werden. Auf diese Weise lässt sich ein genaueres Bild der Beschäftigungssituation von Absolventen zeichnen, die ihre Erwerbstätigkeit auf der Basis eines Bachelorabschlusses aufgenommen haben.

Beschäftigungsverhältnis

40 Prozent der erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen stehen in einem Normalarbeitsverhältnis (d. h. eine unbefristete Vollzeitstelle). In den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen liegt diese Quote mit 51 bzw. 59 Prozent deutlich über dem Durchschnitt. Mit knapp einem Viertel fällt der Anteil an Normalarbeitsverhältnissen der Bachelors von Universitäten geringer aus als der von Fachhochschulabsolventen (siehe Tabelle 1).

Zusammen mit denjenigen Absolventen, die befristet angestellt sind, arbeiten zwei Drittel der Fachhochschul- und die Hälfte der Universitätsbachelors in Vollzeitbeschäftigungen. Teilzeitstellen spielen, außer bei Sprach- und Kulturwissenschaftlern, eine eher untergeordnete Rolle. Auch zweite Ausbildungsphasen kommen kaum vor, da diejenigen Studiengänge, bei denen eine zweite Phase wie das Referendariat nötig ist, entweder (noch) nicht auf die neue Studienstruktur umgestellt sind oder die Zulassung zum Referendariat einen Masterabschluss voraussetzt.

Ausbildungsverhältnisse wie Volontariate oder Traineestellen sind ebenfalls eher selten. Universitätsabsolventen sind im Vergleich zu denen von Fachhochschulen noch etwas häufiger auf Volontariats- bzw. Traineestellen tätig. So nutzen elf Prozent der Sprach- und Kulturwissenschaftler von Universitäten diesen Weg zum Berufseinstieg, der hier zumeist über ein Volontariat in die Medienbranche führt. Traineestellen werden vergleichsweise häufig von Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge an Universitäten besetzt.

Berufliche Position

Berufliche Positionen mit Leitungsaufgaben haben ein Jahr nach Abschluss 18 Prozent der Fachhochschul- und zehn Prozent der Universitätsbachelors inne. Am häufigsten sind Bachelorabsolventen als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktionen beschäftigt (31 Prozent FH, 25 Prozent Uni). Etwa ein Viertel ist als qualifizierter Angestellter, beispielsweise als Sachbearbeiter, eingestellt. Formen der Selbstständigkeit, wie die Arbeit als Freiberufler, durch eine Unternehmensgründung oder die Beschäftigung auf Honorarbasis, kommen selten vor (siehe Anhang: Tabelle A8.3, Seite 147).

Eindeutig unterqualifizierte Erwerbstätigkeiten¹⁹ sind ebenfalls nur wenig verbreitet. In beruflichen Positionen unterhalb der akademischen Qualifikation finden sich ein Jahr nach dem Abschluss noch am häufigsten die Sprach- und Kulturwissenschaftler beider Hochschularten wieder. Insgesamt treten solche unterqualifizierten Tätigkeiten häufiger bei Universitäts- als bei Fachhochschulabsolventen auf (zwölf Prozent Uni, sieben Prozent FH).

Adäquanz

Neben der beruflichen Position gibt auch die Adäquanz der Beschäftigung Hinweise darauf, ob die Absolventen eine dem Hochschulabschluss angemessene Tätigkeit ausüben. Es wurden vier Adäquanztypen entwickelt, die sich aus den Angaben zur Notwendigkeit eines Hochschulabschlusses für die ausgeübte Tätigkeit und der Angemessenheit der Beschäftigung im Hinblick auf berufliche Position, das Niveau der Arbeitsaufgaben und die fachliche Qualifikation ergeben.²⁰ Als *volladäquat* be-

Tabelle 8.2: Adäquanz der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Prozent)

Fachrichtung	Volladäquat	Nur vertikal adäquat	Nur fachadäquat	Inadäquat
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	36	11	20	32
Wirtschaftswiss.	43	19	11	26
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	57	16	10	17
Ingenieurwiss.	64	22	4	10
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	54	18	8	19
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss.	29	22	15	34
Wirtschaftswiss.	36	18	11	35
MINT	49	24	5	23
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	40	21	12	28

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

beschäftigt werden Absolventen bezeichnet, die in allen Dimensionen angemessen beschäftigt sind. Als *nur vertikal adäquat* wird eine Tätigkeit eingestuft, wenn zwar die berufliche Position dem Hochschulabschluss entspricht oder ein akademischer Abschluss für die Ausübung des Berufs erforderlich ist, aber die Tätigkeit fachlich der abgeschlossenen Studienrichtung nicht entspricht. Im Unterschied dazu passen bei den *nur fachadäquat* Beschäftigten die Tätigkeiten inhaltlich zum abgeschlossenen Studium, jedoch ist für die Beschäftigung ein Hochschulabschluss von untergeordneter Bedeutung und auch die berufliche Position und das Aufgabenniveau entsprechen nicht dem Anforderungsprofil eines akademischen Abschlusses. Bei den *inadäquat* beschäftigten Absolventen passt die Tätigkeit weder von der Position noch vom Niveau und der fachlichen Qualifikation zum Hochschulabschluss.

Mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventen von Fachhochschulen ist nach dieser Definition volladäquat beschäftigt (siehe Tabelle 8.2). Von den Absolventen der Universitäten sind es 40 Prozent. An beiden Hochschularten ist hinsichtlich des Anteils der volladäquat Beschäftigten eine Reihenfolge der Fachrichtungen zu erkennen. Am häufigsten finden die Absolventen der MINT-Fächer (sowohl mit Universitäts- als auch mit Fachhochschulabschluss) eine volladäquate Beschäftigung, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern. Nur etwa ein Drittel der Sprach- und Kulturwissenschaftler an beiden Hochschularten übt eine volladäquate Tätigkeit aus. Zugleich ist in diesen Fachrichtungen ebenfalls ein Drittel inadäquat beschäftigt. Aus früheren Untersuchungen ist bekannt, dass Absolventen sprach- und kulturwissenschaftlicher Fächer aufgrund der geringen Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich relativ häufig inadäquate Tätigkeiten in anderen Feldern aufnehmen (vgl. Briedis et al. 2008). Vergleichsweise hohe Quoten inadäquater Beschäftigung gibt es zudem in den Wirtschaftswissenschaften beider Hochschularten; hier macht sich die Arbeitsmarktsituation nach der Wirtschafts- und Finanzkrise bemerkbar. Insgesamt gelang es 19 Prozent der Fachhochschul- und 28 Prozent der Universitätsbachelors bisher nicht, eine Stelle zu finden, die einem Hochschulabschluss angemessen ist (siehe Tabelle 8.2). Inwiefern diese

Tabelle 8.3: Brutto-Jahreseinkommen in der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Euro, gerundet)

Frage 5.11: Wie hoch ist Ihr derzeitiges bzw. letztes Brutto-Monatseinkommen?

Frage 5.13: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Brutto-Jahreseinkommen inkl. Zulagen insg.	Brutto-Jahreseinkommen inkl. Zulagen, nur Vollzeiterwerbstätige, ohne zweite Ausbildungsphasen
Bachelor an Fachhochschulen		
Sprach- und Kulturwiss. ¹⁾	–	–
Wirtschaftswiss.	32.700	34.050
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	35.600	36.900
Ingenieurwiss.	34.700	37.650
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	30.600	34.050
Bachelor an Universitäten		
Sprach- und Kulturwiss.	20.650	24.900
Wirtschaftswiss.	32.050	34.600
MINT ³⁾	27.650	32.750
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	23.700	28.700

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

inadäquaten Beschäftigungen nur eine Momentaufnahme darstellen oder ob sie zum Dauerzustand werden, können nur zukünftige Wiederholungsbefragungen von Bachelorabsolventen zeigen.

Einkommen

Nicht nur die Angemessenheit der Tätigkeit, sondern auch die Höhe des Einkommens gibt Hinweise darauf, wie gut die Absolventen in den Beruf gestartet sind. Das Einkommen wurde als Brutto-Jahreseinkommen inklusive Zulagen in Form von festen und variablen Gehaltsbestandteilen erfasst. Die Brutto-Jahreseinkommen der Fachhochschulbachelors liegen mit 30.600 Euro deutlich höher als die der Universitätsbachelors mit 23.700 Euro (siehe Tabelle 8.3). Allerdings ergeben sich aus dieser pauschalen Betrachtungsweise einige Probleme, da zum Beispiel das Ausmaß an Teilzeitstellen Auswirkungen auf das Gehaltsniveau hat. Um die Gehälter besser vergleichen zu können, werden deshalb zusätzlich die Einkommen nur für Vollzeitbeschäftigte ausgewiesen, die sich nicht in einer zweiten Ausbildungsphase befinden. Für diese Gruppe betragen die Brutto-Jahreseinkommen 34.050 Euro (FH) bzw. 28.700 Euro (Uni). Im Fächervergleich erzielten Fachhochschulabsolventen der Ingenieurwissenschaften mit 37.650 Euro die höchsten Gehälter. Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften von Universitäten verdienen dagegen mit 24.900 Euro pro Jahr deutlich weniger. Mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaftler erzielten Fachhochschulabsolventen stets ein höheres Einkommen als Universitätsabsolventen. Die Einkommensunterschiede zwischen den Absolventen der beiden Hochschularten verringern sich, wenn weitere Faktoren wie eine vorherige berufliche Ausbildung oder das Geschlecht berücksichtigt werden. Doch auch unter Einbeziehung dieser Faktoren liegt das Jahreseinkommen der Fachhochschulabsolventen höher als das der Universitätsbachelors.

Berufszufriedenheit

Ein individuell wichtiger Faktor für den beruflichen Erfolg ist die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation. Auf der einen Seite berücksichtigt die erfragte Zufriedenheit die erlebten und hier berichteten Beschäftigungsbedingungen. Auf der anderen Seite fließen auch persönliche Wertsetzungen in die Zufriedenheit ein. Die Zufriedenheit ist somit zwar ein eher weicher, aber zugleich ein guter Indikator für das Gelingen des Berufseinstiegs.

Fast zwei Drittel der Fachhochschul- und mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Universitätsabsolventen mit Bachelorabschluss sind mit ihrer beruflichen Situation alles in allem (sehr) zufrieden. In diesen Einschätzungen spiegeln sich somit zugleich die Unterschiede beim Berufseinstieg zwischen Universitäts- und Fachhochschulbachelors wider. Die höchsten Zufriedenheitswerte weisen die Absolventen der MINT-Fächer auf. In den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern (Uni und FH) sowie in den Wirtschaftswissenschaften (nur Uni) sind die Anteile der Unzufriedenen erkennbar größer. Sie liegen in diesen Fächern bei etwa einem Viertel (siehe Anhang: Tabelle A8.4, Seite 147).

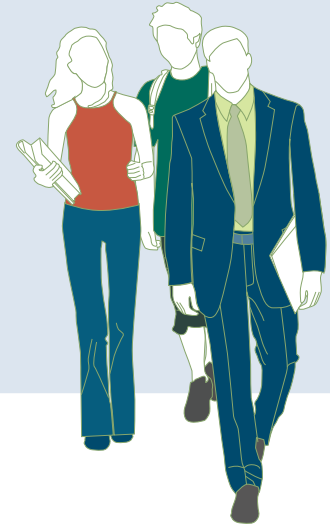
-
- 1 Ausgenommen sind Absolventen von Verwaltungsfachhochschulen und Bundeswehrhochschulen sowie Absolventen dualer, Teilzeit- und Fernstudiengänge. Es wurden nur Absolventen befragt, bei denen der Bachelorabschluss den akademischen Erstabschluss darstellt. Ebenso bleiben Absolventen unberücksichtigt, die mit dem Bachelorabschluss ein Lehramt anstreben. Aufgrund des zum Auswertungszeitpunkt teilweise noch bestehenden Rücklaufs konnten nicht alle Fragebögen berücksichtigt werden, die bis zum Erscheinen dieses Berichts noch eingetroffen sind. Aus diesem Grund können auch keine Vergleichszahlen zu Absolventen der traditionellen Studiengänge des Abschlussjahrgangs 2009 herangezogen werden. Wo es sinnvoll erscheint, werden vergleichbare Daten aus der letzten HIS-Absolventenbefragung von 2005 herangezogen.
 - 2 Die zu den vier Studienqualitätsdimensionen gehörigen Items wurden für jede Dimension zu einem Index zusammengefasst. Ausgewiesen werden in Tabelle 2.1 die positiven Bewertungen (Werte 1 und 2).
 - 3 Auf einer fünfstufigen Skala gaben die Befragten an, ob die jeweilige Aussage auf ihr Studium zutrifft. In Tabelle 2.2 werden die Zustimmungswerte (Werte 1 und 2) ausgewiesen.
 - 4 Dies zeigen Reihenauswertungen des Studierendensurveys sowie unveröffentlichte Auswertungen aus dem HIS-Studienqualitätsmonitor.
 - 5 Die Merkmale wurden auf fünfstufigen Skalen abgefragt, die nach Wichtigkeit („sehr wichtig“ bis „unwichtig“) und Vorhandensein („in hohem Maße“ bis „in geringem Maße“) unterteilt sind.
 - 6 Selbstständiges Arbeiten gehört nach Schaeper/Briedis (2004: 7) zur Dimension „Methodenkompetenzen“. Dieser Zusammenhang kann mit den vorliegenden Daten nicht eindeutig reproduziert werden. Das Merkmal wird deshalb als Einzelmerkmal in die Anhangstabellen aufgenommen.
 - 7 Aufgrund der geringen Anzahl von Bachelorabsolventen im Prüfungsjahr 2005 wurden damals nur Fachrichtungen mit vergleichsweise hohen Absolventenzahlen in die Befragung einbezogen (vgl. Briedis 2007: 235). Vergleiche sind für die Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften sowie für die Naturwissenschaften (jeweils an Fachhochschulen und Universitäten) möglich. Mit der Einschränkung eines leicht abweichenden Fächerspektrums lassen sich auch die Sprach- und Kulturwissenschaften der Universitäten in Beziehung setzen. Turnusmäßig führt HIS alle vier Jahre eine Absolventenbefragung durch. Zuletzt wurde vor der Untersuchung des aktuellen Jahrgangs 2009 der Prüfungsjahrgang 2005 befragt.
 - 8 Vergleichende multivariate Analysen zeigen hinsichtlich der Kompetenzeinschätzungen nur geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen.
 - 9 Das zeigen erste Auswertungen des Prüfungsjahrgangs 2009 sowie die Daten aus der HIS-Absolventenbefragung 2005.
 - 10 Die Vergleichsdaten mit Absolventen traditioneller Studiengänge basieren auf der letzten bundesweit repräsentativen Absolventenstudie aus dem Jahr 2007 (vgl. Briedis 2007). Neuere Daten einer repräsentativen Studie liegen noch nicht vor, sie sind im Frühjahr 2011 durch HIS zu erwarten. Allerdings hat die Befragung im Rahmen des KOAB-Projektes vom INCHER im Jahr 2009 vergleichbare Quoten an Auslandsmobilität festgestellt (vgl. Schomburg 2009). Es ist deshalb davon auszugehen, dass sich die Mobilitätsquote in den traditionellen Studiengängen in den vergangenen Jahren kaum verändert hat und aktuell auf ähnlichem Niveau liegen dürfte.
 - 11 Vgl. zum Beispiel Dörnfelder, Andreas: Das Master-Desaster. Wenn der Abschluss an der Top-Uni zum Nachteil wird. Erschienen am 31.08.2010 bei Handelsblatt.com, unter www.handelsblatt.com/politik/nachrichten/das-master-desaster-wenn-der-abschluss-an-der-top-uni-zum-nachteile-wird;2642789;0 (Zugriff am 08.12.2010).
Olbrisch, Miriam: Massenansturm auf den Master. Das Bologna-Tohuwabohu. Erschienen am 24.11.2010 bei Spiegel Online, unter www.spiegel.de/unispiegel/studium/o,1518,724426,00.html (Zugriff am 08.12.2010).

- 12 Die Dimensionen wurden mittels einer explorativen Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, Promax-Rotation) ermittelt.
- 13 Aus den Faktoren wurde jeweils eine fünfstufige Indexvariable gebildet, die die Grundlage für die Ergebnisdarstellung bildet (siehe Tabelle 5.3).
- 14 Die Bewertung der Studienmerkmale durch die Absolventen erfolgte auf einer Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Auf die Ausgabe der Negativwerte wird verzichtet.
- 15 Im Folgenden werden die Angaben der berufstätigen Absolventen berichtet. Nicht berücksichtigt werden die Angaben derjenigen, die sich in einem weiteren Studium befinden und lediglich nebenbei erwerbstätig sind.
- 16 Nicht berücksichtigt sind Erwerbstätigkeiten geringen Umfangs, die parallel zu einem weiteren Studium ausgeübt werden.
- 17 Hierzu zählen Erwerbstätigkeiten als Angestellte und Selbstständige.
- 18 Hier werden nur diejenigen Praktika ausgewiesen, die nicht im Rahmen eines weiteren Studiums absolviert werden.
- 19 Zu unterqualifizierten Erwerbstätigkeiten zählen Tätigkeiten als ausführende Angestellte, Arbeiter und mithelfende Familienangehörige.
- 20 Zur Bildung der Adäquantypologie vgl. Fehse/Kerst 2007.



Christiane Konegen-Grenier, Beate Placke, Theresa Stangl

Unternehmen im Fokus



1 Grundlagen der Untersuchung

1.1 Problemstellung und Ziele der Unternehmensbefragung

Der Bologna-Prozess ersetzt unsere klassischen Studiengänge durch neue, gestufte Studienabschlüsse. Die Bachelor- und Masterstudiengänge bieten die Chance, den Erwerb beruflicher Qualifikationen sowohl inhaltlich als auch zeitlich flexibel zu gestalten. Bereits nach drei bis vier Jahren führt der Bachelor zu einem berufsqualifizierenden Abschluss. Allerdings wird die Option, direkt nach dem Bachelorabschluss in die Berufspraxis einzusteigen, bislang nicht von der Mehrheit der Absolventen genutzt. Sowohl unter den Studierenden als auch unter den Hochschullehrern herrscht Unsicherheit darüber, in welchem Maße sich der Bachelorabschluss als Einstieg auf dem Level von Akademikerpositionen bislang durchgesetzt hat. Weiterhin ist wenig darüber bekannt, welche Karrierechancen sich mit dem Bachelorabschluss im weiteren Berufsverlauf bieten. In den Unternehmen liegen erste Personalentwicklungskonzepte für die neuen Abschlüsse vor. Informationen über entsprechende Einarbeitungshilfen, individualisierte Weiterbildungs- und Karriereentwicklungsprogramme sind allerdings im Hochschulbereich wenig verbreitet. Dadurch wird der Stellenwert von Hochschulzertifikaten in der Karriereentwicklung tendenziell über- und die Vielfalt der Entwicklungswege in der beruflichen Praxis unterschätzt.

Hauptziel der Unternehmensbefragung ist es, den Bachelorstudierenden durch quantitative und qualitative Informationen über die beruflichen Perspektiven in der privaten Wirtschaft Entscheidungshilfen an die Hand zu geben. Im Einzelnen soll die Befragung zur Klärung folgender Fragen beitragen:

- Welchen Verbreitungsgrad hat der Bachelor in der privaten Wirtschaft erreicht?
- Auf welchen Einstiegspositionen, in welchen Unternehmensbereichen und mit welchen Einstiegsgehältern werden Bachelors eingesetzt?
- Welche Einarbeitungsprogramme bieten die Unternehmen?
- In welchem Maße entsprechen die in der Hochschule erworbenen Fachkenntnisse, Methoden und außerfachlichen Qualifikationen den Erwartungen der Arbeitgeber?
- Welche Erfahrungswerte liegen in den Unternehmen zur Karriereentwicklung der ersten Bachelorabsolventen vor (Aufgabenspektrum, Position, Gehalt)?
- Nach welchen Kriterien und mit welchen Verfahren werden Auswahlentscheidungen für höhere Fach- und Führungspositionen getroffen?
- In welchem Verhältnis stehen bei diesen Auswahlentscheidungen formale Bildungsabschlüsse und Leistungsergebnisse in der betrieblichen Praxis?
- Mit welchen betrieblichen und hochschulbezogenen Weiterbildungsangeboten (Zertifikate, Master) wird die Karriereentwicklung der Bachelors unterstützt?

1.2 Methodisches Vorgehen

Aufgrund der noch kleinen Absolventenzahlen und der damit zusammenhängenden geringen Rekrutierungserfahrungen stand bislang in der Mehrheit der bereits vorliegenden Unternehmensbefragungen die Frage nach der generellen Akzeptanz der Bachelorabsolventen im Vordergrund. Über konkrete Erfahrungen mit Bachelorabsolventen konnte bislang nur ein kleiner Anteil der befragten Unternehmen Auskunft geben. Der größere Teil der Unternehmen wurde vor allem nach Erwartungen hinsichtlich der Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit der Absolventen gefragt. Im Vergleich der Unternehmen mit und ohne Rekrutierungserfahrungen zeigte sich, dass die konkreten Erfahrungen mit bereits eingestellten Bachelorabsolventen in vielen Aspekten positiver ausfielen als die Erwartungen (DAAD 2007).

Die bisher vorliegenden Ergebnisse konnten aufgrund der noch geringen Rekrutierungserfahrungen noch nicht auf repräsentativer Basis geprüft werden. Mit der Zunahme der Absolventenzahlen bietet sich dafür mittlerweile eine bessere Ausgangsbasis. Im Verhältnis zu den quantitativen Befragungsergebnissen zu Rekrutierung, Gehältern und Einsatzfeldern liegen bislang kaum Untersuchungen zu den Inhalten und Organisationsformen von Einarbeitungs- und Karriereentwicklungsprogrammen für Bachelorabsolventen vor.

Darüber hinaus sind Informationen über neue personalwirtschaftliche Konzepte nicht mit standardisierten Befragungsinstrumenten, sondern eher mit aufwendigeren qualitativen Untersuchungsverfahren erhebbar. Damit sowohl repräsentative Daten zur Karriereentwicklung der Bachelors als auch vertiefte Informationen zu Personalentwicklungsprogrammen gewonnen werden können, wurde in der vorliegenden Unternehmensbefragung eine schriftliche Online-Befragung mit ausführlichen telefonischen Interviews kombiniert.

Für die Online-Befragung sind zunächst Unternehmen nach dem Zufallsprinzip in einer nach Mitarbeiterzahl und Branchen geschichteten Stichprobe aus der Unternehmensdatenbank der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH (IW Consult) gezogen worden. Auf telefonischem Wege wurden anschließend die für die Rekrutierung und Personalentwicklung der Bachelorabsolventen zuständigen Ansprechpartner kontaktiert. Insgesamt erhielten rund 21.000 Unternehmen den Online-Fragebogen.

Parallel zur Online-Umfrage wurden 45 Personalverantwortliche telefonisch interviewt. Um Aussagen über Personalentwicklungskonzepte gewinnen zu können, wurden in erster Linie Großunternehmen angesprochen, die Einarbeitungsprogramme für Hochschulabsolventen anbieten.

Der Fragebogen der Online-Befragung (verfügbar im Internet) besteht aus sechs Themenblöcken: Zunächst wird die Personalstruktur des Unternehmens erfasst, dann die Einstiegspositionen und Einsatzbereiche für Bachelorabsolventen. Es folgen einige Fragen zu den Anforderungen an Bachelorabsolventen, zum Qualifizierungsbedarf und zu den Einarbeitungsprogrammen sowie einige Fragen zu Karrierepositionen und Entwicklungsperspektiven. Schließlich sollten die Unternehmen auch noch Aussagen über die Gehaltsstruktur und die Gehaltsentwicklung von Bachelorabsolventen treffen. Der Fragebogen endet mit einigen allgemeinen Strukturfragen zum Unternehmen. Die internetgestützte Fragebogenführung erfolgte

nach dem Prinzip des „mitdenkenden Fragebogens“, indem auf Basis bereits beantworteter Fragen im Folgenden nur solche Fragen gestellt wurden, die für das Unternehmen auch relevant sind.

Für die parallel zur Online-Umfrage durchgeführten, qualitativen, leitfadengestützten Interviews wurden nach Möglichkeit dieselben Gesprächspartner aus der im Jahre 2004 durchgeführten Interviewstudie zur „Akzeptanz von Bachelorabsolventen in der deutschen Wirtschaft“ befragt (Bergs/Konegen-Grenier 2005). Damit sollte versucht werden, Entwicklungstendenzen seit der Beschäftigungssituation im Jahre 2004 zu erfassen. Der Interviewleitfaden (verfügbar im Internet) ist inhaltlich an den Fragebogen der Online-Studie angelehnt und besteht aus den Themenblöcken Rekrutierung, Einstufung, Qualifikationsprofile, Einarbeitung und Weiterbildung, Karriereentwicklung und Maßnahmen zur Karriereentwicklung von Bachelorabsolventen. Abschließend enthält der Leitfaden außerdem Fragen zur hochschulpolitischen Bilanz der Unternehmen.

Die Personalverantwortlichen wurden stets angehalten, ihre Aussagen, wenn möglich, anhand exemplarischer Beispiele zu verdeutlichen und dazu ermutigt, auch von sich aus weitere relevante Themen im Zusammenhang mit der Bewertung von Bachelorabsolventen anzusprechen.

1.3 Merkmale der Stichproben

An der Online-Befragung nahmen 1.527 Unternehmen teil. Die Rücklaufquote beträgt demnach sieben Prozent. Die Unternehmen stammen jeweils rund zur Hälfte aus Industrie- und Dienstleistungsbranchen. Gut zwei Drittel sind kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten, knapp ein Drittel hat mehr als 250 Beschäftigte (siehe Anhang: Tabelle 1, Seite 148).

Die Ergebnisse wurden bei Fragen, die sich auf den Verbreitungsgrad der Bachelorabsolventen in den Unternehmen beziehen, anhand von Daten des Unternehmensregisters auf die Struktur der deutschen Wirtschaft hochgerechnet. Dabei wurde zwischen zwei Branchen (Industrie – einschließlich Bauwirtschaft – und Dienstleistungen) und drei Mitarbeitergrößenklassen (1 bis 49 Mitarbeiter, 50 bis 249 Mitarbeiter und ab 250 Mitarbeiter) unterschieden. Wenn es sich um solchermaßen gewichtete Ergebnisse handelt, ist dies in den Ergebnistabellen entsprechend vermerkt.

Für die meisten Fragestellungen war jedoch eine andere Vorgehensweise notwendig. So gibt es über Unternehmen, die tatsächlich Akademiker beschäftigen, in der amtlichen Statistik keine hinreichenden Strukturinformationen. Ergebnisse für Fragestellungen zur inhaltlichen Gestaltung der Akademikerbeschäftigung wurden daher ungewichtet ausgewiesen. Bei der Interpretation dieser Resultate ist zu beachten, dass sich diese auf bestimmte Subgruppen (zum Beispiel Unternehmen mit Bachelorabsolventen) und nicht auf die Grundgesamtheit der deutschen Wirtschaft beziehen.

Im Rahmen der telefonischen Interviews konnte in neun Unternehmen der Gesprächspartner aus 2004 erneut befragt werden. In 13 anderen Fällen war es nicht möglich, mit demselben Personalverantwortlichen wie 2004 zu sprechen, entweder weil er mittlerweile in einem anderen Bereich tätig ist oder das Unternehmen

verlassen hat. In diesen Fällen wurden die Nachfolger dieser Mitarbeiter befragt bzw. diejenigen Mitarbeiter, die die aktuelle Situation von Bachelorabsolventen im Unternehmen gut einschätzen können. Die übrigen Unternehmen aus 2004 wollten entweder nicht erneut an einer Studie zum Thema Bachelorabsolventen teilnehmen oder bestanden nicht mehr in der Form wie 2004. Sie sind nach Möglichkeit durch andere Unternehmen ersetzt worden, die entweder bereits an einer thematisch ähnlichen Studie teilgenommen haben oder Mitunterzeichner der Bachelor-Welcome-Erklärung sind. Insgesamt gab es 45 Interviews, davon 23 mit Unternehmen der Industrie und 22 mit Unternehmen der Dienstleistungsbranche. 38 Interviews wurden mit Personalverantwortlichen großer Unternehmen geführt, die übrigen sieben mit Personalverantwortlichen kleinerer Unternehmen.

2 Die zentralen Ergebnisse

Im Frühjahr 2010 befragte das Institut der deutschen Wirtschaft Köln 1.527 überwiegend kleine und mittlere Unternehmen aus allen Wirtschaftsbranchen zu den Karriereperspektiven für Bachelorabsolventen. Begleitend zu dieser online durchgeführten Befragung wurden mit 45 überwiegend großen Unternehmen ausführliche telefonische Interviews geführt.

Gemessen an den im Vergleich zum Diplom noch immer kleinen Absolventenanteilen – 24 Prozent bei den Ingenieuren und 30 Prozent bei den Wirtschaftswissenschaftlern im Prüfungsjahr 2009 – und in Anbetracht der Tatsache, dass mehr als die Hälfte weiterstudiert, haben sich die Bachelorabsolventen gut in die private Wirtschaft integrieren können: Hochgerechnet auf die Gesamtwirtschaft beschäftigt gut jedes achte Unternehmen derzeit Bachelorabsolventen. Betrachtet man nur die Unternehmen, die generell Hochschulabsolventen einstellen, so finden sich gegenwärtig in jedem vierten Unternehmen Bachelorabsolventen, Wirtschaftswissenschaftler häufiger als Ingenieure.

Bei der Mehrheit der Unternehmen werden die Bachelors auf den gleichen Einstiegspositionen eingesetzt wie andere Hochschulabsolventen auch: Sie beginnen überwiegend mit der Sachbearbeitung oder mit der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe. Aufgaben mit mehr Verantwortung werden generell seltener an Berufsanfänger vergeben, in 40 Prozent der Unternehmen aber auch an Bachelorabsolventen. Bei der Mehrheit der Unternehmen stehen den Bachelors – von an Grundlagen orientierten Forschungsabteilungen abgesehen – alle Bereiche offen.

Zwei Drittel der Unternehmen bieten den Bachelorabsolventen das gleiche Einstiegsgehalt wie den Diplomabsolventen. Bei den technischen Fachrichtungen mit Bachelorabschluss zahlt die Hälfte der Unternehmen, bei den wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen mit Bachelorabschluss zahlen zwei Drittel zwischen 30.000 und 40.000 Euro. Mehr erhalten die Bachelor-Ingenieure bei knapp 40 Prozent der Unternehmen und die Bachelor-Wirtschaftswissenschaftler bei rund 23 Prozent der Unternehmen.

Die Mehrheit der Unternehmen ist mit der Fach- und Methodenkompetenz der Bachelorabsolventen zufrieden: Das betrifft die Fähigkeiten, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden und Wissenslücken zu erkennen und zu schließen sowie die analytischen Fähigkeiten und das breite Grundlagenwissen. Überwiegend positiv ist auch der Eindruck von den

sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Zurückhaltender urteilen die Unternehmen bei speziellem Fachwissen und wissenschaftlichen Methoden. Besonders positiv fällt die Beurteilung der Bachelorabsolventen der dualen Studiengänge aus.

Die große Mehrheit der Unternehmen bietet grundsätzlich allen akademischen Berufsanfängern unabhängig von der Art des Abschlusses die gleichen Einarbeitungsmaßnahmen an. Fachtraining und Produktschulung stehen an erster Stelle, gefolgt von individuellen Entwicklungsplänen und Mentoren. Bei 18 Prozent der Unternehmen wird ein deutlich höherer Einarbeitungsbedarf für Bachelorabsolventen gesehen.

Bei der großen Mehrheit der befragten Unternehmen können Bachelors grundsätzlich alle Karrierestufen erreichen. Dies ist je nach Karriereposition auch bei 40 bis 73 Prozent der Unternehmen, die Bachelors beschäftigen, bereits geschehen. Am häufigsten konnten die Bachelors bis jetzt Projektleiter werden, bei 40 Prozent der Unternehmen sogar Bereichs- oder Abteilungsleiter.

Die zentralen Auswahlkriterien für höhere Karrierepositionen sind, in der Reihenfolge der Relevanz: Identifikation mit den Zielen des Unternehmens, Leistungsmotivation und Kommunikationsfähigkeit. Der formale Abschluss ist gegenüber praxisbezogenen Kriterien eindeutig unwichtiger. Dies gilt für den Masterabschluss nach dem Bachelor wie auch für die Unterscheidung nach Universitäts- und Fachhochschulabschluss und für den Dokortitel. Auch wenn es für die Karriere nicht zwingend nötig ist, bietet fast jedes zweite Unternehmen den Bachelors auf Wunsch die Möglichkeit zu einem berufsbegleitenden Masterstudium und unterstützt dies mit teilweiser Freistellung und Gebührenübernahme. Daneben haben nahezu alle Unternehmen interne und externe Weiterbildung zur Karriereentwicklung im Angebot.

Nach drei bis fünf Jahren bekommen die Bachelors bei 87 Prozent der Unternehmen, die seit drei oder mehr Jahren Bachelors beschäftigen, das gleiche Gehalt wie die Diplomabsolventen. Jedes dritte Unternehmen zahlt den Bachelor-Ingenieuren nach drei bis fünf Jahren mehr als 50.000 Euro. Die Wirtschaftswissenschaftler kommen bei rund 23 Prozent der Unternehmen in diese Gehaltsklasse.

Bei grundsätzlicher Zufriedenheit mit den Bachelorabsolventen sehen die Unternehmen mehrheitlich noch Verbesserungsbedarf bei der Bologna-Reform. Das betrifft vor allem den Praxisbezug der Lehrinhalte und – trotz der tendenziell positiven Bewertung der Absolventen – auch die Vermittlung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Durchaus wahrgenommen wird die je nach Hochschule unterschiedlich gelungene Umsetzung der Bologna-Reform.

3 Darstellung der Ergebnisse im Einzelnen

3.1 Themenbereich Praxisphasen

3.1.1 Praktika

Zum Themenbereich Praxisphasen zählen in der von der HIS-GmbH parallel zu dieser Studie durchgeführten Studierenden- und Absolventenbefragung die Aspekte Erwerbstätigkeit im Studium, berufsvorbereitende Maßnahmen und Praktika. In der Online-Befragung und in den ausführlichen Interviews wurde aus dem Themenbe-

reich Praxisphasen lediglich der Aspekt der Praktika aufgegriffen, allerdings nicht in einer eigenständigen Fragestellung. Vielmehr wurden die Unternehmen innerhalb der Frage nach vorhandenem Nachbesserungsbedarf in den Bachelorstudiengängen (siehe Abschnitt „Studienqualität“) gebeten, anzugeben, ob bei der Länge der Praxisphasen Nachbesserungsbedarf besteht.

In den telefonischen Interviews gingen die Gesprächspartner im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Themen von sich aus sehr häufig auf den Praxisbezug ein. So wurde der Praxisbezug bei der Frage nach den sozialen und methodischen Kompetenzen thematisiert und darüber hinaus bei der Frage nach der Gesamteinschätzung der Bologna-Reform. Außerdem kamen die Unternehmen auf die Relevanz des Praxisbezuges bei der Frage nach der Vorbereitung auf lebenslanges Lernen zu sprechen.

Bei den meisten Bachelorabsolventen, die kein duales Studium absolviert haben, sah die Mehrheit der Gesprächspartner den fehlenden Praxisbezug als problematisch an. Dadurch seien sie in der Bewerbungssituation gegenüber den Master- und Diplomabsolventen benachteiligt. Letztere könnten Erfahrungswissen in das Lösen von Aufgabenstellungen einbringen und seien in ihrem Auftreten durch die erste, im Praktikum erworbene, Berufspraxis souveräner. Dabei gehen die interviewten Personalverantwortlichen davon aus, dass sich viele Methoden- und Sozialkompetenzen wie beispielsweise selbstständiges Arbeiten und Kommunikationsfähigkeit insbesondere durch außeruniversitäre Erfahrungen im Rahmen von Praktika und Auslandsaufenthalten erlernen lassen. Auch bei der Frage, was Bachelors selbst tun können, um schon im Studium den Grundstein für lebenslanges Lernen zu legen, empfahlen einige Gesprächspartner, möglichst viele, verschiedene Praktika zu absolvieren, um so früh wie möglich unterschiedliche Aspekte des Berufslebens kennenzulernen.

Bei der Gesamteinschätzung der Bologna-Reform wurden die zu kurzen Praxisphasen von den Interviewpartnern als größtes Defizit wahrgenommen. Ein Gesprächspartner erläuterte dazu, dass die Lernkurve im Rahmen von Praktika erst nach einer gewissen Einarbeitung ansteige und der Praktikant erst dann wertvolle Erfahrungen für sein Studium mitnehmen könne. In der Online-Befragung sahen drei Viertel aller Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, einen Nachbesserungsbedarf bei den Bachelorstudiengängen (siehe Tabelle 6 im Abschnitt „Studienqualität“). Von ihnen sind wiederum 62 Prozent mit der Länge der Praxisphasen nicht zufrieden. Noch dringlicher ist für die Unternehmen der Online-Befragung allerdings eine Verbesserung des Praxisbezuges der Lehrinhalte. Diese Auffassung vertreten drei Viertel der Befragten, die einen Nachbesserungsbedarf bei der Bologna-Reform sehen.

Einige Interviewpartner äußerten sich zur Dauer der Praktika: Acht Unternehmen halten eine Praktikumsdauer von mindestens drei bis optimalerweise sechs Monaten für günstig, in vier Unternehmen hält man auch zwei Monate für ausreichend. Inwieweit kürzere Praktika von zwei Monaten sinnvoll sind, hängt nach Auffassung der Gesprächspartner aber vom Unternehmensbereich ab. Im kaufmännischen Bereich scheinen kürzere Praktika tendenziell eher möglich zu sein als im ingenieurwissenschaftlichen Bereich.

Es wurde in den Interviews deutlich, dass die Unternehmen sich der Problematik, längere Praktika in das Bachelorstudium zu integrieren, bewusst sind. Die ersten Unternehmen haben angefangen, sich mit neuen Konzepten für Praktika auseinanderzusetzen. In einem Unternehmen werden momentan Konzepte für kürzere

Praktika entwickelt. Zwar sei eine eigenständige Bearbeitung eines Projektes in einer kürzeren Zeit voraussichtlich nicht möglich, aber die Praktikanten könnten zumindest einen Überblick über den entsprechenden Fachbereich gewinnen. Ein anderer Personalverantwortlicher schilderte, dass man von den ursprünglich beim Berufseinstieg geforderten drei Monaten Praxiserfahrung abgewichen sei und jetzt auch Bewerber mit kürzeren Praktika berücksichtigen würde. Außerdem würde man nicht mehr verlangen, dass die Praxiserfahrungen in der entsprechenden Branche gemacht worden seien, denn man gehe davon aus, dass die Bewerber Kenntnisse, die sie in anderen Branchen erworben hätten, transferieren könnten.

Einige Personalverantwortliche schilderten, dass Praktika nicht nur Bachelorstudierenden, sondern auch Bachelorabsolventen angeboten würden. Das habe aber nichts mit der Generation Praktikum zu tun, wie ein Gesprächspartner aus einem Unternehmen, das Mitglied der Initiative „Fair Company“ ist, erklärte. (Das Gütesiegel „Fair Company“ wird vom Job- und Wirtschaftsmagazin „Karriere“ an Unternehmen vergeben, die sich gegen die Ausbeutung von Praktikanten aussprechen und auch danach handeln.) Vielmehr biete sich so für Bachelorabsolventen, die während ihres Studiums nicht dazu gekommen seien, praktische Erfahrungen zu sammeln, die Möglichkeit der beruflichen Orientierung. Einigen Bachelorabsolventen, die an der Hochschule bleiben möchten, dienen solche Praktika nach Auffassung des Interviewpartners als Überbrückung bis zum Beginn des Masterstudiums.

3.2 Themenbereich Studium

3.2.1 Kenntnisse und Fähigkeiten

In der Online-Befragung wurde den Personalverantwortlichen eine Auswahl von fachlichen, methodischen und sozialen Qualifikationen zur Beurteilung vorgelegt. Die zu bewertenden Qualifikationen entstammen dem Fragebogen der von der HIS-GmbH parallel zu dieser Studie durchgeführten Studierenden- und Absolventenbefragung. Der Begriff Methodenkompetenz wurde dabei sowohl im Zusammenhang mit den Fachkompetenzen als auch mit den sozialen Kompetenzen verwendet, weil er sich beiden Kompetenzaspekten zuordnen lässt. Die Befragten sollten jeweils auf einer vierstufigen Skala die Wichtigkeit der jeweiligen Qualifikation angeben und außerdem beurteilen, inwieweit diese Qualifikation im Regelfall bei den im Unternehmen beschäftigten Bachelorabsolventen ausgeprägt ist. Diejenigen Unternehmen, die noch keine Bachelors beschäftigten, wurden gebeten, anzugeben, in welchem Maße sie die erwähnten Qualifikationen bei den Bachelors vermuten. Dadurch sollte ein möglichst breites Meinungsbild zur Berufsbefähigung der Bachelors gewonnen werden. Die Bewertung der Wichtigkeit der Fach- und Methodenkenntnisse sowie der sozialen Kompetenzen erfolgte auf einer Vierpunkteskala von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“. Auch die Bewertung der bei Bachelorabsolventen im Regelfall beobachteten Qualifikationen erfolgte auf einer Vierpunkteskala und zwar von „in hohem Maße“ bis „in geringem Maße“ vorhanden.

Fach- und Methodenkompetenz

Die Arbeitgeber schreiben bei der Fach- und Methodenkompetenz den Fähigkeiten, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten und vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden, die größte Bedeutung zu. Rund zwei Drittel der Unternehmen halten diese Fähigkeiten für sehr wichtig (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Bedeutung von Fach- und Methodenkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = sehr wichtig, 4 = unwichtig, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	Erfahrungen	68,1	28,9	2,8	0,2
	Erwartungen	62,3	34,2	3,1	0,4
Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden	Erfahrungen	65,3	32,7	2,0	0,0
	Erwartungen	58,2	38,7	2,9	0,2
Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	Erfahrungen	52,5	42,5	4,2	0,8
	Erwartungen	50,0	44,0	5,8	0,2
Analytische Fähigkeiten	Erfahrungen	50,3	45,3	4,2	0,2
	Erwartungen	40,7	51,2	7,4	0,6
Breites Grundlagenwissen	Erfahrungen	49,3	44,9	5,8	0,0
	Erwartungen	45,2	49,5	4,9	0,4
Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/ Konzepte praktisch umzusetzen	Erfahrungen	43,4	39,2	14,1	3,4
	Erwartungen	35,2	40,9	18,1	5,8
Spezielles Fachwissen	Erfahrungen	29,1	51,5	18,0	1,4
	Erwartungen	36,0	47,1	15,4	1,4
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	Erfahrungen	10,9	52,4	28,2	8,5
	Erwartungen	10,9	46,9	33,1	9,1

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Ungefähr jeweils die Hälfte der Unternehmen, die bereits Bachelors eingestellt haben, erachtet zudem die Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen, analytische Fähigkeiten und ein breites Grundlagenwissen als sehr wichtig. Etwas weniger häufig (43 Prozent) wird als sehr wichtig angesehen, dass Bachelors wissenschaftliche Ergebnisse und Konzepte praktisch umsetzen können. Als deutlich weniger zentral schätzen die Personaler bei Bachelorabsolventen das spezielle Fachwissen („sehr wichtig“: 29 Prozent) und die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden („sehr wichtig“: elf Prozent) ein.

Die Ergebnisse zeigen, dass es den Arbeitgebern tendenziell am wichtigsten ist, dass Bachelorabsolventen in der Lage sind, mit neuen Problemstellungen umzugehen, indem sie sich in neue Sachverhalte einarbeiten und ihr im Studium erworbenes Wissen in neuen Situationen anwenden. Spezialisiertes Fach- und Methodenwissen spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Hier wird deutlich, dass es den Unternehmen nicht um eine passgenaue Hochschulausbildung geht, die den Absolventen vordefinierte Wissensinhalte und standardisierte Problemstellungen vermittelt.

Bei einem Vergleich der Erwartungen und Erfahrungen zeigt sich ein ähnliches Muster. Insgesamt stufen die Unternehmen, die bisher nicht mit Bachelors zusammengearbeitet haben, die zur Beurteilung vorgelegten Aspekte der Fach- und Methodenkompetenz als etwas weniger wichtig ein. Eine Ausnahme bildet dabei das spezielle Fachwissen. Dieses erachten etwas mehr Unternehmen, die bisher noch keine Bachelors beschäftigt haben, als sehr wichtig.

Auch in der Interviewstudie wurden fachspezifische Kenntnisse nur in Ausnahmefällen erwartet. Vielmehr sollten die Bachelorabsolventen solide fachliche Grundlagenkenntnisse besitzen. Das Studium sollte möglichst zügig und mit einer guten

Abschlussnote bestanden werden. Einige Personalverantwortliche gaben an, dass die Abschlussnote besser als 2,5 sein müsse, damit die Absolventen an bestimmten Einstiegsprogrammen teilnehmen könnten. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Online-Studie wurde auch in den Interviews betont, dass die Fähigkeit, die an der Hochschule erworbenen theoretischen Kenntnisse in der unternehmerischen Praxis auf neue Fragestellungen anzuwenden, eine sehr wichtige Rolle spielt. Praktika werden von vielen Personalverantwortlichen unter anderem als geeignete Möglichkeit angesehen, diesen Transfer in die Praxis einzuüben.

Die Leistungsbeurteilung der Bachelorabsolventen im Hinblick auf Fach- und Methodenkompetenz fällt bei der Mehrheit der Unternehmen eher positiv aus: Vier von fünf Unternehmen mit Bachelorerfahrung denken, dass die Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten, bei ihren Mitarbeitern mit Bachelorabschluss in hohem Maße oder eher hohem Maße vorhanden ist (siehe Tabelle 3).

Die Personalverantwortlichen schätzen also bei der Fähigkeit, die ihnen am wichtigsten ist, die vorhandene Qualifikation der Bachelorabsolventen am höchsten ein. Bei der ebenfalls als sehr wichtig eingestuften Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden, empfinden zwei Drittel der Unternehmen die Qualifikation der Bachelorabsolventen bereits als zufriedenstellend bis gut ausgeprägt. Die zur Bewältigung neuer Problemsituationen wichtige Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen, sehen sieben von zehn Unternehmen bei den Bachelors in hohem und in eher hohem Maße als vorhanden an. Ebenso wird das breite Grundlagenwissen bei den Bachelors beurteilt. Eine Mehrheit von zwei Dritteln der Unternehmen sieht auch die analytischen Fähigkeiten in hohem oder eher hohem Maße als vorhanden an. Auch bei den eher wissenschaftsbezogenen Qualifikationen, welche die Arbeitgeber seltener als sehr wichtig erachten, beurteilt über die Hälfte der Befragten die Leistung ihrer Mitarbeiter mit Bachelorabschluss eher positiv.

Tabelle 3: Vorhandene Qualifikation bei Fach- und Methodenkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = in hohem Maße, 4 = in geringem Maße, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	Erfahrungen	18,4	61,6	19,2	0,8
	Erwartungen	12,7	62,9	22,1	2,4
Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden	Erfahrungen	11,5	53,0	31,9	3,5
	Erwartungen	4,6	52,0	40,7	2,8
Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	Erfahrungen	14,0	55,8	27,7	2,5
	Erwartungen	6,8	61,2	28,5	3,5
Analytische Fähigkeiten	Erfahrungen	11,3	55,3	31,4	1,9
	Erwartungen	5,4	56,4	35,8	2,4
Breites Grundlagenwissen	Erfahrungen	9,3	60,8	26,8	3,1
	Erwartungen	6,5	50,2	37,8	5,4
Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/ Konzepte praktisch umzusetzen	Erfahrungen	8,8	44,9	40,1	6,3
	Erwartungen	5,7	43,5	46,3	4,6
Spezielles Fachwissen	Erfahrungen	9,8	43,3	37,2	9,6
	Erwartungen	8,9	47,7	35,6	7,8
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	Erfahrungen	7,1	50,0	37,2	5,6
	Erwartungen	6,5	49,0	38,6	5,9

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Vergleicht man die Einschätzungen derjenigen Unternehmen, die tatsächlich Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gemacht haben, mit den Erwartungen, die Unternehmen ohne Bachelorabsolventen hinsichtlich der Qualifikationen hegen, so fallen die gemachten Erfahrungen bei der überwiegenden Mehrheit von zwölf der vierzehn Qualifikationsmerkmale besser aus als die Vermutungen über die Fähigkeiten und Kenntnisse der Bachelorabsolventen. Ein besonders deutlicher Unterschied wird bei der Beurteilung des breiten Grundlagenwissens sichtbar. Während sieben Zehntel der Unternehmen mit Bachelorerfahrung diese Fähigkeit als hinreichend vorhanden oder besser beurteilen, erwarten dies lediglich 57 Prozent der potenziellen Arbeitgeber. Das Grundmuster, dass die Vermutungen über die Kompetenz der Bachelors negativer ausfallen als die tatsächlichen Erfahrungen, zeigte sich bereits in einer vorangegangenen Untersuchung (DAAD 2007) und wiederholt sich hier.

Die Interviewstudie ließ mehr Raum für eine differenzierte Betrachtung der Leistungsprofile von Bachelorabsolventen. Die Zufriedenheit der Unternehmen mit den dual ausgebildeten Bachelorabsolventen ist in allen Qualifikationsaspekten sehr hoch. Gut 40 Prozent der in der Interviewstudie befragten Großunternehmen unterscheiden in ihrer Wahrnehmung und Beurteilung zwischen den „internen Bachelorabsolventen“ aus den dualen Studiengängen, die sie als Unternehmen gemeinsam mit Hochschulen durchführen, und den „externen Bachelorabsolventen“ von sonstigen Hochschulen. Die Unternehmen, die interne Bachelors beschäftigen, bewerten es besonders positiv, dass diese das Unternehmen bereits kennen, wenn sie ihr Studium abgeschlossen haben und dass sie besonders praxisbezogen ausgebildet sind.

Hinsichtlich der anderen, nicht dual ausgebildeten Bachelors sind die Meinungen geteilt: 14 Unternehmen sind zufrieden, 12 sehen ihre Erwartungen als nicht erfüllt an, die verbleibenden 20 Unternehmen geben ein gemischtes Votum von positiven und negativen Erfahrungen in unterschiedlichen Teilbereichen an. Die folgenden Äußerungen der Personalverantwortlichen beziehen sich nur auf von den Unternehmen als externe Bachelors bezeichnete Absolventen, die kein duales Studium absolviert haben.

Die Personalverantwortlichen gaben mehrheitlich an, mit den Grundlagenkompetenzen der externen Bachelorabsolventen zufrieden zu sein. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass man Bachelorabsolventen nicht erst „aufschlauern“ muss, wie sich ein Gesprächspartner ausdrückte. In einem Unternehmen sieht man sogar einen gewissen Vorsprung für Bachelorabsolventen. Die Organisation des Studiums würde ihnen einen sehr guten Überblick über ihr Studienfach verschaffen, da es beispielsweise nicht möglich sei, bestimmte Fachbereiche einfach abzuwählen.

Fachspezifische Kenntnisse sind nach Beobachtung der Unternehmen bei Bachelorabsolventen erwartungsgemäß nicht in dem Maße wie bei Diplom- oder Masterabsolventen ausgeprägt. Einige Unternehmen kritisieren dies, sodass fehlende Fach- und Spezialkenntnisse nach fehlendem Praxisbezug und fehlender Lebenserfahrung an dritter Stelle der genannten Defizite stehen, gefolgt von Mängeln im methodischen Bereich und beim konzeptionellen Arbeiten.

Gleichwohl sind aus Sicht vieler Personalverantwortlicher eventuelle fachliche oder methodische Defizite aufgrund der Kürze des Studiums aber gar nicht so entscheidend. Zum einen werden nach Aussage der Gesprächspartner neue Mitarbeiter in vielen Unternehmen unabhängig von ihrem akademischen Abschluss fach- bzw.

unternehmensspezifisch geschult. Zum anderen sind laut den meisten Personalverantwortlichen in den Unternehmen die Motivation, der Leistungswille und das Potenzial, das jemand mitbringt, wichtiger als bereits vorhandene Fach- bzw. Methodenkenntnisse.

Methoden- und Sozialkompetenz

Bei einer Betrachtung der außerfachlichen Qualifikationen wird auf den ersten Blick sichtbar, dass alle Fähigkeiten aus diesem Bereich für die Arbeitgeber von zentraler Bedeutung sind. Nur sehr wenige Unternehmen sehen einzelne Soft Skills als eher unwichtig oder unwichtig an. Über sieben Zehnteln der Arbeitgeber ist es sehr wichtig, dass Bachelorabsolventen selbstständig arbeiten können und kommunikationsfähig sind (siehe Tabelle 4).

Fast ebenso viele Unternehmen stufen jeweils die Kooperationsfähigkeit und die Problemlösungsfähigkeit als sehr wichtig ein, knapp zwei Drittel die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen. Lediglich das Zeitmanagement hält weniger als die Hälfte der Arbeitgeber (46 Prozent) für sehr wichtig. Betrachtet man allerdings die beiden oberen Kategorien auf der vierstufigen Skala als Summe, so wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Personalverantwortlichen (94 Prozent) auch diese Fähigkeit als grundsätzlich wichtig beurteilt.

Die Erwartungshaltung der Personaler, die erst zukünftig Bachelors einstellen werden, ist fast deckungsgleich mit den Wünschen der Arbeitgeber, die bereits mit Bachelors zusammengearbeitet haben. Dieses Resultat unterstreicht noch einmal, wie wichtig es den Arbeitgebern ist, dass ihre Mitarbeiter über eine ausgeprägte soziale Kompetenz verfügen.

Auch in der Interviewstudie nannten die Personalverantwortlichen oft eine ganze Palette an wichtigen sozialen Kompetenzen und verdeutlichten deren hohen Stellenwert. Die Kompetenzen, die sich in der Online-Studie als besonders wichtig darstellten, wurden auch in den Interviews genannt. Im Zusammenhang mit selbstständigem

Tabelle 4: Bedeutung von Methoden- und Sozialkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = sehr wichtig, 4 = unwichtig, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Selbstständiges Arbeiten	Erfahrungen	73,9	25,3	0,8	0,0
	Erwartungen	72,2	25,7	2,1	0,0
Kommunikationsfähigkeit	Erfahrungen	71,7	27,5	0,8	0,0
	Erwartungen	68,9	30,0	1,0	0,0
Kooperationsfähigkeit	Erfahrungen	69,3	30,3	0,4	0,0
	Erwartungen	65,8	33,1	1,0	0,0
Problemlösungsfähigkeit	Erfahrungen	69,3	30,3	0,4	0,0
	Erwartungen	68,9	30,2	0,8	0,0
Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen	Erfahrungen	65,3	32,5	2,0	0,2
	Erwartungen	60,7	36,0	3,1	0,2
Zeitmanagement	Erfahrungen	45,5	48,3	6,2	0,0
	Erwartungen	43,6	49,0	7,2	0,2

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Arbeiten wurde insbesondere die Fähigkeit zur Projektarbeit thematisiert. Dazu gehört nach Ansicht etlicher Interviewpartner beispielsweise, dass die Bachelorabsolventen in der Lage sein sollten, sich selbst zu organisieren und Aufgaben sinnvoll zu strukturieren. Auch Kommunikationsfähigkeiten wie der Präsentations- und Argumentationsfähigkeit kommt eine wichtige Bedeutung zu. Fast alle Personalverantwortlichen halten diese Kompetenzen für sehr wichtig. Darüber hinaus wurde häufig betont, dass die Bachelorabsolventen teamfähig sein sollten. Gleichzeitig sei es aber auch wichtig, dass sie ihren Ehrgeiz und ihre Leistungsmotivation zeigen. Die Bachelorabsolventen müssten versuchen, „sich einzuordnen ohne unterzugehen“.

In den Interviews wurde deutlich, dass unter die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einstellen zu können, verschiedene Aspekte fallen: Zum einen ist den Personalverantwortlichen eine grundsätzliche Offenheit für Neues wichtig, die sich im besten Fall darin äußert, dass die Bachelorabsolventen sachlich und menschlich aufgeschlossen sind. Zum anderen sollten sie aber auch regional flexibel sein. Außerdem fordern die Unternehmen von allen Mitarbeitern Eigenschaften wie unternehmerisches Denken, Leistungsbereitschaft, Zielstrebigkeit, Eigeninitiative und Motivation.

Was die Beurteilung der vorgefundenen Methoden- und Sozialkompetenz betrifft, so werden in der Online-Befragung insbesondere die Fähigkeiten, die zur erfolgreichen Zusammenarbeit mit anderen nötig sind, positiv beurteilt. Für 84 Prozent der Unternehmen ist die Kooperationsfähigkeit, für 81 Prozent die Kommunikationsfähigkeit in hohem oder eher hohem Maße bei den Bachelorabsolventen vorhanden (siehe Tabelle 5).

Das selbstständige Arbeiten gilt 67 Prozent der Unternehmen als hoch bzw. eher hoch ausgeprägt. Ähnlich beurteilen die Befragten die Problemlösungsfähigkeit und die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen. Kritischer urteilen sie im Hinblick auf das Zeitmanagement. Für gut jeden zweiten ist aber auch diese Fähigkeit bei den Bachelors in hohem oder eher hohem Maße vorhanden.

Tabelle 5: Vorhandene Qualifikation bei Methoden- und Sozialkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = in hohem Maße, 4 = in geringem Maße, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Selbstständiges Arbeiten	Erfahrungen	18,4	48,7	29,2	3,7
	Erwartungen	7,4	56,8	31,2	4,6
Kommunikationsfähigkeit	Erfahrungen	16,6	64,8	17,2	1,4
	Erwartungen	12,1	67,0	19,7	1,1
Kooperationsfähigkeit	Erfahrungen	25,0	58,9	15,5	0,6
	Erwartungen	12,0	66,7	20,2	1,1
Problemlösungsfähigkeit	Erfahrungen	7,9	57,0	32,2	2,9
	Erwartungen	6,3	54,9	36,4	2,4
Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen	Erfahrungen	12,6	55,4	30,0	2,1
	Erwartungen	5,8	53,6	38,0	2,6
Zeitmanagement	Erfahrungen	8,7	48,6	38,2	4,5
	Erwartungen	6,0	52,3	37,4	4,3

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Wie auch schon bei der Beurteilung der Fach- und Methodenkompetenz schätzen die Unternehmen, die Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gemacht haben, auch die Qualifikationen im Bereich Methoden- und Sozialkompetenz besser ein, als es die Unternehmen ohne Bachelorerfahrung erwarten. Insbesondere die Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen und die Kooperationsfähigkeit wurden von Unternehmen mit Bachelorerfahrung besser bewertet.

Die Mehrheit der Personalverantwortlichen aus der Interviewstudie konnte in Bezug auf die meisten sozialen Kompetenzen keine Unterschiede im Vergleich zwischen Bachelorabsolventen und Diplom- oder Masterabsolventen feststellen. Viele wichtige Sozialkompetenzen seien in erster Linie charakterbedingt und nicht an der Hochschule erlernt. Aufgrund der veränderten Studienorganisation gibt es aber aus der Sicht der Gesprächspartner im Hinblick auf die Praxisorientierung, die internationalen Kompetenzen und das Alter Unterschiede zwischen Bachelor- und Diplomabsolventen. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Defiziten in der Praxisorientierung sehen einige Unternehmensvertreter neue Herausforderungen durch das junge Alter der Absolventen. Sechs Interviewpartner sehen das jüngere Alter der Absolventen als besonderen Vorteil der Studienreform. Auf der anderen Seite haben 17 Unternehmen den Eindruck, dass das jüngere Alter manchmal auch von Nachteil ist. Die Persönlichkeitsbildung ist aus Sicht dieser Unternehmen mit Anfang 20 noch nicht abgeschlossen. Ein Gesprächspartner merkte an, dass es gerade in der Zusammenarbeit mit älteren Nichtakademikern zu Akzeptanzproblemen kommen könnte. Fehlende Lebenserfahrung wurde nach mangelnder Praxisorientierung am zweithäufigsten kritisiert. Allerdings wurde gleichzeitig häufig auch darauf hingewiesen, dass Probleme mit dem Alter sehr abhängig von individuellen Gegebenheiten seien: Während bei einigen Bachelorabsolventen eine gewisse persönliche Reife fehle, wären andere schon eine fertige Persönlichkeit.

Unterschiede zwischen verschiedenen Hochschultypen

In den Interviews wurden die Personalverantwortlichen danach gefragt, ob es aus ihrer Sicht systematische Unterschiede zwischen Bachelorabsolventen von Universitäten und von Fachhochschulen gebe. Einige Unternehmen haben den Eindruck, dass Fachhochschulen immer noch einen stärkeren Praxisbezug bieten und anwendungsnaher ausbilden würden, während Universitäten das wissenschaftliche Arbeiten besser vermitteln könnten. Nach Darstellung der Interviewpartner hat das aber üblicherweise weder Auswirkungen auf Positionen noch auf Gehälter, denn die Vor- und Nachteile der verschiedenen Hochschularten wögen sich gegeneinander auf. Außerdem wiesen mehrere Gesprächspartner darauf hin, dass die Unterschiede nicht besonders groß seien, und dass sie durch individuelles Engagement zusätzlich nivelliert würden.

3.2.2 Auslandserfahrungen

Über die in der Online-Studie abgefragten Methoden- und Sozialkompetenz hinaus wurden in der Interviewstudie vermehrt auch die internationalen Qualifikationen thematisiert: Englisch gilt fast überall als Voraussetzung, weitere Sprachen wie Spanisch, Französisch, Russisch oder Chinesisch sind gerne gesehene Zusatzqualifikationen. Gefordert werden aber nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch die Fähigkeit zur internationalen Zusammenarbeit. Auslandssemester oder Praktika im Ausland gelten als gute Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu erwerben.

Auslandserfahrungen kamen darüber hinaus im Kontext der Gesamtbewertung der Bologna-Reform zur Sprache. Im Zusammenhang mit der straffen Organisation des Bachelorstudiums wurde von sieben Unternehmen darauf hingewiesen, dass Bachelorabsolventen häufig nicht die Zeit dazu hätten, ein Semester im Ausland zu verbringen. Schlechtere soziale Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse seien die Folge dieser fehlenden außerhochschulischen Erfahrungen. Insgesamt 16 der 45 Unternehmen würden sich für die Studierenden mehr Zeit für ein Auslandssemester wünschen.

In der Online-Befragung äußerten rund drei Viertel der Befragten Kritik an der Bologna-Reform. Von ihnen sah nahezu jeder zweite Nachbesserungsbedarf im Hinblick auf die Realisierung von Auslandsaufenthalten (siehe Abschnitt „Studienqualität“).

3.2.3 Studienqualität

Im Rahmen der Online-Studie sind alle Unternehmen, die bereits Akademiker beschäftigt haben oder dies zukünftig planen, gefragt worden, inwiefern sie Nachbesserungsbedarf bei den Bachelorstudiengängen sehen (siehe Tabelle 6). So wurden alle Personalverantwortlichen mit einbezogen, die sich grundsätzlich mit akademischen Abschlüssen beschäftigen.

Trotz der mehrheitlich zufriedenstellenden Leistungsbeurteilung sehen rund drei Viertel der Unternehmen Nachbesserungsbedarf bei der Bologna-Reform. Demgegenüber ist kaum ein Personaler (ein Prozent) der Ansicht, dass es keinen Nachbesserungsbedarf gibt. Gut ein Viertel der befragten Personalverantwortlichen gibt an, diesen Punkt nicht beurteilen zu können.

Tabelle 6: Nachbesserungsbedarf bei den Bachelorstudiengängen – Vergleich nach Erfahrungen mit Bachelor

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Gibt es grundsätzlich Nachbesserungsbedarf?	Gesamt	Erfahrungen mit Bachelor	Keine Erfahrungen mit Bachelor
Ja	72,1	89,9	58,7
Nein	1,3	1,5	1,1
Kann ich insgesamt nicht beurteilen	26,6	8,6	40,2
Wenn grundsätzlich Nachbesserungsbedarf gesehen wird (Angabe der Ja-Quoten):			
	Gesamt	Erfahrungen mit Bachelor	Keine Erfahrungen mit Bachelor
Beim Praxisbezug der Lehrinhalte	75,9	73,9	77,9
Bei der Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen	65,0	62,2	67,8
Bei der Kooperation der Hochschulen mit den Unternehmen	63,1	60,4	66,7
Bei der Länge der Praxisphasen	61,9	61,1	62,8
Bei der allgemeinen Studienorganisation	50,0	48,0	52,5
Bei der Vermittlung von theoretischem Fachwissen	40,9	41,5	40,2
Bei der Realisierung von Auslandsaufenthalten	38,8	37,5	39,6

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)
Quelle: IW-Personaltrends 2010

Am häufigsten wünschen sich die Unternehmen, die einen Nachbesserungsbedarf sehen, einen höheren Praxisbezug der Lehrinhalte (76 Prozent). Darüber hinaus fordern jeweils rund zwei Drittel der sich kritisch äussernden Unternehmen Verbesserungen bei der Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen, der Kooperation der Hochschulen mit den Unternehmen und der Länge der Praxisphasen. Das heißt, die drei dringendsten Wünsche hängen somit nicht direkt mit der Bologna-Reform zusammen, sondern entsprechen den Forderungen, die die Unternehmen schon seit Jahrzehnten äußern (Teichler 2003).

Die allgemeine Studienorganisation beim Bachelor wird von der Hälfte der für Nachbesserungen votierenden Personaler als verbesserungswürdig angesehen. Schließlich sind rund zwei Fünftel der Arbeitgeber, die weitere Verbesserungen für notwendig halten, der Ansicht, dass die Vermittlung von theoretischem Fachwissen und die Realisierung von Auslandsaufenthalten optimiert werden sollten.

Insgesamt zeigt sich, dass die Unternehmen in hohem Maße Raum für Nachbesserungen bei den Bachelorstudiengängen sehen. Unabhängig davon, ob es sich um Unternehmen, die bereits Bachelors beschäftigen, oder Erwartungen der Arbeitgeber handelt, findet sich ein ähnliches Antwortverhalten im Hinblick auf die Rangfolge der Wichtigkeiten der einzelnen Reformaspekte. Allerdings ist auch bei der Frage nach dem Reformbedarf wieder zu beobachten, dass die Personaler ohne Bachelorerfahrung tendenziell skeptischer urteilen. Die einzige Ausnahme ist der Nachbesserungsbedarf im Hinblick auf die Vermittlung des Fachwissens. In diesem Punkt urteilen Bachelorbeschäftigter nahezu ebenso kritisch wie die Unternehmen ohne Bachelors.

Die Mehrheit der in der Interviewstudie befragten Personalverantwortlichen nimmt bei den Hochschulen deutliche Unterschiede bei der Umsetzung der Studienreform wahr. Fünf Gesprächspartner halten insbesondere einzelne Hochschulprofessoren für verantwortlich für die aus ihrer Sicht schleppende Umstellung und auch dafür, dass es ihrer Ansicht nach immer noch Vorbehalte gegenüber dem neuen Abschluss gibt. In sieben Unternehmen hatte man zumindest bei einigen Hochschulen das Gefühl, dass – so drückte sich ein Gesprächspartner aus – „alter Wein in neuen Schläuchen“ angeboten würde. Frühere Diplomstudiengänge seien ohne inhaltliche Neustrukturierung „in Bachelorform gepresst“ worden. Die Hochschulen, die die Studienreform schon vorbildlich umgesetzt haben, sollten den übrigen in dieser Hinsicht aus Sicht der Unternehmen als Beispiel dienen.

Ein zentraler Kritikpunkt, der in fast allen Interviews thematisiert wurde, ist die wenig flexible Gestaltung der Curricula mit vielen Anwesenheitspflichten und vielen Klausuren. Für die große Mehrheit der Unternehmen hat dies vor allem negative Auswirkungen auf den Praxisbezug: 30 Unternehmen wünschen sich einen stärkeren Praxisbezug, insbesondere durch die Möglichkeit, Praktika in das Studium zu integrieren. In die gleiche Richtung geht der Wunsch, dass den Studierenden mehr Zeit für andere außerhochschulische Erfahrungen zur Verfügung stehen sollte. Vereinzelt wurde auch die Möglichkeit von Nebenjobs sowie von sonstigem außerhochschulischem Engagement angesprochen. Zum Teil wurde vorgeschlagen, dass süddeutsche Konzept von sechs Theorie- und einem Praxis- oder Auslandssemester („6+1“) an allen Hochschulen umzusetzen.

Die Personalverantwortlichen stellten in den Interviews aber auch einige Aspekte heraus, die aus ihrer Sicht bereits gut umgesetzt sind. Genannt wurden die Verkürzung der Studienzeiten sowie die bessere internationale Vergleichbarkeit der

Abschlüsse. Drei Unternehmen beschrieben die sozialen Kompetenzen der Bachelorabsolventen als besonders positiv: Sie seien besonders leistungsbereit und hätten gute Organisationsfähigkeiten sowie ausgeprägte Kompetenzen im Bereich Change Management.

3.3 Übergang in den Arbeitsmarkt

3.3.1 Stand der Beschäftigung

Die Angaben der in der Online-Studie befragten Unternehmen über die Anzahl der beschäftigten Bachelorabsolventen wurden nach Branchenzugehörigkeit und Mitarbeitergröße gewichtet, um repräsentative Aussagen über die Unternehmen in der deutschen Wirtschaft treffen zu können (siehe Tabelle 7).

Demnach beschäftigen derzeit 13 Prozent der Unternehmen Bachelors. Darüber hinaus haben zwei Prozent in der Vergangenheit Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gemacht. Masterabsolventen sind in den Unternehmen etwas weniger verbreitet. Sieben Prozent der Unternehmen beschäftigen derzeit Master, weitere drei Prozent haben in der Vergangenheit Masterabsolventen eingestellt. Diplomabsolventen sind mit 48 Prozent am häufigsten in den Unternehmen zu finden. In der Vergangenheit haben zusätzliche vier Prozent der Unternehmen Diplomabsolventen eingestellt.

In Abhängigkeit von der Unternehmensgröße gibt es klare Unterschiede in der Nachfrage nach Hochschulabsolventen. Akademiker aller drei Abschlussarten sind in großen Unternehmen ab 250 Mitarbeitern überdurchschnittlich häufig vertreten. Bei den größeren Unternehmen sind es bereits 65 Prozent, die aktuell Bachelorabsolventen beschäftigen. Interessant ist aber, dass Bachelorabsolventen auch schon in kleineren Unternehmen arbeiten. Zwölf Prozent der Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern und 28 Prozent der Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitern beschäftigen momentan Bachelorabsolventen.

Im Branchenvergleich zeigt sich, dass Bachelor- und Masterabsolventen häufiger in Dienstleistungsunternehmen als in Industrieunternehmen zu finden sind, während dies für Diplomabsolventen nicht gilt.

Tabelle 7: Beschäftigung von Akademikern nach Abschlussart – alle Unternehmen

Angabe in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

		Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
			Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
BA	Aktuell	13,2	9,7	14,3	12,4	27,8	65,3
	Vergangenheit	2,1	2,4	2,0	2,1	2,5	1,6
MA	Aktuell	7,4	4,9	8,2	7,0	14,2	47,8
	Vergangenheit	2,8	1,9	3,1	2,8	2,4	3,8
Diplom	Aktuell	48,2	49,8	47,8	47,2	73,3	91,9
	Vergangenheit	3,6	2,4	3,9	3,6	3,4	3,1

Ausgewiesen sind Unternehmen, die mindestens einen Absolventen der jeweiligen Abschlussart beschäftigen bzw. beschäftigt haben. (Basis: N=1.527)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Bei der gerade dargestellten Verteilung ist zu beachten, dass 49 Prozent der Unternehmen derzeit keine Akademiker beschäftigen. Das trifft vor allem auf die Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern zu. In dieser Gruppe beschäftigt derzeit jedes zweite Unternehmen keine Hochschulabsolventen. Bei den Unternehmen mit 50 bis zu 249 Beschäftigten haben 22 Prozent keine Hochschulabsolventen eingestellt. Bei den größeren Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten verzichten nur fünf Prozent ganz auf Hochschulabsolventen. Betrachtet man nur die Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, so haben aktuell 26 Prozent Bachelors und 15 Prozent Master eingestellt (siehe Anhang: Tabelle 8, Seite 151).

Die Unterschiede in Bezug auf alle drei Abschlussarten in Abhängigkeit von den Mitarbeitergrößenklassen fallen schwächer aus, wenn nur die Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, berücksichtigt werden. Von den kleinen Unternehmen mit Akademikern beschäftigen 25 Prozent Bachelors, von den mittleren Unternehmen 37 Prozent und von den großen Unternehmen 69 Prozent.

Im Branchenvergleich ergibt sich hingegen dasselbe Bild wie zuvor: Dienstleistungsunternehmen haben häufiger Erfahrungen mit Bachelor- und Masterabsolventen als Industrieunternehmen, während Diplomabsolventen in den verschiedenen Branchen ungefähr gleich häufig anzutreffen sind.

Gemessen an den im Vergleich zum traditionellen Diplom immer noch kleinen Absolventenanteilen – 24 Prozent bei den Ingenieuren und 30 Prozent bei den Wirtschaftswissenschaftlern im Prüfungsjahr 2009 und in Anbetracht der Tatsache, dass mehr als die Hälfte weiterstudiert – haben sich die Bachelorabsolventen gut in die private Wirtschaft integrieren können. Von den Unternehmen, die Bachelors beschäftigen, stellt ein Drittel bereits seit mindestens drei Jahren Bachelors ein. Zwei Drittel haben hingegen erst seit weniger als drei Jahren Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gesammelt.

Von den interviewten Großunternehmen beschäftigen fast alle Bachelors. Nur ein Großunternehmen der Interviewstudie hatte noch keine Bachelors fest angestellt, aber zumindest schon befristete Traineestellen an Bachelorabsolventen vergeben. Es wird aus Sicht des Personalverantwortlichen nur eine Frage der Zeit sein, bis Bachelorabsolventen in größerem Umfang im Unternehmen beschäftigt sein werden. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Online-Studie hatten auch in der Interviewstudie kleinere Unternehmen tendenziell noch etwas weniger Erfahrungen mit Bachelorabsolventen als größere Unternehmen. Vier der sieben kleineren Unternehmen beschäftigten noch keine Bachelorabsolventen.

Die genaue Zahl von Bachelorabsolventen wird in den meisten Unternehmen statistisch nicht erfasst, weil die Art des akademischen Abschlusses laut Aussage von 29 der 45 Interviewpartner für die weitere Entwicklung eines Mitarbeiters nicht entscheidend ist. Daher werden in der Mitarbeiterstatistik keine Unterschiede zwischen der Art der Hochschulabschlüsse gemacht.

Geplante Einstellung von Akademikern

Vor dem Hintergrund, dass es zukünftig in Deutschland nur noch Bachelor- und Masterabschlüsse geben wird, sind die Personaler gefragt worden, welche Abschlussarten sie in Zukunft bei der Einstellung von Hochschulabsolventen berücksichtigen werden. Knapp jedes zweite Unternehmen beabsichtigt, in Zukunft keine Akademiker einzustellen. Von diesen beschäftigen derzeit bereits rund 80 Prozent keine Akademiker. 44 Prozent der Unternehmen planen, sowohl Bachelor- als auch Masterabsolventen zu rekrutieren. Nur wenige Arbeitgeber werden zukünftig hingegen ausschließlich Bachelorabsolventen (zwei Prozent) bzw. ausschließlich Masterabsolventen (sieben Prozent) engagieren (siehe Anhang: Tabelle 9, Seite 151).

Die Unterschiede, wie sie bei der Beschäftigung von Hochschulabsolventen in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße vorliegen, sind auch bei den Einstellungsplänen zu erkennen. Kleine Unternehmen werden deutlich seltener Bachelor- und Masterabsolventen einstellen als mittlere und große Unternehmen. Bei den großen Unternehmen spiegelt sich in den Einstellungsplänen ein besonders hoher zukünftiger Bedarf an Hochschulabsolventen wider.

Werden nur diejenigen Unternehmen berücksichtigt, die auch künftig Akademiker einstellen wollen, beabsichtigt eine große Mehrheit (84 Prozent), sowohl Bachelor- als auch Masterabsolventen einzustellen. Lediglich eine Minderheit von 13 Prozent dieser Unternehmen will ausschließlich Master einstellen.

Fachrichtungen der beschäftigten Akademiker

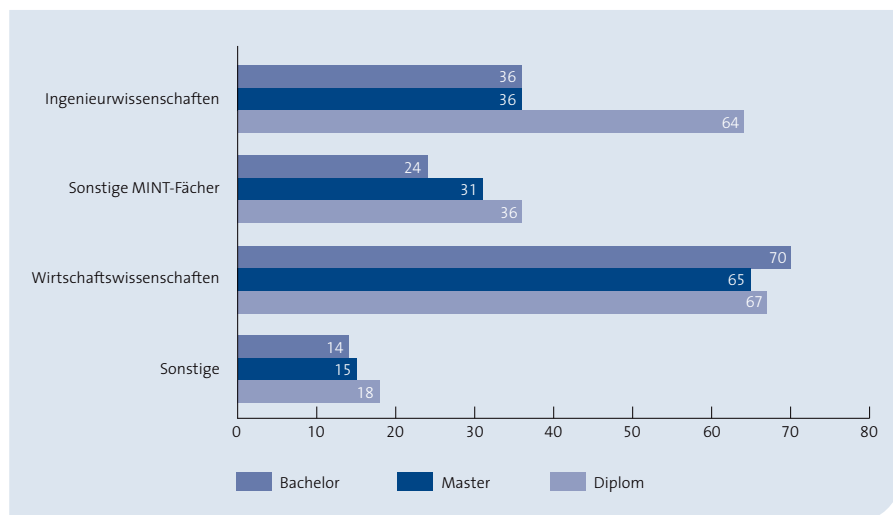
Die Unternehmen, die bereits Akademiker beschäftigt haben, sind in der Online-Studie gefragt worden, zu welchen Fachrichtungen diese Mitarbeiter jeweils zählen bzw. zählten. Die Unternehmen haben bei den Diplomabsolventen ebenso häufig Wirtschaftswissenschaftler (67 Prozent) wie Ingenieure (64 Prozent) eingestellt. Dies ist bei den Bachelorabsolventen nicht der Fall (siehe Abbildung 1).

Bei den Arbeitgebern, die bereits Bachelors eingestellt haben, sind am häufigsten Bachelorabsolventen der Wirtschaftswissenschaften (70 Prozent) vertreten, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften (36 Prozent). Absolventen aus der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik hat jedes vierte Unternehmen, das bereits Bachelors beschäftigt. Bei den Unternehmen, die Diplomabsolventen anstellen, ist diese Fächergruppe bei gut jedem Dritten vertreten. Nach Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften wurde nicht explizit gefragt, da die Unternehmen Akademiker aus diesen Fachrichtungen deutlich seltener rekrutieren.

Der Anteil der Unternehmen, die Ingenieure mit Bachelorabschluss einstellen, ist also mit gut einem Drittel nur in etwa halb so hoch wie der Anteil der Unternehmen, die Wirtschaftswissenschaftler mit einem Bachelorabschluss beschäftigen. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist zu beachten, dass seit dem Jahr 2000 deutlich weniger Ingenieure als Wirtschaftswissenschaftler einen Bachelorabschluss erworben haben. Fasst man die in der Prüfungsstatistik des Statistischen Bundesamtes ausgewiesenen Bachelorabsolventen von Fachhochschulen und Universitäten zusammen, ergibt sich für die Jahre 2000 bis 2009 eine Gesamtzahl von 22.944 Bachelors in den Ingenieurwissenschaften im Vergleich zu 36.573 Bachelors in den Wirtschaftswissenschaften.

Abbildung 1: Fachrichtungen der Akademiker nach Abschlussart

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*



* Unternehmen, die aktuell oder in der Vergangenheit Akademiker der jeweiligen Abschlussart beschäftigt haben

(Basis: Bachelor: N=518, Master: N=356, Diplom: N=1.084)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

In den Unternehmen der Interviewstudie ist die Situation ähnlich. Sowohl in den großen als auch in den kleineren Unternehmen werden am häufigsten Bachelorabsolventen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich beschäftigt, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften: 22 Unternehmen beschäftigen sowohl Bachelorabsolventen aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften als auch aus dem Bereich Ingenieurwesen/Informatik. Zwölf weitere Unternehmen haben fast ausschließlich Bachelorabsolventen mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Abschluss eingestellt. Nur drei Unternehmen rekrutieren fast ausschließlich Absolventen aus dem Bereich Ingenieurwesen/Informatik.

Knapp ein Fünftel der Unternehmen der Online-Befragung beschäftigt Akademiker der sonstigen Fachrichtungen. Hierbei sind insbesondere Studiengänge aus dem Bereich der Geisteswissenschaften mit einem Anteil von jeweils ungefähr zwei Fünfteln von Bedeutung. Zu dieser Fachrichtungsgruppe sind die klassischen Geisteswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften und Studiengänge aus dem Bereich Kunst bzw. Kunstwissenschaften zusammengefasst worden. Auf dem zweiten Rang der sonstigen Fachrichtungen rangieren mit einem Anteil von jeweils gut einem Drittel die Studiengänge der Rechts- und Sozialwissenschaften. Diese Verteilung ist innerhalb der verschiedenen Abschlüsse Diplom, Bachelor und Master ähnlich.

Erwartungsgemäß zeigt sich im Branchenvergleich, dass Akademiker der Ingenieurwissenschaften unabhängig von der Abschlussart deutlich häufiger in Industrie- als in Dienstleistungsunternehmen vertreten sind. In Übereinstimmung mit den bisherigen Ergebnissen sind in großen Unternehmen tendenziell mehr Akademiker aus verschiedenen Fachrichtungen eingestellt.

Tabelle 10: Einstiegspositionen für akademische Berufsanfänger

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	BA	MA	Diplom
Sachbearbeitung nach Anweisung	88,5	70,5	76,4
Eigenständige Bearbeitung einer Projektaufgabe	86,6	90,6	93,0
Gesamtverantwortung für ein Projekt ohne Personalführung	40,8	57,0	59,4
Gesamtverantwortung für ein Projekt mit Personalführung	15,8	21,8	25,6

* Unternehmen, die bereits akademische Berufsanfänger eingestellt haben (falls Position relevant ist) (Basis: Bachelor: N=335-388, Master: N=243-266, Diplom: N=616-716)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

3.3.2 Einstiegspositionen und Einstiegsgehälter

Typische Einstiegspositionen für akademische Berufsanfänger sind die eigenständige Bearbeitung einer Projektaufgabe und die Sachbearbeitung nach Anweisung (siehe Tabelle 10).

Für die Bachelorabsolventen steht die Sachbearbeitung an erster Stelle, dicht gefolgt von der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe. Für Master- und Diplomabsolventen ist häufiger als für die Bachelors eine eigenständige Projektaufgabe als Einstiegsposition vorgesehen. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass auch Diplom- und Masterabsolventen in 76 bzw. 71 Prozent der Unternehmen als Sachbearbeiter beginnen. Insgesamt bieten sich für die Bachelorabsolventen ähnliche Einstiegspositionen wie für die anderen Hochschulabsolventen. Aufgaben mit mehr Verantwortung kommen für akademische Berufsanfänger generell weniger infrage. Aber auch hier kommen die Bachelors beim Berufseinstieg grundsätzlich zum Zuge, ihre Kollegen mit Master und Diplom allerdings häufiger.

Überwiegend werden die Bachelors in den interviewten Großunternehmen so eingesetzt wie andere akademische Berufsanfänger auch. Lediglich in vier Unternehmen bekamen die Bachelors explizit weniger anspruchsvolle Tätigkeiten zugewiesen. Grundsätzlich betonten die Gesprächspartner, dass es keinen Automatismus zwischen Art des Abschlusses und der Einstiegsposition gebe. Als weitere wichtige Kriterien gelten praktische Erfahrungen, Persönlichkeit und Studienschwerpunkte. Dementsprechend hatte auch keines der Unternehmen spezielle neue Einstufungsstrategien entwickelt.

Bachelorabsolventen der technischen Fachrichtungen werden am häufigsten in Konstruktion sowie in Forschung und Entwicklung eingesetzt, Absolventen der wirtschaftswissenschaftlichen Fächer am häufigsten in betriebs- und volkswirtschaftlichen Abteilungen sowie in Marketing/Marktforschung und Vertrieb (siehe Anhang: Tabellen 11 und 12, Seite 152 f.).

Bei jeweils zwei Dritteln der Unternehmen werden Bachelor-Ingenieure darüber hinaus in Marketing und Vertrieb, in der Produktion sowie in Beratung, Schulung und Kundendienst eingesetzt. Weniger häufig sind sie in den Bereichen Montage und fertigungsnahe Dienste anzutreffen. Den Bachelors aus den Wirtschaftswissenschaften stehen in der Mehrheit der Unternehmen auch alle übrigen Unternehmensbereiche offen. Etwas weniger häufig werden sie in den Bereichen Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit sowie als Assistenten der Geschäftsleitung eingesetzt.

Die interviewten Unternehmen brachten deutlich häufiger Restriktionen bei den Einsatzbereichen zur Sprache: 14 Unternehmen stellen Bachelorabsolventen nicht in forschungsintensiven Unternehmensbereichen ein. Sechs Unternehmen klammern bestimmte ingenieurwissenschaftliche oder technisch/mathematische Unternehmensbereiche aus. In vier Unternehmen waren die Traineeprogramme gar nicht oder zum Teil nicht für Bachelorabsolventen zugänglich. Drei weitere gaben an, dass Bachelors nicht im Bereich Consulting eingestellt würden, bei weiteren zwei ist die Position des Vorstandsassistenten nicht für Bachelors vorgesehen. Zusammenfassend kann man für die interviewten Großunternehmen festhalten, dass insbesondere solche Unternehmensbereiche, die wissenschaftliches Arbeiten oder vertiefte Spezialkenntnisse erfordern, weniger für Bachelorabsolventen geeignet erscheinen.

Auffällig ist der Gegensatz zwischen der in der Online-Befragung signalisierten Offenheit der Bereiche Forschung und Entwicklung (FuE) für Bachelor-Ingenieure und der häufig geäußerten Zurückhaltung der Interviewpartner in den Großunternehmen. Eine Hypothese zur Erklärung der Diskrepanz zwischen beiden Befragungsergebnissen könnte eine unterschiedlich stark ausgeprägte Wissenschaftsnähe der FuE-Bereiche in den jeweiligen Unternehmen sein: Bei einigen der Interviewpartner war für den Zugang zum FuE-Bereich grundsätzlich eine Promotion erforderlich.

Anfangsgehälter von Bachelorabsolventen

Neben den Einstiegspositionen und Unternehmensbereichen für Bachelorabsolventen wurden auch deren Gehälter erhoben. Das Gehalt kann als Ausdruck der unternehmensseitigen Wertschätzung für diese neue Abschlussart interpretiert werden. Bei zwei Dritteln der Unternehmen erhalten die Bachelors das gleiche Einstiegsgehalt wie die Diplomabsolventen (siehe Tabelle 13).

Bei den interviewten Großunternehmen erfolgt die Gehaltsfindung nicht nach einem einheitlichen Muster: Knapp die Hälfte differenziert bei der gehaltlichen Einstufung nach Abschlüssen, wobei jeder Dritte diese Unterschiede als „eher symbolisch“ bezeichnet. Man wolle damit die längere Studienzeit honorieren. Ein Drittel der Ansprechpartner bestimmt das Gehalt nach den Anforderungen der zu besetzenden Position und damit nach dem gesamten Qualifikationsprofil des Bewerbers.

Bei den technischen Fachrichtungen mit Bachelorabschluss zahlt die Hälfte der in der Online-Befragung erfassten Unternehmen, bei den wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen mit Bachelorabschluss zahlen zwei Drittel der Unternehmen zwi-

Tabelle 13: Gehälter von Bachelor- im Vergleich zu Diplomabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Einstiegsgehalt	Gehalt nach drei bis fünf Jahren
niedriger	31,6	12,6
etwa gleich hoch	68,0	86,9
höher	0,5	0,5

* Unternehmen, die bereits Bachelor- und Diplomabsolventen beschäftigt haben (Basis: N=482)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 14: Durchschnittliches Einstiegsgehalt von Bachelorabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Technische Fachrichtungen	Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen
bis 30.000 Euro	9,2	14,0
30.000 bis 40.000 Euro	50,5	62,7
40.000 bis 50.000 Euro	37,8	22,6
50.000 bis 60.000 Euro	2,6	0,7
60.000 Euro und mehr	0,0	0,0

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen der jeweiligen Fachrichtung beschäftigt haben (Basis: Technische Fachrichtungen: N=226, Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen: N=306)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

schen 30.000 und 40.000 Euro. Mehr erhalten die Bachelor-Ingenieure bei knapp 40 Prozent und die Bachelor-Wirtschaftswissenschaftler bei rund 23 Prozent der befragten Unternehmen (siehe Tabelle 14).

3.3.3 Einarbeitung im Unternehmen

Hinsichtlich der Qualifikation von Bachelorabsolventen stellt sich weiterhin die Frage, ob Bachelors aufgrund der verkürzten Studiendauer intensiver eingearbeitet werden müssen als Akademiker der klassischen Studiengänge. Vor diesem Hintergrund sind Unternehmen, die sowohl Bachelor- als auch Diplomabsolventen bereits beschäftigt haben, gefragt worden, wie sie den Einarbeitungsbedarf beim Bachelor im Vergleich zu den bisherigen Diplomabsolventen beurteilen. Ergänzend sind die Arbeitgeber, die bisher mit Diplomabsolventen, aber noch nicht mit Bachelorabsolventen zusammengearbeitet haben, gebeten worden, eine Einschätzung vorzunehmen. Auf diese Weise können wieder Erfahrungen und Erwartungen der Unternehmen gegenübergestellt werden (siehe Tabelle 15).

Insgesamt wird häufiger mehr Einarbeitungsaufwand bei den Bachelorabsolventen als bei den Diplomabsolventen festgestellt. Für 18 Prozent der Unternehmen liegt der Aufwand deutlich höher, für weitere 35 Prozent etwas höher. Die größte Gruppe, 43 Prozent, sieht den Einarbeitungsaufwand bei Bachelor- und Diplomabsolventen als gleich an, eine Minderheit spricht sogar von weniger Aufwand.

Tabelle 15: Einarbeitungsbedarf beim Bachelor im Vergleich zum Diplom – Erfahrungen und Erwartungen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Der Einarbeitungsbedarf ist bei Bachelor tendenziell ...	Erfahrungen	Erwartungen
deutlich höher als bei Diplom	17,6	1,9
etwas höher als bei Diplom	35,3	34,0
etwa gleich hoch wie bei Diplom	42,8	39,8
etwas geringer als bei Diplom	2,8	3,5
deutlich geringer als bei Diplom	1,5	0,7

* Unternehmen, die bereits Bachelor- und Diplomabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die lediglich Diplomabsolventen beschäftigt haben (Basis: Erfahrungen: N=484, Erwartungen: N=599)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Die Erwartungen der Unternehmen ohne Bachelorabsolventen fallen wiederum etwas skeptischer aus als das Urteil der Unternehmen, die bereits Bachelors beschäftigen.

Insgesamt gehen die interviewten Unternehmen etwas seltener als die Unternehmen aus der Online-Studie davon aus, dass Bachelorabsolventen eine besondere Einarbeitung benötigen. Nur sechs Interviewpartner sehen einen besonderen Einarbeitungsbedarf für Bachelorabsolventen und zwar in Bezug auf spezifisches Fachwissen.

Entwicklungsmaßnahmen

Die Unternehmen, die bereits Akademiker eingestellt haben, sind gefragt worden, ob sie akademischen Berufseinsteigern spezielle Entwicklungsprogramme anbieten und ob sie bei diesen Angeboten nach Diplom-, Master- und Bachelorabschlüssen differenzieren. Vier von fünf Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, bieten Hochschulabsolventen solche Maßnahmen an. Die große Mehrheit der Unternehmen unterscheidet bei der Einarbeitung nicht nach dem akademischen Abschluss (siehe Tabelle 16).

Bei den rund 80 Prozent der Unternehmen, die spezielle Programme für Akademiker aufgelegt haben, stehen Fachtrainings und Produktschulungen an erster Stelle. 70 Prozent bieten den akademischen Berufsanfängern außerdem einen individuellen Entwicklungsplan an, gut die Hälfte die Betreuung durch Mentoren. Knapp die Hälfte unterstützt die Absolventen mit Persönlichkeitstrainings und ein gutes Drittel gestaltet den Berufseinstieg mit Traineeprogrammen.

Hinsichtlich der Unternehmensgröße fällt auf, dass vor allem in großen Unternehmen häufiger Persönlichkeitstrainings oder Traineeprogramme offeriert werden als in kleinen und mittleren Unternehmen. Zudem nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass es im Betrieb individuelle Entwicklungspläne oder Mentoren gibt, tendenziell mit der Unternehmensgröße zu. Fachtrainings- und Produktschulungen, die häufigsten Entwicklungsmaßnahmen für Hochschulabsolventen, werden dagegen

Tabelle 16: Entwicklungsmaßnahmen für Hochschulabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Angebot von speziellen Entwicklungsmaßnahmen für Akademiker:		Gesamt	Mitarbeitergrößenklassen		
			1–49	50–249	ab 250
Ja		82,0	73,3	82,1	88,0
Kein spezielles Programm		18,0	26,7	17,9	12,0
Wenn es im Unternehmen spezielle Programme gibt (Angabe der Ja-Quoten):					
Fachtraining		82,7	81,6	80,5	85,1
Produktschulung		79,8	79,4	81,4	78,7
Individueller Entwicklungsplan		70,4	58,3	70,0	77,7
Mentoren		58,4	49,1	57,7	64,4
Persönlichkeitstraining		48,5	35,5	45,9	58,2
Traineeprogramm		38,2	21,5	29,6	54,6

* Unternehmen, die bereits Akademiker beschäftigt haben. Hier werden die Unternehmen, die bei den Entwicklungsmaßnahmen nach Abschlussart differenzieren und nicht differenzieren, gemeinsam betrachtet (Basis: N=1.160).

Quelle: IW-Personaltrends 2010

auch in kleinen Unternehmen häufig eingesetzt (82 Prozent und 79 Prozent). Mentoren und Traineeprogramme kommen in den Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern hingegen seltener vor (49 Prozent und 22 Prozent).

Die rund 20 Prozent der Unternehmen, die je nach Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss verschiedene Programme anbieten, machen letztendlich nur marginale Unterschiede nach Abschlussarten. Ein Persönlichkeitstraining ist tendenziell häufiger für Hochschulabsolventen mit Masterabschluss vorgesehen. Für Hochschulabsolventen mit Diplomabschluss besteht seltener die Möglichkeit, ein Traineeprogramm zu durchlaufen, als für die Absolventen mit Bachelor- und Masterabschluss.

Die in der Interviewstudie befragten Personalverantwortlichen gingen im Zusammenhang mit Einarbeitungsprogrammen für Absolventen insbesondere darauf ein, ob und in welcher Form das Unternehmen Traineeprogramme für Bachelorabsolventen anbietet. Es zeigte sich ein differenzierter Einsatz dieses Einarbeitungsinstruments.

Unternehmen, die Traineeprogramme als Entwicklungsmaßnahme einsetzen, haben oft mehrere Traineeprogramme für unterschiedliche Geschäftsbereiche. In 14 Unternehmen stehen diese Maßnahmen allen Absolventen unabhängig von der Art ihres akademischen Abschlusses gleichermaßen offen. Meist setzen die Großunternehmen strukturierte Bewerbungsprozesse ein, die beispielsweise aus einem Online-Test, einem Telefoninterview und einem Assessment-Center bestehen. In der Regel dauern die Programme zwischen zwölf und 24 Monaten. Während dieser Zeit lernen die Trainees verschiedene Unternehmensbereiche kennen, die für ihre zukünftige Position im Unternehmen relevant sind. Sie arbeiten meist projektbezogen und werden bei ihrer Karriereentwicklung durch Paten oder Mentoren unterstützt. Teilweise sind auch Auslandsaufenthalte im Rahmen der Traineeprogramme vorgesehen.

Insgesamt gibt es in neun der 38 interviewten Großunternehmen auch Einstiegsprogramme, die mehr oder weniger explizit nur für höher qualifizierte Hochschulabsolventen vorgesehen sind. Ein Personalverantwortlicher erklärte, dass zwar grundsätzlich auch Bachelorabsolventen aufgenommen werden könnten, dass es aber aufgrund des strengen Auswahlverfahrens bisher noch keiner geschafft habe. Nur vereinzelt werden bestimmte Traineeprogramme von vornherein für Master- oder Diplomabsolventen ausgeschrieben. Explizite Bachelor-Einstiegsprogramme hat nur eine Minderheit von zwei Unternehmen entwickelt. In einem Unternehmen gibt es für die Absolventen differenzierte Programme, die unterschiedlich viel Praxiserfahrung und fachliche Vertiefung verlangen und verschiedene Perspektiven bieten. Ein weiteres Unternehmen plant momentan ein internationales Traineeprogramm für Bachelorabsolventen.

3.4 Erfahrungswerte zur Karriereentwicklung

3.4.1 Auswahlkriterien für Fach- und Führungspositionen

Wenn es um Auswahlentscheidungen für höhere Fach- und Führungspositionen geht, spielen die Leistungen der Akademiker in der betrieblichen Praxis eine größere Rolle als formale Bildungsabschlüsse (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Auswahlkriterien für höhere Fach- und Führungspositionen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Höhere Fach- oder Führungspositionen zu besetzen:			Ja	Nein
			96,8	3,2
Wenn höhere Fach- oder Führungspositionen zu besetzen sind:				
	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Völlig unwichtig
Identifikation mit den Zielen des Unternehmens	83,2	16,3	0,3	0,3
Leistungsmotivation	79,8	19,4	0,4	0,3
Kommunikationsfähigkeit	74,5	24,6	0,8	0,2
Bewährung im Unternehmen	64,6	32,0	3,0	0,4
Fähigkeit, andere zu motivieren	64,3	33,0	2,3	0,5
Führungsmotivation	56,9	37,6	4,9	0,6
Weiterbildungsbereitschaft	49,5	46,3	3,8	0,3
Universitäts- statt Fachhochschulabschluss	5,6	22,3	52,0	20,1
Masterabschluss nach dem Bachelor	4,4	26,9	51,5	17,3
Dokortitel	1,0	5,1	39,1	54,8

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Die zentralen Kriterien, die von der großen Mehrheit der Befragten als sehr wichtig eingestuft werden, sind in der Reihenfolge der Relevanz: Identifikation mit den Zielen des Unternehmens, Leistungsmotivation und Kommunikationsfähigkeit.

Die Bewährung im Unternehmen und die Fähigkeit, andere zu motivieren, bewerten ungefähr zwei Drittel der Unternehmen bei der Besetzung von Karrierepositionen als sehr wichtig. Die Weiterbildungsbereitschaft der Mitarbeiter ist bei knapp der Hälfte der Unternehmen ein relevanter Faktor. Der Masterabschluss gilt nur bei vier Prozent der Unternehmen, die gegenwärtig oder künftig Akademiker beschäftigen, als ein sehr wichtiges Auswahlkriterium bei der Besetzung von höheren Fach- und Führungspositionen. Auch die Unterscheidung nach Universitäts- und Fachhochschulabschluss sowie der Dokortitel spielen bei der Besetzung höherer Fach- und Führungspositionen keine große Rolle.

In der Interviewstudie betonte die Mehrheit der Personalverantwortlichen vor allem die Bedeutung der Leistung des Mitarbeiters. Unter dem Leistungsaspekt fassen sie dabei verschiedene Facetten zusammen. So beschrieb ein Unternehmen fachliche Kompetenz, Mobilitätsbereitschaft, Leistungsfreude, Engagement und eine breite Erfahrungs- und Interessenorientierung als besonders wichtige Faktoren bei der Bewertung von Mitarbeitern.

Gleichzeitig erklärte die sehr große Mehrheit von 36 Gesprächspartnern, dass der Masterabschluss aus Sicht der Unternehmen keine Notwendigkeit für einen positiven Karriereverlauf sei. Einige Unternehmen berichteten davon, dass es eher die neu eingestellten Bachelors seien, die nach solchen Möglichkeiten fragten. Motive seien der Wunsch, bestimmte Themen zu vertiefen, persönlicher Ehrgeiz und auch Spaß am Lernen, wie ein Gesprächspartner erklärte. Man sehe sich daher aus Gründen des Personalmarketings dazu angehalten, entsprechende Möglichkeiten anzubieten.

Um die Relevanz des Masterabschlusses aus der Sicht der Unternehmen noch weiter auszuloten, wurde bei den Gesprächspartnern explizit nachgefragt, ob man den Absolventen raten würde, direkt im Anschluss an das Bachelorstudium noch einen

Master anzuschließen, auch wenn der Abschluss für die spätere Karriere nicht zwingend notwendig sei. Die Mehrheit der Unternehmen wollte eine solche Empfehlung nicht aussprechen. Sieben Gesprächspartner würden Bachelorabsolventen dazu raten, direkt im Anschluss an ihr Bachelorstudium ein Masterstudium anzuhängen. Meist wurde diese Angabe aber recht differenziert formuliert: Drei Unternehmen würden nur den wissenschaftsaffinen Absolventen dazu raten, an der Hochschule zu bleiben. Denjenigen, die eher praktisch orientiert seien, rät man durchaus zum Schritt in die Berufstätigkeit. Ein Unternehmen würde im technischen Bereich aufgrund der Bedeutung von Spezialkenntnissen dazu raten, ein Masterstudium anzuschließen.

3.4.2 Karrierepositionen von Bachelorabsolventen

In der Online-Studie sind die Unternehmen, die bereits Bachelors eingestellt haben oder dies in Zukunft planen, zunächst gefragt worden, welche Karriereperspektiven sie Akademikern mit Bachelorabschluss grundsätzlich bieten. Gefragt wurde nach den Positionen „Projektleiter“, „Bereichsleiter“, „Abteilungsleiter“ und „Fachgebietsleiter ohne Personalverantwortung“. Um aussagekräftige Informationen über die Karrieremöglichkeiten von Bachelors zu erhalten, werden im Folgenden nur die Unternehmen betrachtet, in denen die jeweilige Position tatsächlich relevant ist. Aus Branchensicht geben etwas mehr Dienstleistungsunternehmen als Industrieunternehmen an, dass es die jeweilige Position bei ihnen nicht gibt. Während in kleinen Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern die verschiedenen Stellen seltener als beim Gesamtdurchschnitt vertreten sind, gibt es diese in großen Unternehmen mit mindestens 250 Mitarbeitern überdurchschnittlich häufig. In der großen Mehrheit der Unternehmen haben Bachelorabsolventen die Möglichkeit, die verschiedenen Fach- und Führungspositionen zu erreichen. 94 Prozent der aktuellen oder künftigen Beschäftigten von Bachelorabsolventen, die Projektleiterpositionen zu vergeben haben, bieten diese den Bachelorabsolventen als Karriereperspektive an (siehe Tabelle 18).

Darüber hinaus besteht in mehr als vier Fünfteln dieser Unternehmen grundsätzlich die Möglichkeit, als Bereichsleiter (83 Prozent) oder Abteilungsleiter (86 Prozent) eine Führungsposition zu übernehmen. Gut neun Zehntel der Unternehmen, die gegenwärtig oder künftig Bachelors beschäftigen und die entsprechende Position anbieten, würden Bachelorabsolventen grundsätzlich zum Fachgebietsleiter ohne Personalverantwortung befördern. Mit der Unternehmensgröße nimmt die Möglichkeit, als Fachgebietsleiter tätig zu werden, tendenziell zu. Während diese in kleinen Unternehmen 83 Prozent beträgt, liegt sie in mittleren Unternehmen bei 89 Prozent und in großen Unternehmen bei 95 Prozent.

Tabelle 18: Karriereperspektiven für Bachelorabsolventen

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt
Projektleiter	94,2
Bereichsleiter	83,1
Abteilungsleiter	85,7
Fachgebietsleitung ohne Personalverantwortung	90,9

* Unternehmen, die Bachelorabsolventen aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig beschäftigen (falls Position relevant ist), (Basis: N=725-827)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 19: Von Bachelorabsolventen bereits erreichte Positionen

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
		Industrie	Dienstleistungen	1–49**	50–249	ab 250
Projektleiter	72,6	73,1	72,2	78,7	71,7	71,8
Bereichsleiter	39,7	28,7	49,4	55,9	44,7	35,2
Abteilungsleiter	40,2	28,7	50,0	48,6	37,8	39,9
Fachgebietsleitung ohne Personalverantwortung	53,9	49,2	58,2	51,3	45,2	57,3

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben und bei denen es bestimmte Karriereperspektiven für Bachelors gibt (Basis: N=336-392)

** Achtung geringe Fallzahlen: (N=35-50)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Die Unternehmen, die zuvor Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gesammelt haben, sind zudem gefragt worden, welche Positionen Hochschulabsolventen mit Bachelorabschluss in ihrem Hause bereits erreichen konnten. Um die potenziellen Karriereperspektiven für Bachelors zu den erreichten Positionen in Relation zu setzen, sind in Tabelle 19 nur die Unternehmen ausgewiesen, die bereits Erfahrungen mit Bachelorabsolventen gesammelt haben.

In der Praxis konnten Akademiker mit Bachelorabschluss bisher mit Abstand am häufigsten die Position des Projektleiters erreichen. In über 70 Prozent der Unternehmen, die Bachelors diese Karriereperspektive bieten, sind Bachelorabsolventen bereits Projektleiter geworden.

Bachelorabsolventen konnten zum Teil auch schon Positionen erreichen, die in der Regel eine mehrjährige Berufserfahrung voraussetzen. In zwei Fünfteln der Unternehmen, in denen grundsätzlich die Karrieremöglichkeit gegeben ist, haben es Bachelorabsolventen bisher geschafft, Bereichs- oder Abteilungsleiter zu werden. Daneben geben 54 Prozent der Befragten an, dass Akademiker mit Bachelorabschluss bereits Fachgebietsleiter ohne Personalverantwortung geworden sind.

Bei der differenzierten Betrachtung der Unternehmen nach Mitarbeitergrößenklassen fällt auf, dass Bachelors in den kleineren Unternehmen bereits etwas häufiger Karrierepositionen erreichen konnten. In 79 Prozent der Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern, die die entsprechende Karriereperspektive anbieten, hatten Bachelors bereits Projektleiterpositionen inne, in 56 Prozent dieser Unternehmen sind Bachelors bereits Bereichsleiter geworden. Allerdings ist dieses Ergebnis aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht zu betrachten. Eine mögliche Erklärung dafür, dass der Anteil größerer Unternehmen, in denen Bachelors diese Positionen erreichen konnten, etwas niedriger ist, liegt darin, dass es in den größeren Unternehmen bei der Besetzung von Karrierepositionen mehr Konkurrenz durch andere Akademiker gibt.

Die größere Konkurrenz durch weitere Hochschulabsolventen erklärt möglicherweise auch, warum die Bachelors in den Großunternehmen der Interviewstudie bisher weniger häufig Karriere machen konnten, und zwar nur bei einem Sechstel der Befragten. Die Großunternehmen signalisierten aber grundsätzlich offene Karrierewege für Bachelors. Ein Personalverantwortlicher gab an, dass Bachelors schon

Positionen als Abteilungsleiter und als Bereichsleiter unterhalb der Geschäftsführungsebene erreicht hätten. Außerdem konnten Bachelors auch in drei weiteren Unternehmen Karriererepositionen einnehmen und zwar als Laborleiter, Filialleiter und als Vertriebsleiter für China. In den kleineren Unternehmen der Interviewstudie hatten Bachelorabsolventen noch keine Führungspositionen inne, aber auch hier gingen zwei der drei Unternehmen davon aus, dass den Bachelorabsolventen grundsätzlich die gesamte Karriereleiter offensteht.

Bei den Unternehmen der Online-Befragung, die ihren Bachelorabsolventen im Prinzip offene Karrierewege bieten, wurde noch einmal explizit nachgefragt, ob es spezifische Karriererepositionen gibt, die grundsätzlich Akademikern mit einem höheren Abschluss als Bachelor vorbehalten sind. Die große Mehrheit von 85 Prozent der Unternehmen verneint dies. Restriktionen für einzelne Positionen gibt es bei 15 Prozent der Unternehmen, bei den großen häufiger (19 Prozent) als bei den kleinen (zwölf Prozent). Die Einschränkungen beziehen sich zum einen auf Spitzenpositionen wie Vorstandsvorsitzende (39 Prozent der Unternehmen, die Karriererestriktionen sehen), zum anderen auf spezielle Einsatzbereiche wie etwa Medizintechnik oder Forschung generell (17 Prozent der Unternehmen, die Karriererestriktionen sehen). Zudem steht in 15 Prozent der Unternehmen, die Begrenzungen in den Karrieren von Bachelorabsolventen sehen, eine leitende Position im technischen Bereich und in elf Prozent der Betriebe eine leitende Position im kaufmännischen Bereich lediglich Akademikern mit höheren Abschlüssen offen.

Auch in der Interviewstudie gaben fünf Personalverantwortliche an, dass für bestimmte Positionen in der Geschäftsführung ein Bachelorabschluss nicht ausreiche. In acht Unternehmen sind bestimmte Positionen im Bereich Forschung und Entwicklung nicht für Bachelorabsolventen vorgesehen. Für diese Positionen sei hoch spezialisiertes Fachwissen erforderlich, das Bachelorabsolventen nicht in ausreichender Form mitbrächten. In manchen Unternehmen werden solche Positionen grundsätzlich nur mit promovierten Mitarbeitern besetzt. Vereinzelt wurden darüber hinaus Anstellungen im Inhouse Consulting, im Bereich Finanzen sowie in sicherheitsrelevanten Bereichen für Bachelors ausgeschlossen.

3.4.3 Gehaltsentwicklung bei Bachelorabsolventen

Nach drei bis fünf Jahren bekommen die Bachelors bei 87 Prozent der Unternehmen, die seit drei oder mehr Jahren Bachelors beschäftigen, das gleiche Gehalt wie die Diplomabsolventen (siehe Tabelle 13). Jedes dritte Unternehmen zahlt den Bachelor-

Tabelle 20: Gehalt von Bachelorabsolventen nach drei bis fünf Jahren

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Technische Fachrichtungen	Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen
bis 30.000 Euro	1,6	1,1
30.000 bis 40.000 Euro	16,1	24,2
40.000 bis 50.000 Euro	48,4	51,6
50.000 bis 60.000 Euro	27,4	16,8
60.000 Euro und mehr	6,5	6,3

* Unternehmen, die Bachelorabsolventen seit drei oder mehr Jahren beschäftigen (Basis: Technische Fachrichtungen: N=81, Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen: N=119)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Ingenieuren nach drei bis fünf Jahren mehr als 50.000 Euro. Die Wirtschaftswissenschaftler kommen bei rund 23 Prozent der Unternehmen in diese Gehaltsklasse (siehe Tabelle 20).

Die meisten Unternehmen der Interviewstudie wollten zur Gehaltsentwicklung nach drei bis fünf Jahren keine Einschätzung abgeben, da diese Entwicklungen zu stark von der individuellen Bewährung des Mitarbeiters im Unternehmen abhingen. Tendenziell wurde aber häufig die Meinung geäußert, dass – sollte es anfängliche Unterschiede geben – diese sich nach einem gewissen Zeitraum angleichen würden.

3.4.4 Weiterbildungsangebote (Masterstudium)

Um die Karriereentwicklung von Hochschulabsolventen generell zu unterstützen, setzt die überwiegende Mehrheit der Unternehmen, die derzeit Hochschulabsolventen beschäftigen oder dies planen, in erster Linie Mitarbeitergespräche, Zielvereinbarungen und externe Weiterbildungen ein. Jeweils rund 90 Prozent dieser Unternehmen bieten solche Maßnahmen an oder beabsichtigen dies (siehe Tabelle 21).

Maßnahmen zur Persönlichkeitsbildung existieren in fast zwei Dritteln der Unternehmen, Coaching, Supervision und Förderkreise in ungefähr der Hälfte der Unternehmen. *Job enrichment* oder *job rotation* sowie die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Masterstudiums gibt es in jeweils rund 45 Prozent der Unternehmen. Selbst in 29 Prozent der kleinen Unternehmen haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, neben dem Beruf einen Masterabschluss zu erwerben.

Grundsätzlich nimmt der Anteil der Unternehmen, die die verschiedenen Karriereentwicklungsmaßnahmen anbieten, mit der Unternehmensgröße zu. Eine Ausnahme stellt die Teilzeitbeschäftigung für die individuelle Weiterbildung dar. Diese Maßnahme wird von 45 Prozent der Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern

Tabelle 21: Unterstützende Maßnahmen zur Karriereentwicklung

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
		Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
Mitarbeitergespräche, Zielvereinbarungen	90,9	91,1	90,8	83,3	89,9	97,5
Innerbetriebliche Weiterbildung	86,5	86,7	86,3	75,8	86,0	94,8
Externe Weiterbildungskurse	86,3	87,4	85,3	74,4	88,7	93,0
Maßnahmen zur Persönlichkeitsbildung	62,3	59,4	64,9	47,7	58,8	76,1
Coaching, Supervision, Förderkreise	49,1	44,7	53,0	37,3	42,0	63,8
job enrichment, job rotation	46,8	49,6	44,3	33,7	39,6	62,8
Berufsbegleitendes Masterstudium	45,6	45,8	45,5	29,2	44,4	58,9
Teilzeitbeschäftigung für individuelle Weiterbildung	44,7	38,8	49,8	45,2	35,0	52,4

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 22: Vorgesehene Unterstützung beim Erwerb eines Masterabschlusses
Angabe in Prozent der Unternehmen*

		Gesamt	Mitarbeitergrößenklassen		
			1–49	50–249	ab 250
Unterstützung beim Erwerb eines Masterabschlusses:	Ja	93,9	91,8	94,3	94,3
	Keine Unterstützung	6,1	8,2	5,7	5,7
Wenn Unterstützung angeboten wird (Angabe der Ja-Quoten):					
Die Übernahme zumindest eines Teils der anfallenden Gebühren für die Ausbildung		79,3	74,4	76,4	82,8
Eine Rückkehrgarantie		70,4	82,1	73,0	64,8
Eine zumindest teilweise Freistellung bei Fortzahlung der Bezüge		66,7	66,7	60,1	70,8
Die Übernahme der gesamten anfallenden Gebühren für die Ausbildung		22,0	16,7	23,0	23,2
Vollständige Freistellung bei Fortzahlung der Bezüge		4,6	5,1	6,1	3,4

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen und potenziell ein berufsbegleitendes Masterstudium unterstützen (Basis: N=514)
Quelle: IW-Personaltrends 2010

unterstützt, aber nur von 35 Prozent der Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitern. Große Unternehmen mit mindestens 250 Mitarbeitern stellen diese Maßnahme in 52 Prozent der Fälle bereit.

Im Branchenvergleich zeigen sich in Bezug auf die meisten Karriereentwicklungsmaßnahmen keine großen Unterschiede zwischen Industrie- und Dienstleistungsbranche. Coaching, Supervision und Förderkreise werden jedoch häufiger in Unternehmen der Dienstleistungsbranche eingesetzt. Gleiches gilt für die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung für individuelle Weiterbildung.

Fast alle Unternehmen, die ein berufsbegleitendes Masterstudium anbieten, beabsichtigen, den Bachelorabsolventen dazu weitere Unterstützung zukommen zu lassen. 79 Prozent sind dazu bereit, einen Teil der anfallenden Gebühren für die Ausbildung zu übernehmen (siehe Tabelle 22).

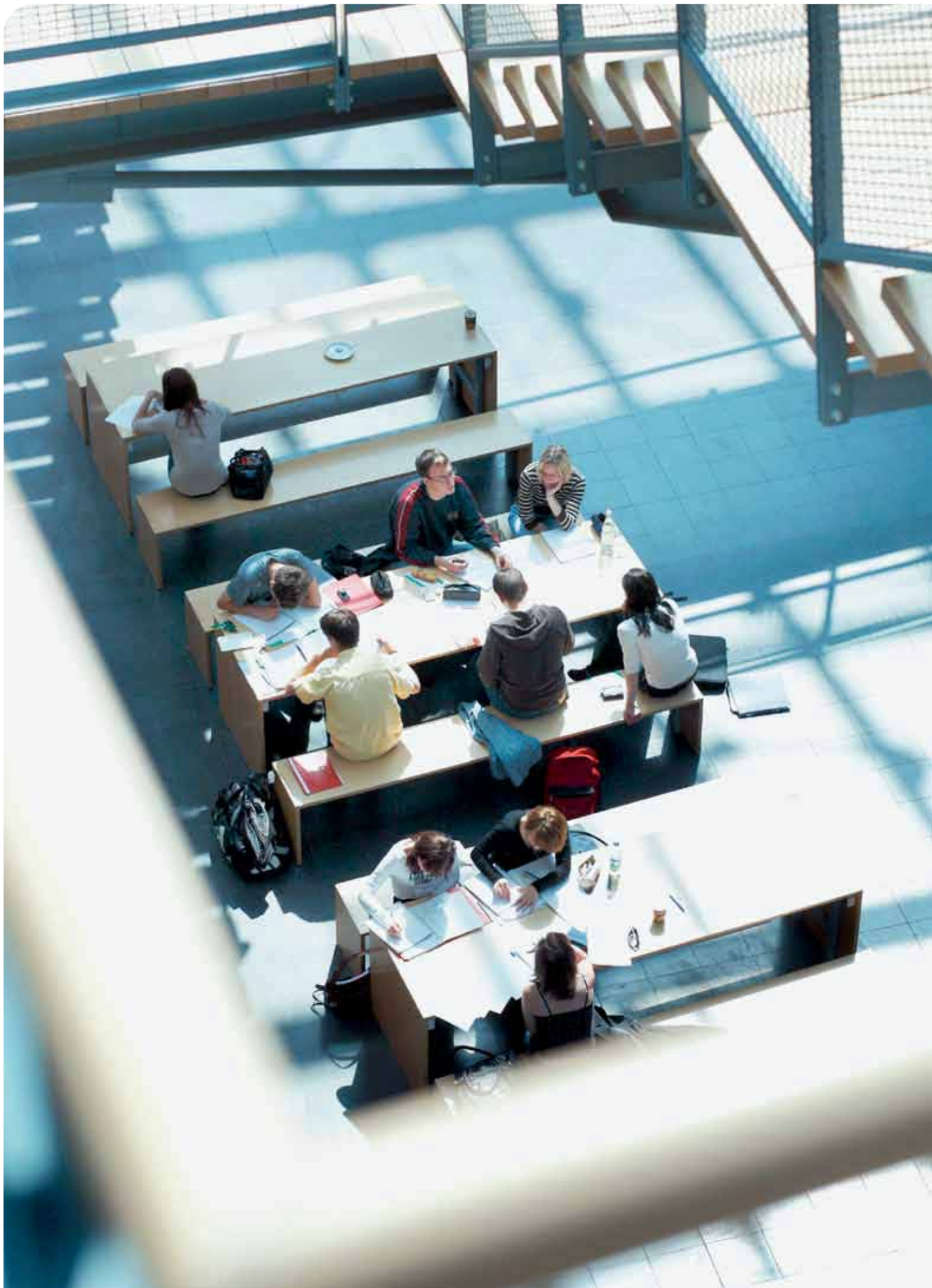
Dabei gibt es in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße keine großen Unterschiede. Obwohl die größeren Unternehmen häufiger dazu bereit sind, einen Teil der Gebühren zu übernehmen, sehen dies auch immerhin 74 Prozent der kleinen Unternehmen vor. Weiterhin versuchen die Arbeitgeber mehrheitlich, die Kompetenz ihrer Mitarbeiter durch eine Rückkehrgarantie zu binden. In kleineren Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern gibt es solche Rückkehrgarantien besonders häufig (82 Prozent). Zwei Drittel der Unternehmen, die einen berufsbegleitenden Master anbieten, offerieren eine teilweise Freistellung bei Fortzahlung der Bezüge.

Bei knapp drei Vierteln der interviewten Großunternehmen können die Bachelors ein berufsbegleitendes Masterstudium absolvieren, wenn sie es wollen. Zwei Drittel der Unternehmen, die dies anbieten, unterstützen ein weiterführendes Studium auch durch Finanzausschüsse und Freistellungen. Wie das berufsbegleitende Masterstudium in den Unternehmen organisiert wird, ist unterschiedlich. Manche Unternehmen kooperieren mit bestimmten Hochschulen und haben organisierte

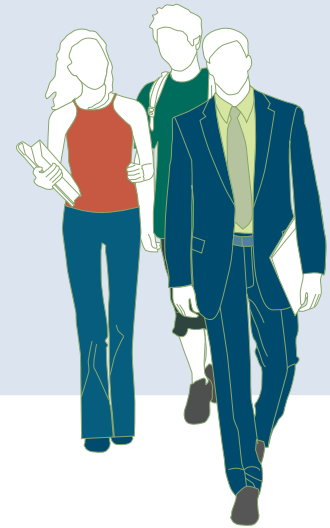
Programme, die zum Beispiel die finanzielle Unterstützung und Möglichkeiten für Freistellungen in Prüfungsphasen regeln. Andere Personalverantwortliche gaben hingegen an, dass bislang nur vereinzelt von Mitarbeitern der Wunsch nach einem Masterstudium geäußert worden sei und dass man daher noch keine strukturierten Programme entwickelt habe. Vielmehr habe man mit den entsprechenden Mitarbeitern individuelle Vereinbarungen getroffen.

Die IW-Personaltrends

Im Rahmen der IW-Personaltrends befragt die Institut der deutschen Wirtschaft Consult GmbH regelmäßig Unternehmen zum Thema Human Resources. Die Online-Befragung beinhaltet unter anderem Themen wie Innovation, Qualifikation der Mitarbeiter sowie Lage- und Zukunftseinschätzungen und ist als langfristiger Datensatz angelegt. Die Ergebnisse werden auf die Gesamtwirtschaft repräsentativ hochgerechnet. Die Befragung wird in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) an der Universität Bonn durchgeführt. Für die Unterstützung bei der Befragung zu den Karriereperspektiven für Bachelorabsolventen danke ich Thorsten Lang, Thomas Schleiermacher und Edgar Schmitz.



Fazit

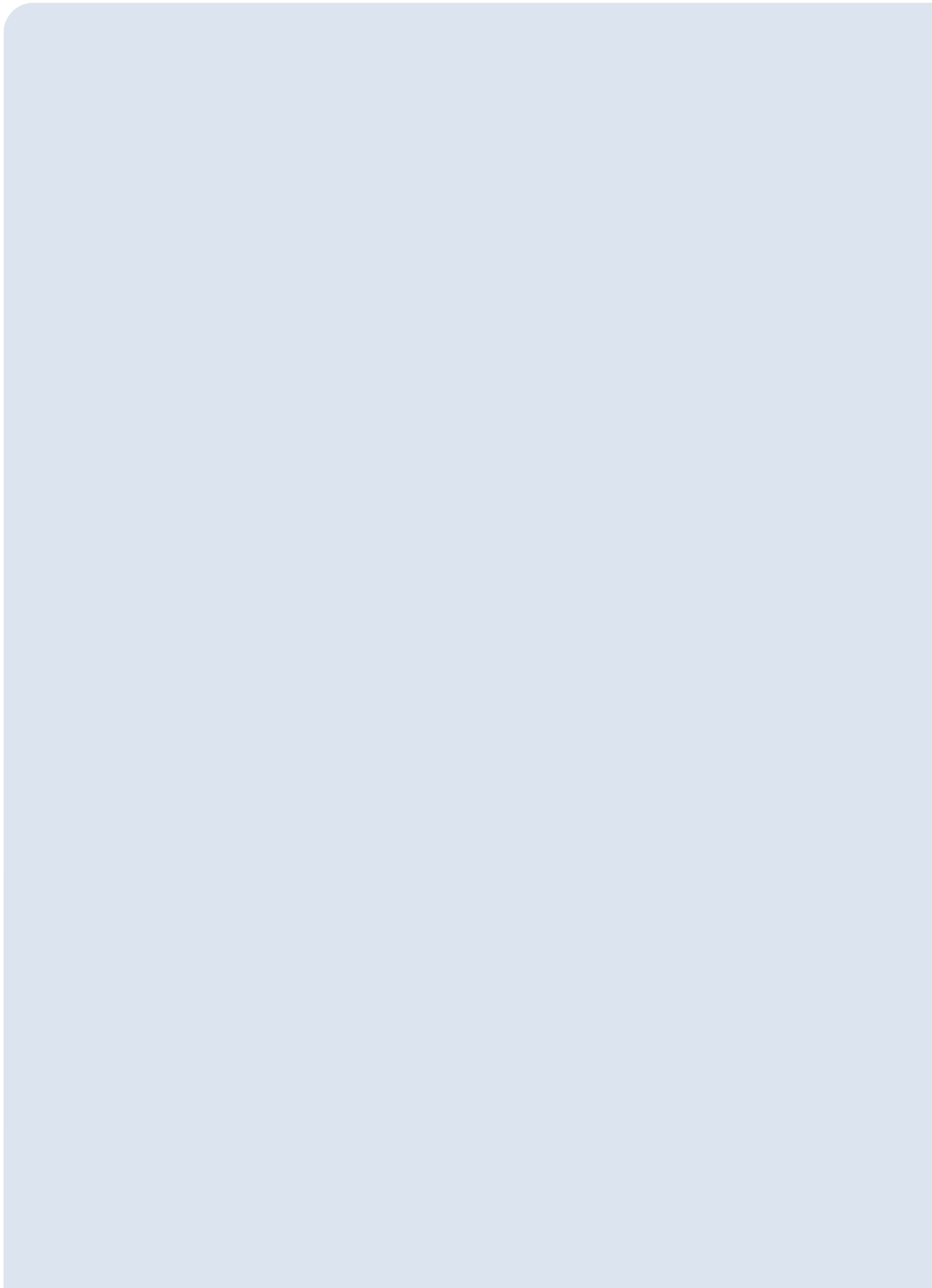


Gut für den Arbeitsmarkt, aber ausbaufähig

Die vorgelegten Ergebnisse lassen den vorsichtigen Schluss zu: Der Bachelor ist am Arbeitsmarkt angekommen. Relativ geräuschlos resorbiert die Arbeitswelt diejenigen Bachelorabsolventen, die nach ihrem ersten Hochschulabschluss erwerbstätig werden wollen. Dass viele Unternehmen weder bei der Besetzung von Einstiegspositionen, noch bei den Gehältern oder den weiteren Karriereperspektiven großen Wert auf die Art des Hochschulabschlusses legen, zeugt von einer Unaufgeregtheit, die angesichts vieler medialer Debatten zum Thema überrascht.

Das heißt aber nicht, dass diese Debatten nicht auch erkennbare Spuren hinterlassen haben. So schließt die große Mehrheit der Bachelorabsolventen direkt ein Masterstudium an, unter anderem deshalb, weil sie den eigenen Arbeitsmarktchancen nicht traut. Und Unternehmen, die noch keine Bachelors beschäftigen, urteilen überwiegend schlechter über den neuen Abschluss, als diejenigen, die bereits Erfahrungen mit ihm sammeln konnten. Nicht zuletzt sehen auch Studierende und Absolventen der traditionellen Studiengänge die Arbeitsmarktchancen ihrer Bachelor-Kommilitonen deutlich skeptischer als ihre eigenen. Was den tatsächlichen Arbeitsmarkterfolg angeht, kann man freilich festhalten: Der Bachelor ist besser als sein Ruf.

Wenn der Maßstab für die Qualität der neuen Studiengänge und die dort vermittelte Beschäftigungsfähigkeit aber nicht allein die erreichten beruflichen Positionen, Gehälter und Karriereperspektiven sind, zeigt sich ein etwas differenzierteres Bild. Verbesserungsbedarf wird allenthalben gesehen, sei es unter den Studierenden, den Absolventen oder den Unternehmensvertretern. Und das nicht zu Unrecht: Die inhaltliche Reform der Curricula, eine bessere Abstimmung des Lehrangebots innerhalb der Studiengänge, Praxisorientierung und Praxisrelevanz der Lehre und mehr Freiräume für Praktika – diese Verbesserungswünsche zeigen, dass die Reformprojekte oft hinter ihren eigenen Ansprüchen deutlich zurückgeblieben sind. Die Bologna-Reform ist angetreten, mit der Einführung eines Systems international vergleichbarer Abschlüsse auch neue Konzepte von Inhalten und der Art und Weise des Lernens und der Lernergebnisse zu implementieren. Hier gibt es – schaut man auf die Urteile der befragten Studierenden, Absolventen und Unternehmen – noch einiges zu tun. Gute Beispiele dafür gibt es allenthalben; sie müssten auch an anderer Stelle Schule machen.



Tabellenanhang



Studierendenbefragung

Tabelle 1: Bewertung einzelner Aspekte des Studiums

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“, 6 = „kann ich [noch] nicht beurteilen“, in Prozent)

Frage: Wie bewerten Sie alles in allem die folgenden Aspekte Ihres derzeitigen Studiengangs?

Fachrichtung	Aspekte des Studiums								
	Zeitliche Koordination des Lehrangebots	Inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots	Aufbau des Studiums	Niveau der Lehrveranstaltungen	Didaktische Qualität der Lehrveranstaltungen	Forschungsbezug der Lehre	Praxisbezug der Lehre	Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	Einübung von beruflich-professionellem Handeln
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	43	55	55	62	57	29	76	60	50
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	44	45	38	58	52	33	69	66	50
Wirtschaftswiss.	43	45	49	62	51	13	65	58	33
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	52	47	42	65	56	21	70	45	32
Gesundheitswiss.	58	41	51	56	45	53	53	56	53
Agrar-, Ernährungswiss.	31	32	34	56	36	27	68	54	24
Ingenieurwiss.	54	48	45	69	54	20	68	53	30
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	47	46	45	63	52	23	68	57	37
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	37	41	38	63	46	40	23	30	15
Psychologie, Pädagogik	36	34	24	64	51	58	26	38	17
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	48	38	41	61	41	49	19	29	13
Wirtschaftswiss.	48	56	48	63	39	25	29	29	17
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	47	44	43	72	48	44	43	41	19
Agrar-, Ernährungswiss.	45	18	33	41	31	19	27	28	3
Ingenieurwiss.	52	60	44	76	48	38	32	28	16
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	43	44	40	65	43	36	29	33	17
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	33	42	48	56	36	14	62	83	58
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	35	25	41	51	37	26	67	82	36
Wirtschaftswiss.	53	56	65	58	53	8	62	75	28
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	49	34	48	77	59	36	73	74	28
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	36	61	61	61	60	33	79	66	31
Ingenieurwiss.	56	50	63	64	48	23	65	67	34
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	50	46	57	60	47	20	65	73	34
Traditionelle Studiengänge an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	39	40	49	59	40	47	22	31	15
Psychologie, Pädagogik	45	37	53	54	37	68	28	56	22
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	43	31	53	66	39	53	21	27	11
Wirtschaftswiss.	48	55	63	72	50	46	33	30	21
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	58	69	79	48	65	42	49	19
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	64	55	64	79	48	45	41	50	22
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	45	44	48	67	39	45	34	48	20

HISBUS-Online-Befragung 2009/10: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 2.1: Wichtigkeit von Kenntnissen und Fähigkeiten für den späteren Beruf

(Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“, in Prozent)

Frage 2.1: Für wie wichtig halten Sie die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten im Hinblick auf Ihre voraussichtliche/geplante berufliche Tätigkeit und inwieweit werden diese Kenntnisse und Fähigkeiten bisher in Ihrem Studium gefördert?

Fachrichtung	Wert	Wichtigkeit Kenntnisse und Fähigkeiten für Beruf																																								
		Spezielles Fachwissen					Methodische Kompetenzen					Soziale Kompetenzen					Organisationsfähigkeit					Präsentationskompetenzen					Breites Grundlagenwissen					Fremdsprachen					Fächerübergreifendes Denken					
		1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5						
Bachelor an Fachhochschulen																																										
Sprach- und Kulturwiss.		0	2	5	36	58	0	0	9	51	40	0	2	1	62	36	0	0	2	39	59	0	0	3	37	60	0	3	4	19	74	1	13	25	23	38	0	1	10	46	43	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		0	2	8	31	59	0	0	4	38	57	0	0	5	41	54	0	0	7	35	57	0	0	6	31	63	0	1	1	31	67	6	26	41	20	8	0	7	26	67		
Wirtschaftswiss.		0	3	13	43	41	0	0	6	54	40	0	0	4	41	55	0	0	7	44	49	0	0	3	47	50	0	1	11	32	56	1	4	17	34	45	0	2	18	30	50	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		0	1	8	45	46	0	1	8	50	41	0	6	17	53	24	0	4	19	47	30	0	4	17	43	36	0	5	11	29	54	2	12	22	37	27	0	5	19	34	42	
Gesundheitswiss.		0	4	8	29	59	0	0	5	36	59	0	0	2	49	48	0	2	4	41	53	2	0	0	28	70	0	0	12	5	83	6	40	27	17	10	0	2	15	26	56	
Agrar-, Ernährungswiss.		0	2	3	32	63	0	0	4	51	45	0	0	4	51	46	0	0	9	47	44	0	0	8	38	55	0	0	8	40	53	0	13	14	44	29	0	8	33	59		
Ingenieurwiss.		0	2	19	35	44	0	1	6	58	35	0	1	9	58	32	0	1	11	50	38	0	1	13	48	38	0	2	10	30	59	0	8	26	41	24	1	1	10	37	52	
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾		0	2	12	38	48	0	0	6	51	43	0	1	7	49	43	0	1	9	44	46	0	1	8	42	49	0	2	8	30	60	2	12	26	33	28	0	1	13	33	53	
Bachelor an Universitäten																																										
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾		1	6	16	31	46	0	0	8	44	47	0	2	16	50	32	0	2	8	48	42	0	0	4	29	66	0	1	7	29	62	3	9	20	25	43	0	4	13	32	51	
Psychologie, Pädagogik		2	1	10	39	49	0	0	4	45	51	0	0	8	55	37	0	1	6	56	37	0	0	5	39	57	0	3	7	21	69	10	21	35	21	13	0	3	14	37	46	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		1	10	16	39	33	1	1	6	44	48	1	3	11	52	33	0	2	10	49	39	1	0	4	34	61	0	1	14	29	55	3	5	21	36	36	1	1	8	38	52	
Wirtschaftswiss.		0	4	20	44	33	0	0	9	60	31	0	0	3	47	50	0	2	5	55	38	2	0	5	39	54	0	0	14	35	51	1	6	4	32	56	0	6	16	40	38	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		1	5	17	32	46	0	0	2	45	53	1	3	23	54	19	0	1	13	53	32	0	2	12	44	41	1	2	8	34	55	1	4	25	40	30	0	2	11	37	50	
Agrar-, Ernährungswiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.		0	0	17	42	41	0	0	3	54	43	0	2	18	51	30	0	0	11	54	34	0	0	23	49	27	0	0	12	24	64	1	5	22	37	35	0	2	8	37	53	
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾		0	5	16	35	43	0	0	6	48	45	0	2	13	49	35	0	1	8	50	41	0	0	9	36	54	0	1	10	29	60	3	9	20	31	38	1	3	11	34	51	
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen																																										
Sprach- und Kulturwiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		0	2	16	38	44	0	2	4	48	46	0	2	2	42	55	0	2	9	37	51	0	2	3	35	61	0	3	3	33	61	8	35	31	9	17	0	2	7	28	63	
Wirtschaftswiss.		0	6	6	40	48	0	0	3	39	58	0	0	17	38	45	0	0	10	47	42	0	2	6	37	55	3	1	9	33	54	0	0	27	24	49	0	6	10	37	47	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Gesundheitswiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Agrar-, Ernährungswiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Ingenieurwiss.		0	1	18	36	45	0	0	6	56	38	0	0	14	59	27	0	2	10	51	37	0	0	17	44	39	0	1	6	36	57	2	7	19	36	37	0	1	13	39	46	
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾		0	2	15	37	46	0	1	5	46	48	0	0	11	50	38	0	2	9	47	42	0	1	11	39	49	1	1	7	34	58	3	12	23	28	33	0	2	10	33	55	
Traditionelle Studiengänge an Universitäten																																										
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾		1	9	17	30	43	0	0	5	47	48	0	1	10	52	36	0	1	9	38	51	0	1	4	29	67	0	2	11	30	58	4	15	24	25	32	1	3	11	33	52	
Psychologie, Pädagogik		0	1	14	37	48	0	0	2	35	63	0	0	4	56	40	0	1	7	42	51	0	1	3	33	63	0	1	14	30	55	5	34	33	19	9	0	2	7	37	54	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		2	9	34	32	23	0	2	7	50	41	0	2	23	54	21	1	0	6	52	40	1	0	5	28	65	1	3	7	39	50	0	8	23	34	35	1	2	12	35	49	
Wirtschaftswiss.		2	4	21	38	36	0	0	5	48	46	0	1	6	48	46	0	0	3	45	52	0	0	6	44	50	0	3	11	27	60	3	16	29	49	1	6	16	27	49		
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		2	7	16	38	37	0	0	4	37	59	0	2	22	51	24	0	1	11	55	33	0	2	12	44	42	1	6	11	27	55	2	7	20	35	37	2	2	11	36	49	
Agrar-, Ernährungswiss.		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Ingenieurwiss.		0	5	13	43	39	0	0	4	57	39	0	1	16	57	26	0	1	10	60	30	1	4	14	45	36	0	1	8	36	54	0	7	26	41	26	0	3	6	45	45	
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾		1	6	17	35	41	0	0	5	48	46	0	1	10	50	38	1	1	8	41	49	0	1	7	36	56	1	2	8	26	64	7	16	25	25	28	1	4	10	34	50	

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 2.2: Förderung von Kenntnissen und Fähigkeiten im bisherigen Studium

(Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“, in Prozent)

Frage 2.1: Für wie wichtig halten Sie die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten im Hinblick auf Ihre voraussichtliche/geplante berufliche Tätigkeit und inwieweit werden diese Kenntnisse und Fähigkeiten bisher in Ihrem Studium gefördert?

Förderung der Kenntnisse und Fähigkeiten bisher im Studium																																								
Fachrichtung	Spezielles Fachwissen					Methodische Kompetenzen					Soziale Kompetenzen					Organisationsfähigkeit					Präsentationskompetenzen					Breites Grundlagenwissen					Fremdsprachen					Fächerübergreifendes Denken				
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5					
Wert																																								
Bachelor an Fachhochschulen																																								
Sprach- und Kulturwiss.	0	12	29	45	14	2	25	44	24	6	2	16	53	27	3	2	25	38	28	6	0	19	27	37	17	4	8	18	47	22	30	33	18	12	6	1	18	32	31	18
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	1	11	31	39	19	4	15	47	30	4	5	24	39	27	6	7	25	44	20	4	4	20	33	27	16	0	6	19	49	26	32	33	20	13	2	5	8	30	39	18
Wirtschaftswiss.	1	12	30	45	12	3	25	51	20	1	6	28	42	22	2	4	30	40	23	4	15	16	35	26	8	3	5	24	44	25	7	18	35	30	10	1	15	31	41	11
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	1	9	32	46	13	9	19	55	17	0	7	41	39	10	2	10	28	40	16	6	11	28	30	24	7	0	5	15	53	27	16	32	32	17	3	8	22	26	31	13
Gesundheitswiss.	11	16	17	43	14	7	16	46	27	4	11	13	47	27	2	11	26	35	24	4	8	19	17	32	24	2	0	35	40	23	31	36	17	12	4	4	11	27	40	18
Agrar-, Ernährungswiss.	2	15	33	44	6	7	29	59	6	0	7	25	48	19	0	7	34	34	25	0	13	26	33	16	12	0	9	14	37	40	18	30	24	24	4	2	20	27	23	28
Ingenieurwiss.	1	10	35	41	14	4	24	49	22	2	7	39	39	13	2	8	28	39	19	6	13	33	31	18	6	0	7	18	47	29	20	31	27	18	4	5	17	29	32	17
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	1	11	32	43	14	4	22	50	23	2	6	30	41	20	3	6	28	40	21	5	11	23	32	25	10	1	6	20	47	27	19	28	28	21	5	4	15	29	36	15
Bachelor an Universitäten																																								
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	2	9	22	40	28	3	18	46	29	5	8	36	44	10	2	9	22	44	20	6	4	5	24	38	29	3	11	26	39	21	9	15	26	19	30	6	18	28	24	23
Psychologie, Pädagogik	1	13	22	47	17	6	32	34	28	0	13	32	46	10	0	12	28	35	22	3	8	10	33	30	19	0	7	19	45	28	43	31	22	4	0	12	21	23	36	7
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	2	9	24	45	20	3	20	44	28	4	8	40	41	10	0	11	22	39	25	2	6	15	24	37	18	1	5	25	45	23	26	22	32	15	6	8	16	27	31	18
Wirtschaftswiss.	2	7	27	41	24	2	27	54	15	3	16	40	36	8	0	8	32	39	17	4	23	29	27	20	0	1	13	24	36	26	22	26	21	16	15	21	37	19	8	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	1	7	21	40	31	2	18	47	31	2	18	44	30	6	1	11	28	34	20	7	15	24	28	24	8	1	2	14	38	45	30	35	23	10	3	7	18	33	28	15
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	5	8	26	35	26	4	18	56	22	1	15	48	31	6	0	10	24	40	23	4	25	31	33	8	2	2	4	11	37	46	41	32	17	9	1	8	20	34	24	14
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	2	8	24	39	27	3	24	47	23	2	14	40	36	9	1	11	28	37	19	5	14	20	29	25	12	2	9	21	38	30	28	27	22	13	11	10	21	31	24	14
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen																																								
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	0	13	37	37	14	2	27	47	19	5	0	32	46	19	3	3	31	61	3	2	0	20	45	31	3	0	2	18	50	30	16	56	17	10	2	5	18	32	26	20
Wirtschaftswiss.	6	14	24	35	22	0	17	47	32	3	4	13	56	27	0	5	22	40	32	0	7	15	43	31	5	0	4	28	29	39	10	29	34	18	8	6	18	25	28	22
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	1	10	27	47	15	1	29	45	24	1	5	44	35	15	1	8	29	43	20	1	13	20	41	21	5	0	2	19	49	30	16	31	28	22	3	2	17	21	42	18
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	2	11	27	44	17	1	25	44	27	2	3	34	43	17	2	5	27	50	18	1	8	17	42	28	5	1	4	21	44	30	15	35	26	20	4	3	17	25	35	20
Traditionelle Studiengänge an Universitäten																																								
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	1	4	27	40	29	4	18	39	30	8	4	45	41	9	1	9	28	42	14	8	6	6	19	46	23	3	9	29	38	22	20	18	21	24	16	7	17	24	33	19
Psychologie, Pädagogik	0	8	31	41	19	3	18	55	23	0	7	35	46	12	0	7	34	31	23	5	8	11	27	43	11	0	3	17	53	27	34	33	19	12	2	5	26	36	27	7
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	1	9	17	44	30	1	15	50	31	4	4	47	41	8	0	8	32	30	27	3	3	7	32	39	18	0	8	33	45	14	12	38	26	21	3	4	19	28	39	9
Wirtschaftswiss.	2	2	22	31	42	8	20	39	29	4	16	35	35	13	0	9	31	33	24	3	22	18	36	23	1	2	7	12	42	37	21	41	15	17	5	12	27	22	25	14
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	0	2	16	38	43	2	13	44	37	5	16	48	31	5	1	10	25	40	22	3	11	19	29	27	13	2	5	14	40	40	28	38	22	9	3	9	25	26	25	16
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	0	7	22	41	30	2	17	48	32	1	15	46	33	5	2	8	25	43	22	3	17	27	29	21	5	0	6	12	37	44	25	34	22	13	7	3	16	25	35	21
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	1	4	19	39	37	4	25	45	24	3	13	46	34	7	1	13	32	36	16	3	11	19	30	28	12	2	11	26	36	24	30	28	19	15	8	10	24	29	27	11

HISBUS-Online-Befragung 2010
1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt
2) ohne Psychologie und Pädagogik
*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 3: Auslandsaufenthalt während des Studiums (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 1.13: Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem derzeitigen Studium bereits im Ausland aufgehalten?

Fachrichtung	Auslandsaufenthalt					Kein Aufenthalt
	Auslandsstudium	Auslandspraktikum	Sprachkurs	Sonstige	Aufenthalt geplant	
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	2	7	2	4	22	66
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	2	4	0	4	13	76
Wirtschaftswiss.	6	7	3	1	34	53
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	3	5	1	2	20	68
Gesundheitswiss.	2	4	0	2	14	80
Agrar-, Ernährungswiss.	1	5	4	6	34	51
Ingenieurwiss.	3	4	2	2	20	71
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	4	5	2	2	23	66
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	9	6	6	3	33	47
Psychologie, Pädagogik	4	2	0	0	21	73
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	6	4	2	4	22	64
Wirtschaftswiss.	9	6	4	0	42	43
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	2	1	1	3	37	58
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	1	0	2	4	51	44
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	5	4	2	3	35	54
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	2	15	0	0	0	84
Wirtschaftswiss.	26	17	1	2	2	58
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	4	10	0	4	17	67
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	9	13	1	3	8	70
Traditionelle Studiengänge an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	31	16	14	10	8	45
Psychologie, Pädagogik	11	7	2	2	6	76
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	25	12	9	10	3	61
Wirtschaftswiss.	24	17	3	4	9	54
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	11	9	4	12	10	61
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	9	12	4	4	25	52
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	13	11	4	7	17	57

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 4: Anteil der Studierenden, die ein freiwilliges Praktikum absolviert haben, und Beurteilung von freiwilligen Praktika
(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“, 6= „weiß nicht“, in Prozent)

Frage 1.8: Wie beurteilen Sie Ihre absolvierten Praktika bzw. Praxisphasen hinsichtlich der folgenden Merkmale?

Bezugsgruppe: Studierende, die ein freiwilliges Praktikum absolviert haben

Fachrichtung	Beurteilung des freiwilligen Praktikums			
	Freiwilliges Praktikum absolviert	Nutzen für den beruflichen Werdegang	Orientierungsfunktion für Berufsziele	Kennenlernen der berufl. Praxis in meiner Fachrichtung
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	31	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	24	57	79	65
Wirtschaftswiss.	20	68	79	69
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	16	*	*	*
Gesundheitswiss.	18	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	23	*	*	*
Ingenieurwiss.	24	65	74	55
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	22	67	78	67
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	24	67	80	61
Psychologie, Pädagogik	25	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	19	65	71	61
Wirtschaftswiss.	31	68	68	54
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	18	76	80	68
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	17	54	71	60
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	23	69	76	63
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	13	*	*	*
Wirtschaftswiss.	33	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	22	*	*	*
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	22	67	85	70
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	58	73	76	57
Psychologie, Pädagogik	43	82	85	80
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	56	75	78	64
Wirtschaftswiss.	60	72	90	73
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	22	68	74	58
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	21	76	79	69
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	33	72	81	70

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 5: Motive, einer Erwerbstätigkeit im Studium nachzugehen

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“, in Prozent)

Frage 1.4: Inwieweit geben die folgenden Aussagen Ihre Gründe wieder, während des Studiums einer Erwerbstätigkeit nachzugehen?
Bezugsgruppe: Studierende, die im Verlauf des derzeitigen Studiums (mindestens gelegentlich) erwerbstätig waren.

Fachrichtung	Motive für Erwerbstätigkeit			
	Bereits erwerbstätig gewesen	Praktische Erfahrungen sammeln, die im späteren Beruf nützlich sind	Kontakte für mögliche spätere Beschäftigung knüpfen	Studieninhalte möglichst früh in der Praxis anwenden
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	84	50	46	42
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	74	60	51	41
Wirtschaftswiss.	82	52	45	29
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	76	53	45	38
Gesundheitswiss.	87	45	35	43
Agrar-, Ernährungswiss.	72	66	55	32
Ingenieurwiss.	76	57	46	35
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	78	55	47	35
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	67	45	34	21
Psychologie, Pädagogik	64	50	42	33
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	77	46	32	19
Wirtschaftswiss.	68	56	52	33
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	62	47	34	22
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	51	47	38	33
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	67	49	38	27
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	75	62	45	37
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	82	59	42	31
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	93	61	41	24
Psychologie, Pädagogik	92	62	43	39
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	97	57	49	30
Wirtschaftswiss.	93	69	52	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	87	54	40	28
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	83	60	40	41
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	81	49	31	26

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 6: Nutzung von berufsvorbereitenden Angeboten der Hochschule und Bewertung der Nützlichkeit für die persönliche Berufsvorbereitung

(Anteile in Prozent [Angebot genutzt], sowie Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht nützlich“ bis 5 = „sehr nützlich“)

Frage 1.9: Viele Hochschulen bieten ihren Studierenden Angebote zur persönlichen Berufsvorbereitung an. Haben Sie die folgenden Angebote genutzt? (Antwortoptionen: „ja“, „nein“, „wurde nicht angeboten“, „ist mir nicht bekannt“)

Frage 1.10: Wie beurteilen Sie die Nützlichkeit dieser Angebote für Ihre persönliche Berufsvorbereitung?

Fachrichtung	Berufsvorbereitende Maßnahmen der Hochschule									
	Durchführung von Forschungsprojekten (Hochschule)	Durchführung von Forschungsprojekten (Unternehmen/Betrieb)	Lehrveranstaltungen, die von Dozenten aus der Praxis bestritten werden	Absolvieren von Praktika, die als Studienleistung anerkannt werden	Studienbegleitende Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen	Vermittlung von Kontakten zu Unternehmen	Career-Service-Angebote	Berufsberatung/berufsorientierende Maßnahmen	Tagungen/Workshops zur Präsentation Forschungsergebnisse	Unterstütz. bei Veröffentlich. eig. Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften
	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich	genutzt nützlich
Bachelor an Fachhochschulen										
Sprach- und Kulturwiss.	16 *	2 *	66 73	56 91	39 80	16 *	5 *	24 *	29 *	8 *
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	32 69	7 *	80 78	48 83	38 78	21 73	10 *	16 *	21 49	8 *
Wirtschaftswiss.	4 *	5 *	66 75	34 87	48 78	28 87	20 65	23 61	14 67	3 *
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	9 *	8 *	50 82	34 77	39 77	21 85	16 *	19 *	24 54	5 *
Gesundheitswiss.	36 *	20 *	76 89	51 *	49 *	30 *	10 *	18 *	26 *	8 *
Agrar-, Ernährungswiss.	9 *	1 *	74 80	33 *	47 *	23 *	9 *	39 *	17 *	5 *
Ingenieurwiss.	14 86	5 *	57 76	34 81	37 73	27 83	20 59	20 52	17 62	5 *
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	14 78	6 86	65 77	38 84	42 76	25 84	16 64	21 56	18 62	6 66
Bachelor an Universitäten										
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	9 *	2 *	44 82	35 84	33 66	7 *	19 56	20 64	11 *	5 *
Psychologie, Pädagogik	30 52	3 *	51 76	58 88	39 67	11 *	8 *	16 *	17 *	6 *
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	26 71	4 *	39 77	39 68	51 48	8 *	17 68	17 49	12 *	4 *
Wirtschaftswiss.	6 *	7 *	37 77	18 87	46 80	18 *	25 68	17 *	8 *	4 *
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	12 82	1 *	30 62	28 73	21 56	5 *	4 *	10 48	9 *	5 *
Agrar-, Ernährungswiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Ingenieurwiss.	5 *	2 *	35 70	32 62	37 55	10 *	8 *	13 *	7 *	4 *
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	12 74	3 84	38 75	33 79	33 65	9 79	12 61	14 61	10 53	4 73
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen										
Sprach- und Kulturwiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	14 *	3 *	76 *	31 *	35 *	16 *	11 *	7 *	7 *	6 *
Wirtschaftswiss.	6 *	14 *	78 73	48 *	48 *	40 *	34 *	19 *	4 *	0 *
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Gesundheitswiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Agrar-, Ernährungswiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Ingenieurwiss.	12 *	12 *	67 73	44 79	41 72	33 79	20 *	23 76	17 *	5 *
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	12 78	11 *	73 75	42 89	43 78	31 86	21 74	20 57	14 59	4 *
Traditionelle Studiengänge an Universitäten										
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	21 74	4 *	51 80	21 78	35 73	8 *	17 66	23 48	20 75	7 *
Psychologie, Pädagogik	43 63	7 *	70 83	55 88	36 71	9 *	16 *	21 *	26 61	9 *
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	42 73	1 *	51 72	12 *	29 *	6 *	15 *	25 *	21 *	10 *
Wirtschaftswiss.	22 *	8 *	73 77	26 *	37 *	22 *	25 *	34 *	16 *	4 *
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	23 83	6 *	40 69	31 80	21 61	11 *	8 *	15 65	15 66	7 *
Agrar-, Ernährungswiss.	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *	* *
Ingenieurwiss.	17 88	11 *	64 73	51 77	27 84	20 76	11 *	25 56	15 64	8 *
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	18 68	3 83	58 78	41 81	30 72	8 72	10 66	16 53	14 57	7 64

HISUS-Online-Befragung 2010
1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt
2) ohne Psychologie und Pädagogik
*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 7: Verbesserungswünsche bei berufsvorbereitenden Maßnahmen (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 1.11: Welche der folgenden Elemente sollten an Ihrer Hochschule zur besseren Berufsvorbereitung (verstärkt) angeboten werden?

Fachrichtung	Unterstützungsangebote vom zukünftigen Arbeitgeber															
	Durchführung von Forschungsprojekten (Hochschule)	Durchführung von Forschungsprojekten (Unternehmen/Betrieb)	Stärkerer Praxisbezug in Lehrveranstaltungen	Lehrveranstaltungen v. Dozenten aus der Praxis	Anerkennung von Praktika als Studienleistung	Einbindung v. Unternehmen/Instituten etc. in gemeinsame Projekte	Berufsberatung/berufsorientierende Maßnahmen	Studienbegleitende Angebote z. Erwerb überfachlicher Kompetenzen	Vermittlung v. Praktika/Projektarbeiten durch Hochschule	Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug Praktika zu absolvieren	Möglichkeit, während des Studiums ohne Zeitverzug ein Auslandssemester zu absolvieren	Studienbegleitende Traineeprogramme	Career-Service-Angebote	Tagungen/Workshops zur Präsentation von eigenen Forschungsergebnissen	Unterstützung d. Hochschule bei d. Veröffentl. eigener Forschungserg. in Fachzeitschriften	Ich sehe keinen Verbesserungsbedarf an meiner Hochschule
Bachelor an Fachhochschulen																
Sprach- und Kulturwiss.	23	21	52	41	29	53	23	37	43	23	40	24	8	22	18	2
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	25	27	60	47	46	57	31	48	38	40	35	34	14	18	13	6
Wirtschaftswiss.	18	26	55	43	27	58	27	32	35	37	35	34	18	8	4	9
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	44	30	50	33	36	46	13	24	30	38	40	27	14	13	13	9
Gesundheitswiss.	33	47	65	48	37	68	37	39	38	23	32	56	19	23	17	4
Agrar-, Ernährungswiss.	36	43	63	43	45	48	25	18	28	41	40	26	11	12	11	12
Ingenieurwiss.	34	35	51	41	32	51	17	31	31	37	40	32	13	12	9	6
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	27	30	55	42	34	54	24	34	34	36	38	32	15	13	10	7
Bachelor an Universitäten																
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	36	27	67	50	32	52	27	29	47	53	51	26	13	17	19	6
Psychologie, Pädagogik	26	35	79	56	53	67	29	29	48	65	55	19	7	14	19	3
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	45	30	60	47	38	56	24	28	49	60	54	21	14	25	26	4
Wirtschaftswiss.	18	36	78	59	58	50	26	34	44	59	58	37	21	11	5	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	46	39	54	37	31	44	26	23	42	49	54	19	11	16	16	6
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	29	27	59	46	32	41	20	27	40	57	54	16	7	11	4	11
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	32	30	68	51	42	51	24	30	44	55	53	23	12	15	14	5
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen																
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	33	41	50	47	32	73	19	43	28	12	35	31	31	15	10	3
Wirtschaftswiss.	30	46	57	52	47	53	38	55	33	39	56	49	30	31	14	3
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	31	38	55	42	27	60	22	35	34	28	38	30	16	15	14	6
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	33	40	54	45	34	59	27	44	32	27	42	35	22	21	14	5
Traditionelle Studiengänge an Universitäten																
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	43	31	64	47	51	54	32	39	41	53	49	31	16	26	30	2
Psychologie, Pädagogik	34	35	77	66	38	64	39	49	41	53	45	34	14	19	32	0
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	50	58	52	47	53	39	47	58	55	35	41	21	40	41	2
Wirtschaftswiss.	14	43	63	54	57	48	24	32	44	65	46	46	11	11	10	4
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	45	39	39	38	25	40	25	27	29	37	39	17	9	17	20	10
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	37	35	60	36	25	49	18	30	39	49	49	25	10	15	13	8
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	27	22	71	55	38	48	23	37	33	44	43	22	10	14	16	4

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 8: Einschätzung der persönlichen Berufsvorbereitung durch das Studium

(Fünfstufige Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“, 6 = „kann ich (noch) nicht beurteilen“, in Prozent)

Frage 1.12: Alles in allem: In welchem Maße fühlen Sie sich durch Ihr derzeitiges Studium auf Ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet?

Fachrichtung	Vorbereitung auf späteren Beruf			
	Überhaupt/eher nicht (1 + 2)	Teils nicht (3)	In (sehr) hohem Maße (4 + 5)	Kann ich (noch) nicht beurteilen (6)
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	25	24	40	11
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	16	30	38	16
Wirtschaftswiss.	12	28	39	21
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	17	20	49	15
Gesundheitswiss.	24	26	40	10
Agrar-, Ernährungswiss.	18	24	34	24
Ingenieurwiss.	16	23	39	22
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	15	26	40	18
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	30	27	16	27
Psychologie, Pädagogik	40	19	19	23
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	37	28	15	21
Wirtschaftswiss.	28	35	17	20
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	20	21	27	32
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	21	22	26	31
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	28	27	20	25
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	18	35	46	0
Wirtschaftswiss.	22	35	37	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	11	20	55	14
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	17	26	49	8
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	37	28	21	14
Psychologie, Pädagogik	26	37	27	10
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	29	31	25	15
Wirtschaftswiss.	28	29	36	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	24	25	38	13
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	15	29	41	15
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	25	32	29	14

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 9: Übergang in ein weiteres Studium (in Prozent)

Frage 3.3: Planen Sie, nach dem Abschluss Ihres derzeitigen Studiums ein weiteres Studium anzuschließen?

Fachrichtung	Übergang in ein weiteres Studium			
	Ja, direkt nach meinem Abschluss	Ja, aber nicht direkt, sondern später	Nein	Weiß ich noch nicht
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	34	24	13	30
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	24	29	17	31
Wirtschaftswiss.	30	22	22	25
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	47	18	6	28
Gesundheitswiss.	33	26	6	35
Agrar-, Ernährungswiss.	17	16	21	45
Ingenieurwiss.	42	15	16	27
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	34	21	16	28
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	56	14	9	21
Psychologie, Pädagogik	60	17	6	18
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	61	14	5	20
Wirtschaftswiss.	65	15	4	16
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	82	9	2	8
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	78	14	3	5
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	70	12	5	13
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	2	13	40	45
Wirtschaftswiss.	10	21	46	23
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	9	14	41	36
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	8	15	43	34
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	19	9	41	31
Psychologie, Pädagogik	12	9	49	29
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	16	14	46	24
Wirtschaftswiss.	5	9	59	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	36	9	25	30
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	16	9	35	41
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	15	8	48	29

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 10: Art des geplanten weiteren Studiums (in Prozent)

Frage 3.4: Was für ein Studium planen Sie nach Ihrem derzeitigen Studium?

Bezugsgruppe: Studierende, die ein weiteres Studium planen

Fachrichtung	Art des weiteren Studiums				
	Konsekutives Masterstudium	Nichtkonsekutives Masterstudium	Bachelorabschluss	Anderer Abschluss	Weiß ich noch nicht
Bachelor an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	50	35	1	0	14
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	65	22	2	2	9
Wirtschaftswiss.	67	22	4	3	4
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	75	11	1	3	11
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	71	19	1	3	6
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	68	20	2	3	7
Bachelor an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	54	36	2	3	5
Psychologie, Pädagogik	79	15	0	3	3
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	68	23	2	1	6
Wirtschaftswiss.	86	9	1	3	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	85	9	1	2	4
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	92	3	1	2	3
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	81	12	1	3	4
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	*	*	*	*	*
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	37	24	3	25	11
Traditionelle Studiengänge an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	2	11	10	69	9
Psychologie, Pädagogik	4	11	12	72	2
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	*	*	*	*	*
Wirtschaftswiss.	*	*	*	*	*
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	1	2	1	84	13
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	11	2	1	77	8
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	9	10	4	69	8

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 11: Motive für ein Masterstudium

(Werte 4 + 5 einer fünfstufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“, in Prozent)

Frage 3.5: Inwieweit spielen die nachfolgend genannten Motive bei Ihrer Entscheidung, ein Masterstudium zu absolvieren, eine Rolle?

Fachrichtung	Motive für Masterstudium			
	Wissenschaftliche Tätigkeit	Orientierungsphase	Fachliches Interesse	Berufschancen verbessern
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	20	8	74	65
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	38	13	91	65
Wirtschaftswiss.	19	18	80	74
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	34	9	89	60
Gesundheitswiss.	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	23	8	82	62
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	26	12	84	66
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	42	31	92	82
Psychologie, Pädagogik	33	20	95	86
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	36	22	90	86
Wirtschaftswiss.	17	10	81	75
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	59	12	92	76
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	42	9	94	64
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	36	14	85	76
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen				
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	44	*	74	56
Traditionelle Studiengänge an Universitäten				
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	26	*	81	61

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 12: Einschätzung der Berufseinstiegschancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung und persönliche Berufseinstiegschancen

(Fünfstufige Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, 6 „kann ich nicht beurteilen“, in Prozent)

Frage 3.1: Wie schätzen Sie allgemein die Berufseinstiegschancen für Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss in Ihrer Fachrichtung ein?

Frage 3.2: Wenn Sie direkt nach Ihrem derzeitigen Studium in den Beruf einsteigen würden: Wie würden Sie Ihre persönlichen Berufseinstiegschancen einschätzen?

Fachrichtung	Chancen für Bachelorabsolventen der eigenen Fachrichtung allg. ³			Persönliche Chancen mit derzeit angestrebtem Abschluss ³		
	(sehr) schlecht (1 + 2)	(sehr) gut (4 + 5)	kann ich nicht beurteilen (6)	(sehr) schlecht (1 + 2)	(sehr) gut (4 + 5)	kann ich nicht beurteilen (6)
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	14	43	7	16	55	5
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	15	44	9	9	56	7
Wirtschaftswiss.	11	51	13	14	53	12
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	12	65	9	11	57	6
Gesundheitswiss.	17	62	2	18	69	5
Agrar-, Ernährungswiss.	18	32	18	15	48	13
Ingenieurwiss.	13	57	8	14	57	9
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	13	52	10	13	56	9
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	57	7	10	44	23	8
Psychologie, Pädagogik	52	22	7	39	29	12
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	49	15	10	41	22	9
Wirtschaftswiss.	24	42	9	16	39	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	41	30	10	39	35	14
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	26	46	13	17	47	13
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	43	27	10	34	32	11
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	36	17	38	2	64	3
Wirtschaftswiss.	27	7	43	23	38	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	36	20	21	4	82	2
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	33	18	29	9	67	3
Traditionelle Studiengänge an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	49	5	34	21	39	9
Psychologie, Pädagogik	41	9	34	11	58	5
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	51	3	31	16	45	4
Wirtschaftswiss.	36	11	27	9	62	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	13	19	10	69	3
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	45	18	19	4	82	2
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	39	9	41	10	62	6

HISBUS-Online-Befragung 2010

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt

2) ohne Psychologie und Pädagogik

3) Die von 100 Prozent verbleibenden Anteile entfallen auf den Skalenwert 3 = „teils, teils“

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen

Tabelle 13: Unterstützung beim Berufseinstieg durch zukünftigen Arbeitgeber (Mehrfachnennung möglich, in Prozent)

Frage 3.13: Welche Art der Unterstützung beim Berufseinstieg wünschen Sie sich von Ihrem zukünftigen Arbeitgeber?

Fachrichtung	Unterstützungsangebote vom zukünftigen Arbeitgeber								
	Mentor/-in, Coach	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	Individueller Entwicklungsplan	Transparentes Karriereentwicklungsprogramm	Job-Rotationsprogramme	Zugang zu Weiterbildungsangeboten	Freistellungsmöglichkeiten zum Erwerb weiterer Abschlüsse	Sonstiges, und zwar:	Keine dieser Maßnahmen
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	56	68	32	30	2	87	52	5	5
Wirtschaftswiss.	52	79	38	24	11	92	63	2	1
Wirtschaftswiss.	46	73	40	52	18	77	46	2	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	61	66	41	37	14	83	45	1	3
Gesundheitswiss.	75	79	44	29	17	84	56	0	2
Agrar-, Ernährungswiss.	54	61	44	23	18	88	59	3	4
Ingenieurwiss.	53	71	40	45	17	86	42	1	3
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	52	72	39	40	15	84	49	2	2
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	56	63	33	25	13	77	43	1	7
Psychologie, Pädagogik	66	66	35	26	10	85	39	1	2
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	65	37	34	9	83	53	3	3
Wirtschaftswiss.	62	69	39	47	19	72	44	2	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	53	68	38	35	11	79	45	2	1
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	60	69	41	37	16	78	40	1	0
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	58	65	36	33	13	77	42	1	3
Traditionelle Studiengänge an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	43	68	37	23	3	95	62	0	2
Wirtschaftswiss.	68	62	61	65	40	87	39	6	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Gesundheitswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	55	65	38	30	19	76	37	3	5
Trad. Studiengänge FH gesamt ¹⁾	56	66	41	36	19	84	44	3	3
Traditionelle Studiengänge an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	64	64	35	23	10	81	43	7	3
Psychologie, Pädagogik	66	64	43	21	10	92	48	7	1
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	66	66	37	35	15	89	36	7	5
Wirtschaftswiss.	69	75	54	60	35	86	43	2	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	59	62	28	27	13	77	39	3	3
Agrar-, Ernährungswiss.	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Ingenieurwiss.	57	66	42	45	13	80	39	3	5
Trad. Studiengänge Uni gesamt ¹⁾	63	64	34	25	14	82	40	4	4

HISBUS-Online-Befragung 2010

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen sowie Studierende mit dem Abschlussziel Lehramt²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

*) Wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen



Absolventenbefragung

Tabelle 1.1: Zusammensetzung der Fächergruppierungen und Fallzahlen

Sprach- und Kulturwissenschaften: Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Philosophie, Geschichte, Bibliothekswesen/Dokumentation/Publizistik, Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften, Altphilologie/Neugriechisch, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik, Außereuropäische Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Sonderpädagogik, Sport/Sportwissenschaft, Kunst/Kunstwissenschaften allgemein, Bildende Kunst, Gestaltung, Darstellende Kunst, Musik/Musikwissenschaften Fallzahlen: 96 (Fachhochschulen), 513 (Universitäten, ohne Psychologie, Pädagogik)
Psychologie, Pädagogik: Psychologie, Erziehungswissenschaften, Sonderpädagogik Fallzahlen: 216 (Universitäten)
Sozial- und Politikwissenschaften, Sozialwesen: Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein, Regionalwissenschaften, Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Verwaltungswissenschaft Fallzahlen: 259 (Fachhochschulen), 487 (Universitäten)
Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen Fallzahlen: 524 (Fachhochschulen), 469 (Universitäten)
Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften: Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Mathematik, Informatik, Physik/Astronomie, Chemie, Pharmazie, Biologie, Geowissenschaften, Geografie Fallzahlen: 237 (Fachhochschulen), 534 (Universitäten)
Gesundheitswissenschaften: Gesundheitswissenschaften allgemein Fallzahlen: 94 (Fachhochschulen)
Agrar- und Ernährungswissenschaften Landespflanze/Umweltgestaltung, Agrarwissenschaften/Lebensmittel- und Getränketechnologie, Forstwissenschaft/Holzwirtschaft, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften Fallzahlen: 69 (Fachhochschulen), 120 (Universitäten)
Ingenieurwissenschaften: Ingenieurwesen allgemein, Bergbau/Hüttenwesen, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Verkehrstechnik/Nautik, Architektur/Innenarchitektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen Fallzahlen: 616 (Fachhochschulen), 153 (Universitäten)

Tabelle 2.1: Bewertung der Studienqualität

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Studienqualität			
	Studienorganisation	Wissenschaftliche Qualität der Lehre	Kommunikative Strukturen	Sächliche Ausstattung
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	38	50	56	47
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	48	62	57	43
Wirtschaftswiss.	60	59	58	51
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	73	64	78	87
Gesundheitswiss.	47	78	54	48
Agrar- und Ernährungswiss.	54	55	68	68
Ingenieurwiss.	56	46	70	75
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	57	56	64	62
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	42	65	55	64
Psychologie, Pädagogik	39	77	53	59
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	39	67	48	60
Wirtschaftswiss.	52	48	41	73
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	60	63	58	80
Agrar- und Ernährungswiss.	55	54	43	74
Ingenieurwiss.	67	56	56	84
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	49	62	51	70

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 2.2: Aussagen zum Studium

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft gar nicht zu“, in Prozent)

Frage 1.17: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihr abgeschlossenes Studium zu?

Fachrichtung	Aussagen zum Studium						Soweit mir die Qualifikations- und Lernziele der Lehrveranstaltungen bekannt waren, wurden diese meistens erreicht
	Das Studium war durch Studienordnungen/-verlaufspläne genau festgelegt	Das Studium war gut gegliedert	Die Studien- und Prüfungsanforderungen waren klar definiert	Das Studium bot die Möglichkeit der fachlichen Schwerpunktsetzung	Die Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	Die Qualifikations- und Lernziele der Lehrveranstaltungen waren transparent	
Bachelor an Fachhochschulen							
Sprach- und Kulturwiss.	85	57	66	44	22	32	62
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	83	57	63	43	32	51	66
Wirtschaftswiss.	88	68	71	59	42	54	72
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	94	75	72	47	46	59	81
Gesundheitswiss.	88	52	66	44	30	55	64
Agrar- und Ernährungswiss.	76	60	59	49	21	42	60
Ingenieurwiss.	87	65	66	47	44	51	75
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	87	65	67	49	39	52	72
Bachelor an Universitäten							
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	72	55	60	44	26	43	69
Psychologie, Pädagogik	73	50	54	42	23	43	60
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	74	56	56	51	28	39	65
Wirtschaftswiss.	82	68	67	55	38	49	67
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	84	66	64	41	37	53	76
Agrar- und Ernährungswiss.	82	62	79	50	24	44	66
Ingenieurwiss.	81	78	75	52	46	51	76
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	78	61	63	47	32	46	69

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

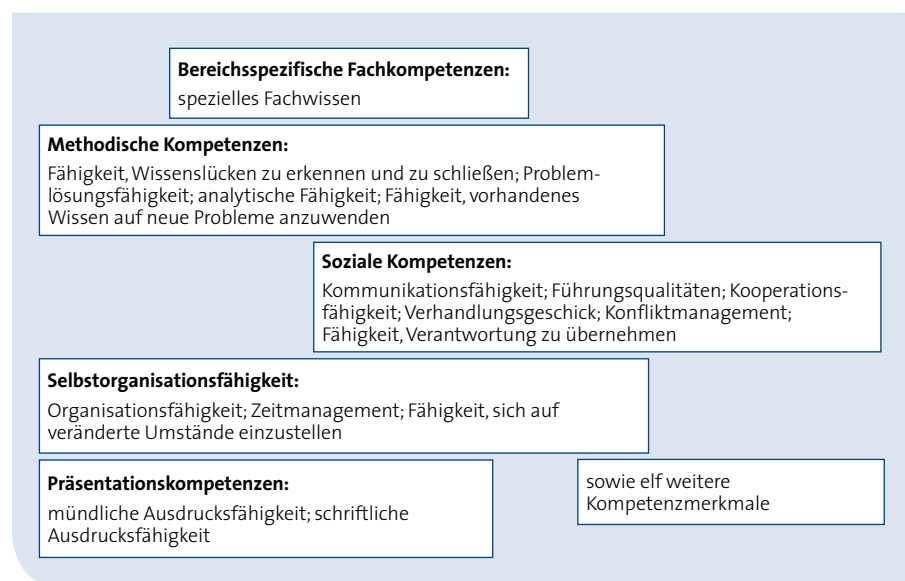
¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik**Abbildung 3.1: Dimensionen und Merkmale vorhandener und geforderter Fähigkeiten und Kenntnisse**

Tabelle 3.1: Bei Studienabschluss vorhandene ausgewählte Kenntnisse und Fähigkeiten

(Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „in geringem Maße“, in Prozent)
Frage 1.19b: In welchem Maße verfügten Sie bei Abschluss des Erststudiums über diese Kenntnisse und Fähigkeiten?

Fachrichtung	Wert	Bei Abschluss vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten																																							
		Spezielles Fachwissen					Methodische Kompetenzen					Soziale Kompetenzen					Selbstorganisationsfähigkeit					Präsentationskompetenzen					Fremdsprachen					Kenntnisse in EDV					Breites Grundlagenwissen				
		1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5					
Bachelor an Fachhochschulen																																									
Sprach- und Kulturwiss.	5	40	37	14	3	12	46	32	10	0	3	32	51	12	2	14	41	31	13	1	17	46	24	10	3	26	15	23	14	22	28	33	19	20	0	20	43	31	4	1	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	8	38	37	13	4	11	57	29	3	0	7	44	41	8	0	20	47	28	5	0	17	51	28	4	0	6	15	25	23	31	17	40	24	13	6	21	53	23	3	0	
Wirtschaftswiss.	8	38	39	13	2	12	64	22	2	0	4	40	47	8	0	24	48	24	4	0	14	49	31	6	1	22	34	27	13	4	24	43	26	6	1	26	50	21	3	0	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	15	42	34	7	3	23	58	18	1	0	3	28	55	14	1	13	49	32	4	2	11	40	37	12	0	8	30	34	20	7	65	24	9	2	0	29	56	13	2	0	
Gesundheitswiss.	11	49	27	11	2	18	53	29	0	0	4	45	43	8	0	25	42	30	3	0	13	61	22	4	0	2	12	33	31	22	17	34	27	13	9	22	51	20	5	2	
Agrar- und Ernährungswiss.	7	43	35	10	4	7	60	32	0	0	4	37	46	13	0	13	57	22	7	0	4	43	41	7	4	6	16	26	22	29	16	43	28	9	4	41	28	25	6	0	
Ingenieurwiss.	9	37	38	12	3	13	56	30	2	0	1	30	49	18	1	11	49	33	6	1	6	36	41	14	3	6	24	29	24	18	26	46	19	7	2	23	50	22	4	1	
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	9	39	37	12	3	13	58	26	2	0	3	35	48	12	1	17	48	29	5	1	11	44	34	9	2	11	25	29	20	15	28	40	21	8	2	25	50	21	3	0	
Bachelor an Universitäten																																									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	10	36	34	15	5	14	61	23	2	0	3	35	52	11	0	24	53	19	3	0	30	45	24	2	0	35	30	20	9	5	17	32	30	16	5	21	48	22	8	1	
Psychologie, Pädagogik	7	31	39	19	4	10	58	29	2	0	2	40	52	6	0	19	57	22	2	0	20	50	27	3	0	7	17	26	23	26	19	35	26	14	5	19	48	23	9	1	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	10	36	37	13	4	17	61	20	1	0	5	36	47	12	0	24	48	23	4	0	21	54	23	2	0	14	23	25	22	16	20	38	29	10	3	21	45	29	4	1	
Wirtschaftswiss.	12	37	35	12	3	18	63	18	1	0	3	35	48	12	2	25	51	20	3	0	14	44	31	9	2	22	32	26	15	5	15	40	30	13	2	25	50	20	3	1	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	16	39	29	14	2	22	56	21	2	0	2	28	49	19	2	17	51	25	5	0	8	48	33	9	2	12	30	30	18	10	29	37	24	8	2	29	47	19	4	0	
Agrar- und Ernährungswiss.	7	33	48	11	2	7	53	40	0	0	2	23	60	15	0	10	56	30	4	0	7	41	41	10	2	5	15	30	30	20	9	41	35	13	3	31	49	14	4	1	
Ingenieurwiss.	19	40	27	10	4	20	67	12	1	0	2	29	44	23	3	11	62	23	3	1	7	28	46	17	2	6	23	32	23	17	34	39	19	5	3	37	42	19	2	0	
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	12	37	34	14	3	17	60	22	1	0	3	33	49	14	1	21	52	23	4	0	17	46	30	6	1	18	27	26	18	11	20	37	28	12	3	25	47	22	5	1	

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle A3.1: Bei Studienabschluss vorhandene ausgewählte Kenntnisse und Fähigkeiten
(Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „in geringem Maße“, in Prozent)
Frage 1.19b: In welchem Maße verfügten Sie bei Abschluss des Erststudiums über diese Kenntnisse und Fähigkeiten?

Bei Abschluss vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten																																									
Fachrichtung	Kenntnis wissenschaftlicher Methoden					Wirtschaftskenntnisse					Fachüber-greifendes Denken					Andere Kulturen kennen und verstehen					Selbstständiges Arbeiten					Wissen über die Auswirkungen meiner Arbeit auf Natur und Gesellschaft					Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten					Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/Konzepte praktisch umzusetzen					
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5						
Bachelor an Fachhochschulen																																									
Sprach- und Kulturwiss.		14	28	35	19	3	1	12	37	29	21	11	41	38	8	2	24	22	26	19	10	43	41	10	6	0	5	16	30	34	14	16	35	34	12	2	17	24	36	15	8
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		12	43	33	11	1	2	15	35	31	17	17	39	36	7	1	17	34	25	20	4	44	40	13	3	0	16	31	30	15	8	17	44	30	7	2	10	34	37	14	5
Wirtschaftswiss.		12	40	33	13	3	20	45	27	8	1	18	43	32	6	2	23	26	26	14	11	50	40	9	1	0	7	24	38	22	9	21	48	26	5	1	11	37	39	11	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		14	41	32	12	1	5	22	30	28	15	22	39	29	8	2	6	13	28	30	22	46	41	12	1	0	7	15	34	26	18	24	48	22	6	0	14	47	30	6	3
Gesundheitswiss.		23	42	29	4	2	4	29	38	22	8	24	43	27	4	2	6	15	39	30	10	48	40	11	1	0	10	28	35	20	8	24	55	14	8	0	16	41	28	12	3
Agrar- und Ernährungswiss.		12	43	26	12	7	6	16	34	32	12	28	36	31	3	1	7	12	45	21	15	34	52	9	4	0	39	18	28	12	3	22	42	27	9	0	16	37	39	6	1
Ingenieurwiss.		6	35	38	16	5	1	12	36	36	15	14	42	34	10	1	6	12	25	29	27	41	43	14	2	0	9	29	34	20	9	18	47	26	7	2	12	36	37	13	3
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾		11	38	34	13	3	7	24	32	25	11	17	41	33	7	1	13	20	27	23	17	45	41	12	2	0	10	25	34	21	10	20	47	26	7	1	12	37	36	12	3
Bachelor an Universitäten																																									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾		25	38	25	9	2	5	17	22	30	27	29	38	26	6	1	42	34	14	8	3	65	26	8	1	0	9	22	39	20	10	26	47	21	5	1	9	29	41	17	4
Psychologie, Pädagogik		28	46	20	5	2	0	5	13	37	45	10	35	39	15	1	13	20	28	25	13	55	37	7	0	0	7	26	35	23	10	17	44	27	10	2	6	36	44	10	4
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		24	43	24	8	1	4	19	27	32	18	23	37	27	11	2	16	31	27	19	7	60	32	6	1	0	13	31	32	17	7	25	46	23	6	1	11	33	34	17	5
Wirtschaftswiss.		16	45	29	9	1	32	42	21	4	1	13	38	35	12	2	16	27	32	20	5	54	37	7	1	0	6	23	41	25	5	22	44	26	7	1	6	34	39	17	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		22	46	26	6	1	2	10	17	29	41	19	39	31	10	2	9	12	20	33	27	44	41	13	2	0	18	30	28	17	7	28	46	20	4	1	14	41	33	10	2
Agrar- und Ernährungswiss.		6	44	35	13	3	3	15	42	29	11	22	44	29	4	0	7	18	32	29	14	28	55	15	2	1	30	39	25	4	3	22	47	26	4	0	6	35	41	15	3
Ingenieurwiss.		13	42	35	7	2	1	7	28	45	19	18	41	29	11	1	5	20	18	31	26	54	35	11	0	0	11	20	34	20	15	27	44	24	5	0	13	38	33	14	3
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾		21	43	26	8	1	9	19	23	27	23	20	38	30	10	2	18	24	24	22	12	54	35	9	1	0	12	27	34	19	8	24	46	23	6	1	10	35	37	15	3

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss
1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen
2) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 3.2: Wichtigkeit von ausgewählten Kenntnissen und Fähigkeiten für die berufliche Tätigkeit

(Werte einer fünfstufigen Skala

von 1 = „sehr wichtig“ bis

5 = „unwichtig“, in Prozent)

Frage 1.19a: Wie wichtig sind die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten für Ihre derzeitige (bzw., wenn Sie nicht berufstätig sind, voraussichtliche) berufliche Tätigkeit?

Fachrichtung	Wichtigkeit von Kenntnissen und Fähigkeiten																								
	Spezielles Fachwissen					Methodische Kompetenzen					Soziale Kompetenzen					Selbstorganisationsfähigkeit					Präsentationskompetenzen				
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
Wert	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
Bachelor an Fachhochschulen																									
Sprach- und Kulturwiss.	47	34	17	1	0	35	52	12	1	0	20	62	15	3	0	51	40	9	0	0	29	45	22	4	0
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	46	37	14	3	0	43	50	6	0	0	31	64	5	0	0	60	36	4	0	0	44	44	12	0	0
Wirtschaftswiss.	31	42	19	7	1	38	57	5	0	0	27	62	9	1	0	55	41	4	1	0	32	52	15	1	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	38	40	19	3	0	45	50	5	0	0	10	57	30	3	0	41	48	12	0	0	15	53	29	3	0
Gesundheitswiss.	50	33	10	7	1	45	53	2	0	0	52	43	4	0	0	61	37	2	0	0	38	52	10	0	0
Agrar- und Ernährungswiss.	43	39	12	4	1	35	57	9	0	0	22	64	14	0	0	54	43	3	0	0	29	46	20	3	1
Ingenieurwiss.	42	36	17	4	1	40	55	5	0	0	18	60	20	2	0	39	54	7	1	0	22	52	22	3	1
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	40	38	17	5	1	40	54	5	0	0	23	60	15	2	0	49	45	6	0	0	29	50	19	2	0
Bachelor an Universitäten																									
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	20	31	27	16	5	32	58	9	0	0	20	59	19	1	0	57	39	4	0	0	48	43	8	0	1
Psychologie, Pädagogik	50	33	12	5	1	41	56	4	0	0	20	64	14	1	0	54	42	4	0	0	36	53	11	0	0
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	28	36	26	9	2	41	53	7	0	0	19	62	16	2	0	55	38	7	0	0	48	43	9	1	0
Wirtschaftswiss.	26	40	25	7	2	37	57	6	0	0	27	61	11	1	0	50	46	4	0	0	30	50	19	1	0
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	41	39	15	4	2	56	41	2	0	0	14	53	30	3	0	41	52	7	0	0	28	50	19	3	0
Agrar- und Ernährungswiss.	38	45	13	5	0	37	59	4	0	1	21	56	21	0	1	42	51	6	0	1	23	56	19	2	0
Ingenieurwiss.	33	44	21	2	1	40	57	3	0	1	15	66	17	2	0	40	53	6	0	1	15	48	34	4	0
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	31	37	21	8	2	41	53	5	0	0	20	60	18	1	0	50	44	5	0	0	36	48	15	2	0

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle A3.2: Wichtigkeit von ausgewählten Kenntnissen und Fähigkeiten für die berufliche Tätigkeit
(Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in Prozent)
Frage 1.19a: Wie wichtig sind die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten für Ihre derzeitige (bzw., wenn Sie nicht berufstätig sind, voraussichtliche) berufliche Tätigkeit ?

Wichtigkeit von Kenntnissen und Fähigkeiten																																										
Fachrichtung		Kenntnis wissenschaftlicher Methoden					Wirtschaftskenntnisse					Fachübergreifendes Denken					Andere Kulturen kennen und verstehen					Selbstständiges Arbeiten					Wissen über die Auswirkungen meiner Arbeit auf Natur und Gesellschaft					Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten					Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/Konzepte praktisch umzusetzen					
		1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5						
Bachelor an Fachhochschulen																																										
Sprach- und Kulturwiss.		11	19	30	28	12	15	28	28	23	5	29	49	15	7	0	30	17	29	13	11	75	20	4	0	0	11	27	27	18	16	33	42	17	6	1	30	27	24	14	4	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		8	21	32	30	9	9	17	33	29	12	45	37	14	4	0	37	35	17	8	4	77	21	2	0	0	26	28	27	15	4	29	43	17	11	0	28	33	19	15	4	
Wirtschaftswiss.		8	22	34	27	9	37	40	18	5	1	38	45	16	1	0	20	25	27	17	12	70	26	3	0	0	13	23	32	21	12	35	40	20	4	1	24	40	21	11	4	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		15	31	24	21	8	10	26	32	22	11	38	34	22	5	1	7	13	27	29	24	66	32	3	0	0	7	24	26	22	21	37	45	14	4	1	30	35	23	9	3	
Gesundheitswiss.		15	26	30	21	8	21	38	21	14	7	54	35	9	1	1	11	24	43	15	7	79	18	2	0	0	10	32	39	14	5	38	45	12	5	0	41	41	12	5	0	
Agrar- und Ernährungswiss.		25	32	17	22	4	14	41	23	16	6	46	47	4	1	1	7	19	29	25	19	70	28	1	0	0	49	21	15	10	6	34	47	15	4	0	35	35	22	4	3	
Ingenieurwiss.		15	34	33	14	4	7	29	38	20	6	37	45	15	3	0	7	17	28	26	22	71	24	5	1	0	17	27	33	16	7	34	44	17	4	1	29	42	21	6	2	
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾		12	27	31	22	7	18	31	29	17	6	40	42	15	3	0	16	21	27	20	16	71	25	3	0	0	16	25	30	18	10	34	43	17	5	1	28	38	21	9	3	
Bachelor an Universitäten																																										
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾		18	21	27	22	12	15	26	29	21	9	42	36	16	4	1	40	26	20	11	3	76	22	2	0	0	15	22	33	21	9	39	39	16	5	1	21	35	28	11	5	
Psychologie, Pädagogik		22	16	32	25	6	5	19	20	31	26	36	38	22	3	1	20	33	29	12	6	77	21	1	0	0	17	34	30	14	5	28	50	15	5	2	40	32	18	9	2	
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen		24	24	23	21	8	11	28	32	21	7	41	41	13	3	1	27	26	27	14	5	75	23	2	0	0	23	28	28	14	7	36	41	18	4	1	27	35	24	10	4	
Wirtschaftswiss.		9	21	31	30	10	43	36	17	3	1	34	43	19	4	0	16	33	29	16	5	61	33	5	0	0	9	27	33	23	7	32	41	21	5	1	22	41	25	9	3	
Mathematik, Informatik, Naturwiss.		49	25	15	8	3	9	22	31	26	12	45	36	15	3	1	8	10	27	28	26	69	28	2	0	0	30	27	22	15	6	45	41	12	2	0	46	35	14	4	1	
Agrar- und Ernährungswiss.		20	35	29	12	4	14	27	39	16	4	54	32	11	1	2	1	4	24	30	26	5	62	35	3	0	1	50	24	18	7	1	37	43	16	4	1	35	45	17	2	1
Ingenieurwiss.		17	29	31	19	4	8	29	39	20	3	41	38	18	1	1	5	20	25	32	18	56	40	3	0	1	17	26	32	17	8	35	42	20	3	0	30	43	19	7	1	
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾		24	23	25	20	7	17	27	28	19	8	41	38	16	3	1	21	24	27	18	10	69	27	3	0	0	20	26	29	17	7	37	42	17	4	1	30	37	22	8	3	

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss
1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen
2) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 4.1: Auslandsaufenthalt während des Studiums (Mehrfachnennung, in Prozent)

Frage 1.7: Haben Sie im Rahmen Ihres abgeschlossenen Studiums Auslandserfahrungen gemacht?

Fachrichtung	Auslandsaufenthalt				
	Auslandsstudium	Auslandspraktikum	Sprachkurs	Sonstige	Kein Auslandsaufenthalt
Bachelor an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	23	22	0	0	56
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	8	9	1	3	82
Wirtschaftswiss.	34	22	4	2	52
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	7	7	0	2	86
Gesundheitswiss.	1	5	0	1	90
Agrar- und Ernährungswiss.	7	23	1	1	68
Ingenieurwiss.	6	12	1	2	81
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	15	14	2	2	72
Bachelor an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	32	23	8	4	52
Psychologie, Pädagogik	8	5	1	1	87
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	19	9	3	2	72
Wirtschaftswiss.	33	9	3	1	59
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	5	6	1	3	86
Agrar- und Ernährungswiss.	4	17	3	2	78
Ingenieurwiss.	9	6	1	3	82
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	19	11	3	2	71

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik**Tabelle 5.1: Art der akademischen Weiterqualifizierung (in Prozent)**

Frage 2.1: Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen, die Sie begonnen, abgeschlossen oder abgebrochen haben oder die Sie beabsichtigen, in das folgende Tableau ein.

Fachrichtung	Art der Weiterqualifizierung		
	Master Uni	Master FH	Sonstige
Bachelor an Fachhochschulen			
Sprach- und Kulturwiss.	27	63	10
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	23	69	8
Wirtschaftswiss.	27	69	5
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	26	71	3
Gesundheitswiss.	18	78	5
Agrar- und Ernährungswiss.	50	47	3
Ingenieurwiss.	16	79	5
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	23	72	5
Bachelor an Universitäten			
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	90	4	5
Psychologie, Pädagogik	89	5	6
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	89	3	8
Wirtschaftswiss.	89	4	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	94	1	4
Agrar- und Ernährungswiss.	91	4	5
Ingenieurwiss.	80	2	18
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	90	3	7

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle A5.1: Absicht zur weiteren akademischen Qualifizierung (in Prozent)

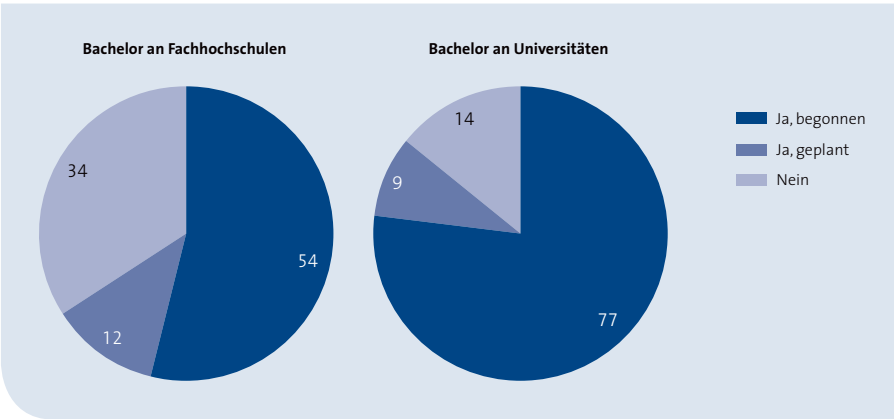
Frage 1.22: Haben Sie – abgesehen von Ihrem ersten Studienabschluss – eine weitere akademische Qualifizierung aufgenommen oder abgeschlossen bzw. beabsichtigen Sie eine weitere akademische Qualifikation?

Fachrichtung	Absicht Weiterqualifizierung		
	Ja, begonnen	Ja, geplant	Nein
Bachelor an Fachhochschulen			
Sprach- und Kulturwiss.	43	19	39
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	33	22	44
Wirtschaftswiss.	54	13	34
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	62	7	31
Gesundheitswiss.	43	13	45
Agrar- und Ernährungswiss.	55	9	36
Ingenieurwiss.	64	9	27
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	54	12	34
Bachelor an Universitäten			
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	71	11	18
Psychologie, Pädagogik	74	7	19
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	69	12	20
Wirtschaftswiss.	77	10	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	89	5	6
Agrar- und Ernährungswiss.	82	9	8
Ingenieurwiss.	90	3	7
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	77	9	14

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss
1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen
2) ohne Psychologie und Pädagogik

Abbildung 5.1: Absicht zur weiteren akademischen Qualifizierung (in Prozent)

Frage 1.22: Haben Sie – abgesehen von Ihrem ersten Studienabschluss – eine weitere akademische Qualifizierung aufgenommen oder abgeschlossen bzw. beabsichtigen Sie eine weitere akademische Qualifikation?



Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

Tabelle 5.2: Aufnahme der akademischen Weiterqualifizierung an der Wunschhochschule und im Wunschfach (in Prozent)

Frage 2.2: Konnten Sie Ihre weitere akademische Qualifizierung in Ihrem Wunschfach aufnehmen?

Frage 2.3: Konnten Sie Ihre weitere akademische Qualifizierung an Ihrer Wunschhochschule aufnehmen?

Fachrichtung	Wunschfach und Wunschhochschule			
	Wunschfach und Wunschhochschule	Nur Wunschhochschule	Nur Wunschfach	Weder noch
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	79	0	8	13
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	88	2	4	6
Wirtschaftswiss.	79	3	15	3
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	93	0	6	1
Gesundheitswiss.	87	3	5	5
Agrar- und Ernährungswiss.	92	5	0	3
Ingenieurwiss.	90	3	5	2
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	87	3	8	3
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	86	3	8	4
Psychologie, Pädagogik	90	2	6	2
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	88	2	6	3
Wirtschaftswiss.	89	1	9	1
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	93	1	5	1
Agrar- und Ernährungswiss.	95	0	3	2
Ingenieurwiss.	98	0	1	1
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	90	2	6	2

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik**Tabelle A5.2: Weitere akademische Qualifikation an der Abschlusshochschule (in Prozent)**

Frage 2.1: Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen, die Sie begonnen, abgeschlossen oder abgebrochen haben oder die Sie beabsichtigen, in das folgende Tableau ein.

Fachrichtung	Abschlusshochschule	
	Ja	Nein
Bachelor an Fachhochschulen		
Sprach- und Kulturwiss.	39	61
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	52	48
Wirtschaftswiss.	34	66
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	62	38
Gesundheitswiss.	68	32
Agrar- und Ernährungswiss.	32	68
Ingenieurwiss.	68	32
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	54	46
Bachelor an Universitäten		
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	49	51
Psychologie, Pädagogik	61	39
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	50
Wirtschaftswiss.	58	42
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	78	22
Agrar- und Ernährungswiss.	80	20
Ingenieurwiss.	87	12
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	64	36

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 5.3: Motive für die weitere akademische Qualifizierung

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in Prozent)

Frage 2.4: Wie wichtig sind/waren Ihnen folgende Motive für Ihr weiteres Studium/Ihre Promotion?

Fachrichtung	Motive für weitere akademische Qualifizierung			
	Fachliches Interesse	Berufschancen verbessern	Wissenschaftliche Tätigkeit	Orientierungsphase
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	93	64	36	10
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	82	35	34	10
Wirtschaftswiss.	72	54	18	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	67	50	26	10
Gesundheitswiss.	87	62	35	14
Agrar- und Ernährungswiss.	91	70	23	14
Ingenieurwiss.	71	49	23	10
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	74	51	24	11
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	82	69	28	20
Psychologie, Pädagogik	79	67	23	14
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	82	67	32	16
Wirtschaftswiss.	75	59	18	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	76	62	56	11
Agrar- und Ernährungswiss.	86	73	34	17
Ingenieurwiss.	74	54	45	4
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	78	64	34	14

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik**Tabelle 6.1: Bewertung des Praxisbezugs der Lehre**

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Beurteilung von Studienmerkmalen					
	Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen	Verknüpfung von Theorie und Praxis	Aufarbeitung von studienbegleitenden Pflichtpraktika/Praxissemestern	Einübung von Fremdsprachen	Einübung beruflich-professionellen Handelns	Vorbereitung auf den Beruf
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	47	47	27	36	27	30
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	57	50	51	23	40	38
Wirtschaftswiss.	72	71	35	48	40	44
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	73	77	43	31	38	53
Gesundheitswiss.	56	49	44	17	44	35
Agrar- und Ernährungswiss.	58	70	26	12	29	39
Ingenieurwiss.	65	68	30	23	26	40
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	66	65	36	31	34	42
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	36	29	14	52	13	11
Psychologie, Pädagogik	37	24	11	14	15	17
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	38	26	19	26	14	15
Wirtschaftswiss.	42	28	9	42	17	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	60	55	39	21	20	28
Agrar- und Ernährungswiss.	36	17	11	8	9	9
Ingenieurwiss.	52	34	15	11	24	27
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	44	33	19	30	16	20

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 6.2: Studienbegleitende Praktika/Praxissemester (Mehrfachnennungen, in Prozent)

Fachrichtung	Beurteilung von Studienmerkmalen					
	Pflicht-praktika an der Hochschule	Externe Pflicht-praktika	Praxis-semester	Freiwilliges Praktikum	vorgeschrieben, aber nicht absolviert	Kein Praktikum
Bachelor an Fachhochschulen						
Sprach- und Kulturwiss.	3	32	59	20	0	17
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	1	43	72	23	2	0
Wirtschaftswiss.	8	39	71	31	5	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	33	43	50	16	9	8
Gesundheitswiss.	0	30	86	34	3	0
Agrar- und Ernährungswiss.	42	59	54	35	10	1
Ingenieurwiss.	44	46	56	22	14	3
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	22	42	64	26	8	3
Bachelor an Universitäten						
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	3	75	4	47	5	7
Psychologie, Pädagogik	12	74	9	56	2	4
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	4	76	4	47	3	9
Wirtschaftswiss.	1	28	4	59	4	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	63	23	3	27	1	16
Agrar- und Ernährungswiss.	17	74	2	54	4	5
Ingenieurwiss.	52	87	3	24	7	3
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	20	56	4	45	3	12

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik**Tabelle 6.3: Erwerbstätigkeit während des Studiums (in Prozent)**

Frage 1.10: Waren Sie im Laufe Ihres Studiums erwerbstätig (einschließlich jobben)?

Fachrichtung	Erwerbstätigkeit neben Studium			
	Überwiegend während der gesamten Studiendauer	Während Teilen des Studiums	Gelegentlich	Nein
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	48	29	11	11
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	46	23	14	17
Wirtschaftswiss.	38	32	17	13
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	38	27	21	14
Gesundheitswiss.	60	15	11	15
Agrar- und Ernährungswiss.	35	16	26	23
Ingenieurwiss.	31	29	21	19
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	39	28	18	16
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	38	27	19	17
Psychologie, Pädagogik	40	30	13	17
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	39	30	17	14
Wirtschaftswiss.	35	30	18	17
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	26	34	19	21
Agrar- und Ernährungswiss.	27	34	19	20
Ingenieurwiss.	33	40	18	8
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	34	31	18	16

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

¹⁾ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen²⁾ ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 7.1: Beurteilung von Transferhilfen der Hochschulen

(Werte 1 + 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in Prozent)

Frage 1.15: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?

Fachrichtung	Beurteilung von Transferhilfen		
	Unterstützung bei der Stellensuche/ beim Berufseinstieg	Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	Individuelle Berufs- und Studienberatung
Bachelor an Fachhochschulen			
Sprach- und Kulturwiss.	12	21	22
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	19	30	24
Wirtschaftswiss.	18	36	24
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	36	43	35
Gesundheitswiss.	14	28	27
Agrar- und Ernährungswiss.	21	25	25
Ingenieurwiss.	27	35	26
Fachhochschulbachelors gesamt ¹⁾	23	35	26
Bachelor an Universitäten			
Sprach- und Kulturwiss. ²⁾	12	27	26
Psychologie, Pädagogik	10	23	27
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	12	20	23
Wirtschaftswiss.	17	37	27
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	16	21	26
Agrar- und Ernährungswiss.	10	29	27
Ingenieurwiss.	16	37	33
Universitätsbachelors gesamt ¹⁾	14	27	26

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 7.2: Angebote zum Berufseinstieg im Rahmen der aktuellen/letzten Beschäftigung (Mehrfachnennung, in Prozent)

Frage 5.8: Welche der folgenden Maßnahmen wurden Ihnen im Rahmen Ihrer Beschäftigung angeboten?

Fachrichtung	Angebote								
	Zugang zu Weiter- bildungsangeboten	Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	Mentor/-in, Coach u. Ä.	Transparentes Karriere- entwicklungsprogramm	Job-Rotationsprogramm	Individueller Entwicklungsplan	Sonstiges	Keine dieser Maßnahmen
Bachelor an Fachhochschulen									
Sprach- und Kulturwiss.	48	15	15	9	4	2	7	4	35
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	61	12	22	10	3	3	12	1	28
Wirtschaftswiss.	41	12	28	13	10	6	17	0	36
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	39	5	18	16	7	2	12	0	43
Gesundheitswiss.	67	12	27	19	6	2	21	0	23
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ingenieurwiss.	50	17	25	9	5	4	10	0	34
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	49	13	23	11	6	4	13	0	34
Bachelor an Universitäten									
Sprach- und Kulturwiss. ³⁾	28	8	14	8	5	5	7	1	55
Psychologie, Pädagogik	69	12	27	4	4	6	6	2	23
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	54	6	26	17	2	5	19	2	33
Wirtschaftswiss.	36	16	24	13	12	7	12	1	44
MINT ⁴⁾	40	18	20	16	6	0	20	0	41
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	43	11	22	13	5	5	13	1	41

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) ohne Psychologie und Pädagogik

4) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Tabelle 8.1: Beschäftigungsverhältnis der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Prozent)

Frage 5.4: Im Folgenden bitten wir Sie um eine Beschreibung der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, die Sie seit Ihrem Studienabschluss ausgeübt haben.

Fachrichtung	Beschäftigungsverhältnis						
	Unbefristet Vollzeit	Befristet Vollzeit	Unbefristet Teilzeit	Befristet Teilzeit	Zweite Ausbildungsphase	Trainee, Volontariat	Sonstige ¹⁾
Bachelor an Fachhochschulen							
Sprach- und Kulturwiss.	23	30	13	11	0	2	21
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	13	27	4	20	23	4	8
Wirtschaftswiss.	46	29	3	2	0	6	14
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	59	20	1	2	0	5	13
Gesundheitswiss.	37	25	14	7	2	4	11
Agrar- und Ernährungswiss. ²⁾	–	–	–	–	–	–	–
Ingenieurwiss.	51	24	4	4	2	4	12
Fachhochschulbachelors gesamt ³⁾	40	26	5	7	5	5	12
Bachelor an Universitäten							
Sprach- und Kulturwiss. ⁴⁾	20	19	9	9	0	13	30
Psychologie, Pädagogik	21	33	16	14	0	5	12
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	13	24	2	12	25	9	14
Wirtschaftswiss.	37	21	3	5	0	11	22
MINT ⁵⁾	32	29	2	10	1	6	20
Agrar- und Ernährungswiss. ²⁾	–	–	–	–	–	–	–
Universitätsbachelors gesamt ³⁾	23	25	5	10	7	9	21

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) Erwerbstätige ohne fest vereinbarte Arbeitszeit, Selbständige, Zuordnung aufgrund fehlender Angaben nicht möglich

2) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

4) ohne Psychologie und Pädagogik

5) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Tabelle A8.1: Tätigkeiten zum Befragungszeitpunkt (Mehrfachnennung, in Prozent)

Frage 4.1: Um die Wege beim Übergang aus dem Studium in das Berufsleben und in andere Lebensbereiche besser verstehen zu können, bitten wir Sie, Ihre seit dem Studienabschluss ausgeübten Tätigkeiten in den folgenden Kalender einzutragen.

Fachrichtung	Tätigkeiten							
	Erwerbstätigkeit	Reguläre Erwerbstätigkeit ¹⁾	Übergangstätigkeiten ²⁾	Zweite Ausbildungsphasen	Trainee, Volontariat	Arbeitslosigkeit	Familiertätigkeit	Praktika ³⁾
Bachelor an Fachhochschulen								
Sprach- und Kulturwiss.	45	40	5	0	1	7	3	7
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	66	49	6	13	3	5	4	5
Wirtschaftswiss.	42	38	3	0	2	3	1	3
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	41	36	3	0	2	3	1	3
Gesundheitswiss.	61	55	4	1	2	0	5	0
Agrar- und Ernährungswiss.	41	36	4	3	1	4	0	4
Ingenieurwiss.	36	32	2	1	1	3	1	3
Fachhochschulbachelors gesamt ⁴⁾	44	39	3	2	2	3	2	3
Bachelor an Universitäten								
Sprach- und Kulturwiss. ⁵⁾	24	16	6	0	4	5	1	4
Psychologie, Pädagogik	29	25	3	0	1	0	1	0
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	29	16	3	7	3	3	1	3
Wirtschaftswiss.	20	15	4	0	2	3	1	2
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	11	8	2	0	1	1	0	1
Agrar- und Ernährungswiss.	15	9	2	1	2	1	3	1
Ingenieurwiss.	16	14	2	0	0	1	0	1
Universitätsbachelors gesamt ⁴⁾	21	15	4	1	2	2	1	2

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) Erwerbstätigkeit als Angestellte(r) oder Selbstständige(r)

2) Jobben oder Werk-/Honorarverträge

3) ohne Praktika während eines weiteren Studiums

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

5) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 8.2: Adäquanz der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Prozent)

Fachrichtung	Volladäquat	Nur vertikal adäquat	Nur fachadäquat	Inadäquat
Bachelor an Fachhochschulen				
Sprach- und Kulturwiss.	36	11	20	32
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	60	20	6	15
Wirtschaftswiss.	43	19	11	26
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	57	16	10	17
Gesundheitswiss.	55	7	11	27
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–
Ingenieurwiss.	64	22	4	10
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	54	18	8	19
Bachelor an Universitäten				
Sprach- und Kulturwiss. ³⁾	21	27	9	43
Psychologie, Pädagogik	46	11	27	16
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	20	13	17
Wirtschaftswiss.	36	18	11	35
MINT	49	24	5	23
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	40	21	12	28

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) ohne Psychologie und Pädagogik

Tabelle 8.3: Brutto-Jahreseinkommen in der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Euro, gerundet)

Frage 5.11: Wie hoch ist Ihr derzeitiges bzw. letztes Brutto-Monatseinkommen?

Frage 5.13: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Brutto-Jahreseinkommen inkl. Zulagen insg.	Brutto-Jahreseinkommen inkl. Zulagen, nur Vollzeiterwerbstätige, ohne zweite Ausbildungsphasen
Bachelor an Fachhochschulen		
Sprach- und Kulturwiss. ¹⁾	–	–
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	21.850	25.800
Wirtschaftswiss.	32.700	34.050
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	35.600	36.900
Gesundheitswiss. ¹⁾	28.600	–
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–
Ingenieurwiss.	34.700	37.650
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	30.600	34.050
Bachelor an Universitäten		
Sprach- und Kulturwiss. ³⁾	19.450	23.850
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	23.100	–
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	19.700	25.800
Wirtschaftswiss.	32.050	34.600
MINT ⁴⁾	27.650	32.750
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	23.700	28.700

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) ohne Psychologie und Pädagogik

4) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Tabelle A8.3: Berufliche Position in der aktuellen/letzten Beschäftigung (in Prozent)

Frage 5.4: Im Folgenden bitten wir Sie um eine Beschreibung der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, die Sie seit Ihrem Studienabschluss ausgeübt haben.

Fachrichtung	Berufliche Position									
	Leitende Angestellte	Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion	qualifizierte Angestellte	Freie Berufe, Selbstständige	Werk-, Honorarvertrag	Beamte	Unterqualifizierte Erwerbstätigkeit	Zweite Ausbildungsphase	Trainee, Volontariat
Bachelor an Fachhochschulen										
Sprach- und Kulturwiss.	12	4	24	24	8	6	2	18	0	2
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	3	7	23	24	3	3	4	5	23	4
Wirtschaftswiss.	7	10	28	34	6	1	0	7	0	6
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	4	11	47	17	4	6	0	5	0	5
Gesundheitswiss.	25	11	23	18	5	2	0	11	2	4
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ingenieurwiss.	4	19	37	21	5	2	0	5	2	4
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	7	11	31	25	5	3	1	7	5	5
Bachelor an Universitäten										
Sprach- und Kulturwiss. ³⁾	2	6	20	20	9	9	0	21	0	13
Psychologie, Pädagogik	3	8	37	32	3	3	0	7	0	5
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	2	6	14	24	7	5	1	8	25	9
Wirtschaftswiss.	4	3	23	32	10	5	0	12	0	11
MINT ⁴⁾	1	11	45	11	6	9	1	9	1	6
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	3	7	25	23	7	7	0	12	7	9

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) ohne Psychologie und Pädagogik

4) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Tabelle A8.4: Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (in Prozent)

Frage 5.17: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer beruflichen Situation?

Fachrichtung	Zufriedenheit mit der beruflichen Situation				
	1 In hohem Maße	2	3	4	5 Überhaupt nicht
Bachelor an Fachhochschulen					
Sprach- und Kulturwiss.	18	41	16	16	10
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	18	40	26	12	4
Wirtschaftswiss.	20	45	19	9	7
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	17	51	16	9	6
Gesundheitswiss.	26	24	28	16	7
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–
Ingenieurwiss.	25	46	18	9	3
Fachhochschulbachelors gesamt ²⁾	21	43	21	10	6
Bachelor an Universitäten					
Sprach- und Kulturwiss. ³⁾	10	38	28	13	11
Psychologie, Pädagogik	15	44	25	13	3
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	15	41	28	9	7
Wirtschaftswiss.	18	39	21	13	10
MINT ⁴⁾	24	42	19	6	9
Agrar- und Ernährungswiss. ¹⁾	–	–	–	–	–
Universitätsbachelors gesamt ²⁾	16	40	25	11	8

Prüfungsjahrgang 2009, 1. Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) ohne Psychologie und Pädagogik

4) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik



Unternehmensbefragung

Tabelle 1: Umfang und Struktur der Stichprobe der Online-Befragung
Ungewichtete Anzahl der Unternehmen

Branche	Mitarbeitergrößenklassen			Gesamt
	1–49	50–249	ab 250	
Industrie/Bauwirtschaft	213	245	223	681
Dienstleistungen	368	228	250	846
Gesamt	581	473	473	1.527

Quelle: IW-Personaltrends 2010

**Tabelle 2: Bedeutung von Fach- und Methodenkompetenz –
Vergleich Erfahrungen und Erwartungen**

1 = sehr wichtig, 4 = unwichtig, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	Erfahrungen	68,1	28,9	2,8	0,2
	Erwartungen	62,3	34,2	3,1	0,4
Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden	Erfahrungen	65,3	32,7	2,0	0,0
	Erwartungen	58,2	38,7	2,9	0,2
Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	Erfahrungen	52,5	42,5	4,2	0,8
	Erwartungen	50,0	44,0	5,8	0,2
Analytische Fähigkeiten	Erfahrungen	50,3	45,3	4,2	0,2
	Erwartungen	40,7	51,2	7,4	0,6
Breites Grundlagenwissen	Erfahrungen	49,3	44,9	5,8	0,0
	Erwartungen	45,2	49,5	4,9	0,4
Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/ Konzepte praktisch umzusetzen	Erfahrungen	43,4	39,2	14,1	3,4
	Erwartungen	35,2	40,9	18,1	5,8
Spezielles Fachwissen	Erfahrungen	29,1	51,5	18,0	1,4
	Erwartungen	36,0	47,1	15,4	1,4
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	Erfahrungen	10,9	52,4	28,2	8,5
	Erwartungen	10,9	46,9	33,1	9,1

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 3: Vorhandene Qualifikation bei Fach- und Methodenkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = in hohem Maße, 4 = in geringem Maße, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	Erfahrungen	18,4	61,6	19,2	0,8
	Erwartungen	12,7	62,9	22,1	2,4
Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden	Erfahrungen	11,5	53,0	31,9	3,5
	Erwartungen	4,6	52,0	40,7	2,8
Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	Erfahrungen	14,0	55,8	27,7	2,5
	Erwartungen	6,8	61,2	28,5	3,5
Analytische Fähigkeiten	Erfahrungen	11,3	55,3	31,4	1,9
	Erwartungen	5,4	56,4	35,8	2,4
Breites Grundlagenwissen	Erfahrungen	9,3	60,8	26,8	3,1
	Erwartungen	6,5	50,2	37,8	5,4
Fähigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse/ Konzepte praktisch umzusetzen	Erfahrungen	8,8	44,9	40,1	6,3
	Erwartungen	5,7	43,5	46,3	4,6
Spezielles Fachwissen	Erfahrungen	9,8	43,3	37,2	9,6
	Erwartungen	8,9	47,7	35,6	7,8
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	Erfahrungen	7,1	50,0	37,2	5,6
	Erwartungen	6,5	49,0	38,6	5,9

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 4: Bedeutung von Methoden- und Sozialkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = sehr wichtig, 4 = unwichtig, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Selbstständiges Arbeiten	Erfahrungen	73,9	25,3	0,8	0,0
	Erwartungen	72,2	25,7	2,1	0,0
Kommunikationsfähigkeit	Erfahrungen	71,7	27,5	0,8	0,0
	Erwartungen	68,9	30,0	1,0	0,0
Kooperationsfähigkeit	Erfahrungen	69,3	30,3	0,4	0,0
	Erwartungen	65,8	33,1	1,0	0,0
Problemlösungsfähigkeit	Erfahrungen	69,3	30,3	0,4	0,0
	Erwartungen	68,9	30,2	0,8	0,0
Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen	Erfahrungen	65,3	32,5	2,0	0,2
	Erwartungen	60,7	36,0	3,1	0,2
Zeitmanagement	Erfahrungen	45,5	48,3	6,2	0,0
	Erwartungen	43,6	49,0	7,2	0,2

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 5: Vorhandene Qualifikation bei Methoden- und Sozialkompetenz – Vergleich Erfahrungen und Erwartungen

1 = in hohem Maße, 4 = in geringem Maße, Angabe in Prozent der Unternehmen*

		1	2	3	4
Selbstständiges Arbeiten	Erfahrungen	18,4	48,7	29,2	3,7
	Erwartungen	7,4	56,8	31,2	4,6
Kommunikationsfähigkeit	Erfahrungen	16,6	64,8	17,2	1,4
	Erwartungen	12,1	67,0	19,7	1,1
Kooperationsfähigkeit	Erfahrungen	25,0	58,9	15,5	0,6
	Erwartungen	12,0	66,7	20,2	1,1
Problemlösungsfähigkeit	Erfahrungen	7,9	57,0	32,2	2,9
	Erwartungen	6,3	54,9	36,4	2,4
Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen	Erfahrungen	12,6	55,4	30,0	2,1
	Erwartungen	5,8	53,6	38,0	2,6
Zeitmanagement	Erfahrungen	8,7	48,6	38,2	4,5
	Erwartungen	6,0	52,3	37,4	4,3

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die dies lediglich in Zukunft planen (Basis: Erfahrungen: N=517, Erwartungen: N=494)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 6: Nachbesserungsbedarf bei den Bachelorstudiengängen – Vergleich nach Erfahrungen mit Bachelor

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Gibt es grundsätzlich Nachbesserungsbedarf?	Gesamt	Erfahrungen mit Bachelor	Keine Erfahrungen mit Bachelor
Ja	72,1	89,9	58,7
Nein	1,3	1,5	1,1
Kann ich insgesamt nicht beurteilen	26,6	8,6	40,2
Wenn grundsätzlich Nachbesserungsbedarf gesehen wird (Angabe der Ja-Quoten):			
	Gesamt	Erfahrungen mit Bachelor	Keine Erfahrungen mit Bachelor
Beim Praxisbezug der Lehrinhalte	75,9	73,9	77,9
Bei der Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen	65,0	62,2	67,8
Bei der Kooperation der Hochschulen mit den Unternehmen	63,1	60,4	66,7
Bei der Länge der Praxisphasen	61,9	61,1	62,8
Bei der allgemeinen Studienorganisation	50,0	48,0	52,5
Bei der Vermittlung von theoretischem Fachwissen	40,9	41,5	40,2
Bei der Realisierung von Auslandsaufenthalten	38,8	37,5	39,6

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 7: Beschäftigung von Akademikern nach Abschlussart – alle Unternehmen

Angabe in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

		Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
			Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
BA	Aktuell	13,2	9,7	14,3	12,4	27,8	65,3
	Vergangenheit	2,1	2,4	2,0	2,1	2,5	1,6
MA	Aktuell	7,4	4,9	8,2	7,0	14,2	47,8
	Vergangenheit	2,8	1,9	3,1	2,8	2,4	3,8
Diplom	Aktuell	48,2	49,8	47,8	47,2	73,3	91,9
	Vergangenheit	3,6	2,4	3,9	3,6	3,4	3,1

Ausgewiesen sind Unternehmen, die mindestens einen Absolventen der jeweiligen Abschlussart beschäftigen bzw. beschäftigt haben. (Basis: N=1.527)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 8: Beschäftigung von Akademikern nach Abschlussart – nur Unternehmen, die Akademiker beschäftigen

Angabe in Prozent der Unternehmen, die mindestens einen Akademiker beschäftigen, hochgerechnet

		Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
			Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
BA	Aktuell	26,0	18,7	28,4	25,0	35,6	68,8
	Vergangenheit	2,8	2,9	2,8	2,8	2,8	1,2
MA	Aktuell	14,7	9,5	16,4	14,1	18,2	50,3
	Vergangenheit	4,8	3,8	5,1	4,9	3,0	3,7
Diplom	Aktuell	94,8	96,2	94,3	94,8	93,3	97,0
	Vergangenheit	1,1	0,9	1,2	1,1	1,7	1,5

Ausgewiesen sind Unternehmen, die mindestens einen Absolventen der jeweiligen Abschlussart beschäftigen bzw. beschäftigt haben. (Basis: N=1.086)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 9: Geplante Einstellung von Akademikern

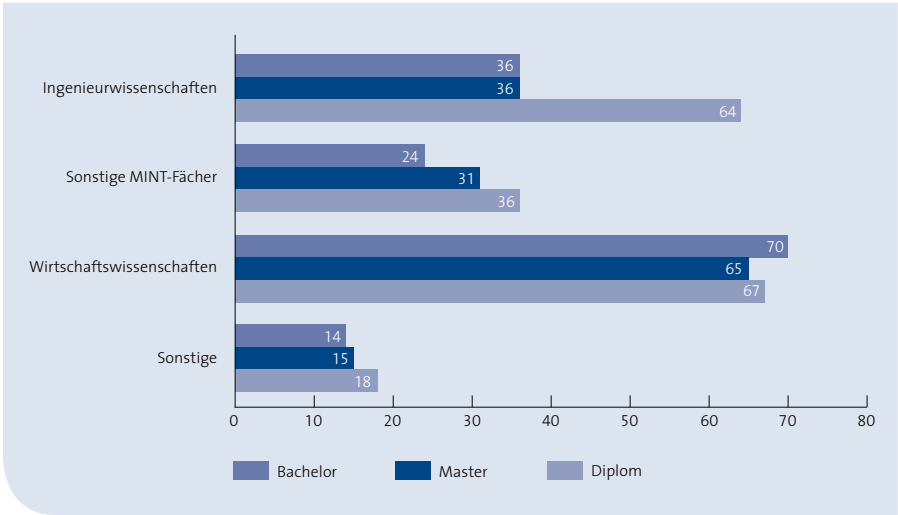
Angabe in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

		Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
			Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
Sowohl BA als auch MA		43,5	40,7	44,3	42,4	67,3	89,4
Nur BA		1,8	2,0	1,8	1,8	3,7	3,2
Nur MA		6,6	6,3	6,7	6,7	3,9	2,0
Keine Hochschulabsolventen		48,1	50,9	47,2	49,1	25,1	5,3

(Basis: N=1.527)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Abbildung 1: Fachrichtungen der Akademiker nach Abschlussart
Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*



* Unternehmen, die aktuell oder in der Vergangenheit Akademiker der jeweiligen Abschlussart beschäftigt haben
(Basis: Bachelor: N=518, Master: N=356, Diplom: N=1.084)
Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 10: Einstiegspositionen für akademische Berufsanfänger
Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	BA	MA	Diplom
Sachbearbeitung nach Anweisung	88,5	70,5	76,4
Eigenständige Bearbeitung einer Projektaufgabe	86,6	90,6	93,0
Gesamtverantwortung für ein Projekt ohne Personalführung	40,8	57,0	59,4
Gesamtverantwortung für ein Projekt mit Personalführung	15,8	21,8	25,6

* Unternehmen, die bereits akademische Berufsanfänger eingestellt haben (falls Position relevant ist) (Basis: Bachelor: N=335-388, Master: N=243-266, Diplom: N=616-716)
Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 11: Unternehmensbereiche für Bachelors technischer Fachrichtungen
Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt
Konstruktion	80,4
Forschung und Entwicklung	75,5
Marketing und Vertrieb	66,1
Produktion	65,2
Beratung, Schulung und Kundendienst	61,5
Montage und fertigungsnahe Dienste	52,1

* Unternehmen, die bereits Berufsanfänger mit Bachelor technischer Fachrichtungen eingestellt haben (falls Bereich relevant ist),
(Basis: N=140-171)
Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 12: Unternehmensbereiche für Bachelors wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt
Betriebswirtschaftliche/Volkswirtschaftliche Abteilungen	85,6
Marketing/Marktforschung, Vertrieb	82,5
Rechnungswesen, Controlling	78,2
Finanzmanagement/Interne Revision	70,5
Einkauf/Beschaffung	70,4
Human Resources Management/Personalwesen	62,9
Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit	55,6
Assistenz der Geschäftsleitung	51,8

* Unternehmen, die bereits Berufsanfänger mit Bachelor wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen eingestellt haben (falls Bereich relevant ist), (Basis: N=216-266)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 13: Gehälter von Bachelor- im Vergleich zu Diplomabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Einstiegsgehalt	Gehalt nach drei bis fünf Jahren
niedriger	31,6	12,6
etwa gleich hoch	68,0	86,9
höher	0,5	0,5

* Unternehmen, die bereits Bachelor- und Diplomabsolventen beschäftigt haben (Basis: N=482)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 14: Durchschnittliches Einstiegsgehalt von Bachelorabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Technische Fachrichtungen	Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen
bis 30.000 Euro	9,2	14,0
30.000 bis 40.000 Euro	50,5	62,7
40.000 bis 50.000 Euro	37,8	22,6
50.000 bis 60.000 Euro	2,6	0,7
60.000 Euro und mehr	0,0	0,0

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen der jeweiligen Fachrichtung beschäftigt haben (Basis: Technische Fachrichtungen: N=226, Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen: N=306)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 15: Einarbeitungsbedarf beim Bachelor im Vergleich zum Diplom – Erfahrungen und Erwartungen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Der Einarbeitungsbedarf ist bei Bachelor tendenziell ...	Erfahrungen	Erwartungen
deutlich höher als bei Diplom	17,6	1,9
etwas höher als bei Diplom	35,3	34,0
etwa gleich hoch wie bei Diplom	42,8	39,8
etwas geringer als bei Diplom	2,8	3,5
deutlich geringer als bei Diplom	1,5	0,7

* Unternehmen, die bereits Bachelor- und Diplomabsolventen beschäftigt haben, im Vergleich zu Unternehmen, die lediglich Diplomabsolventen beschäftigt haben (Basis: Erfahrungen: N=484, Erwartungen: N=599)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 16: Entwicklungsmaßnahmen für Hochschulabsolventen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Angebot von speziellen Entwicklungsmaßnahmen für Akademiker:		Gesamt	Mitarbeitergrößenklassen		
			1–49	50–249	ab 250
	Ja	82,0	73,3	82,1	88,0
	Kein spezielles Programm	18,0	26,7	17,9	12,0
Wenn es im Unternehmen spezielle Programme gibt (Angabe der Ja-Quoten):					
	Fachtraining	82,7	81,6	80,5	85,1
	Produktschulung	79,8	79,4	81,4	78,7
	Individueller Entwicklungsplan	70,4	58,3	70,0	77,7
	Mentoren	58,4	49,1	57,7	64,4
	Persönlichkeitstraining	48,5	35,5	45,9	58,2
	Traineeprogramm	38,2	21,5	29,6	54,6

* Unternehmen, die bereits Akademiker beschäftigt haben. Hier werden die Unternehmen, die bei den Entwicklungsmaßnahmen nach Abschlussart differenzieren und nicht differenzieren, gemeinsam betrachtet. (Basis: N=1.160)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 17: Auswahlkriterien für höhere Fach- und Führungspositionen

Angabe in Prozent der Unternehmen*

Höhere Fach- oder Führungspositionen zu besetzen:			Ja	Nein
			96,8	3,2
Wenn höhere Fach- oder Führungspositionen zu besetzen sind:				
	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Völlig unwichtig
Identifikation mit den Zielen des Unternehmens	83,2	16,3	0,3	0,3
Leistungsmotivation	79,8	19,4	0,4	0,3
Kommunikationsfähigkeit	74,5	24,6	0,8	0,2
Bewährung im Unternehmen	64,6	32,0	3,0	0,4
Fähigkeit, andere zu motivieren	64,3	33,0	2,3	0,5
Führungsmotivation	56,9	37,6	4,9	0,6
Weiterbildungsbereitschaft	49,5	46,3	3,8	0,3
Universitäts- statt Fachhochschulabschluss	5,6	22,3	52,0	20,1
Masterabschluss nach dem Bachelor	4,4	26,9	51,5	17,3
Dokortitel	1,0	5,1	39,1	54,8

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 18: Karriereperspektiven für Bachelorabsolventen

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt
Projektleiter	94,2
Bereichsleiter	83,1
Abteilungsleiter	85,7
Fachgebietsleitung ohne Personalverantwortung	90,9

* Unternehmen, die Bachelorabsolventen aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig beschäftigen (falls Position relevant ist), (Basis: N=725-827)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 19: Von Bachelorabsolventen bereits erreichte Positionen

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
		Industrie	Dienstleistungen	1-49**	50-249	ab 250
Projektleiter	72,6	73,1	72,2	78,7	71,7	71,8
Bereichsleiter	39,7	28,7	49,4	55,9	44,7	35,2
Abteilungsleiter	40,2	28,7	50,0	48,6	37,8	39,9
Fachgebietsleitung ohne Personalverantwortung	53,9	49,2	58,2	51,3	45,2	57,3

* Unternehmen, die bereits Bachelorabsolventen beschäftigt haben und bei denen es bestimmte Karriereperspektiven für Bachelor gibt (Basis: N=336-392)

** Achtung geringe Fallzahlen: (N=35-50)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 20: Gehalt von Bachelorabsolventen nach drei bis fünf Jahren

Angabe in Prozent der Unternehmen*

	Technische Fachrichtungen	Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen
bis 30.000 Euro	1,6	1,1
30.000 bis 40.000 Euro	16,1	24,2
40.000 bis 50.000 Euro	48,4	51,6
50.000 bis 60.000 Euro	27,4	16,8
60.000 Euro und mehr	6,5	6,3

* Unternehmen, die Bachelorabsolventen seit drei oder mehr Jahren beschäftigen (Basis: Technische Fachrichtungen: N=81, Wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen: N=119)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 21: Unterstützende Maßnahmen zur Karriereentwicklung

Angabe der Ja-Quoten in Prozent der Unternehmen*

	Gesamt	Branche		Mitarbeitergrößenklassen		
		Industrie	Dienstleistungen	1–49	50–249	ab 250
Mitarbeitergespräche, Zielvereinbarungen	90,9	91,1	90,8	83,3	89,9	97,5
Innerbetriebliche Weiterbildung	86,5	86,7	86,3	75,8	86,0	94,8
Externe Weiterbildungskurse	86,3	87,4	85,3	74,4	88,7	93,0
Maßnahmen zur Persönlichkeitsbildung	62,3	59,4	64,9	47,7	58,8	76,1
Coaching, Supervision, Förderkreise	49,1	44,7	53,0	37,3	42,0	63,8
job enrichment, job rotation	46,8	49,6	44,3	33,7	39,6	62,8
Berufsbegleitendes Masterstudium	45,6	45,8	45,5	29,2	44,4	58,9
Teilzeitbeschäftigung für individuelle Weiterbildung	44,7	38,8	49,8	45,2	35,0	52,4

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen (Basis: N=1.212)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Tabelle 22: Vorgesehene Unterstützung beim Erwerb eines Masterabschlusses

Angabe in Prozent der Unternehmen*

		Gesamt	Mitarbeitergrößenklassen		
			1–49	50–249	ab 250
Unterstützung beim Erwerb eines Masterabschlusses:	Ja	93,9	91,8	94,3	94,3
	Keine Unterstützung	6,1	8,2	5,7	5,7
Wenn Unterstützung angeboten wird (Angabe der Ja-Quoten):					
Die Übernahme zumindest eines Teils der anfallenden Gebühren für die Ausbildung		79,3	74,4	76,4	82,8
Eine Rückkehrgarantie		70,4	82,1	73,0	64,8
Eine zumindest teilweise Freistellung bei Fortzahlung der Bezüge		66,7	66,7	60,1	70,8
Die Übernahme der gesamten anfallenden Gebühren für die Ausbildung		22,0	16,7	23,0	23,2
Vollständige Freistellung bei Fortzahlung der Bezüge		4,6	5,1	6,1	3,4

* Unternehmen, die aktuell, in der Vergangenheit oder zukünftig Akademiker beschäftigen und potenziell ein berufsbegleitendes Masterstudium unterstützen (Basis: N=514)

Quelle: IW-Personaltrends 2010

Literatur

Bachelorabsolventen im Fokus

Briedis, K. et al. (2008): Berufsverbleib von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern. HIS:Forum Hochschule 11/2008. Hannover.

Briedis, K. (2007): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. HIS:Forum Hochschule 13/2007. Hannover.

Erpenbeck, J./Rosenstiel, L. v. (Hrsg.) (2003): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, Verstehen und Bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart.

Fehse, S./Kerst, C. (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 29(1), S. 72-98.

Kerst, C./Schramm, M. (2008): Der Absolventenjahrgang 2000/2001 fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss. Berufsverlauf und aktuelle Situation. HIS:Forum Hochschule 10/2008. Hannover.

Klieme, E./Stanat, P./Artelt, C. (2001): Fächerübergreifende Kompetenzen: Konzepte und Indikatoren. In: Weinert, F. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim, S. 203-218.

Minks, K.-H./Briedis, K. (2005): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil II: Der Verbleib nach dem Bachelorstudium. HIS-Kurzinformation A4/2005. Hannover.

Minks, K.-H./Schaeper, H. (2002): Modernisierung der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft und Beschäftigung von Hochschulabsolventen. Ergebnisse aus Längsschnittuntersuchungen zur beruflichen Integration von Hochschulabsolventinnen und -absolventen. HIS Hochschulplanung 159. Hannover.

Minks, K.-H./Schneider, H. (2008): Kompetenzanforderungen an junge Geisteswissenschaftler in nicht traditionellen Berufsfeldern. In: Goschler, C. et al. (Hrsg.): Arts and Figures. GeisteswissenschaftlerInnen im Beruf. Göttingen, S. 131-154.

Sarceletti, Andreas (2009): Die Bedeutung von Praktika und studentischen Erwerbstätigkeiten während des Studiums. Studien zur Hochschulforschung 77. München.

Schaeper, H./Briedis, K. (2004): Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. HIS-Kurzinformation A6/2004. Hannover.

Schomburg, H. (Hrsg.) (2009): Generation Vielfalt. Bildungs- und Berufswege der Absolventen von Hochschulen in Deutschland 2007-2008. Werkstattbericht Nr. 71. Kassel: Internationales Zentrum für Hochschulforschung.

Weinert, F. (1998): Vermittlung von Schlüsselqualifikationen. In: Matalik, S./Schade, D. (Hrsg.): *Entwicklungen in Aus- und Weiterbildung: Anforderungen, Ziele, Konzepte*. Baden-Baden, S. 23-43.

Unternehmen im Fokus

Bergs, C./Konegen-Grenier, C. (2005): Die Akzeptanz von Bachelorabsolventen in der deutschen Wirtschaft. Eine Befragung von 50 Unternehmen. In: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: *Karriere mit dem Bachelor*, Positionen April 2005, Essen, S. 24-42, URL: www.stifterverband.org/publikationen_und_podcasts/positionen_dokumentationen/karriere_mit_dem-bachelor-2005.pdf [Stand: 16.10.2009]

DAAD – *Deutscher Akademischer Austauschdienst* (Hrsg.) (2007): *Bachelor, Master und Auslandserfahrungen: Erwartungen und Erfahrungen deutscher Unternehmen*, eine Unternehmensbefragung im Auftrag des DAAD, durchgeführt von der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH (Autor: Torsten Lang), URL: www.iwconsult.de/downloads/akzeptanz_bachelor_master.pdf [Stand: 16.10.2009]

Teichler, U. (2003): *Hochschule und Arbeitswelt – Konzeptionen, Diskussionen, Trends*, Frankfurt am Main.

Ansprechpartner

Konzeption und Projektkoordination:

Ann-Katrin Schröder, M.A.
Programmleitung Hochschule und Wirtschaft
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1
45239 Essen
Tel.: (02 01) 84 01-1 40
Fax: (02 01) 84 01-2 15
ann-katrin.schroeder@stifterverband.de
www.stifterverband.de

Studierendenbefragung:

Dr. Christoph Heine
HIS-Institut für Hochschulforschung
Leiter Studierendenforschung
Tel.: (05 11) 12 20-2 57
Fax: (05 11) 12 20-4 31
heine@his.de
www.his.de

Absolventenbefragung:

Kolja Briedis
Institut für Hochschulforschung
HIS-Projektleiter Absolventenforschung
Tel.: (05 11) 12 20-2 32
Fax: (05 11) 12 20-4 31
briedis@his.de
www.his.de

Unternehmensbefragung:

Christiane Konegen-Grenier
Senior Researcher
Hochschule
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Postfach 10 19 42
50459 Köln
Tel.: (02 21) 49 81-7 21
Fax: (02 21) 49 81-9 97 21
konegen-grenier@iwkoeln.de
www.iwkoeln.de

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-922275-44-2

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

© Edition Stifterverband –
Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH, Essen 2011
Barkhovenallee 1
45239 Essen
Tel.: (02 01) 84 01-1 81
Fax: (02 01) 84 01-4 59

Redaktion

Cornelia Herting, Simone Höfer, Michael Sonnabend

Fotos

David Ausserhofer (S. 5), Hochschul-Informations-System GmbH (S. 5), Institut der deutschen Wirtschaft Köln (S. 5), standout.de (S. 24, 52, 84, 114)

Gestaltung

SeitenPlan GmbH Corporate Publishing, Dortmund

Druck

Druckerei Schmidt, Lünen



Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1 • 45239 Essen
Postfach 16 44 60 • 45224 Essen
Telefon (02 01) 84 01-0 • Telefax (02 01) 84 01-3 01
mail@stifterverband.de
www.stifterverband.de